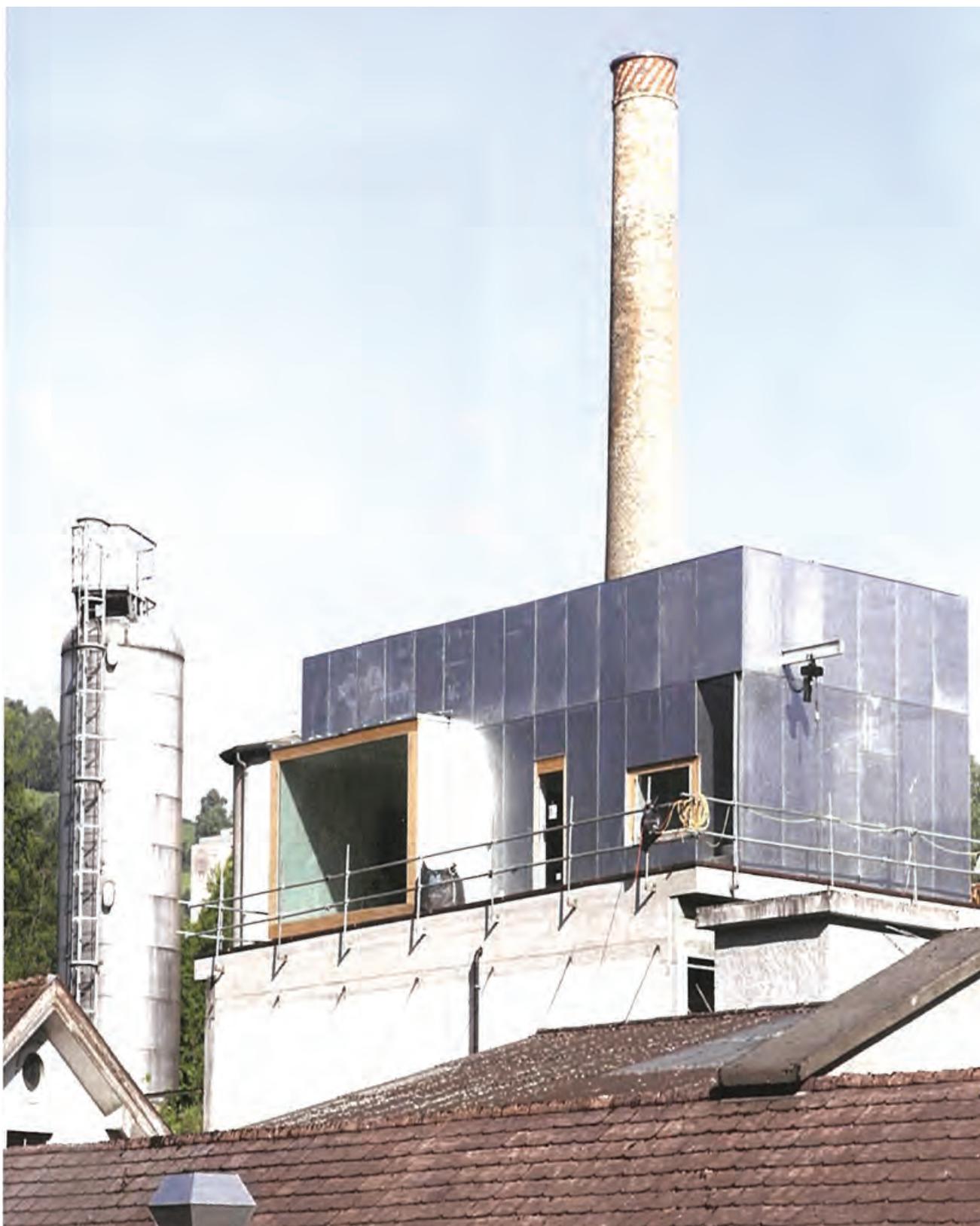


FS 20

TRANSFORM – REUSE – EXTEND



Gastropavillon, Verkehrshaus Luzern, Gigon Guyer Architekten, 2000
Umnutzung zu Wohnatelier in der Kunstgiesserei St. Gallen, Flury + Furrer Architekten, 2009

ZUM SEMESTER

TRANSFORM - REUSE - EXTEND

Das Entwerfen mit bestehenden Gebäuden hat heute in der Arbeit eines Architekten oder einer Architektin einen hohen Stellenwert und wird in Zukunft noch wichtiger werden. Durch das immer knapper werdende Bauland wird man das Vorhandene als wichtige kulturelle, soziale und architektonische Ressource für die Gestaltung der Zukunft noch mehr schätzen lernen. Im Umgang mit dem Bestand muss sich die Architektin oder der Architekt in eine vorhandene Struktur hineindenken, den Entwurfsgedanken seines Vorgängers nachspüren, diese interpretieren und weiterentwickeln. Gerade die Sperrigkeit des Bestands kann Denkanstöße für neue Lösungen und Entdeckungen liefern. In der Baugeschichte war das Weiterbauen des Vorhandenen schon immer ein selbstverständlicher Teil des Baugeschehens und wurde nur in der klassischen Moderne in seiner Bedeutung vorübergehend relativiert.

Unter dem Titel Umwandeln - Wiederverwenden - Erweitern erforschen wir das im Bestand gespeicherte, architektonische, soziale, strukturelle, räumliche und bildhafte Potential und versuchen, dieses für das Projekt zu aktivieren. Es geht darum, dass man sich einerseits mit dem Bestand auseinandersetzt, etwas Bestehendes umwandelt, wiederverwendet und andererseits mit Neubauten im Bezug zum Bestand erweitert. Die Übungsfelder sind sechs Areale aus verschiedenen Zeiten mit unterschiedlichen Bausubstanzen. Die Spinnerei Floos in Wetzikon und die ehemalige Maggi Fabrik in Kempththal entstanden im 19. Jahrhundert. Der Schlachthof Zürich und die ABB Hallen 550 in Oerlikon wurden anfangs des 20. Jahrhunderts gebaut. Das Wohnhochhaus Triemli und das ehemalige Hotel Waldhaus Dolder stammen aus den 60iger und 70iger Jahren. In den industriellen Arealen sind die ehemaligen Nutzungen obsolet geworden, und es sind Strategien für intelligente Umnutzungen zur Revitalisierung gefragt. Bei den beiden Wohnbauten wird die bestehende Nutzung neu interpretiert. Bei allen Bauplätzen ist zudem ein verträgliches Mass an neuer Nutzfläche gefragt, was Neubauten in Form von An-, Auf-, Um- und Einbauten zur Folge hat. Wird das Bestehende mit neuen Nutzungen konfrontiert, sind Eingriffe notwendig, die von der Reparatur bis zur vollständigen Überformung gehen können. Die Präsenz und Qualität des Bestandes werden das Neue fortlaufend herausfordern. Dabei wird dem Nebeneinander von Alt und Neu und ihren jeweiligen Bildwelten eine besondere Bedeutung zukommen.

Mit der Übung ‚Bild – Form‘ wird dem Bestehenden spielerisch und intuitiv nachgespürt und das richtige sehen gelernt. Mit der Übung ‚Bild – Vision‘ wird das Konzept des Projektes in einer prägnanten Darstellung umfassend dargestellt. Beide Übungen sind Teil der Schlussabgabe. Vorträge über und Besichtigungen von Referenzprojekten werden den Entwurfsprozess ergänzen. Die Projekte werden an den Schlusskritiken mit Gästen und dem Lehrstuhl in der Bandbreite von Konzeptidee, Umgang mit dem Bestand, städtebauliche und architektonische Präsenz sowie der Qualität der Aussen- und Innenräumen besprochen.



Demonstration für den Klimaschutz, Zürich 02.02.2019

PRÄZISIERUNGEN

UMGANG MIT BESTAND

Die Annäherung an den Bestand geschieht über das Kennenlernen, Wahrnehmen, Dokumentieren, Analysieren, Vergleichen, Beurteilen und Wertschätzen. Dabei sind die direkten Erfahrungen in den bestehenden Räumen mit den Lichtverhältnissen, Materialien, Gerüchen und Atmosphären genauso wichtig wie das Wissen um die geschichtliche Entwicklung und Bausubstanz.

Der nächste Schritt ist das Suchen und Erkennen von Potentialen im Bestand, die oft einmalig sind und im Entwurf aktiviert werden können. Neue Nutzungen müssen auf die Möglichkeiten des Bestandes abgestimmt und teilweise uminterpretiert werden. Um die Verträglichkeit zu gewährleisten, müssen eventuell Normen und Standards hinterfragt und der Komfort angepasst werden.

Mit verschiedenen Eingriffstiefen kann unterschiedlich reagiert werden. Bei einer sanften Renovation steht die Reinigung, das Wiederverwenden, Erneuern und Ausbessern im Vordergrund. Bei Umnutzungen können die Strategien von Umwandeln, Anpassen über das Ein-, Zufügen, Verbinden bis zu Interpretieren und Überformen reichen. Dabei gelten folgende Regeln: Jede Massnahme soll das Bestehende aufwerten. Wenn Bestehendes durch Neues ersetzt wird, muss dieses klar besser als der Bestand sein.

ALT NEU

Die gute Balance zwischen Alt und Neu bestimmt das Mass der neuen Nutzflächen und Volumen. Die Neubauten sind in direktem Bezug zum Bestand zu entwerfen und werden als präzise eingefügte An-, Auf-, Ein- und Zwischenbauten einmalig eigenwillige Volumen haben. Alt und Neu können zu einer neuen Einheit verschmelzen oder bleiben als eigene Teile erkennbar. Die Präsenz des Bestandes wird das Neue fortlaufend herausfordern. In jedem Blickwinkel werden die Zeit- und Bildwelten von Alt und Neu nebeneinander präsent sein - ineinander übergehend oder sich voneinander abgrenzend.

PROGRAMM

Die Entwicklung der neuen Programme ist Teil der Entwurfsaufgabe. Die neuen Nutzungen sollen das Potential und die Qualitäten der bestehenden Gebäudestrukturen nutzen und sich bei Bedarf anpassen. Starke Gebäudestrukturen prägen auch die Nutzungen. Oft sind Wohnen und Arbeiten als die alltäglichsten Nutzungen eine gute Basis für diese Spezifizierung. Je besser das Nutzungskonzept ist, desto erfolgreicher wird die Revitalisierung des Bestands sein. In einer Umwandlung entstandene Zwischennutzungen sind genau zu analysieren und wenn möglich weiterzuentwickeln.

BAUSUBSTANZ

Die Ertüchtigungen der Gebäudehülle bezüglich Fenster, Wand und Dach sind fallweise sorgfältig abzuwägen. Unüberlegte Massnahmen können die äussere oder innere Erscheinung des Bestands massgebend verschlechtern. Oft kann mit einem gesamtheitlichen Ansatz die Hülle von zu vielen Anforderungen entlastet und mit Anpassungen original belassen werden. Auch die Gebäudestruktur, die essentiell ist für ein bestehendes Gebäude, muss mit innovativen Lösungen bezüglich der Anforderungen wie Brandschutz und Erdbebensicherheit, bewahrt werden. Bei der Haustechnik ist z.B. die bestehende Heizung zuerst sorgfältig zu evaluieren, um erst dann zu entscheiden, ob man alles ersetzt oder nur gezielt Teile erneuert und das System erweitert. Die Kontinuität ist dem abrupten Wechsel immer vorzuziehen.

SECHS BAUPLÄTZE

ENTWERFEN MIT DEM BESTAND



SPINNEREI FLOOS, WETZIKON



THE VALLEY, KEMPTTHAL



SCHLACHTHOF, ZÜRICH



ABB HALLEN 550, OERLIKON



WOHNHOCHHAUS TRIEMLI, ZÜRICH



DOLDER WALDHAUS, ZÜRICH

ABB Hallen 550 Oerlikon
Elias- Canetti
Strasse 146



Schlachthof Altstetten
Herdern-
strasse 59



Wohnhochhaus Triemli
Birmensdorfer-
strasse 511



Waldhaus Dolder
Kurhaus-
strasse 20



The Valley Kempththal
Kemtpark/
Lindau



Spinnerei Floos Wetzikon
Usterstrasse/
Zürcherstrasse



1

SPINNEREI FLOOS, WETZIKON

1821 - 1916

BAUPLATZ 1

Geschossfläche Bestand: ca. 15'000 m²

Die Spinnereianlage «Floos» sticht durch seine dominante Lage am Eingang der schluchtartigen Verengung des Aathals an der nördlichen Berglehne hervor. Die erste Spinnerei von 1821 und die Batteurerweiterung von 1910 liegen quer zum Tal, ebenso die beiden auf der anderen Seite von Hauptstrasse und Aabach liegenden Remisen- und Magazingebäude. Alle übrigen Bauten stehen traufständig in der Talrichtung. Das Industrieensemble, das sich über 90 Jahre an dieser Stelle entwickelt hat, besteht aus Fabrikanlage mit Remisen- und Lagergebäuden, aus Fabrikantenvilla und Kosthaus.

Die Spinnereien der Firma Streiff AG gehören zur dichtesten, schweizerischen Spinnereikette, die sich im 19. Jahrhundert am Aabach zwischen dem Pfäffiker- und dem Greifensee gebildet hat. „Millionenbach“ wurde die Aa auch genannt, da entlang des Bachlaufes das grosse Industriekonglomerat Millionengewinne erzielte.

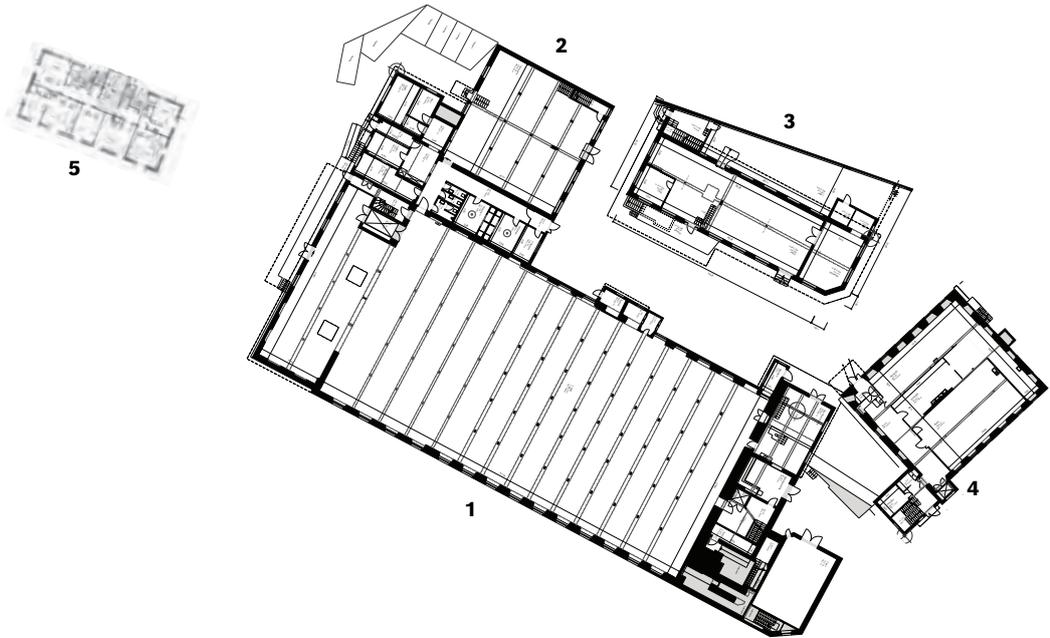
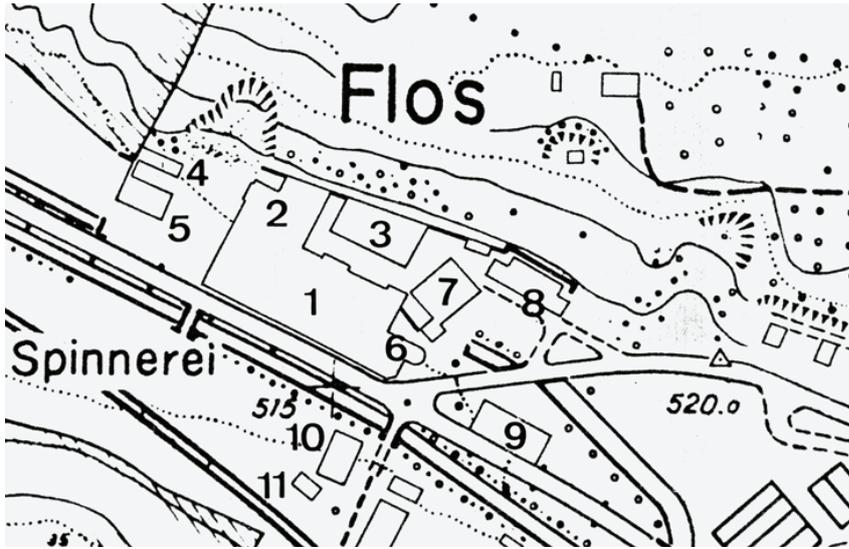
Floos ist gleichzeitig der Standort des ältesten, noch erhaltenen Spinnereibaus auf dem Gebiet der Gemeinden Wetzikon und Seegräben. Der Spinnereibau bildet zusammen mit dem benachbarten Wohnhaus, das ehemalige Wohn- und Comptoirhaus Schulthess, den Ausgangspunkt der Textilfabrikanlage Floos. 1872 entstand der grosse, tiefe Hauptbau, der 1904 und 1911 erweitert und mit einem gewaltigen, dreigeschossigen Dachstuhl versehen wurde. Die Erweiterungsarbeiten stammen von dem Architekten Johannes Meier, Wetzikon (1871-1956), der später mit seinem exotischen Treppenhausanbau von 1916 auch die Architektur der alten Spinnerei neu prägte. Zum Ensemble gehören ferner ein Kosthaus, ein Remisengebäude mit Wohnungen in aufwendigem Heimatstil und verschiedene Nebenbauten. In der gut erhaltenen Form gehört das Ensemble Floos zu den bedeutendsten Industriesiedlungen des Aathals.

2006 wurde ein Wettbewerb für die Entwicklung und den Erhalt des historischen Fabrikensembles Floos durchgeführt, um eine geeignete Umnutzungsstrategie zu ermitteln. Der neue Gestaltungsplan ist kürzlich bewilligt worden und in Kraft getreten. Die Umbau- und Neubaumassnahmen werden nächstes Jahr beginnen.

Denkmalpflegerischer Bericht 1983

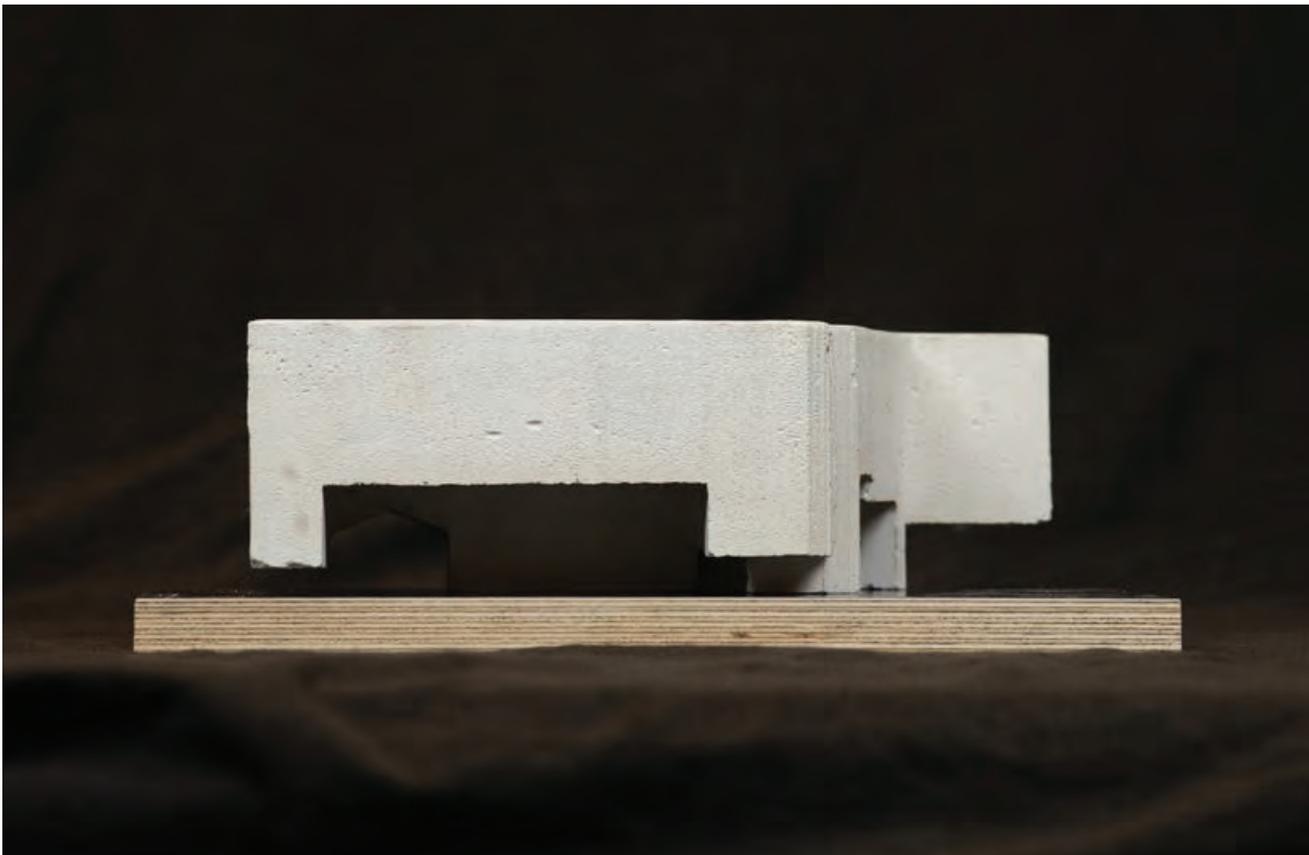
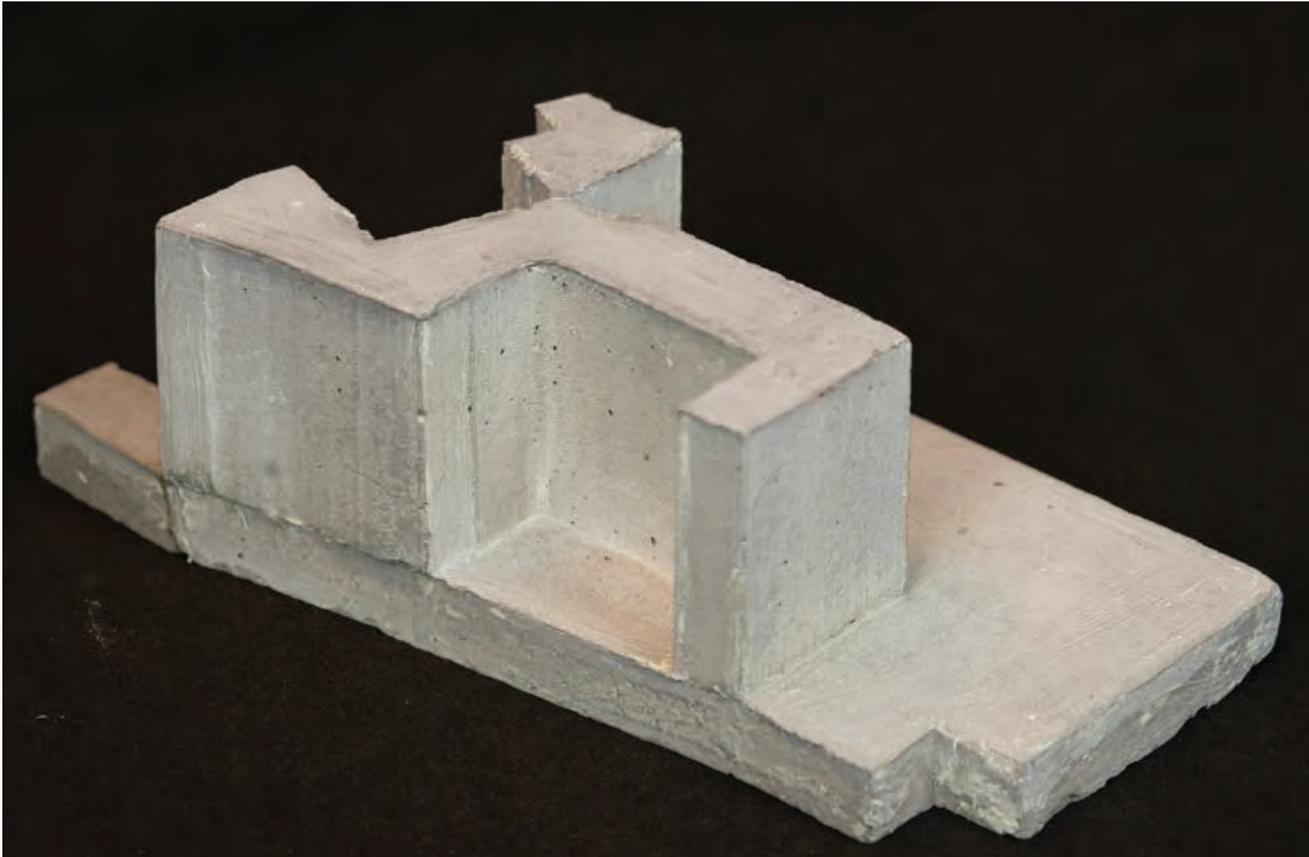
Privater Gestaltungsplan «Spinnerei Floos» - Genehmigung





STUDENTEN: JAN-PHILIP KLAU, LEO MATHYS,
BAUPLATZ: SPINNEREI FLOOS, WETZIKON

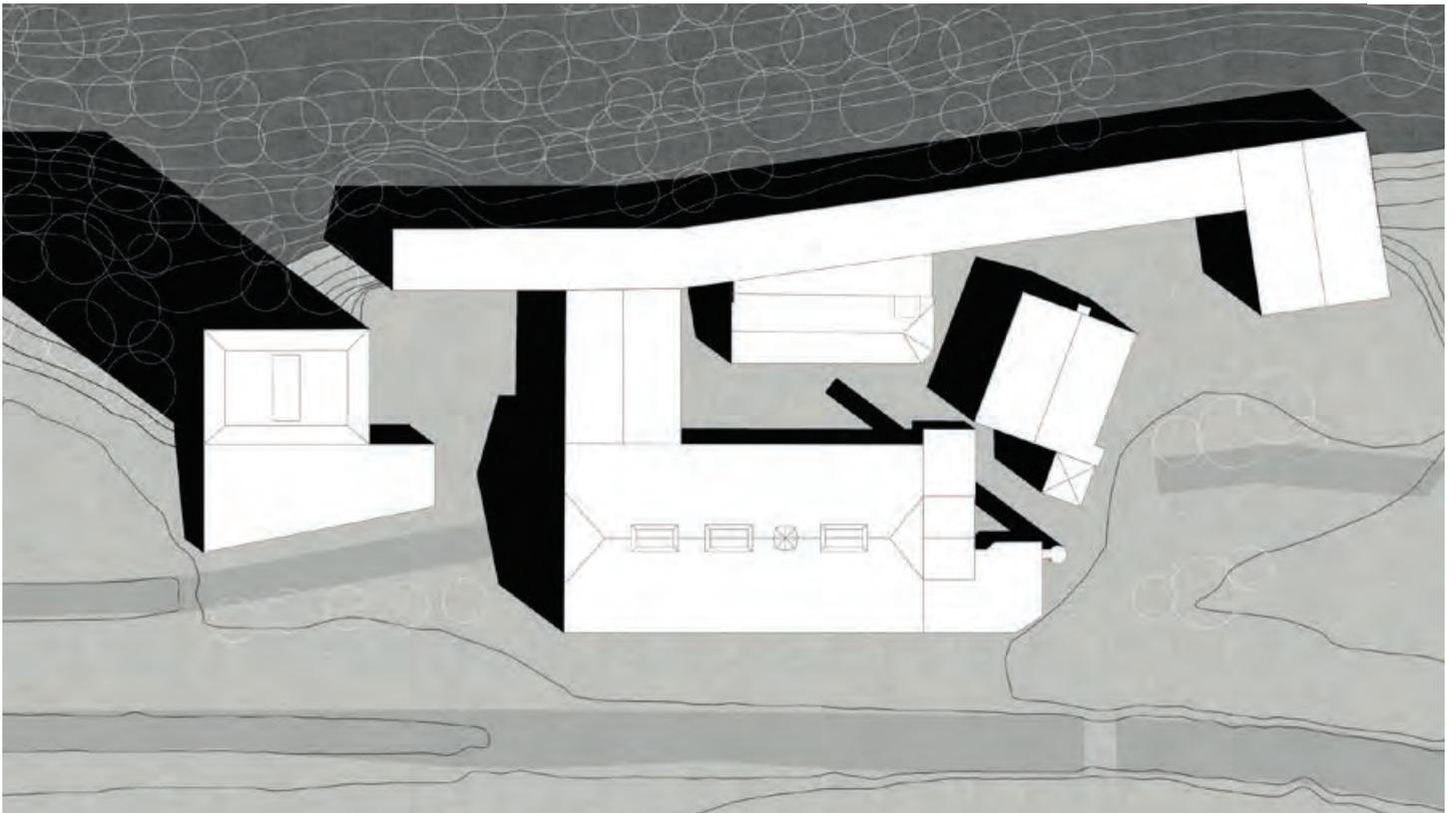
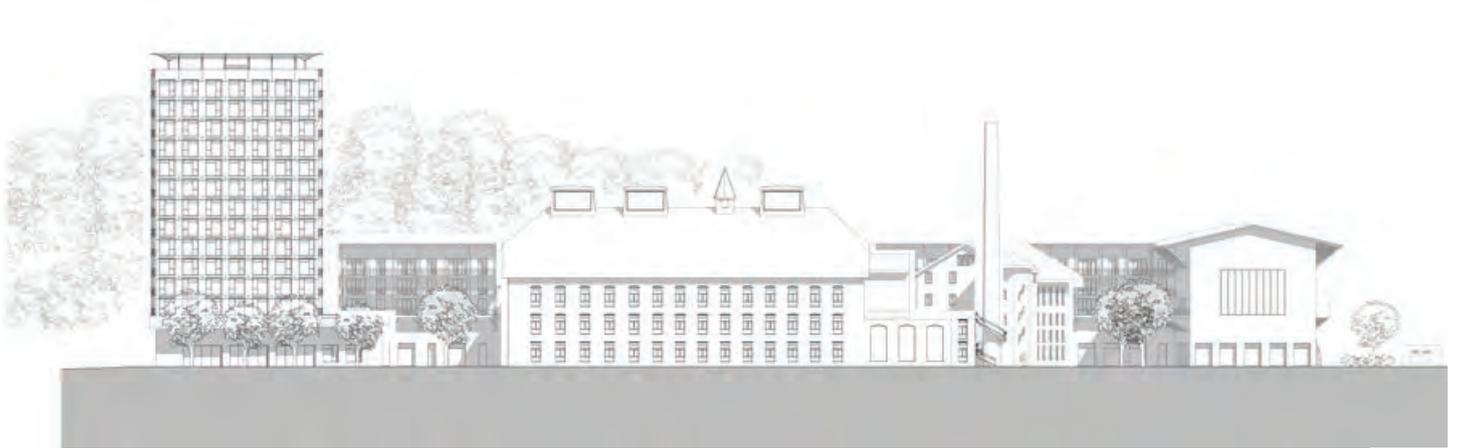
BILD UND FORM

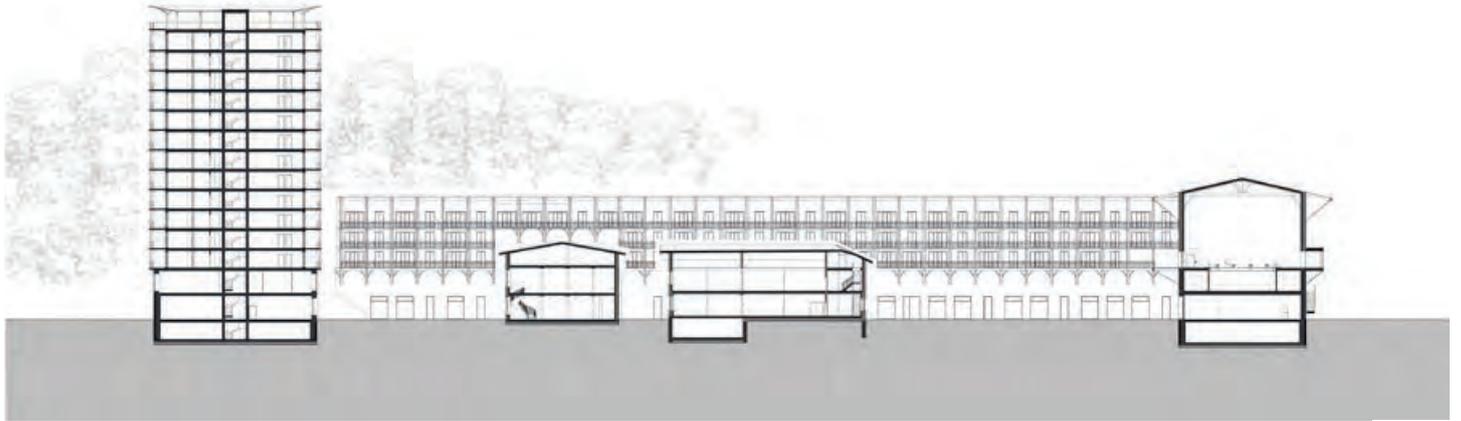




STUDENTEN: JAN-PHILIP KLAU, LEO MATHYS,
BAUPLATZ: SPINNEREI FLOOS, WETZIKON

ENTWURF





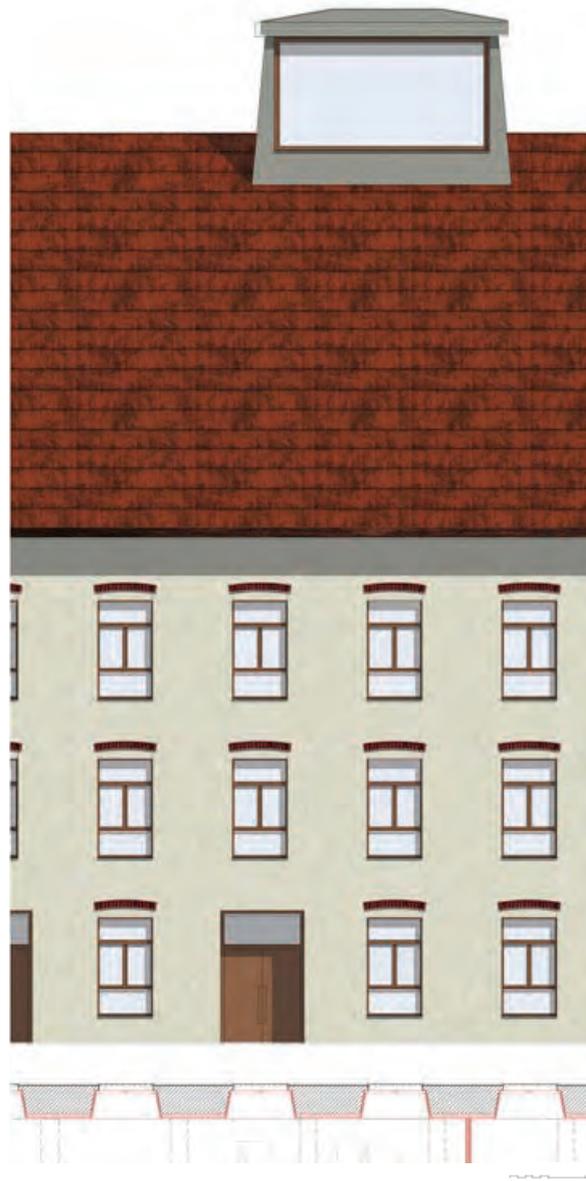
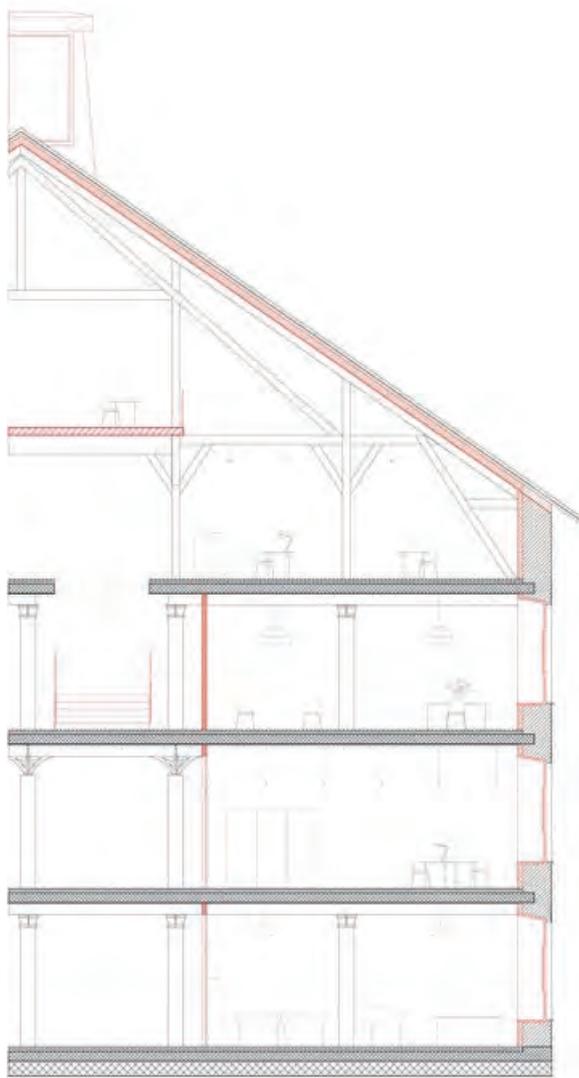
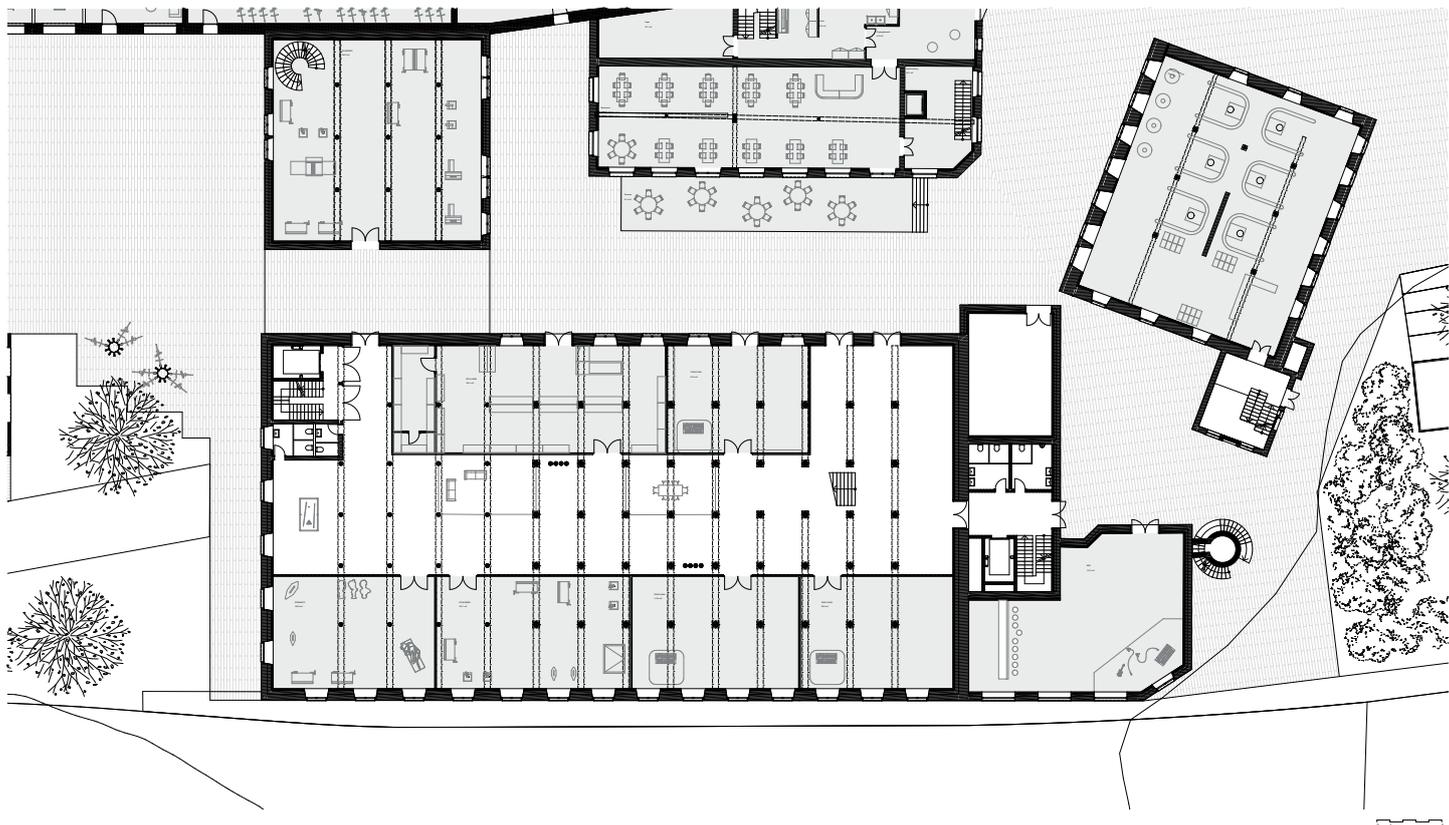
1

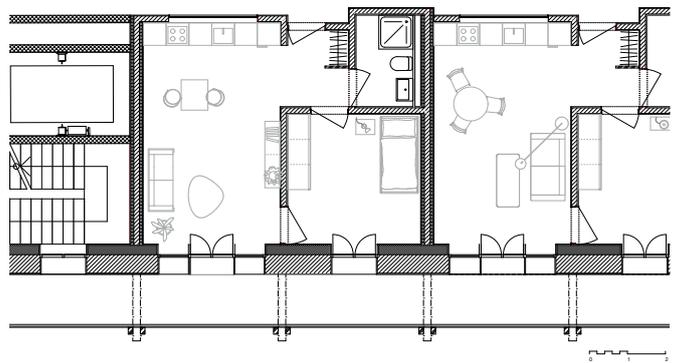
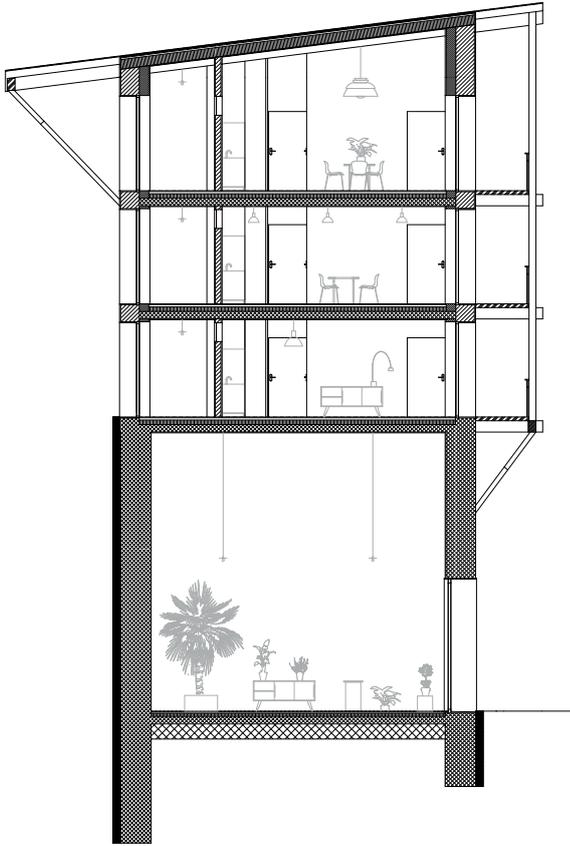
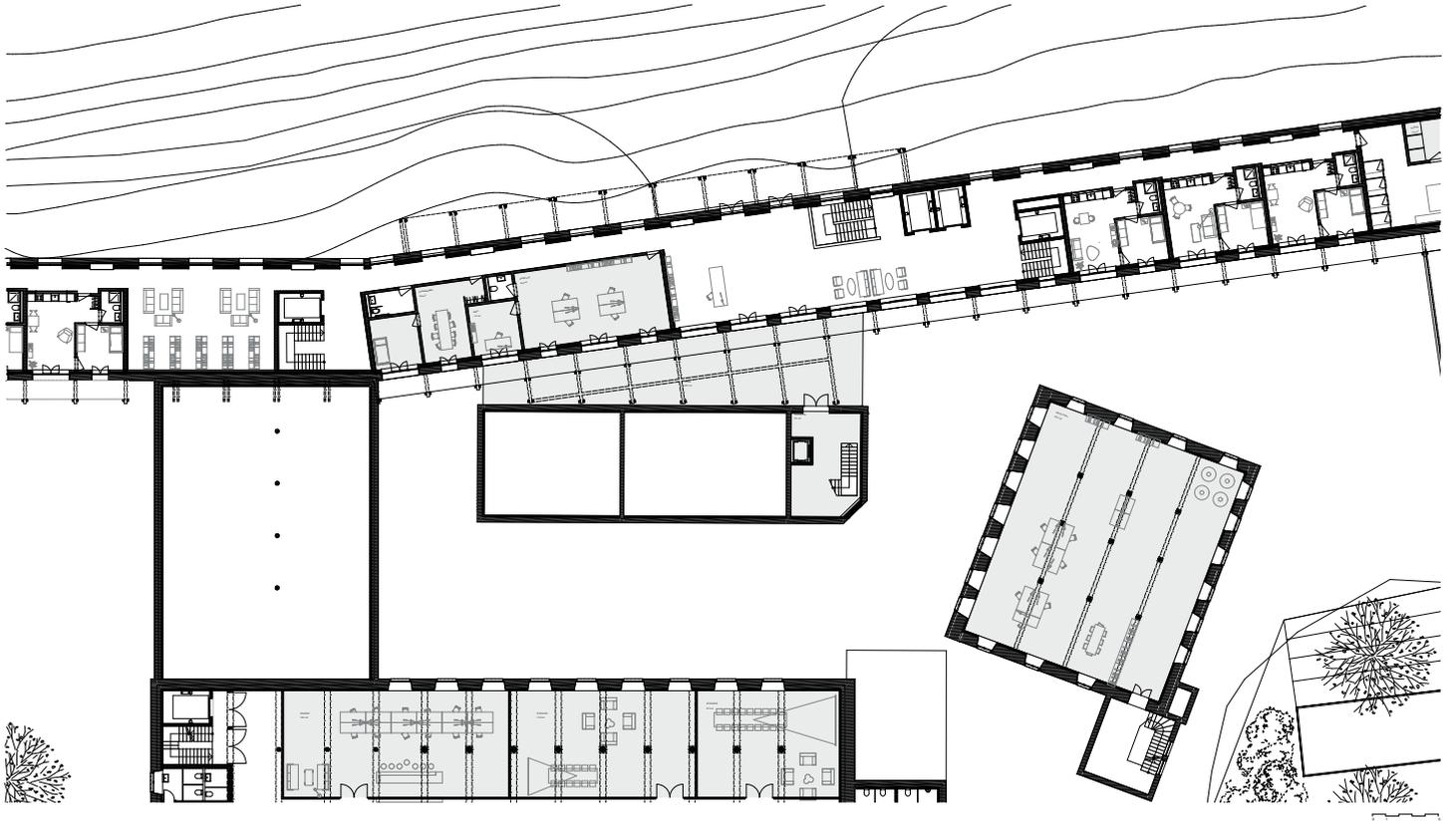


2



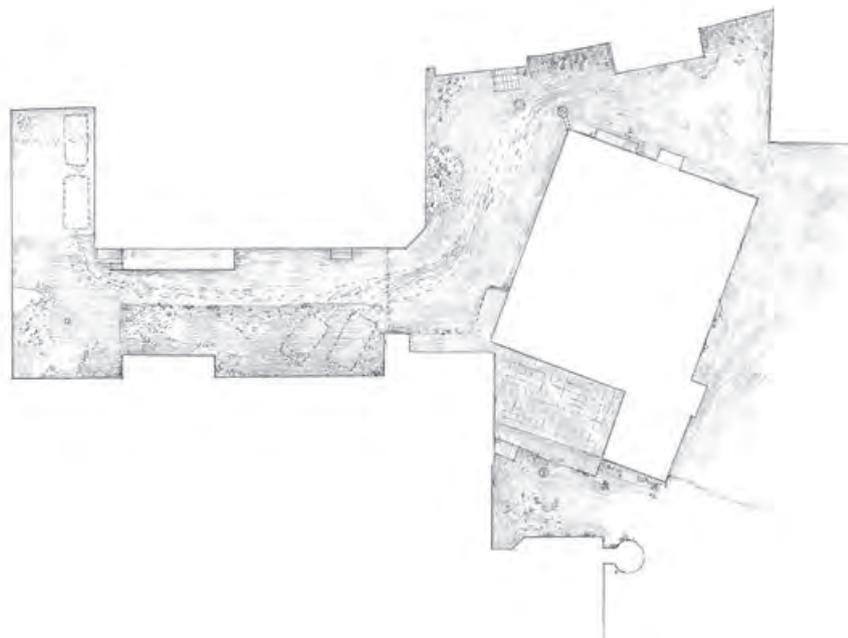
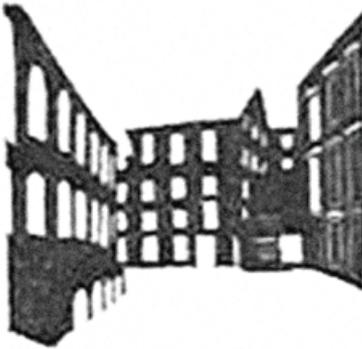
3

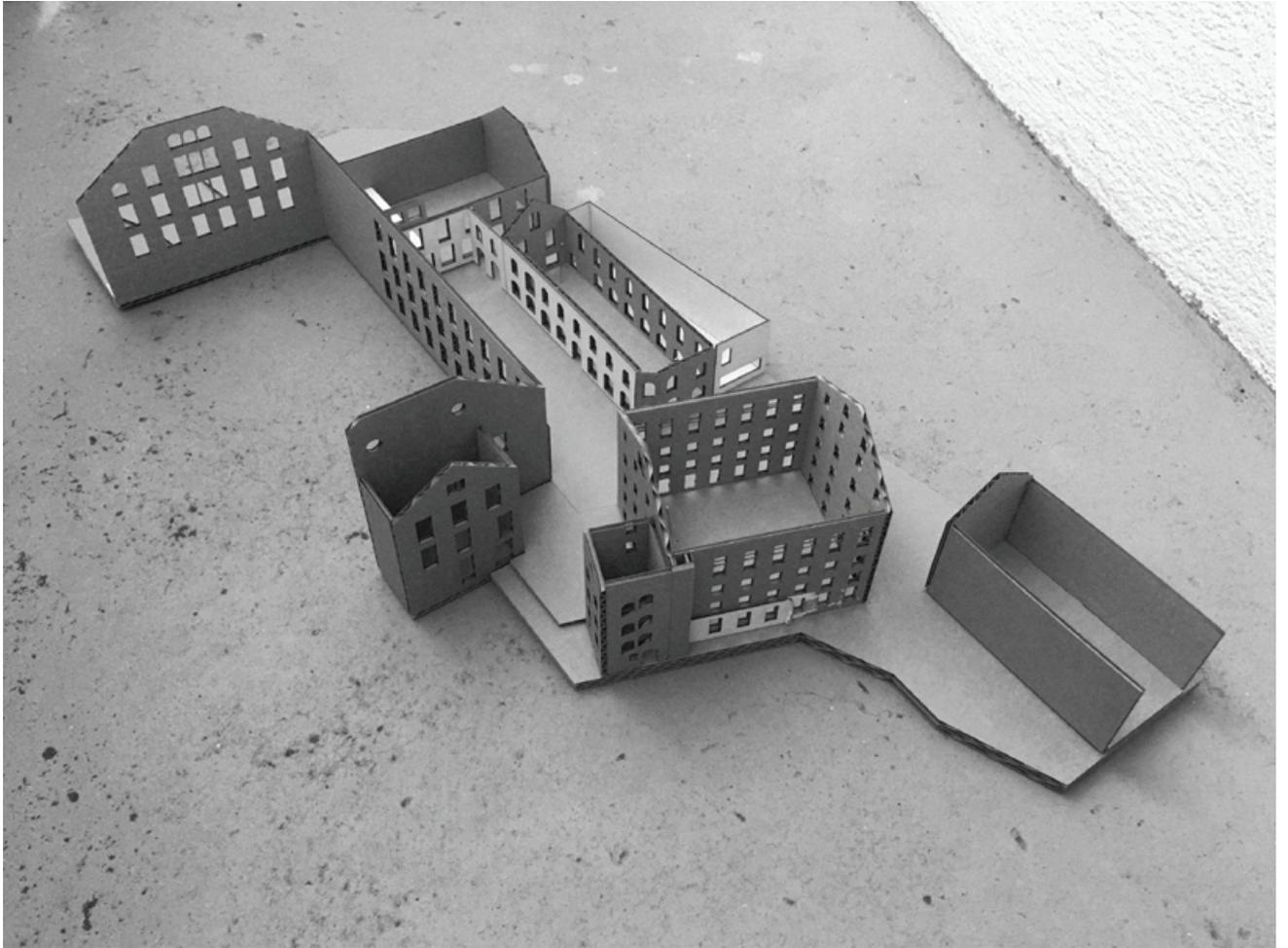




STUDENTEN: YIMING LU, YUNI ZHAO
BAUPLATZ: SPINNEREI FLOOS, WETZIKON

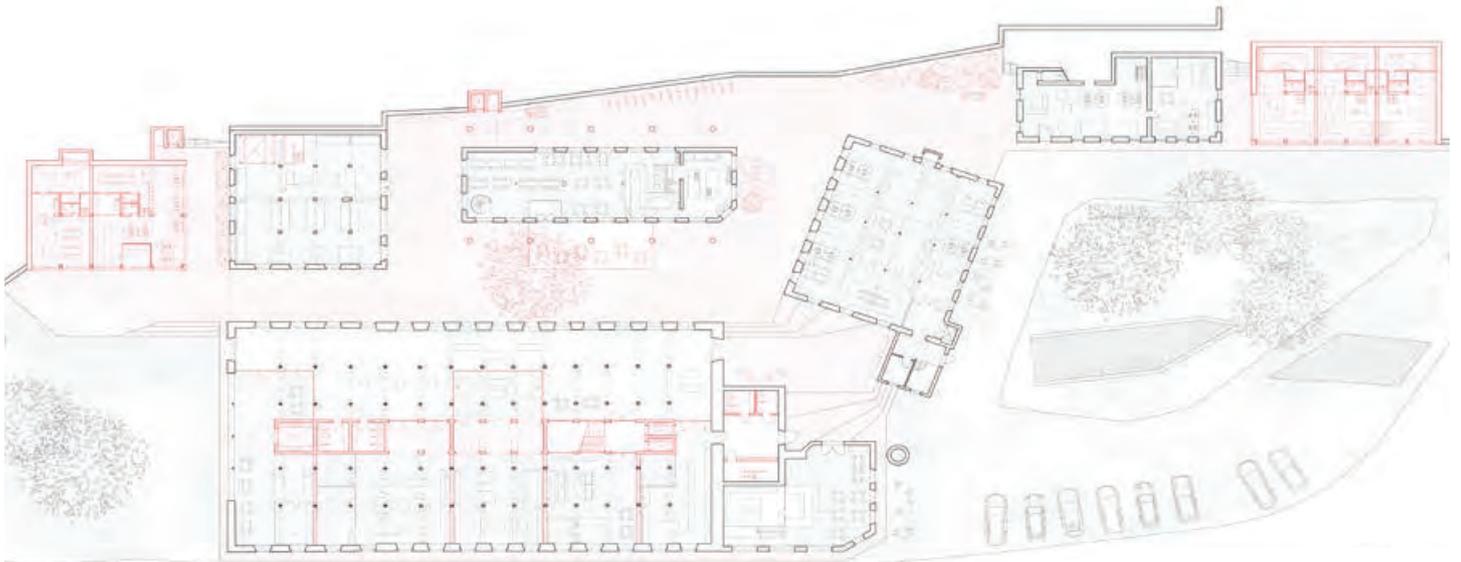
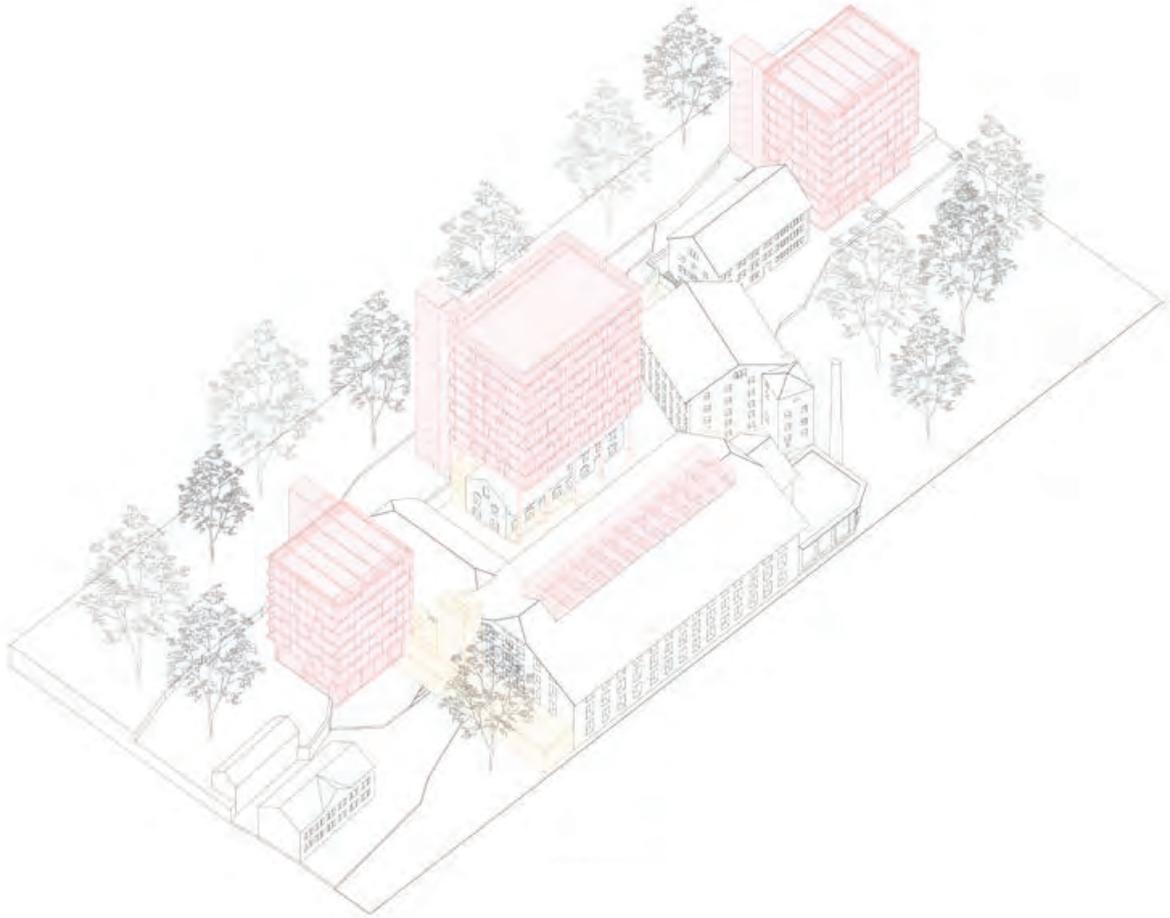
BILD UND FORM



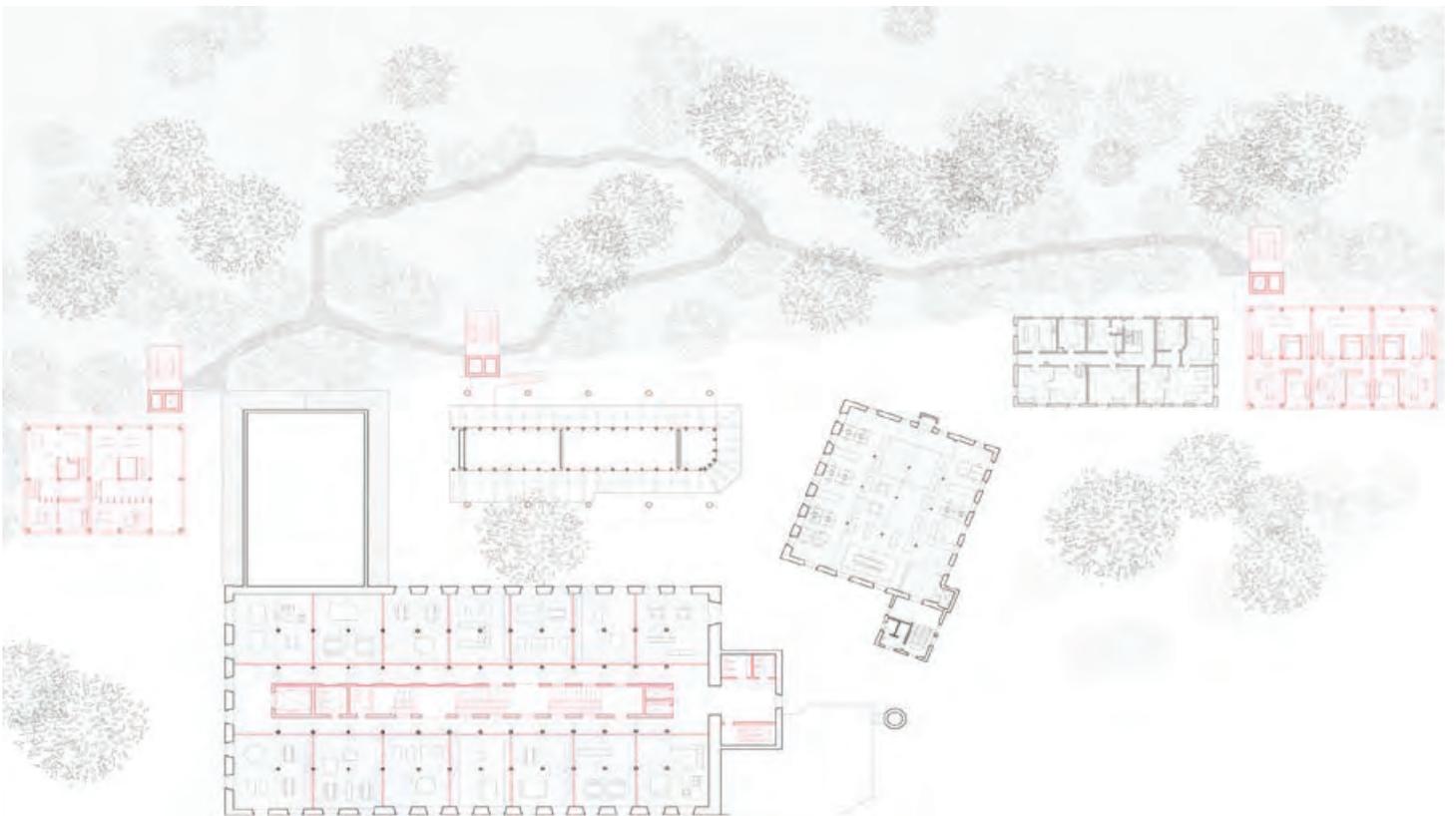
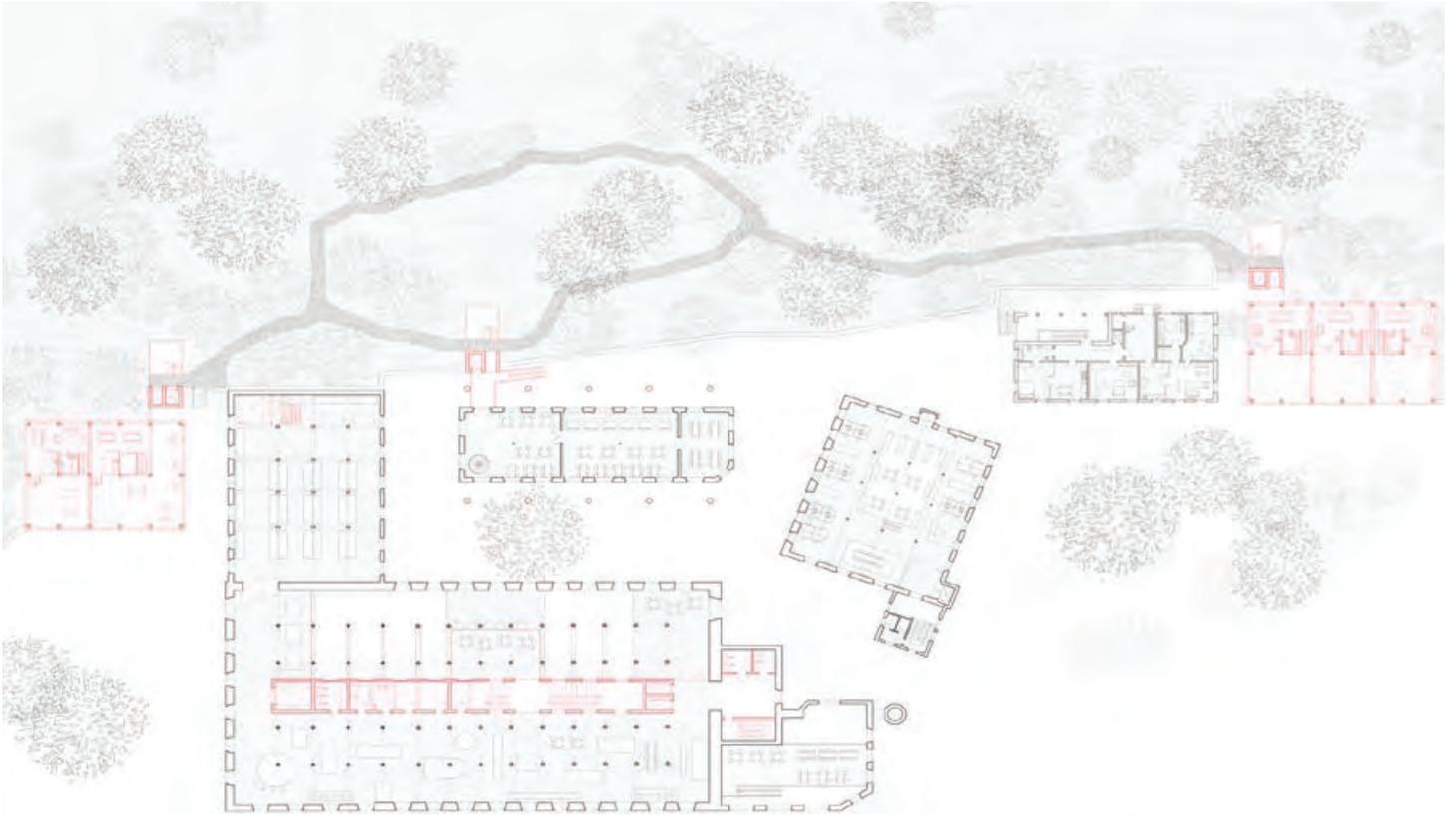


STUDENTEN: YIMING LU, YUNI ZHAO
BAUPLATZ: SPINNEREI FLOOS, WETZIKON

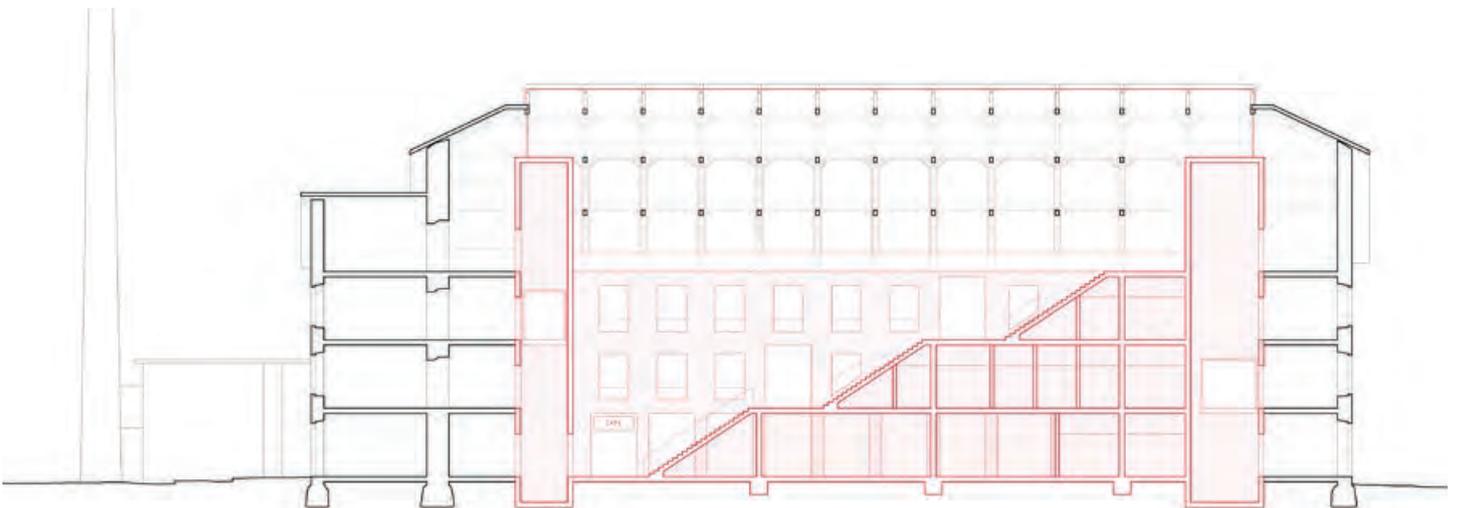
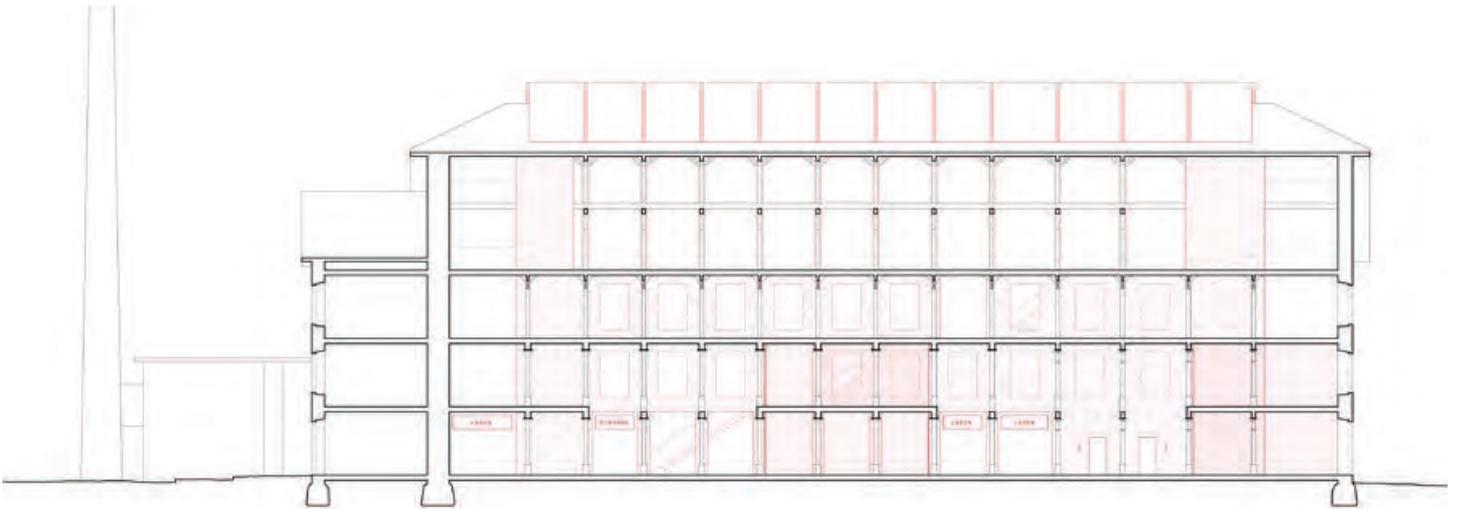
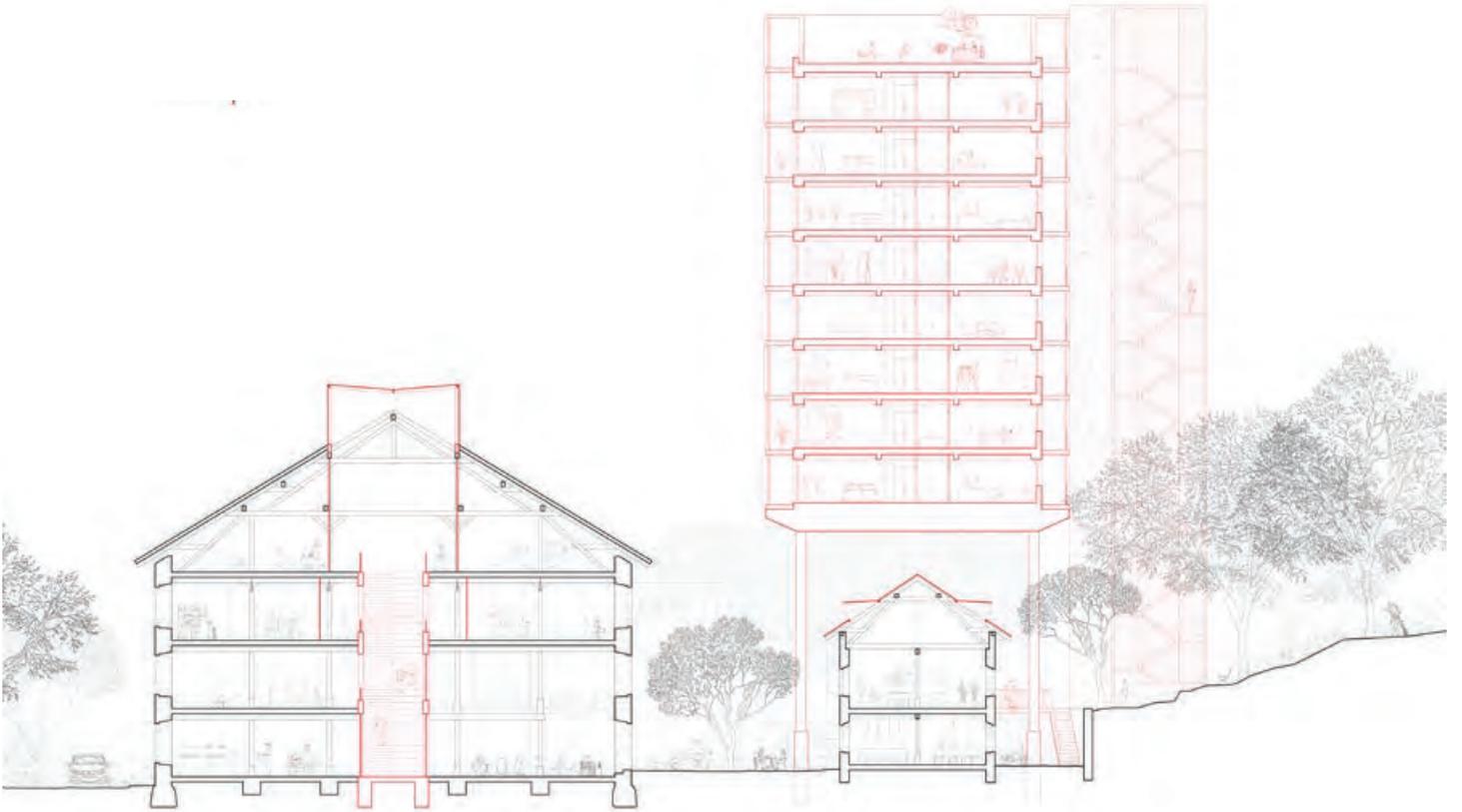
ENTWURF

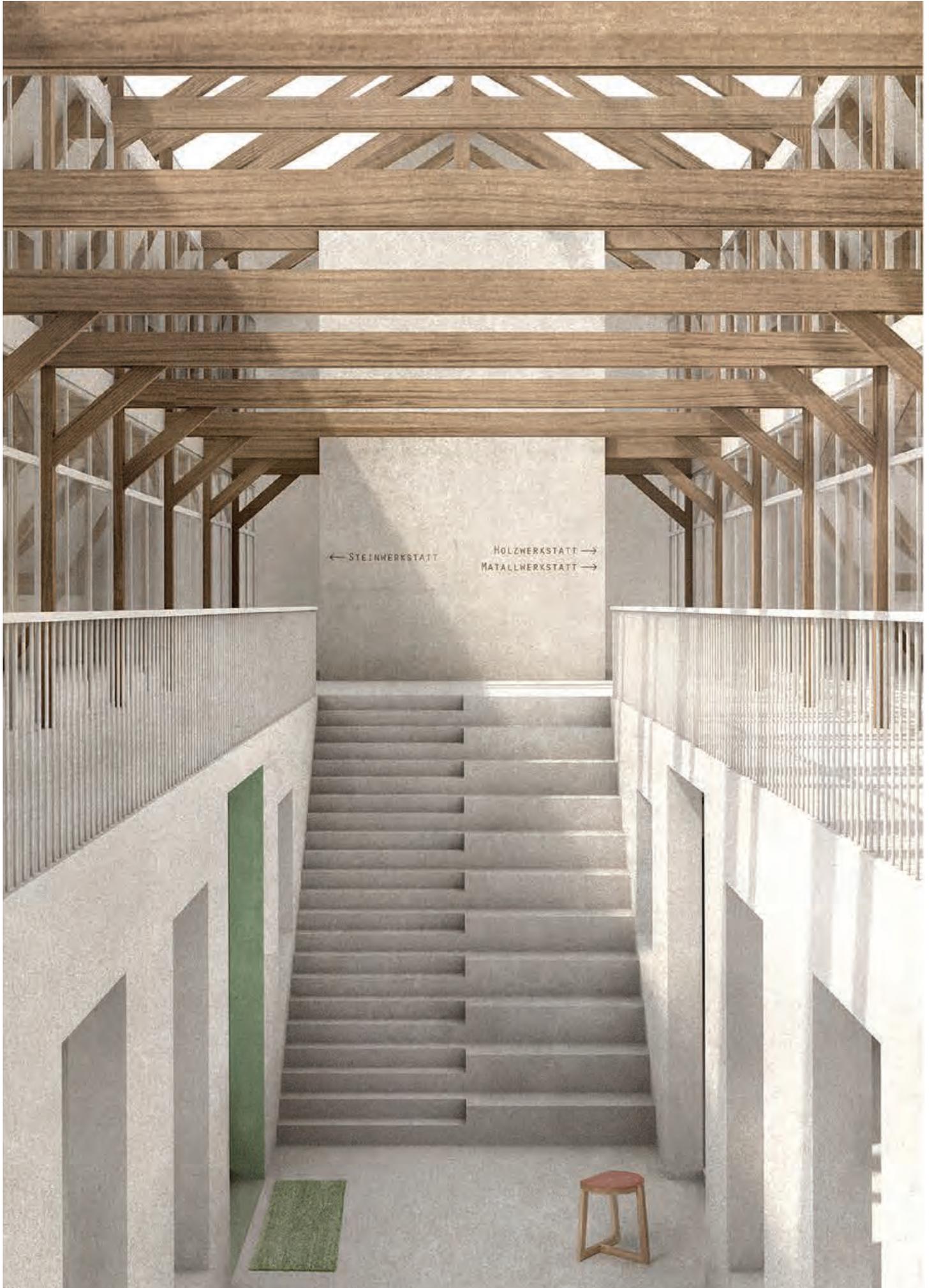


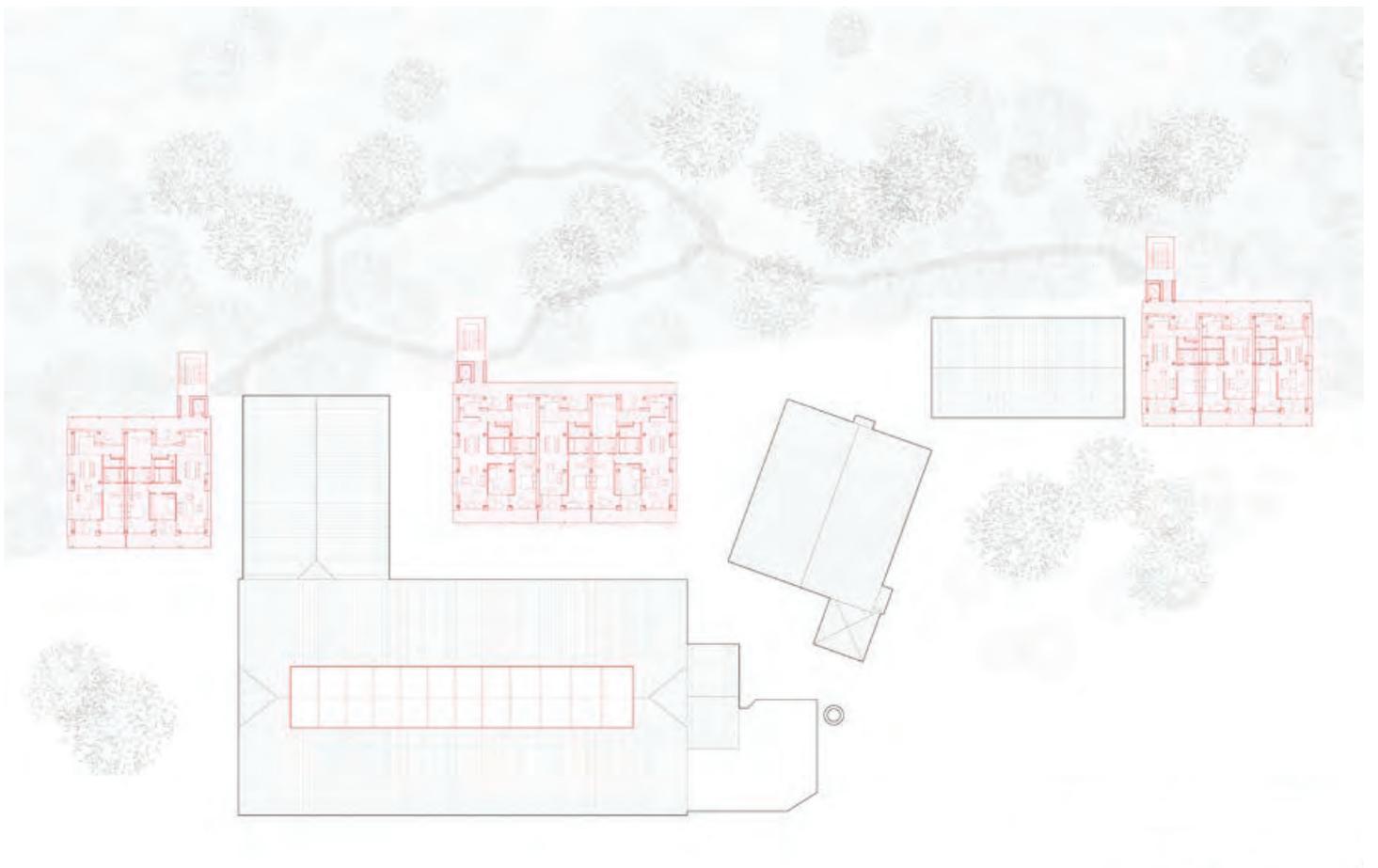
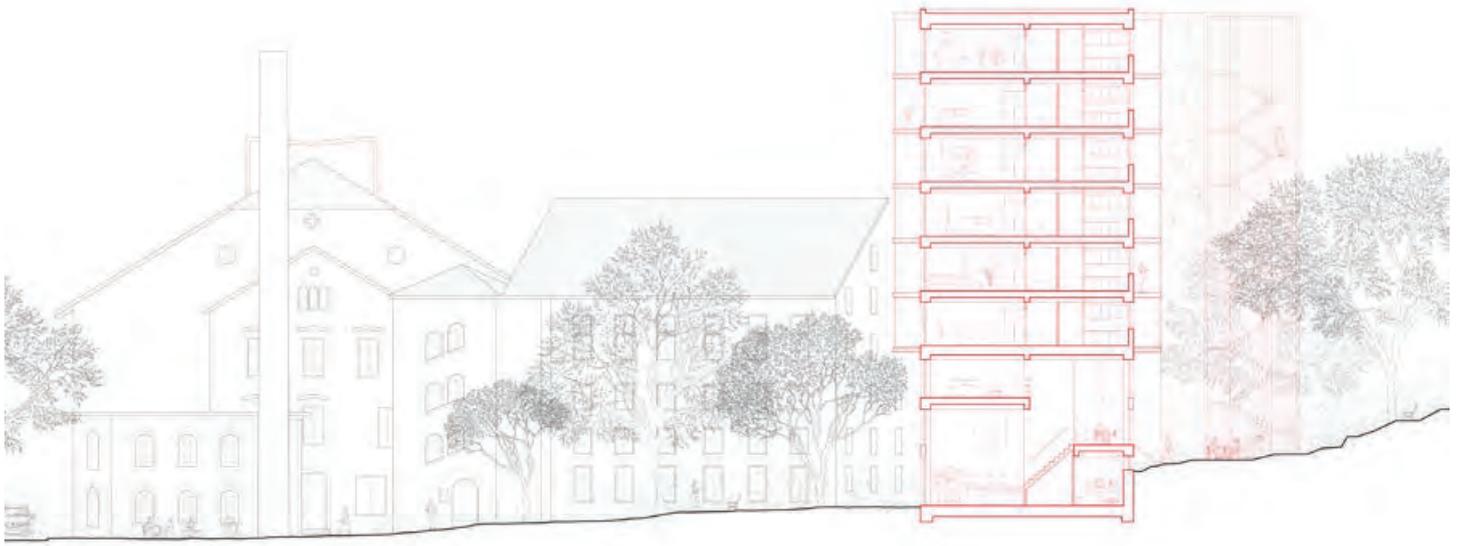


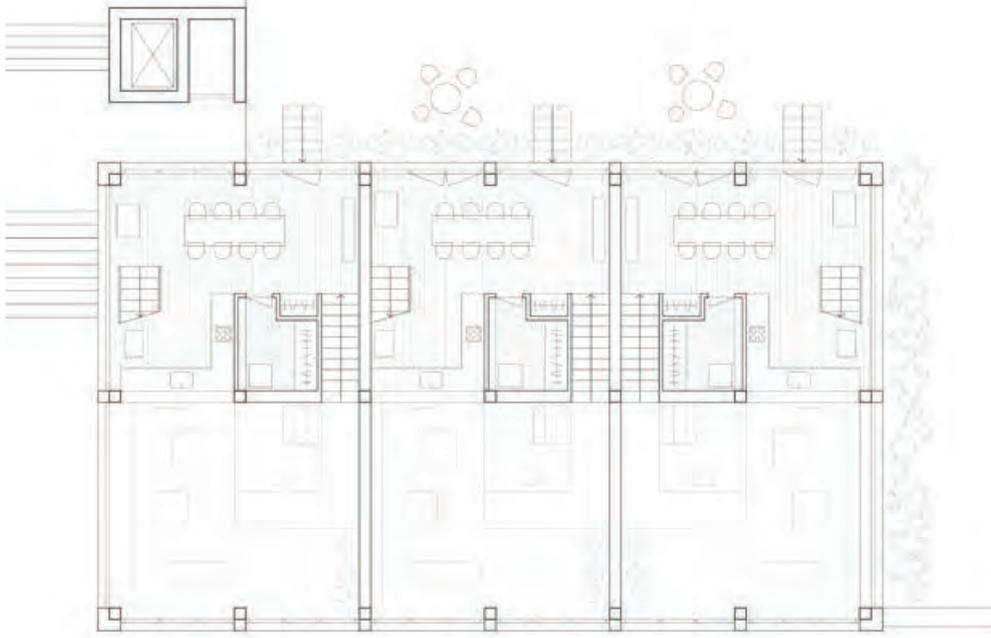


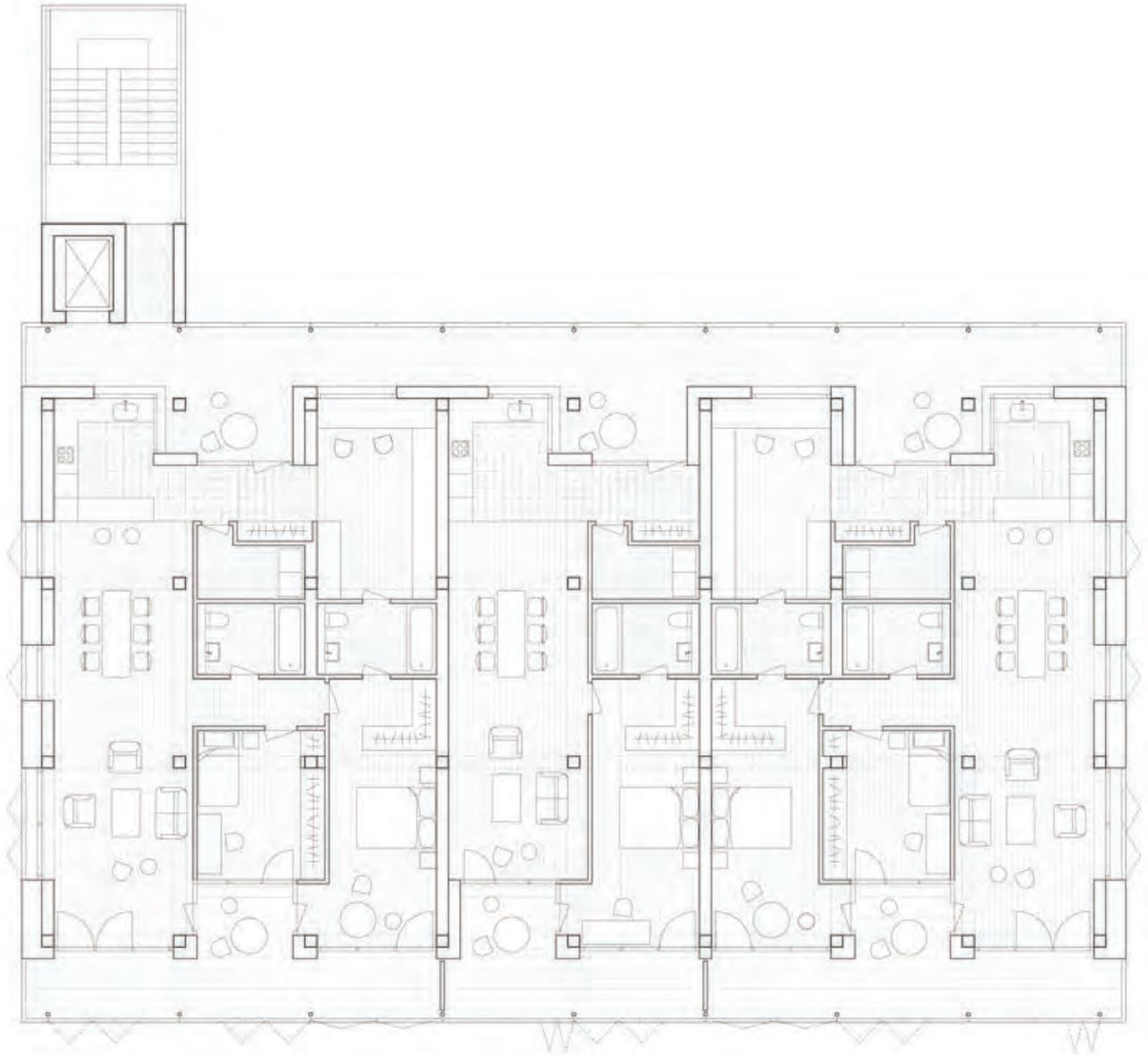


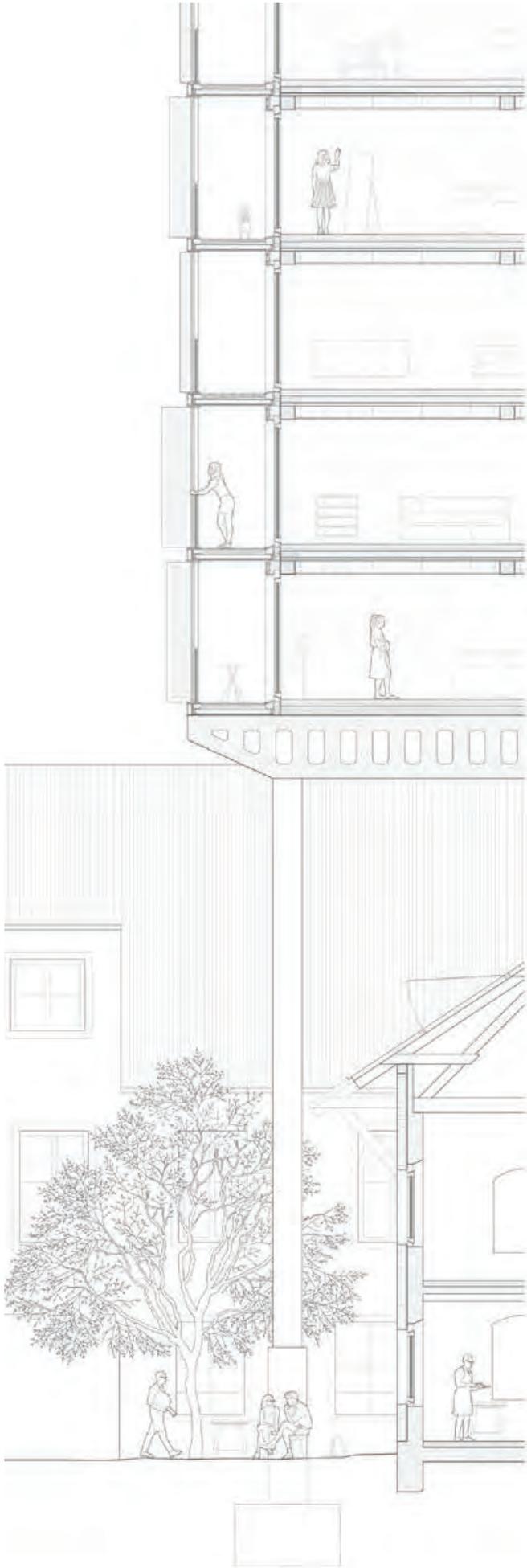








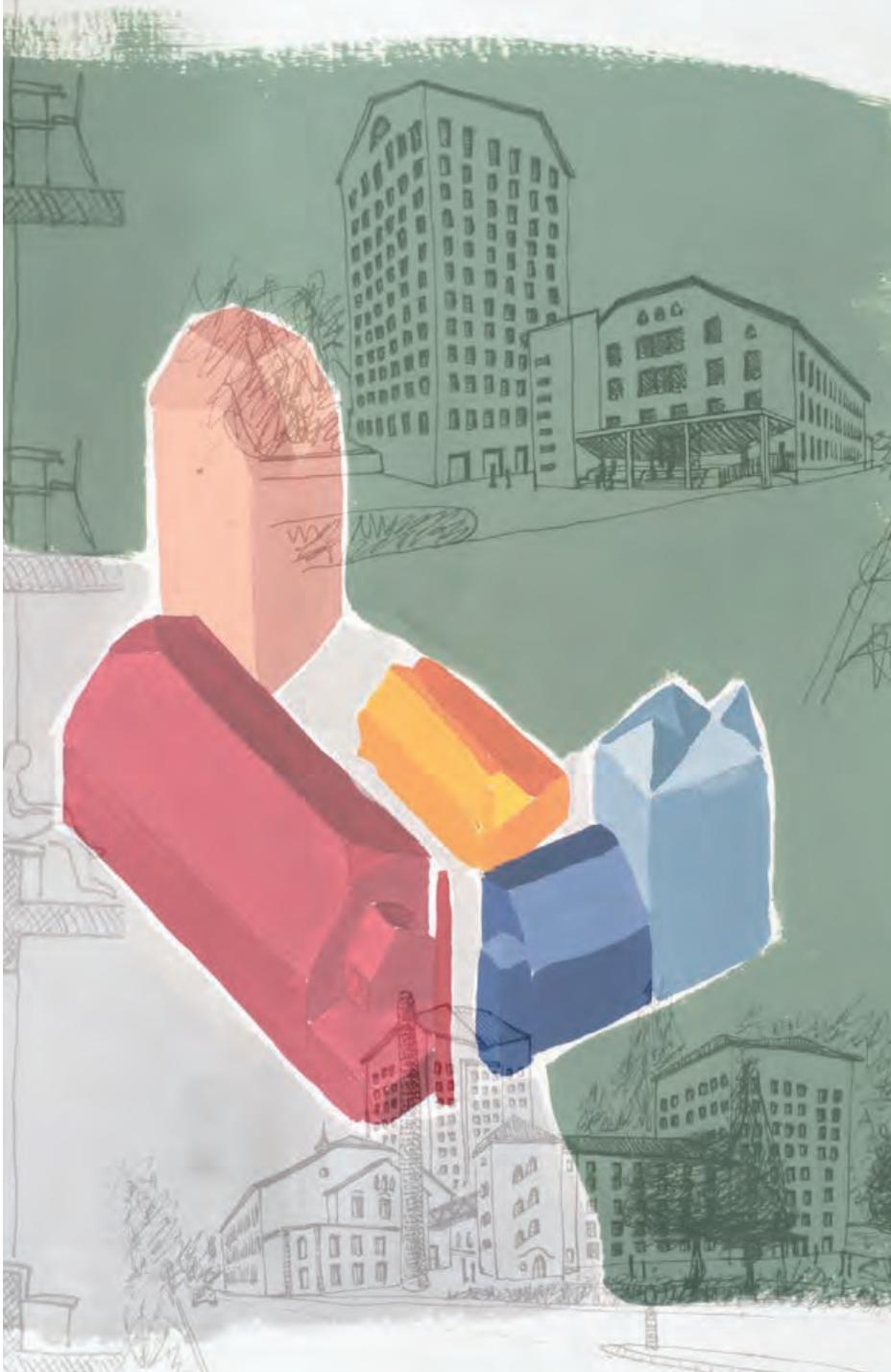




STUDENTEN: SENGA GROSSMANN, SEREINA FRITSCHÉ
BAUPLATZ: SPINNEREI FLOOS, WETZIKON

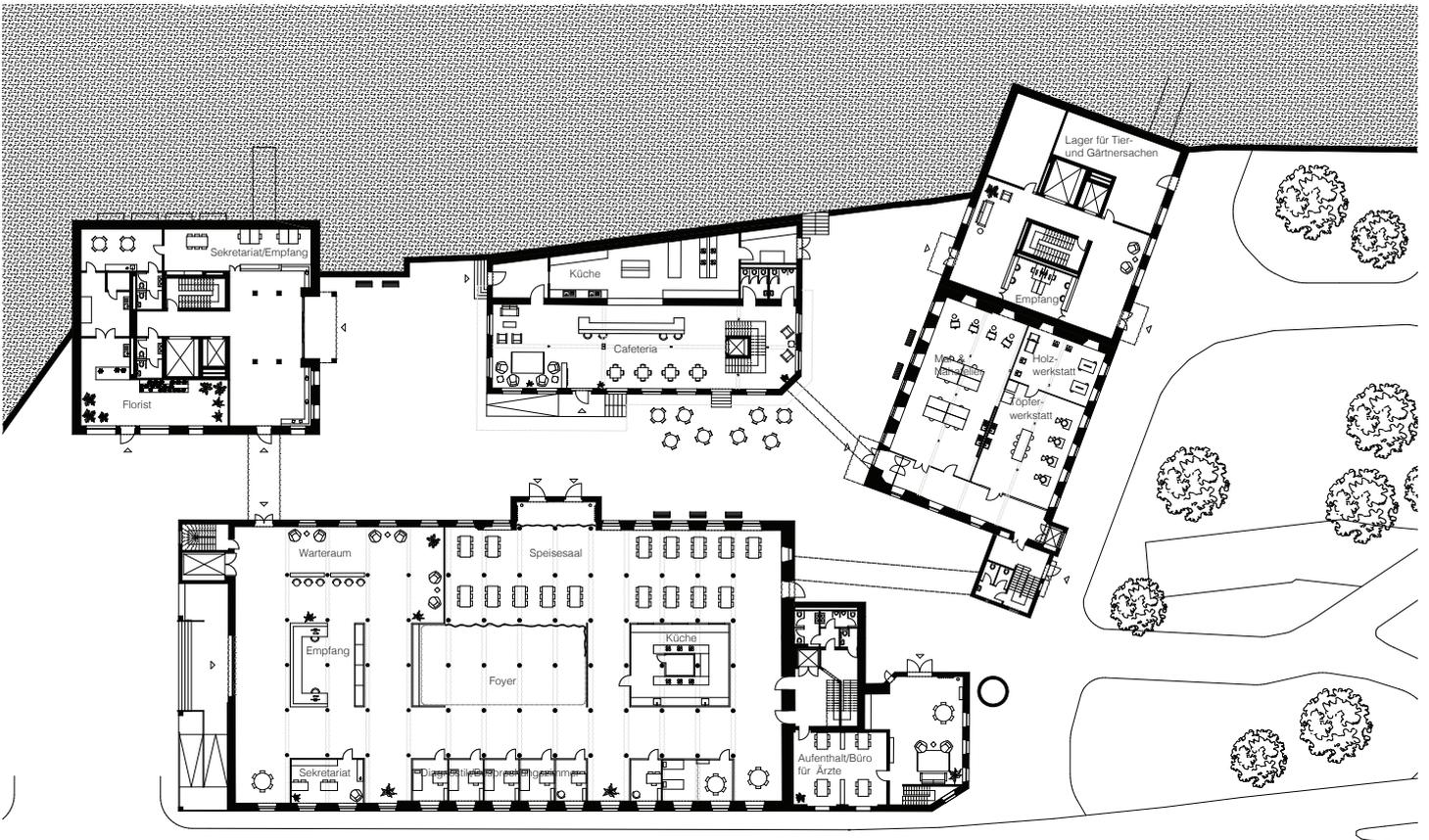
BILD UND FORM

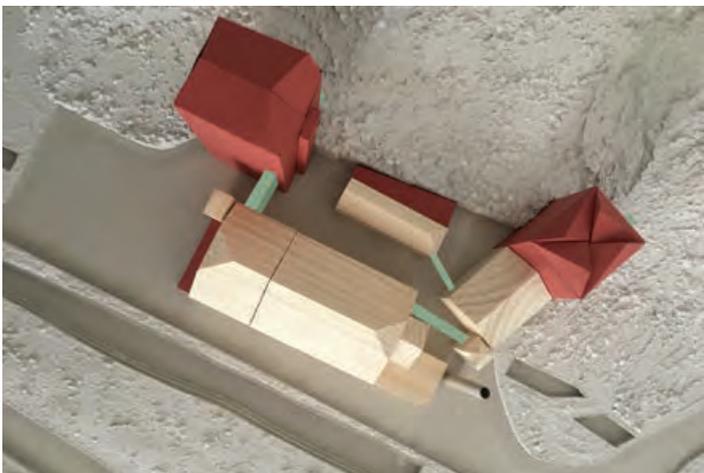
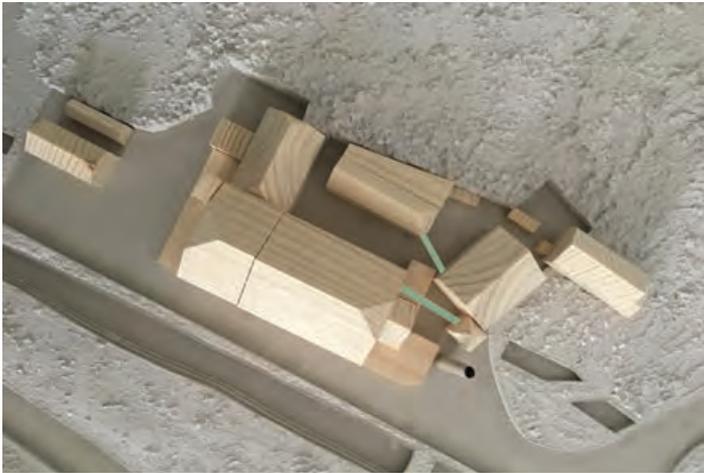


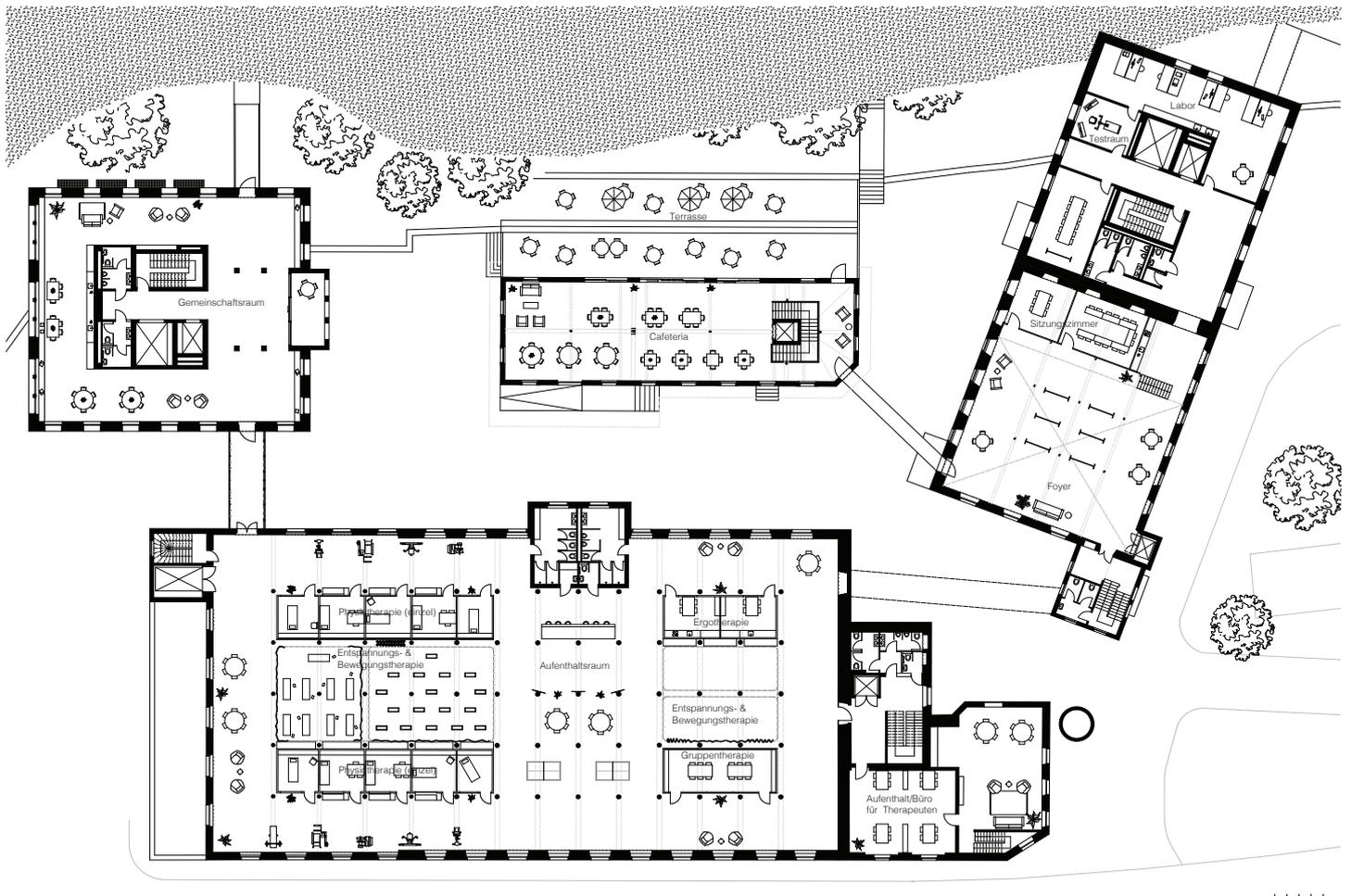
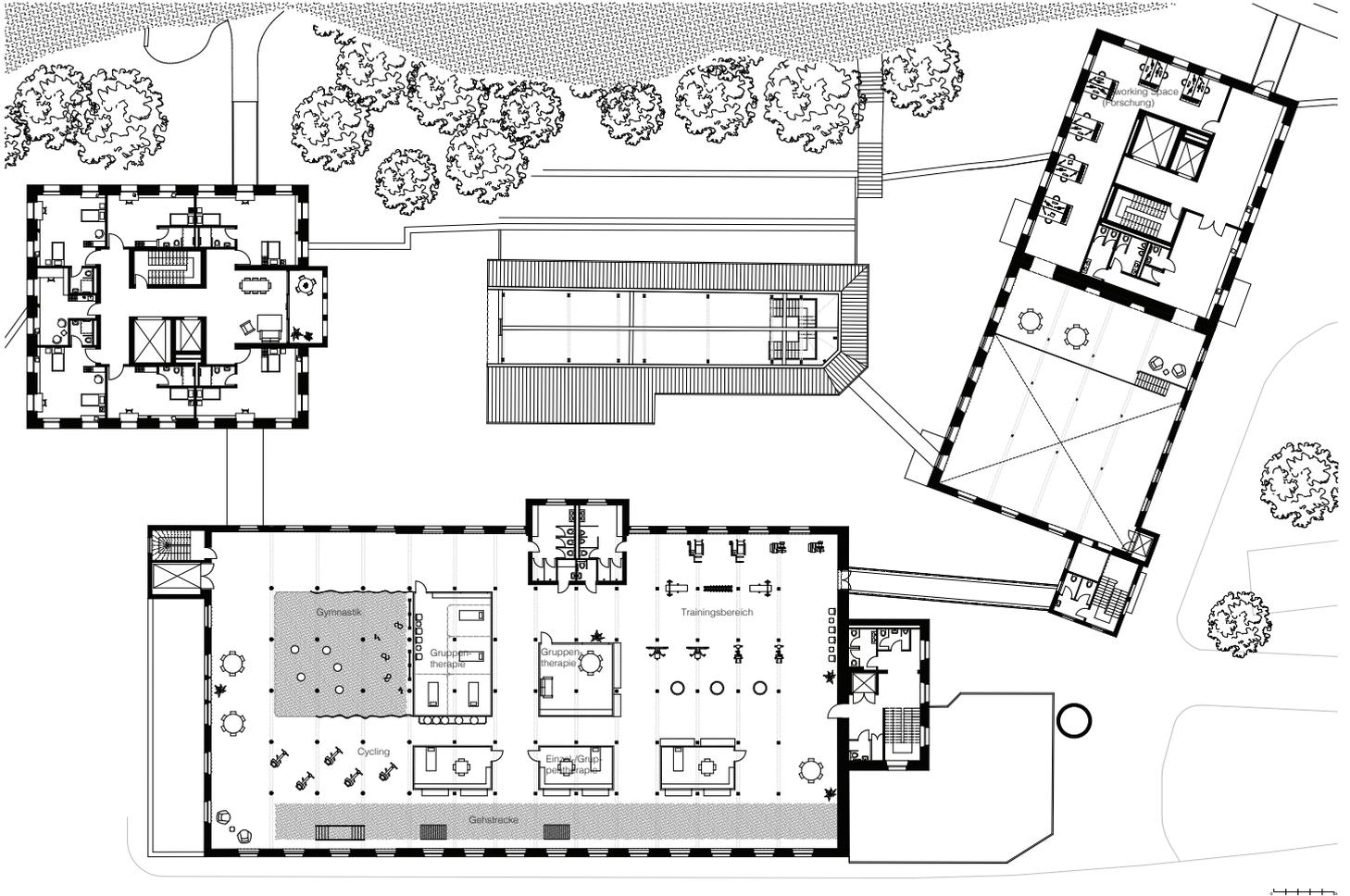


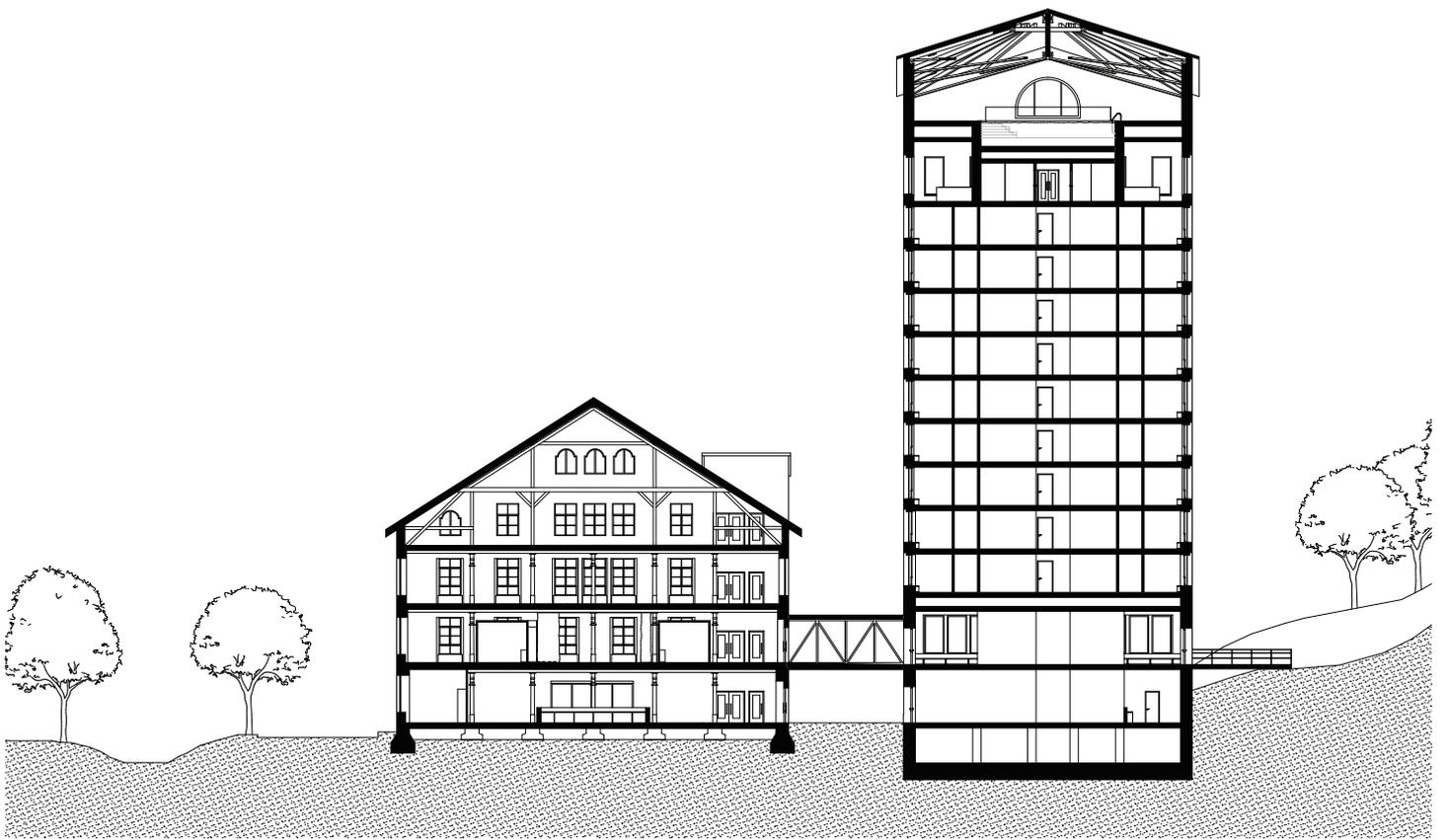
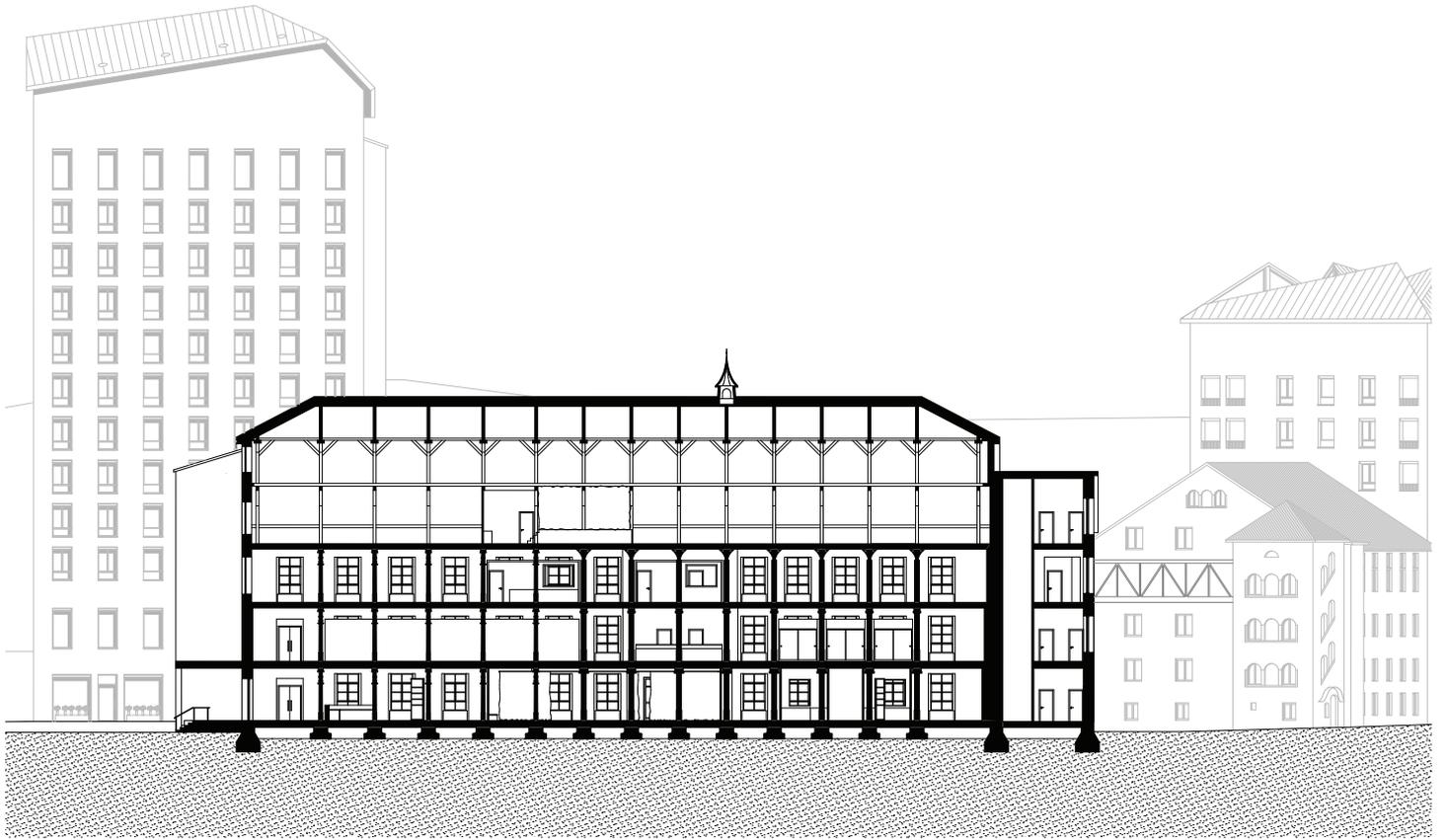
STUDENTEN: SENA GROSSMANN, SEREINA FRITSCHÉ
BAUPLATZ: SPINNEREI FLOOS, WETZIKON

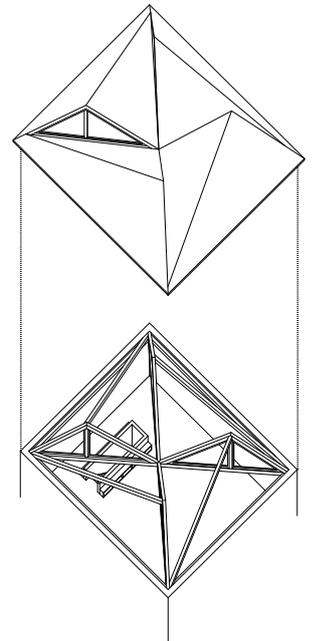
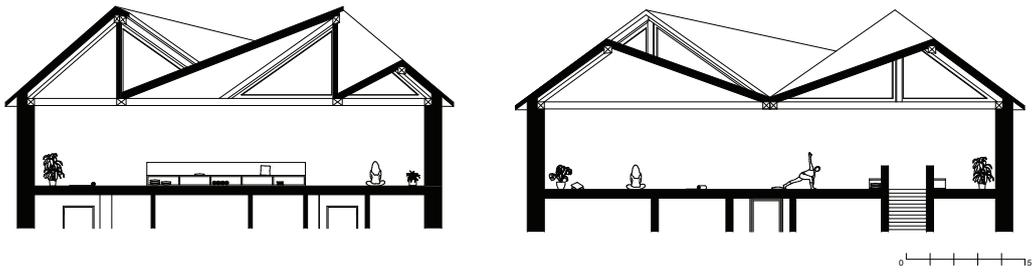
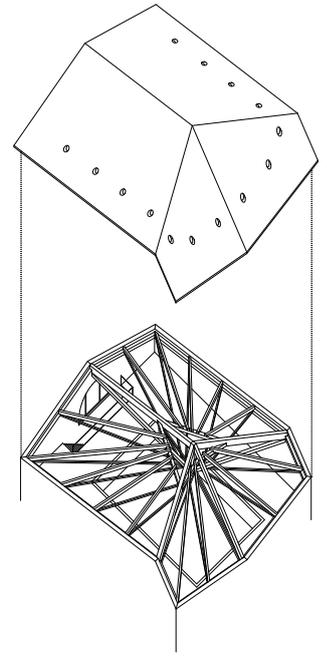
ENTWURF

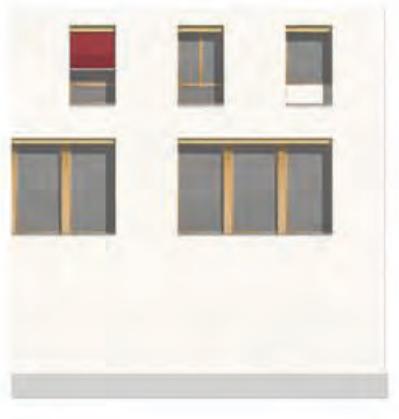
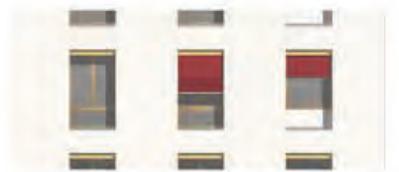
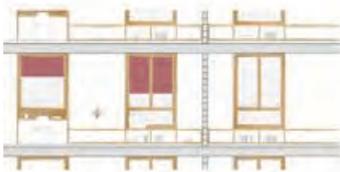
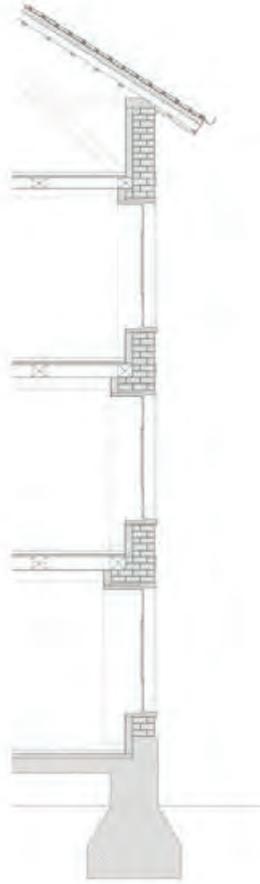












2

THE VALLEY, KEMPTTHAL

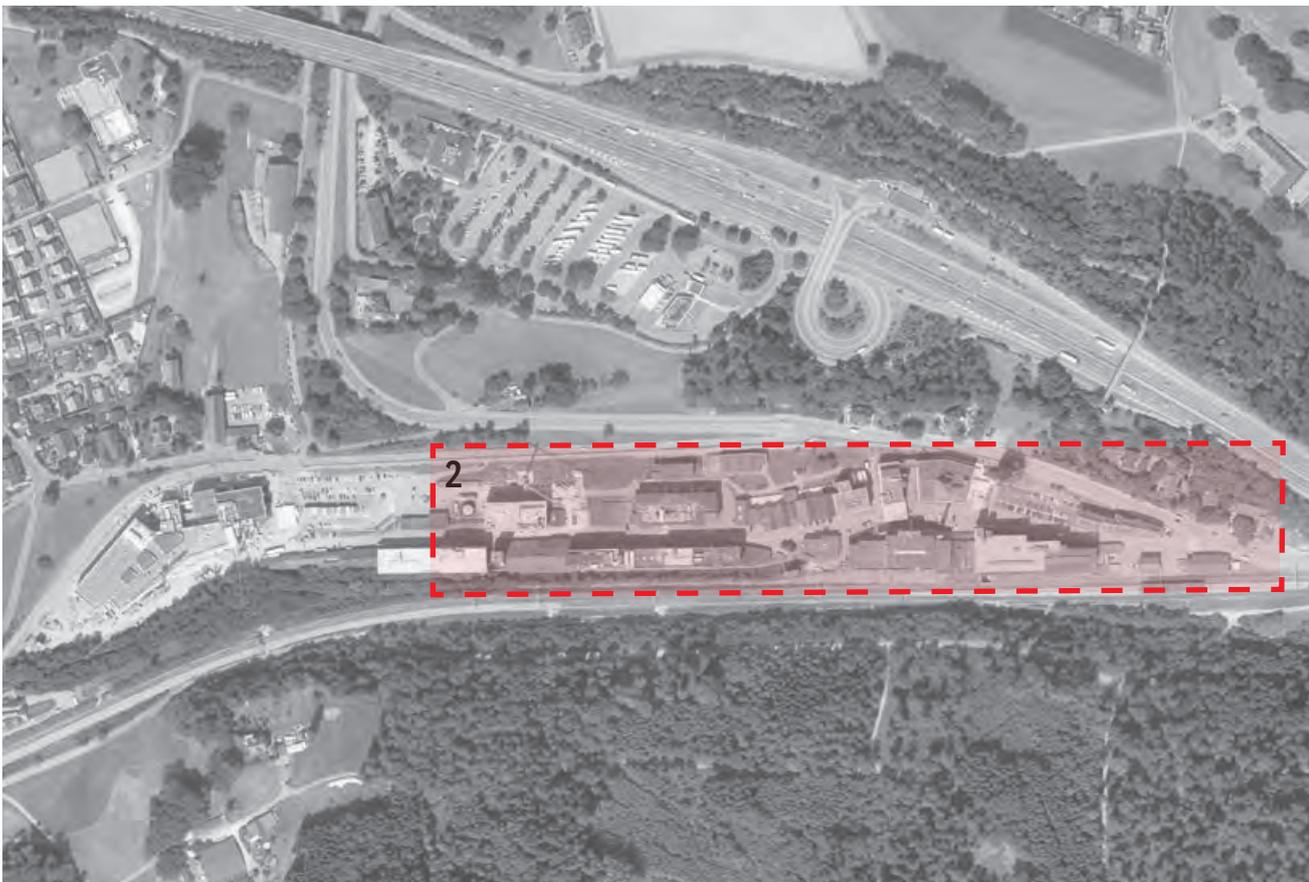
AB 1869

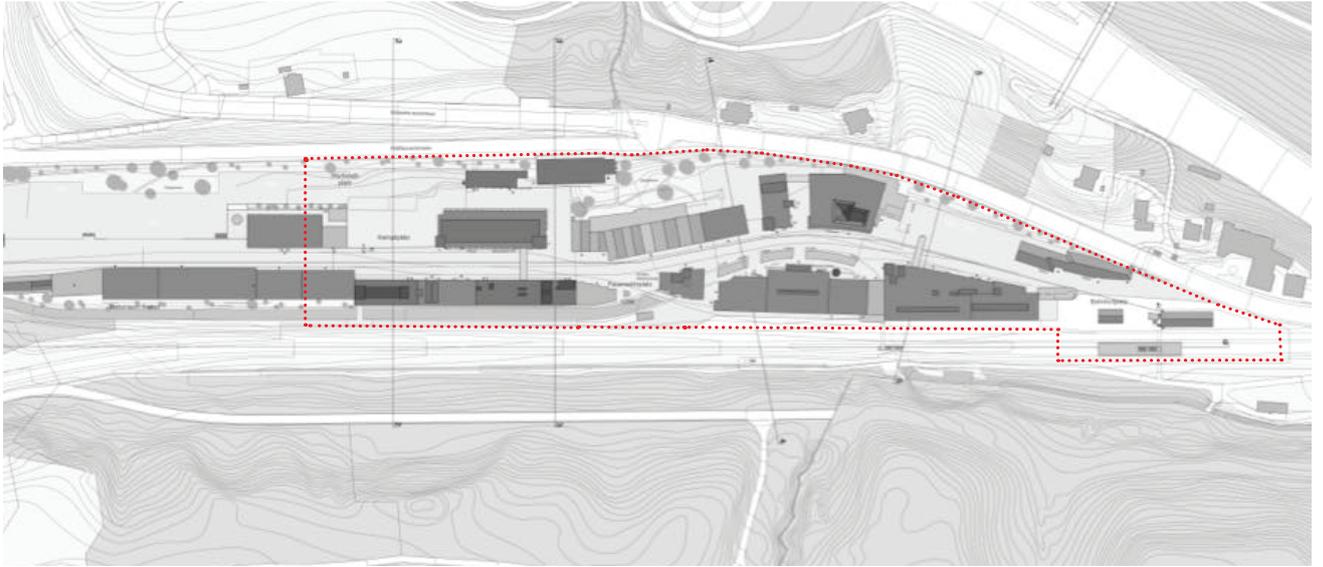
BAUPLATZ 2

Geschossfläche Bestand: ca. 50'000 m²

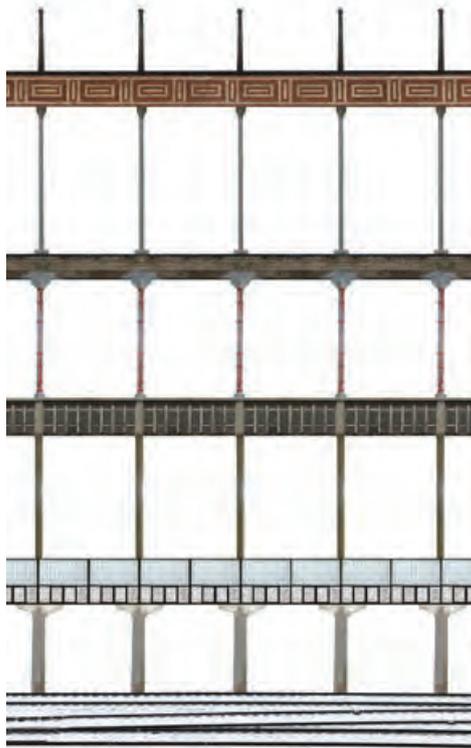
Das Areal der Fabrikanlage Maggi liegt in Kemptthal, einer Ortschaft die sich nördlich der Zivilgemeinde Grafstal befindet und zum Gemeindegebiet Lindau gehört. Als über ca. 720 m langgestreckte, zweizeilige Bebauung stehen die Fabrikbauten längs im Tal und parallel zur Kempt und der Bahnlinie Winterthur – Zürich, die beide in der Talsohle verlaufen. Alles überragend steht der Hochkamin als Wahrzeichen für das erfolgreiche Unternehmen. Den nördlichen Abschluss bildet der Bahnhof Kemptthal, der zusammen mit dem Portiergebäude, dem Verwaltungsbau und dem markanten Magazingebäude den Vorplatz der Fabrikanlage begrenzt. Südlich erscheint die bauliche Definierung des Fabrikareals nach Abbrüchen etwas lose, sie frant mit wenig prägenden Bauten aus. Zum erweiterten, grossräumigen Ensemble gehören in der näheren Umgebung und in Grafstal zahlreiche Villen und Arbeiterhäuser. Die Fabrik hat nicht nur den Talabschnitt geprägt; auch die Landwirtschaft der Gemeinde Lindau wurde durch den Zukauf fast aller Höfe um die Fabrik durch Maggi beherrscht. Neben dem Innovationszentrum für die Forschung und Entwicklung von Duftstoffen und Aromen der Givaudan Schweiz AG, ist der Umbau eines unter Denkmalschutz stehenden Backsteingebäudes zu einem Business Center letztes Jahr fertig geworden. Dieses Center wurde von der MA Kemptthal Besitz AG umgebaut und aufgestockt. Givaudan betreibt es für seine Bedürfnisse. Die MA Kemptthal Besitz AG will das von Givaudan nicht mehr benötigte industriegeschichtliche Areal mit zirka 50.000 Quadratmetern Nutzfläche sanieren sowie zusätzliche Neubauten errichten, die sich architektonisch in den historischen Gebäudebestand einfügen sollen und eine Nutzfläche von rund 100.000 Quadratmetern umfassen werden. Die Entwicklungsplanung ist weit fortgeschritten und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden der Gemeinde Lindau und des Kantons Zürich. Neben den städtebaulichen Aspekten gilt ein besonderes Augenmerk der Schaffung von Freiflächen und Begegnungszonen.

Detailinventar Brandenburg & Müller Architekten ETH SIA
<https://thevalley.ch/presse/>





"linear elements"



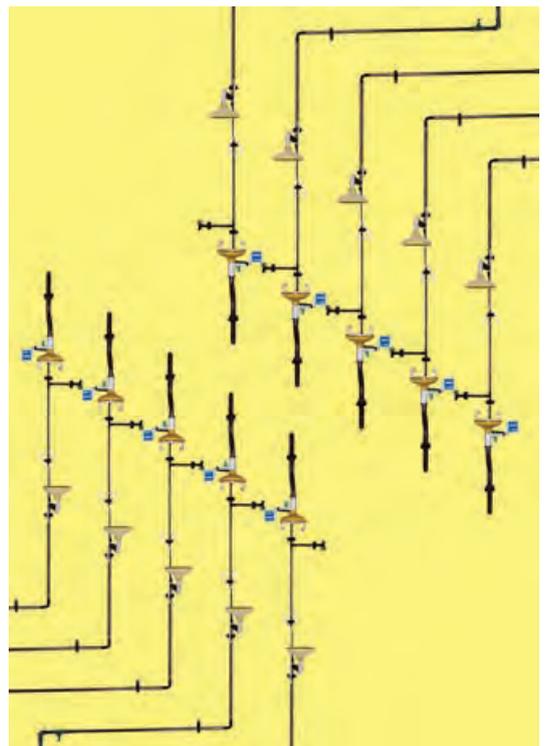
"character #2"



"character #1"

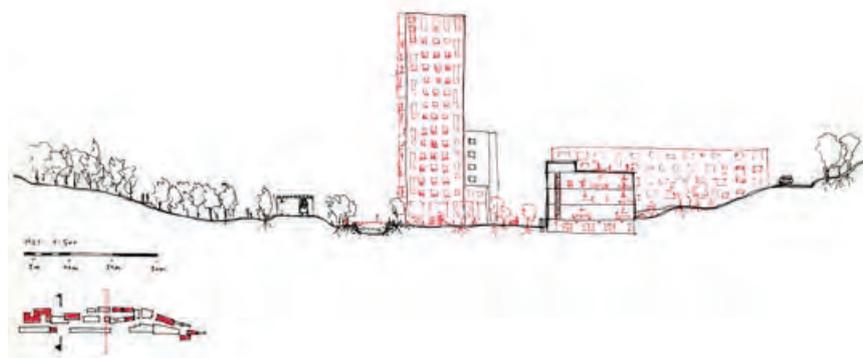
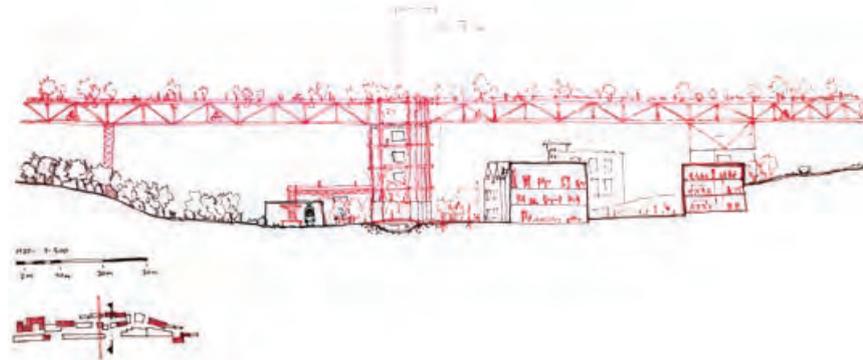


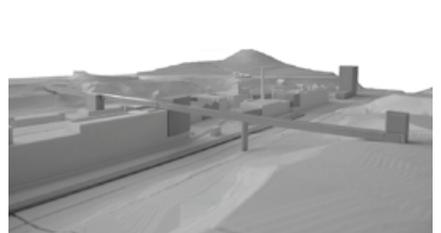
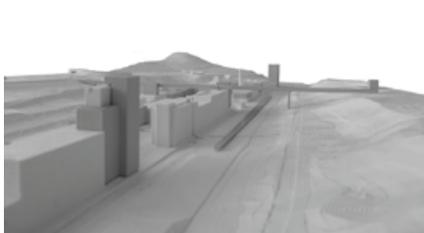
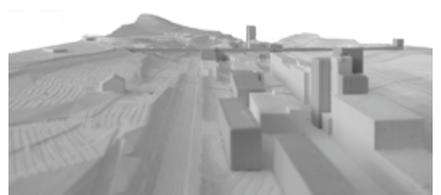
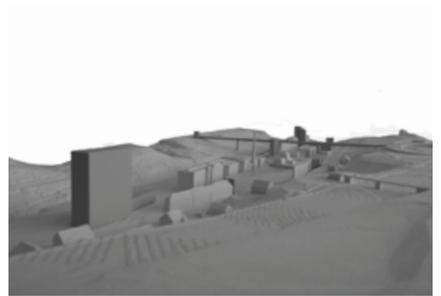
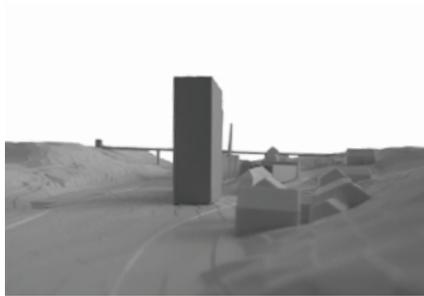
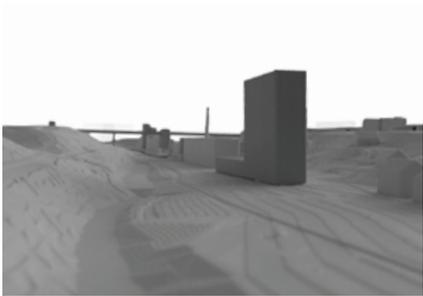
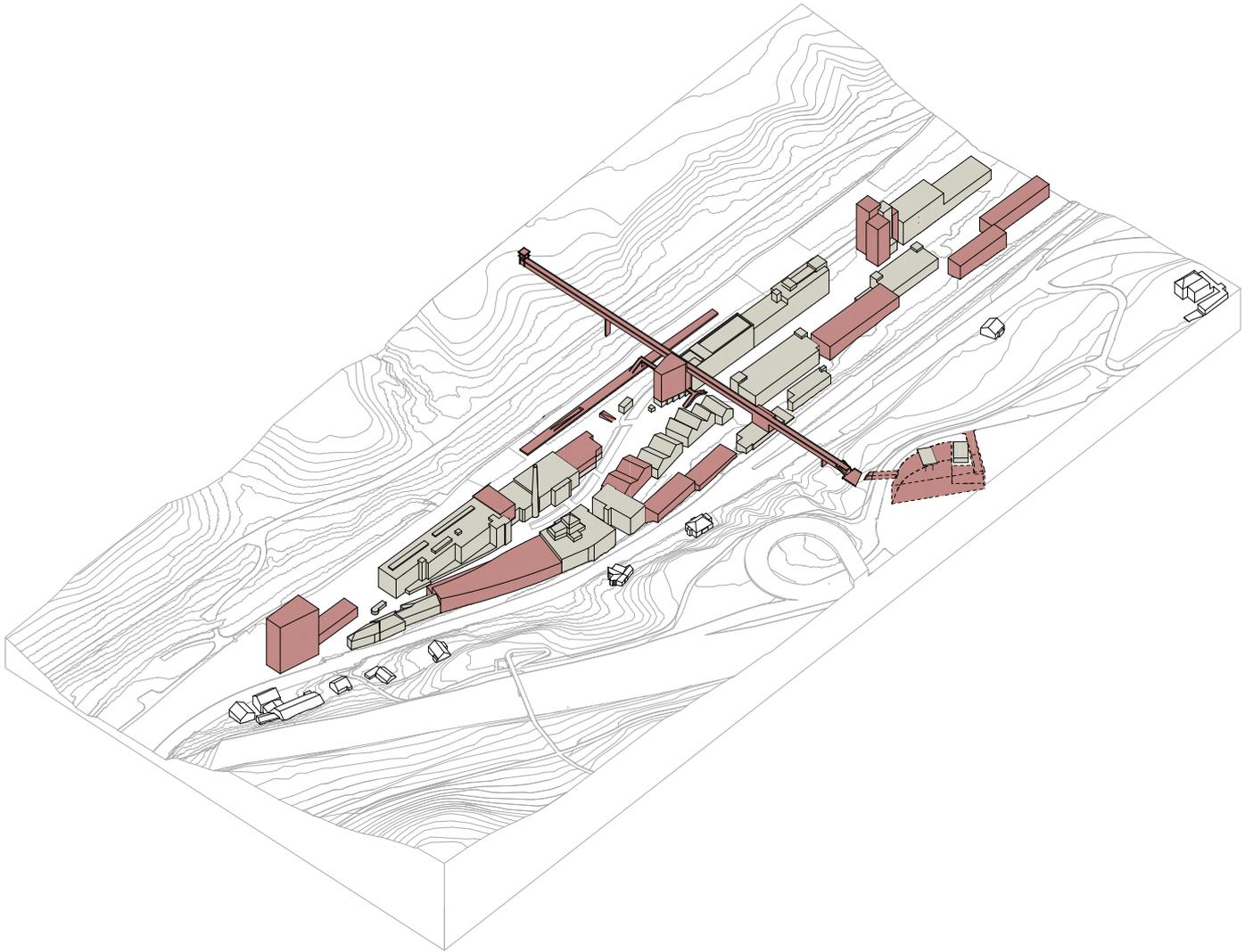
"character #3"

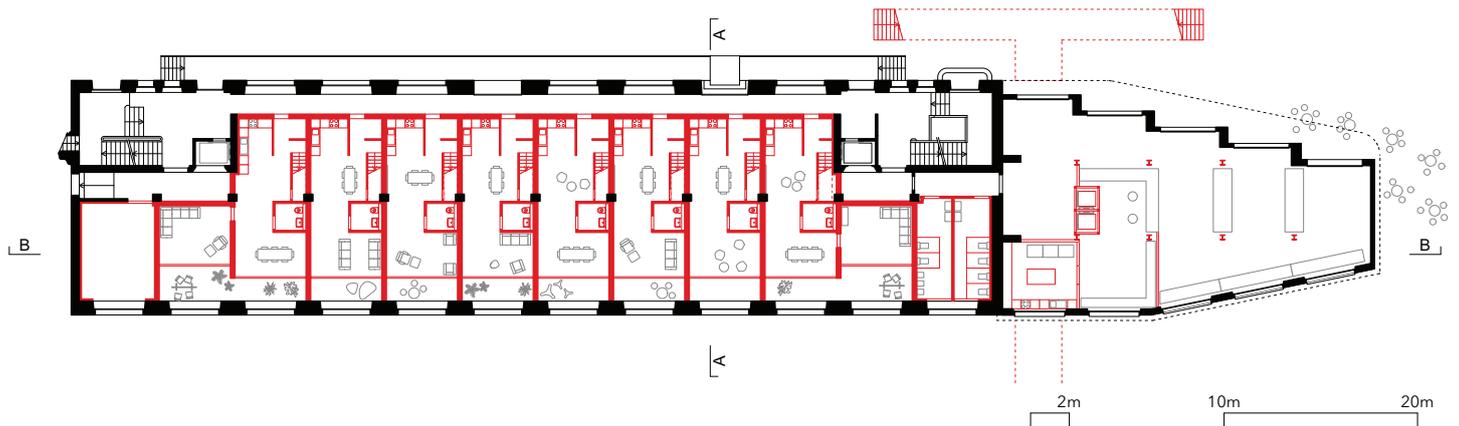
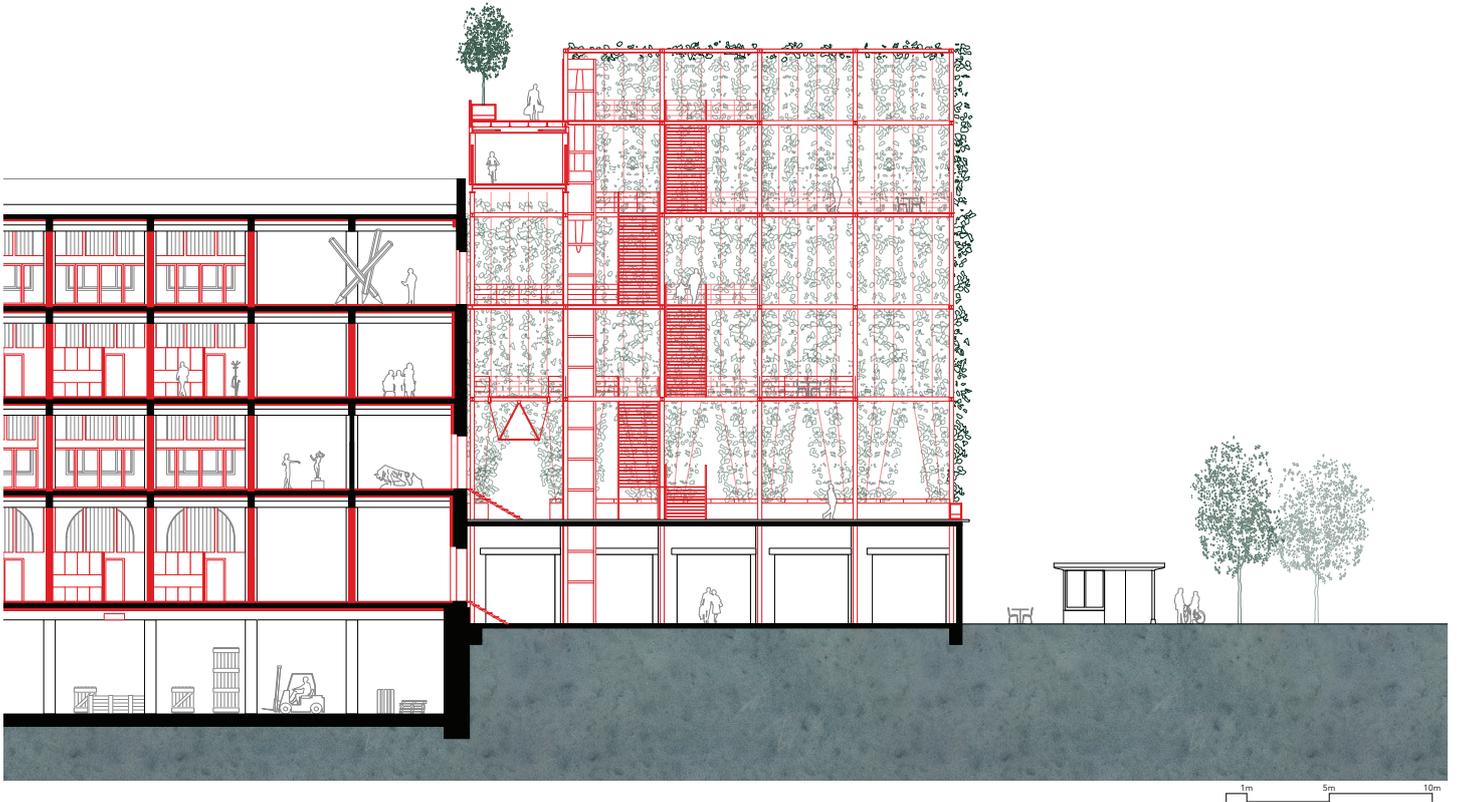
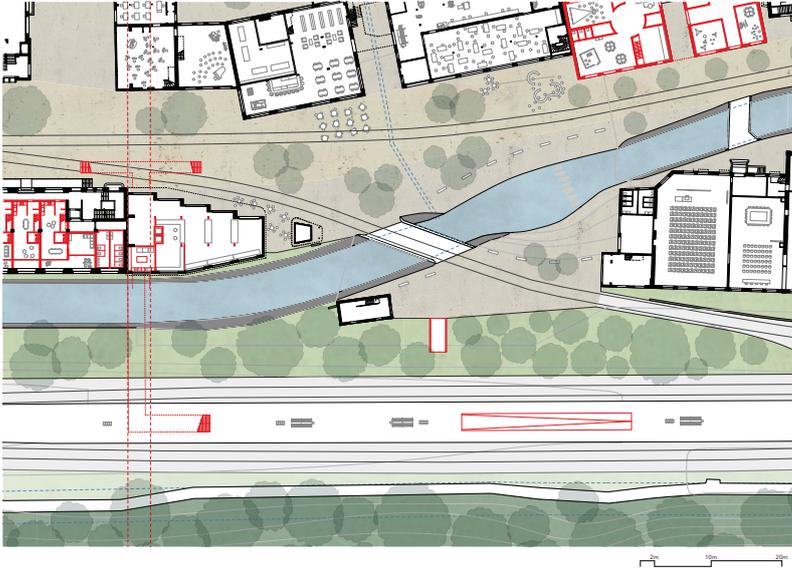


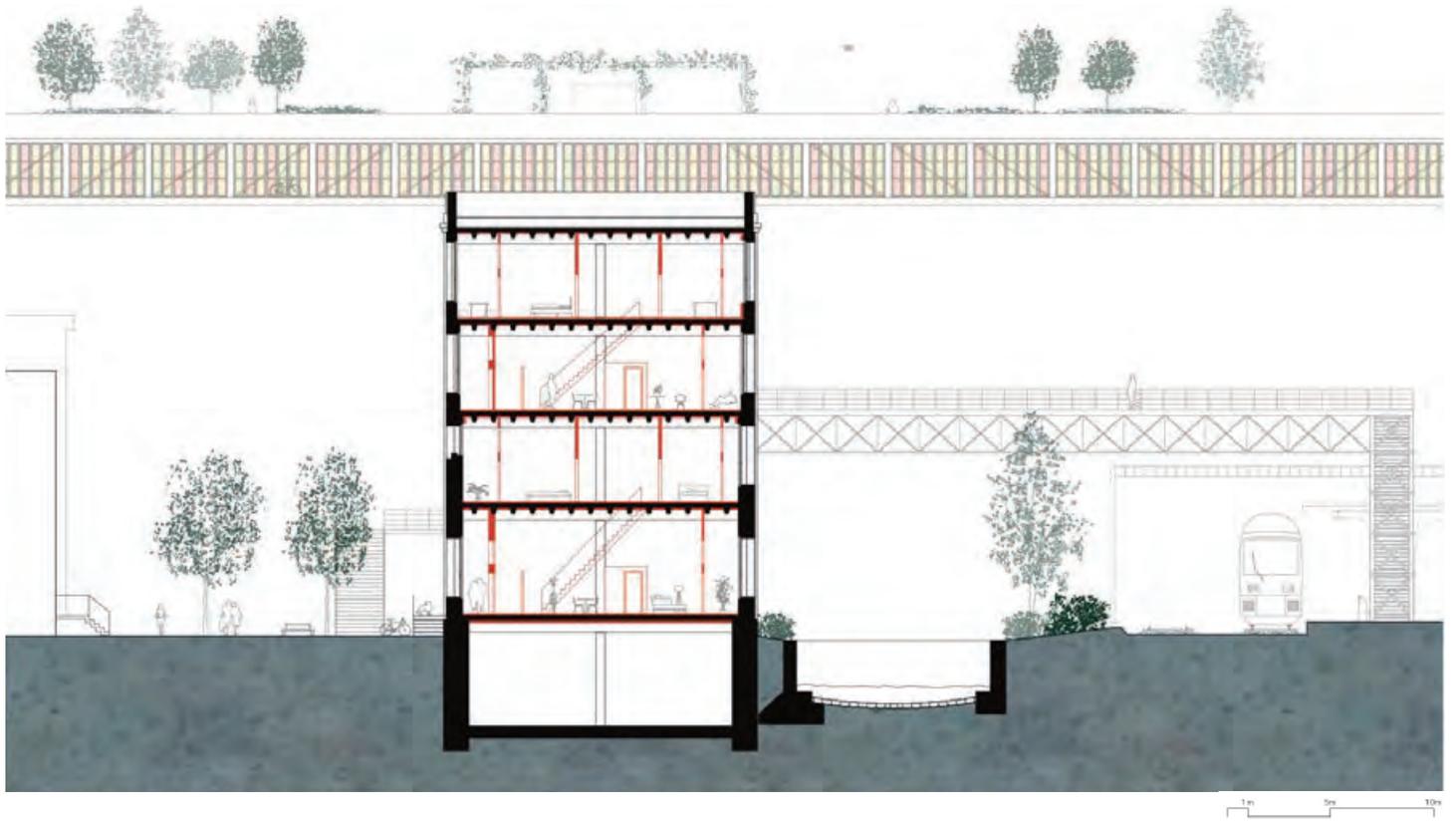
STUDENTEN: TOBIAS KOBELT, MARTIN ROESCH
BAUPLATZ: THE VALLEY, KEMPTTHAL

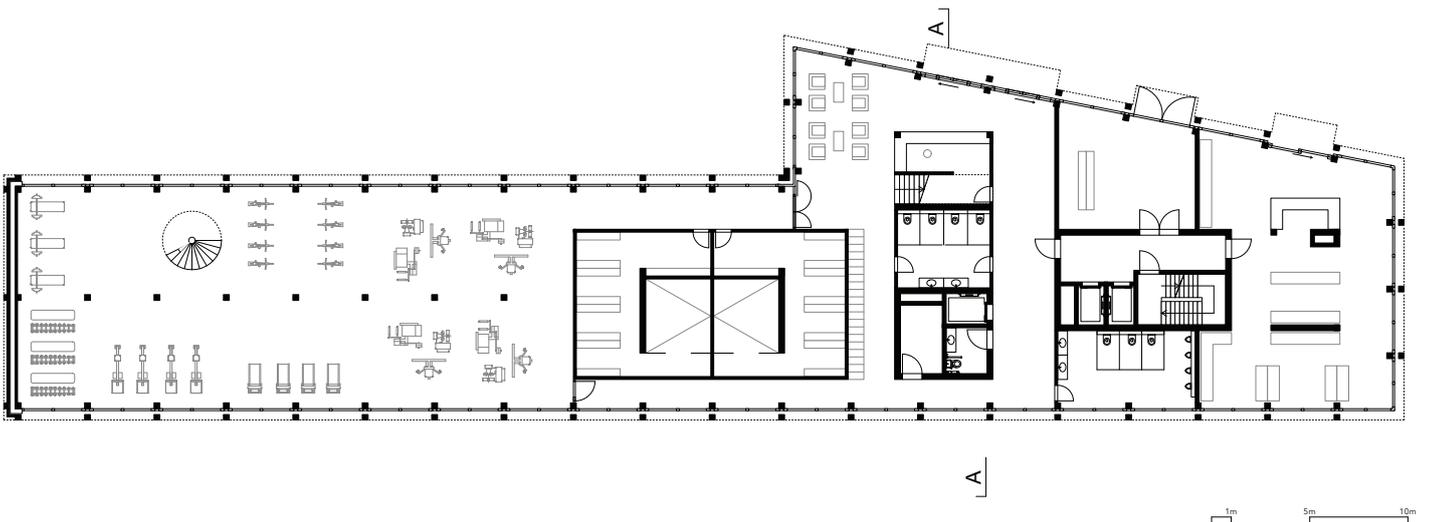
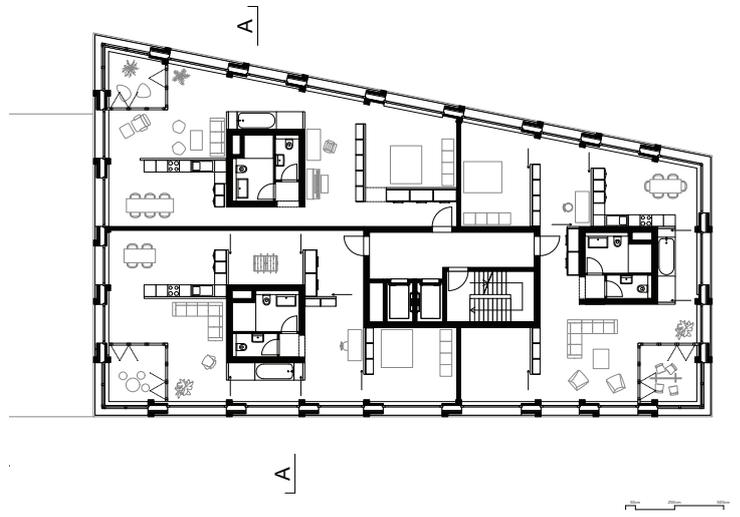
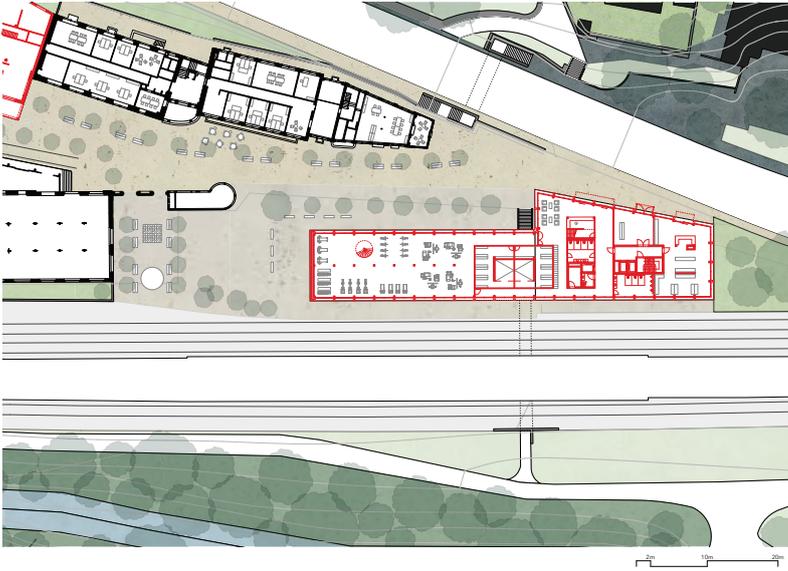
ENTWURF

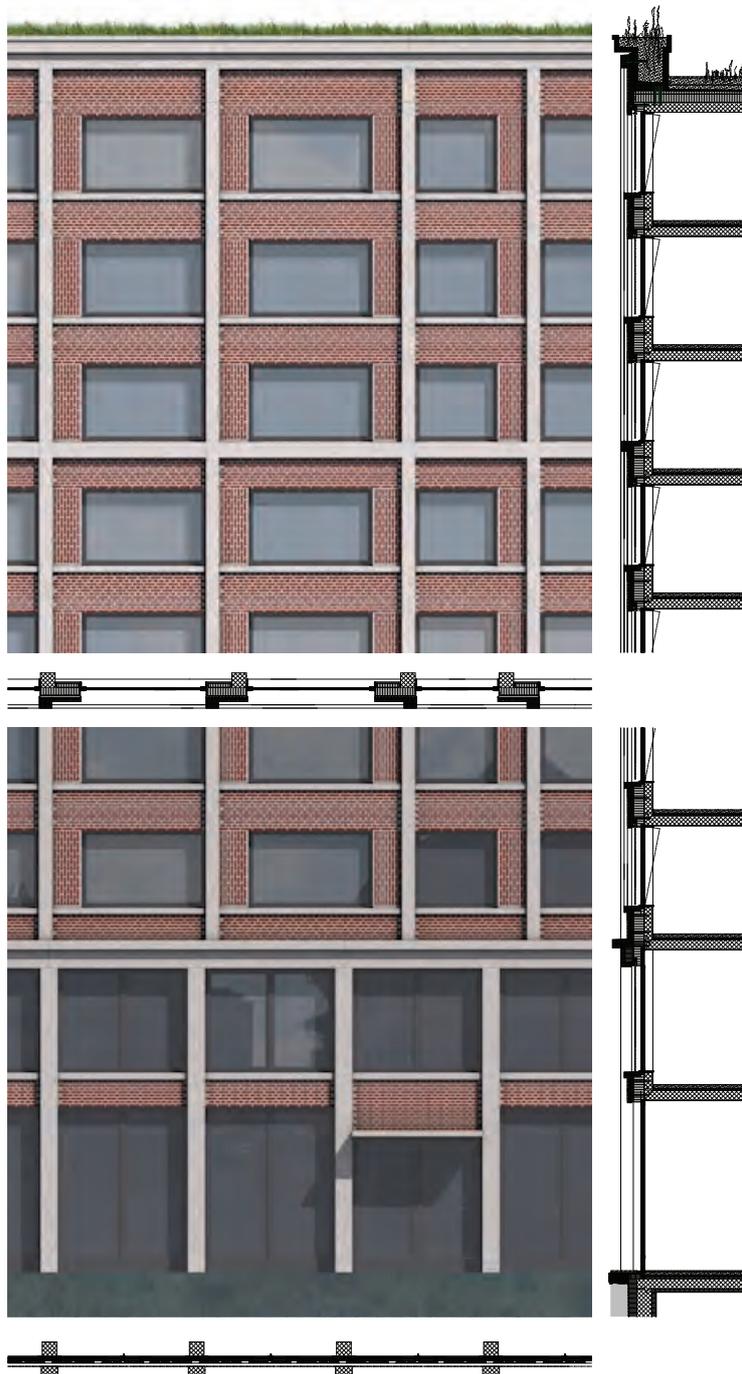
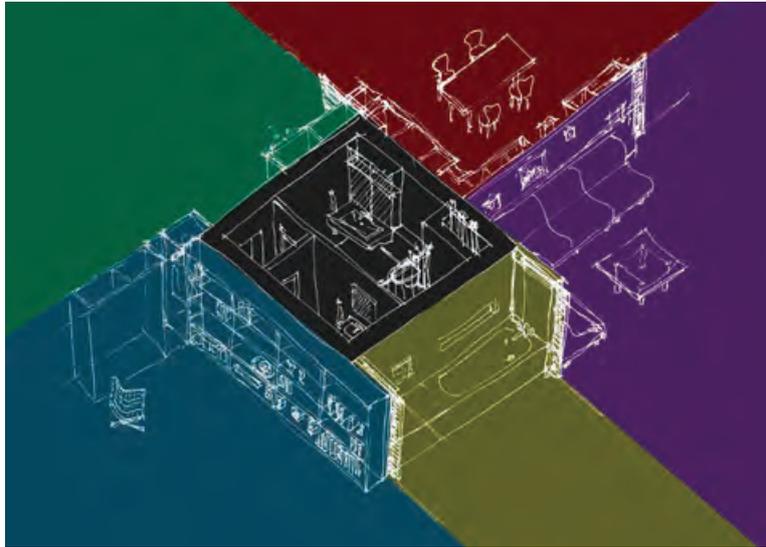


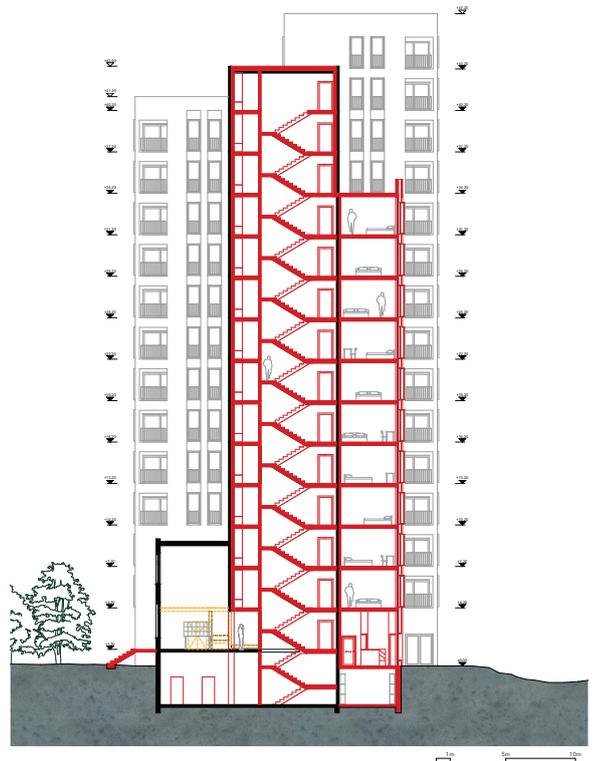
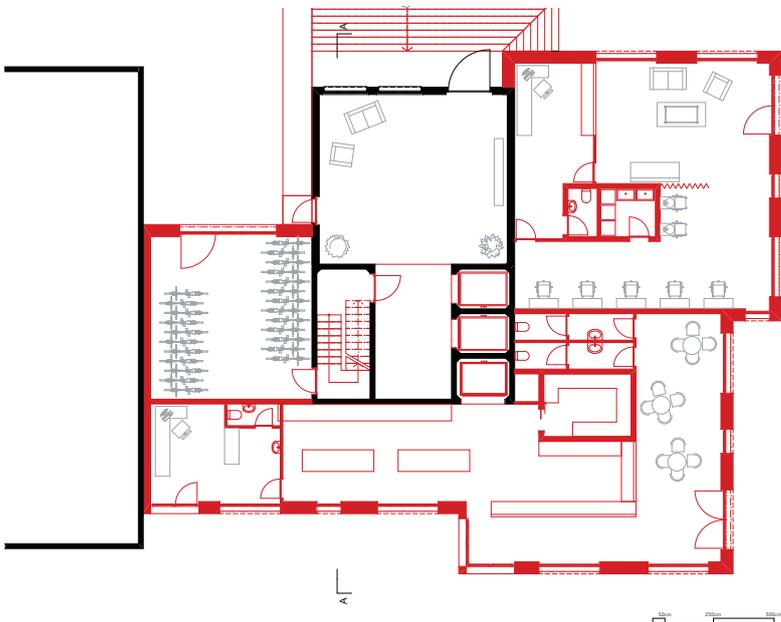
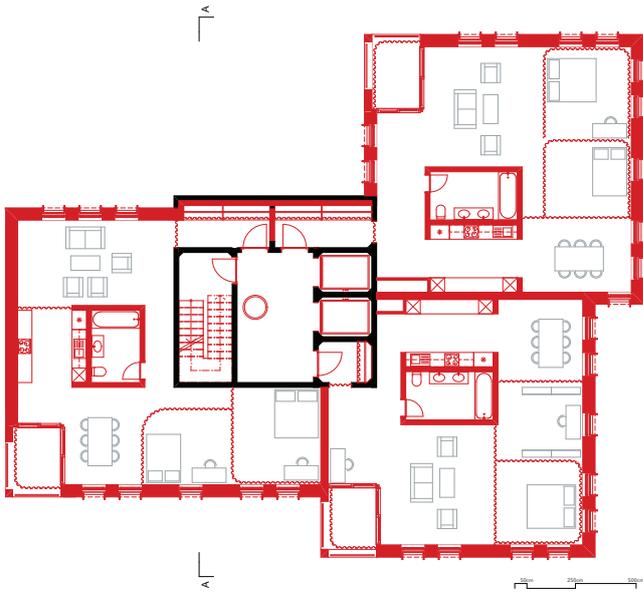


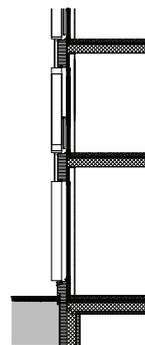
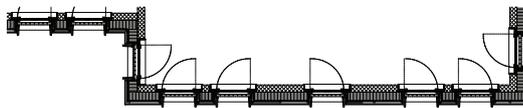
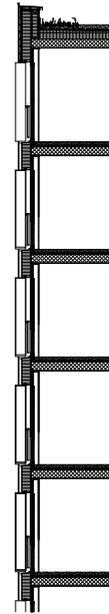
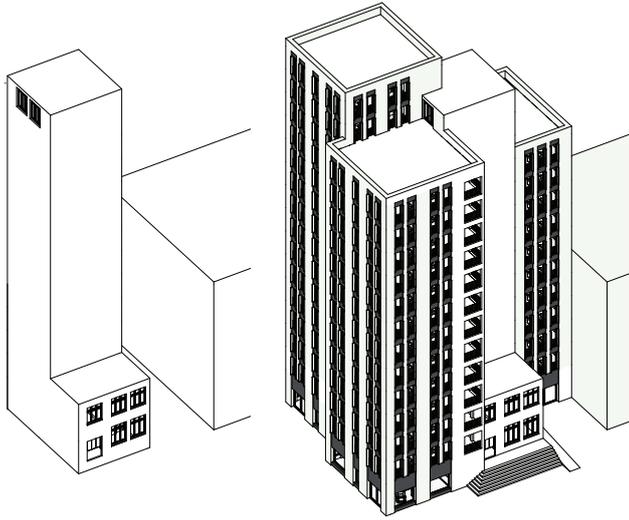




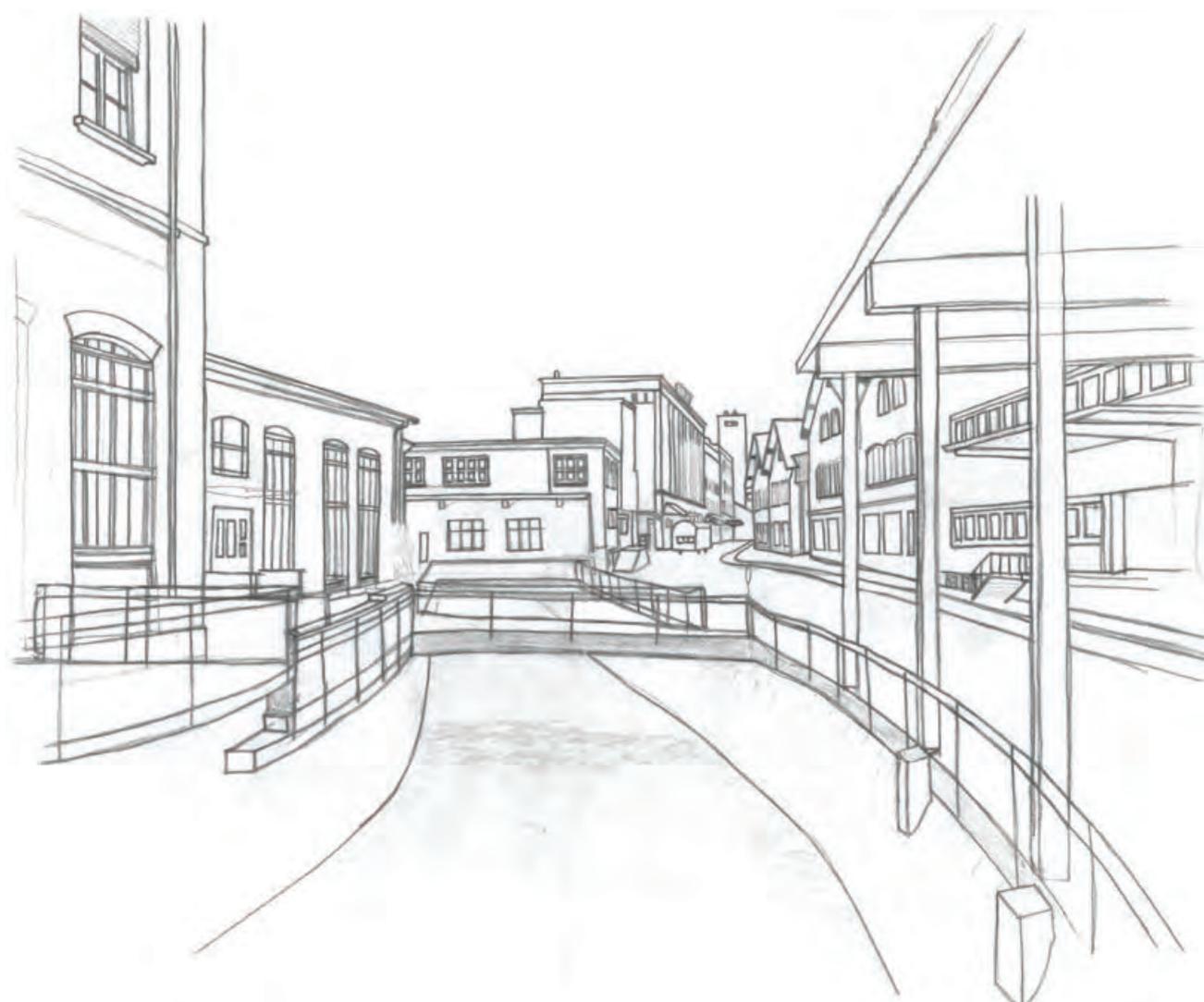
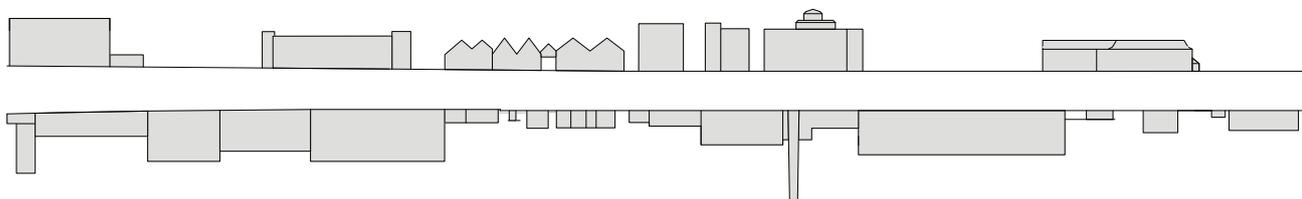


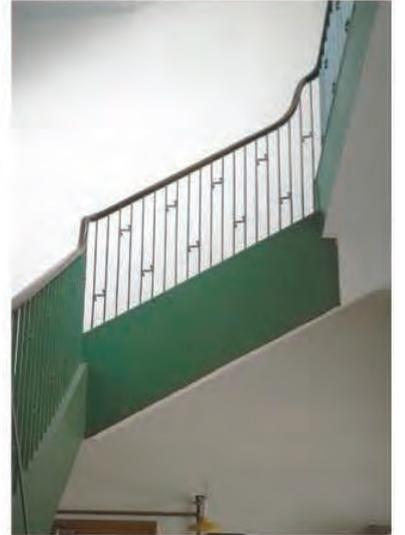






STUDENTEN: MARIO BIERI, ZEHRA TER
BAUPLATZ: THE VALLEY, KEMPTTHAL
BILD UND FORM



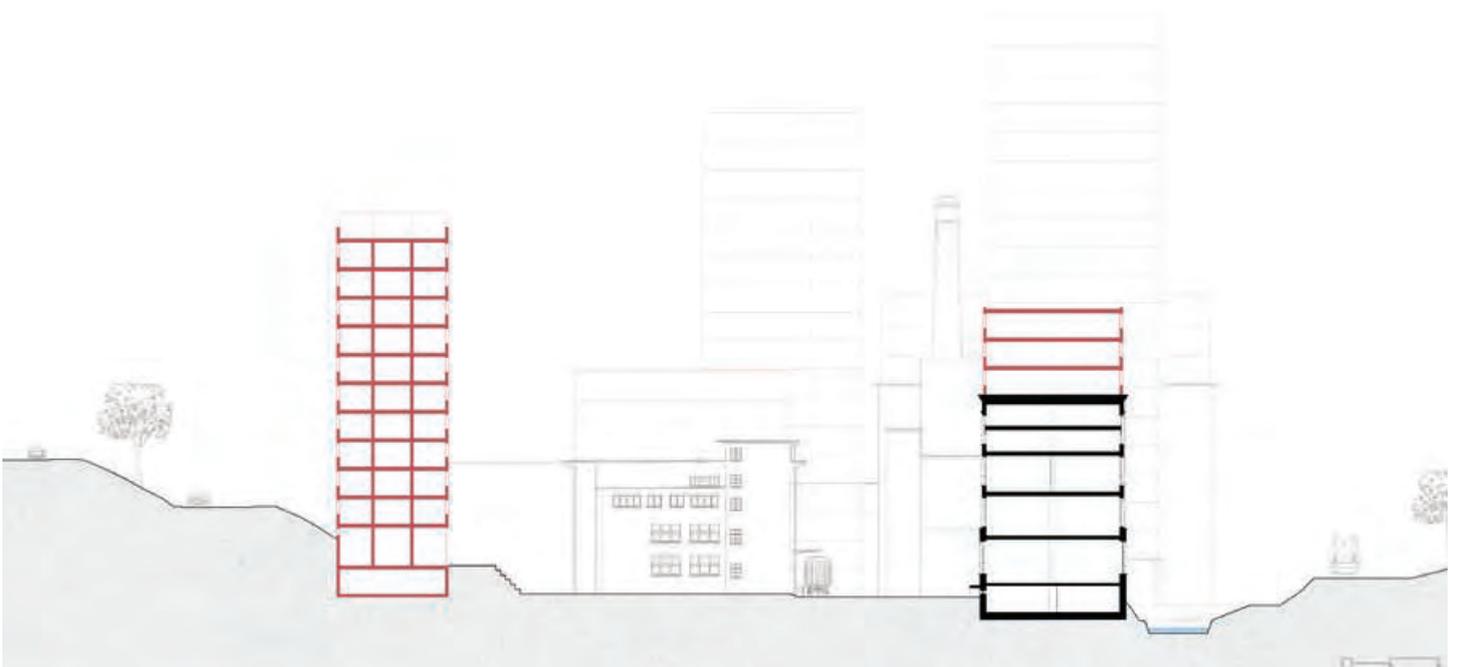
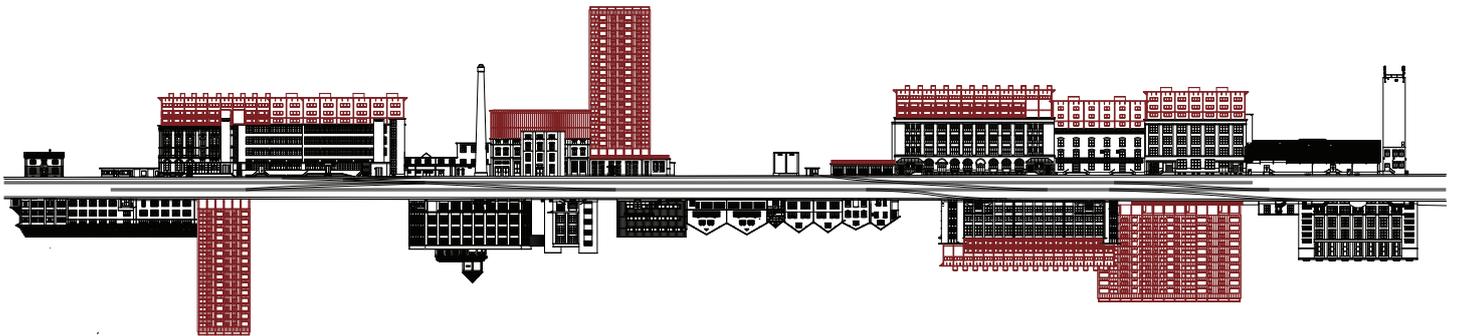
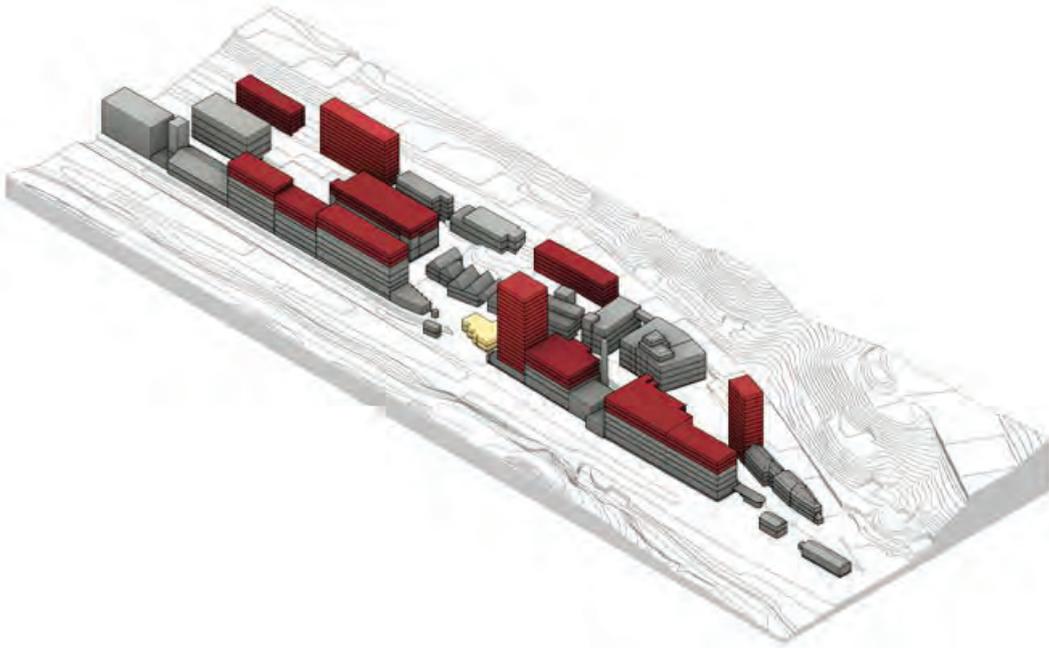


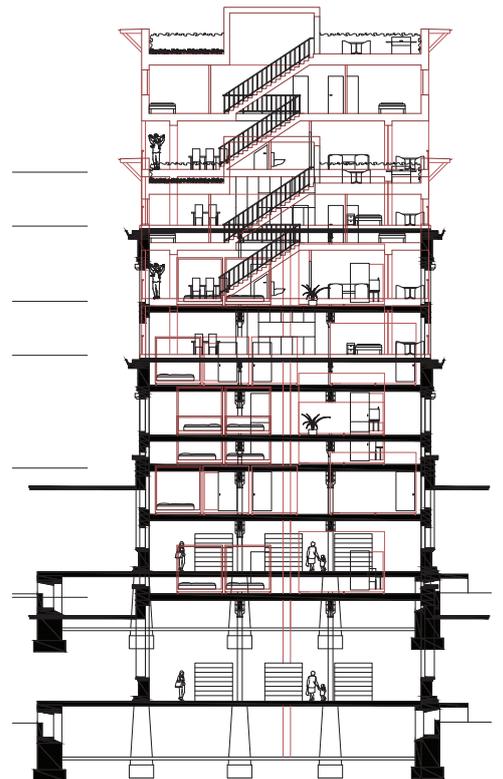
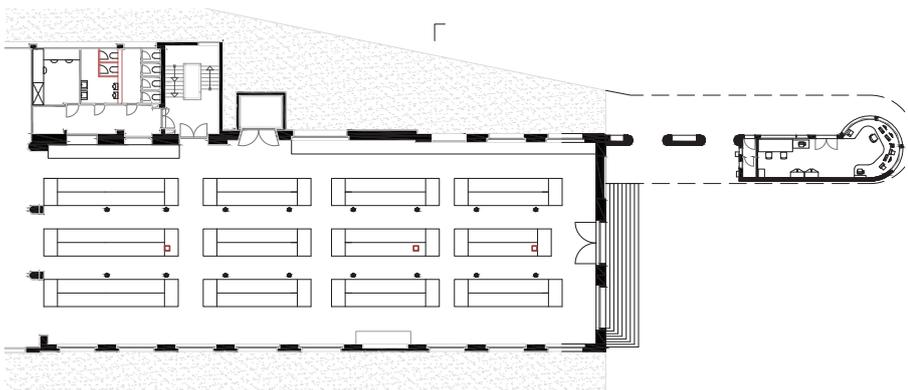
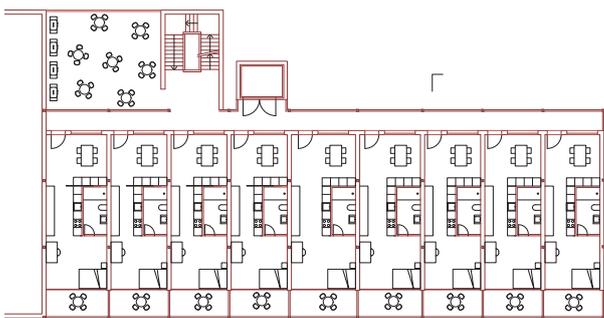
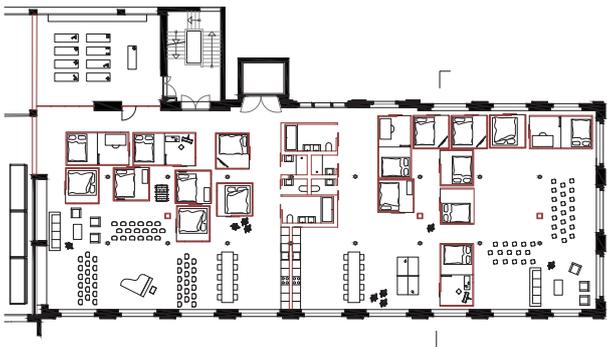
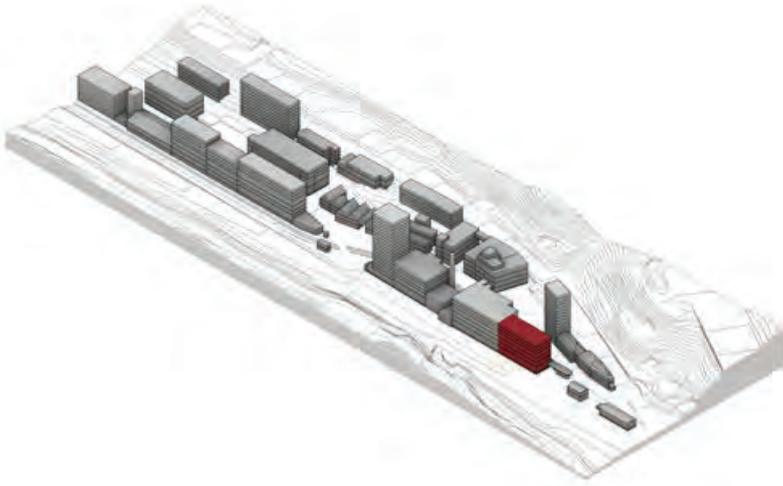
STUDENTEN: MARIO BIERI, ZEHRA TER
BAUPLATZ: THE VALLEY, KEMPTTHAL

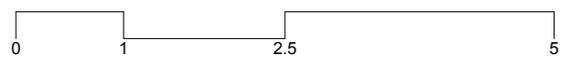
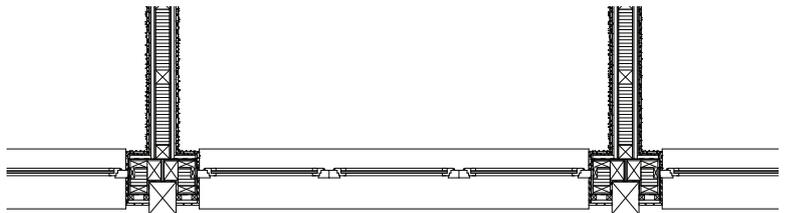
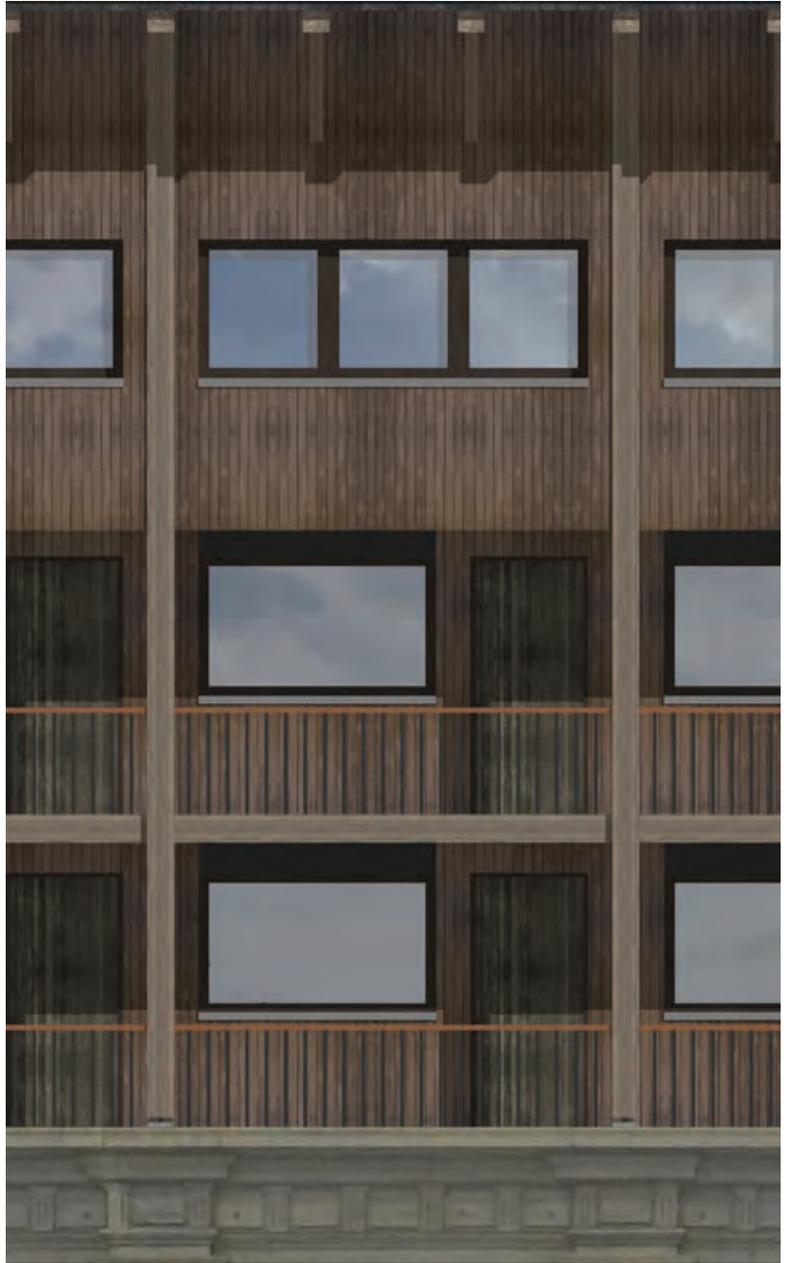
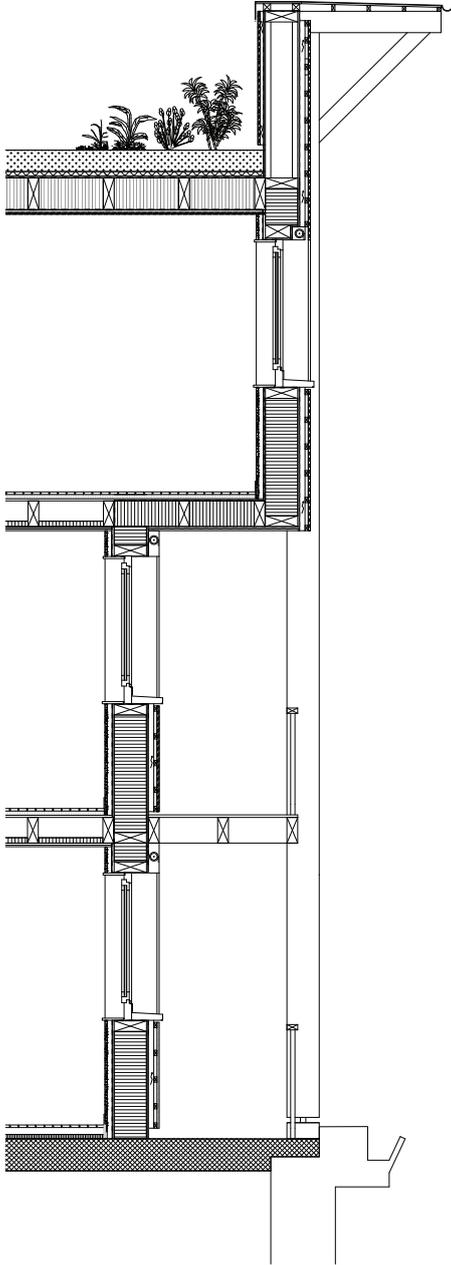
ENTWURF

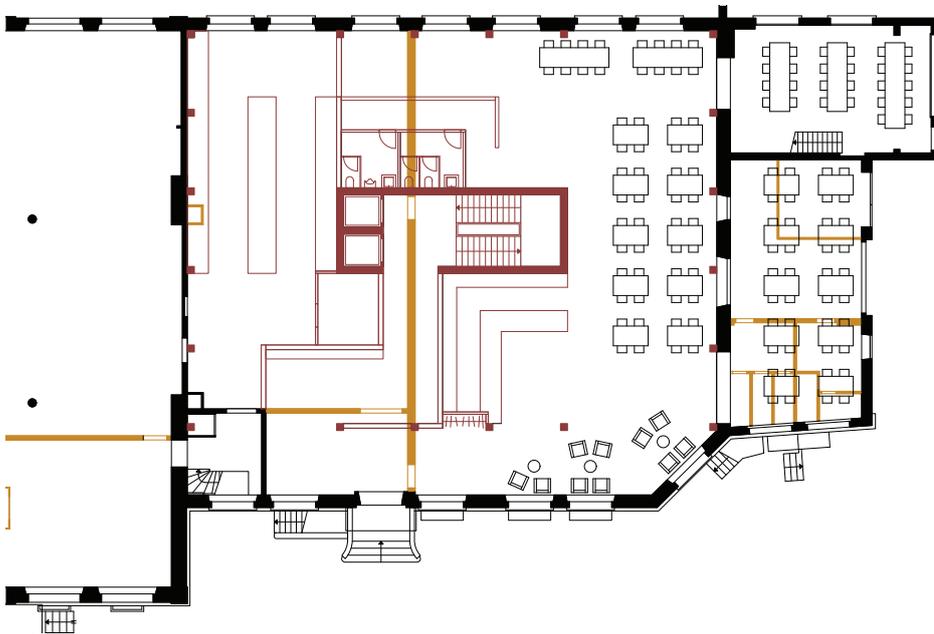
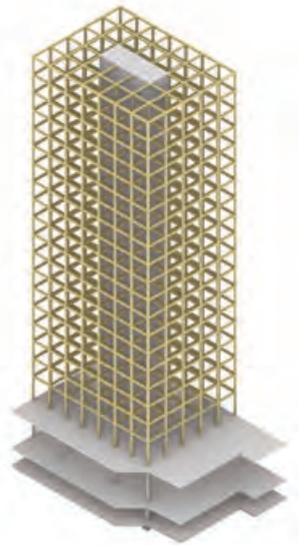
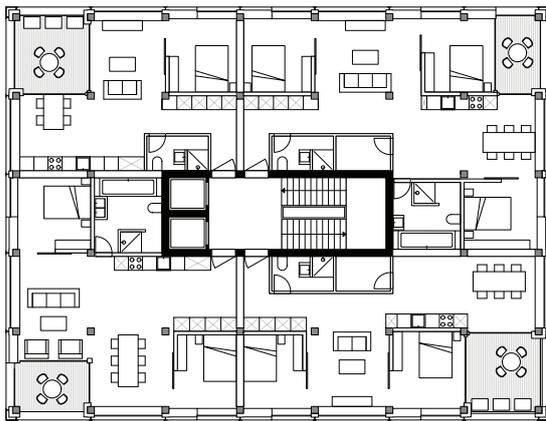
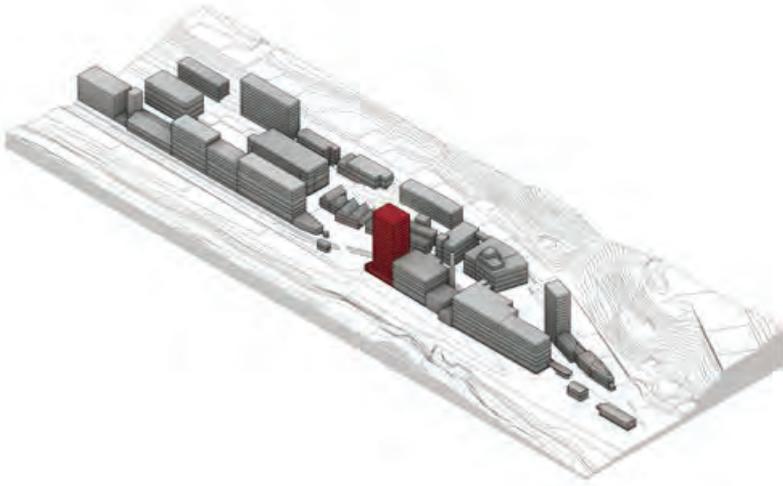


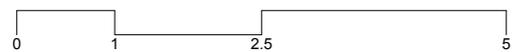
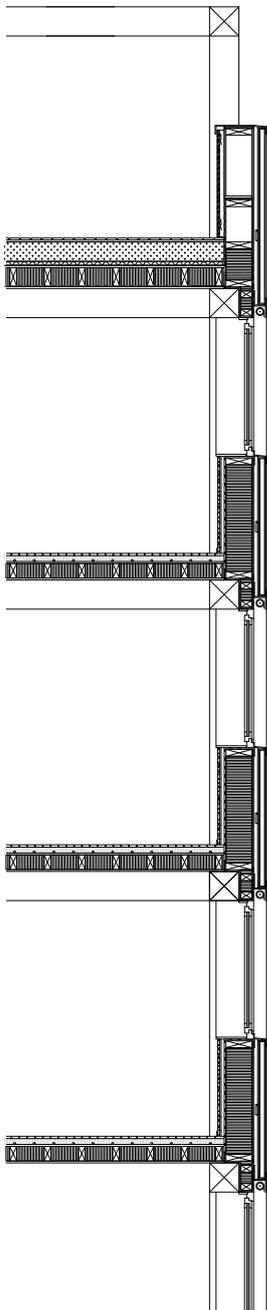
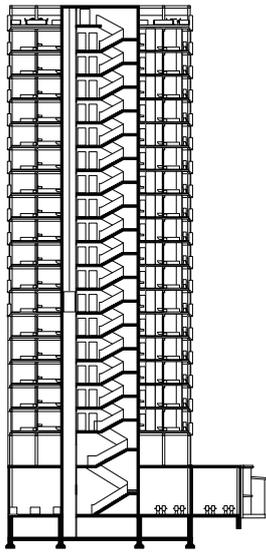
Verpackungshersteller
Werkstatt
Gemüseärten
Lebensmittel
Events
Nachhaltigkeit
Wohnen auf Bestand
Atelier
Start-Ups
Future Food Lab
Produktion
Sportclub
planted
Maggi Museum
Restaurant
Stiftungsbüro
Shop
Kino
Kinderhort
Silo Bar
Lernforum

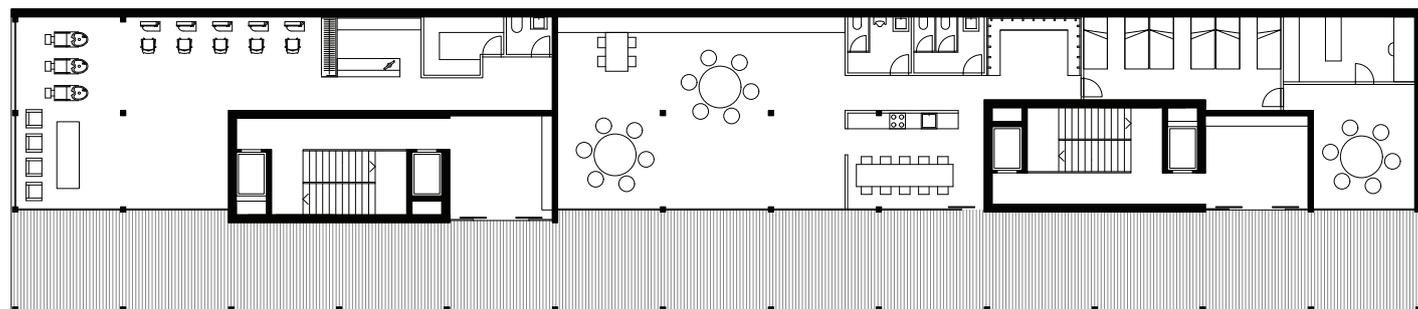
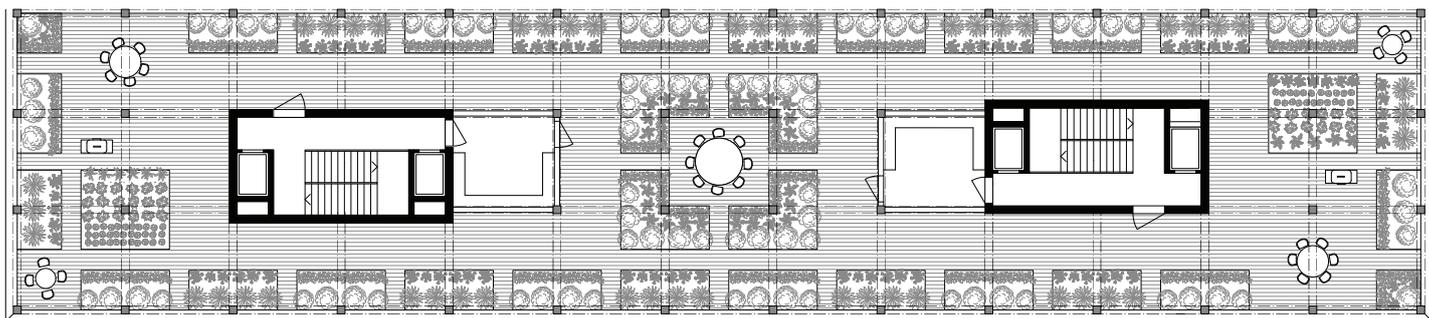
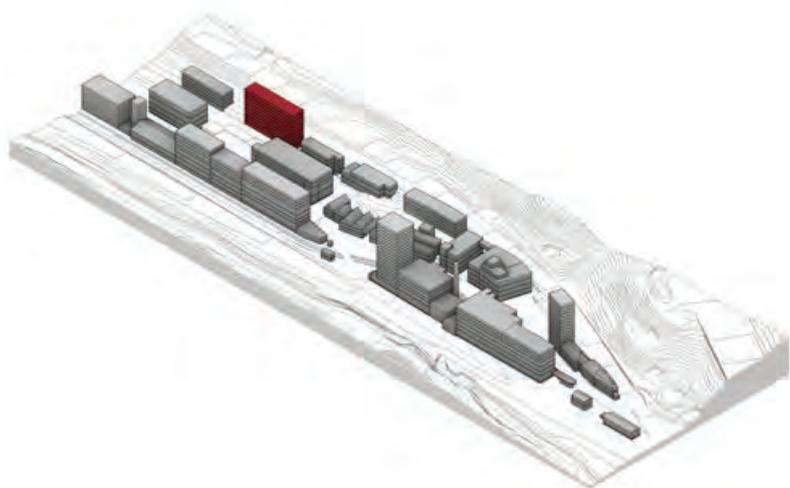


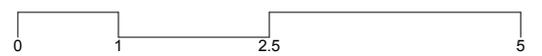
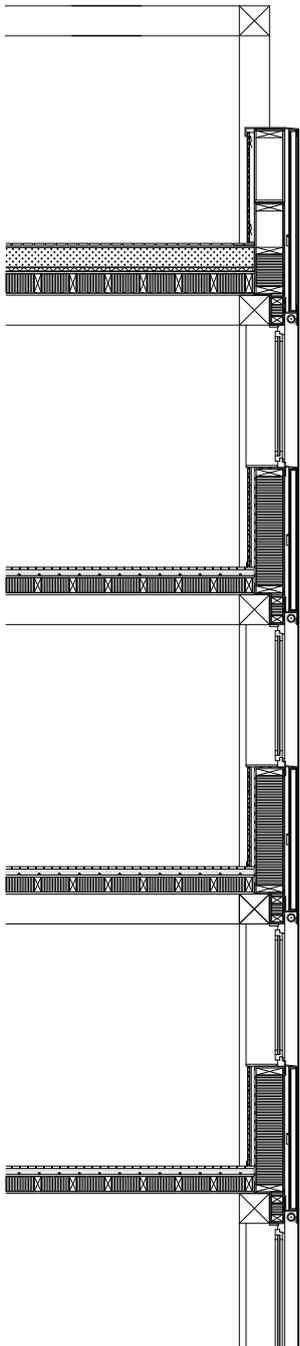
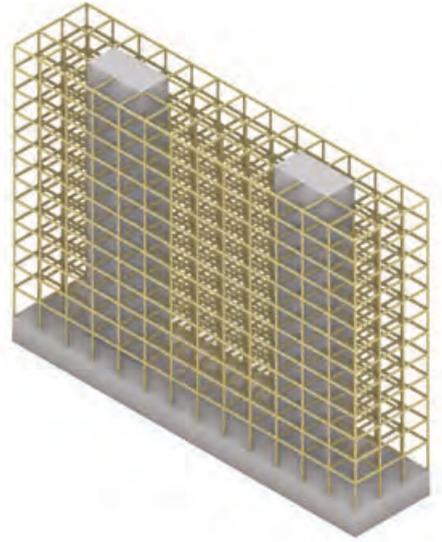




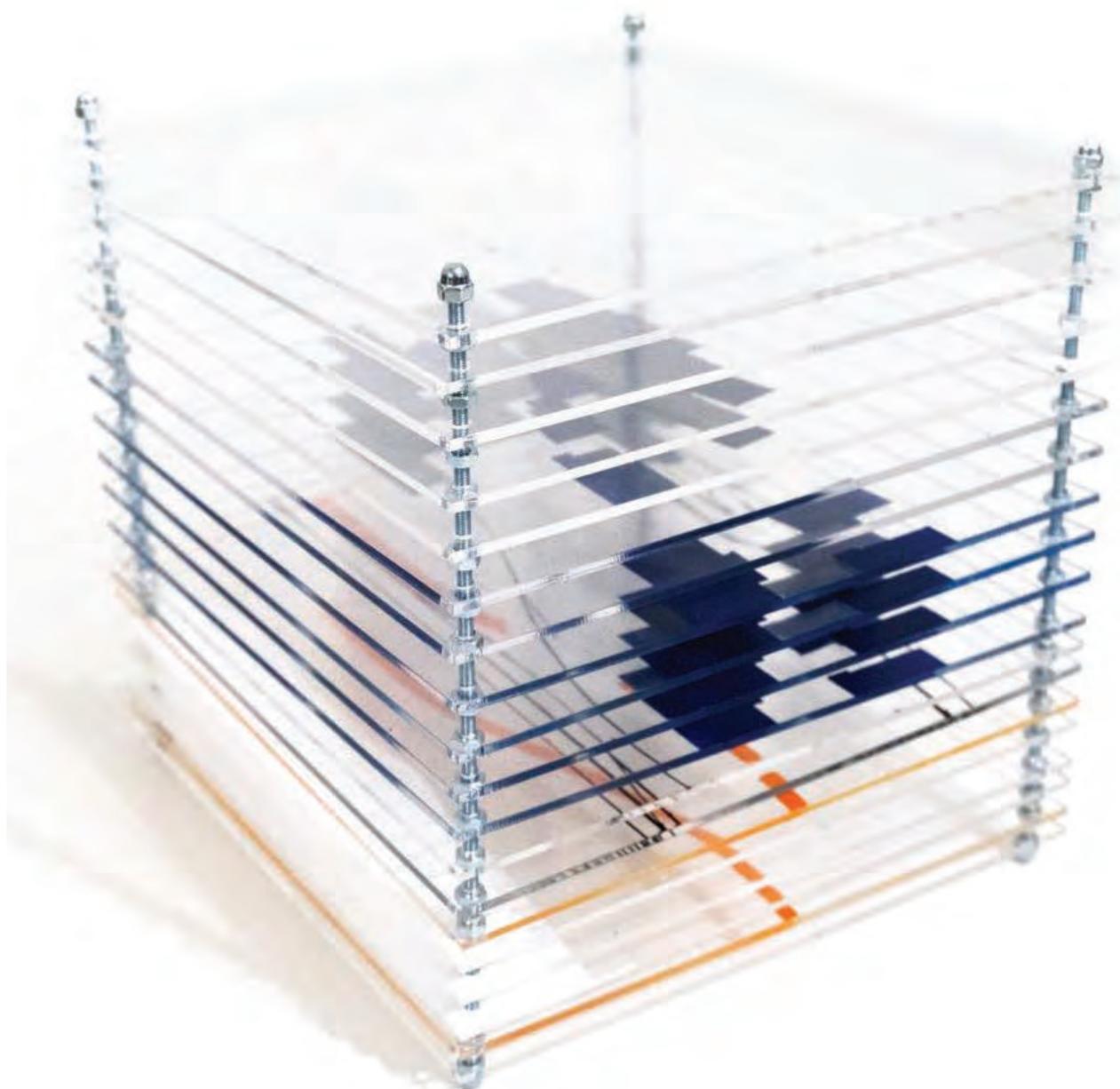


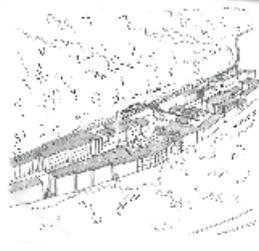






STUDENTEN: FLORENCE GILBERT, MARA HUBER
BAUPLATZ: THE VALLEY, KEMPTTHAL
BILD UND FORM

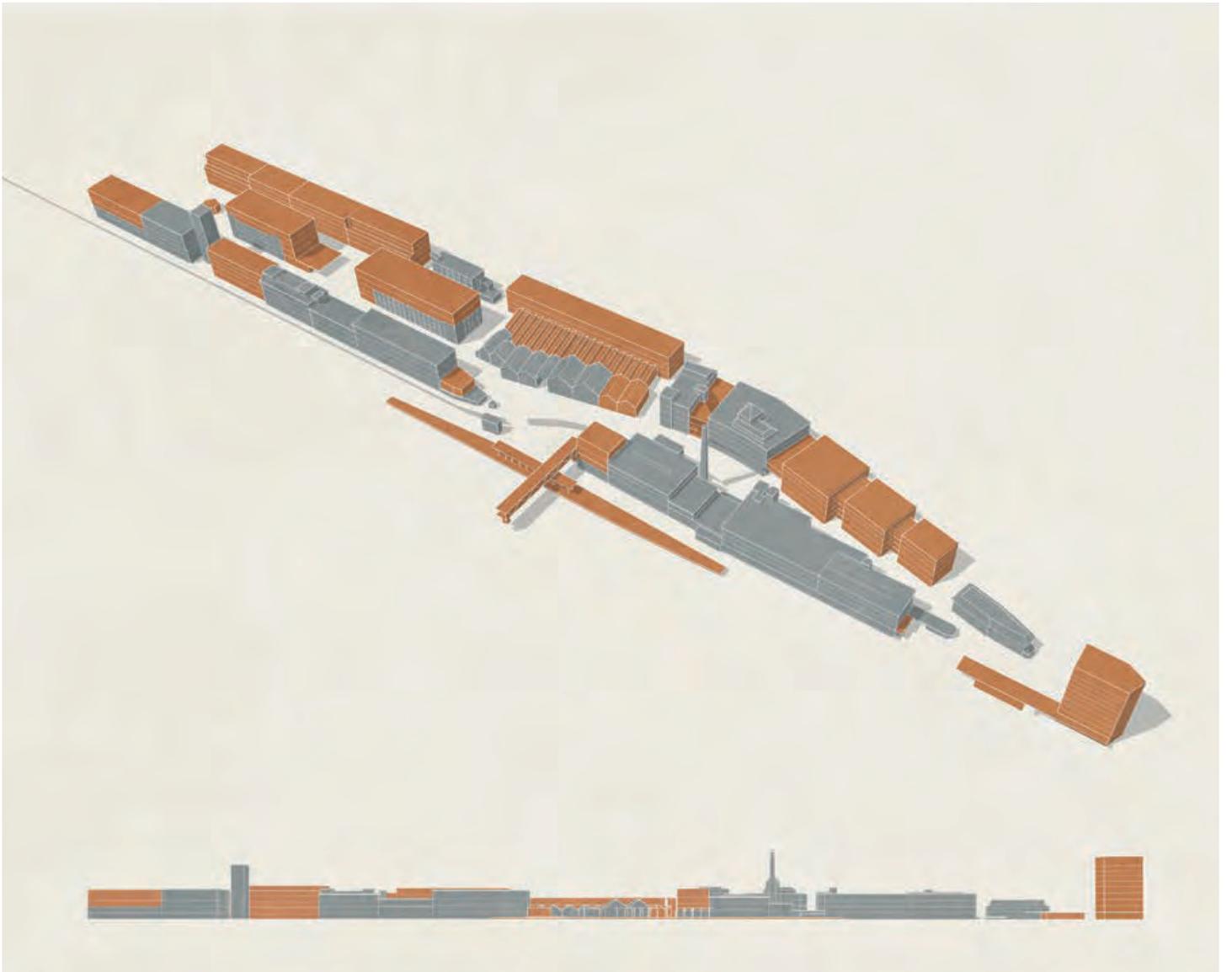


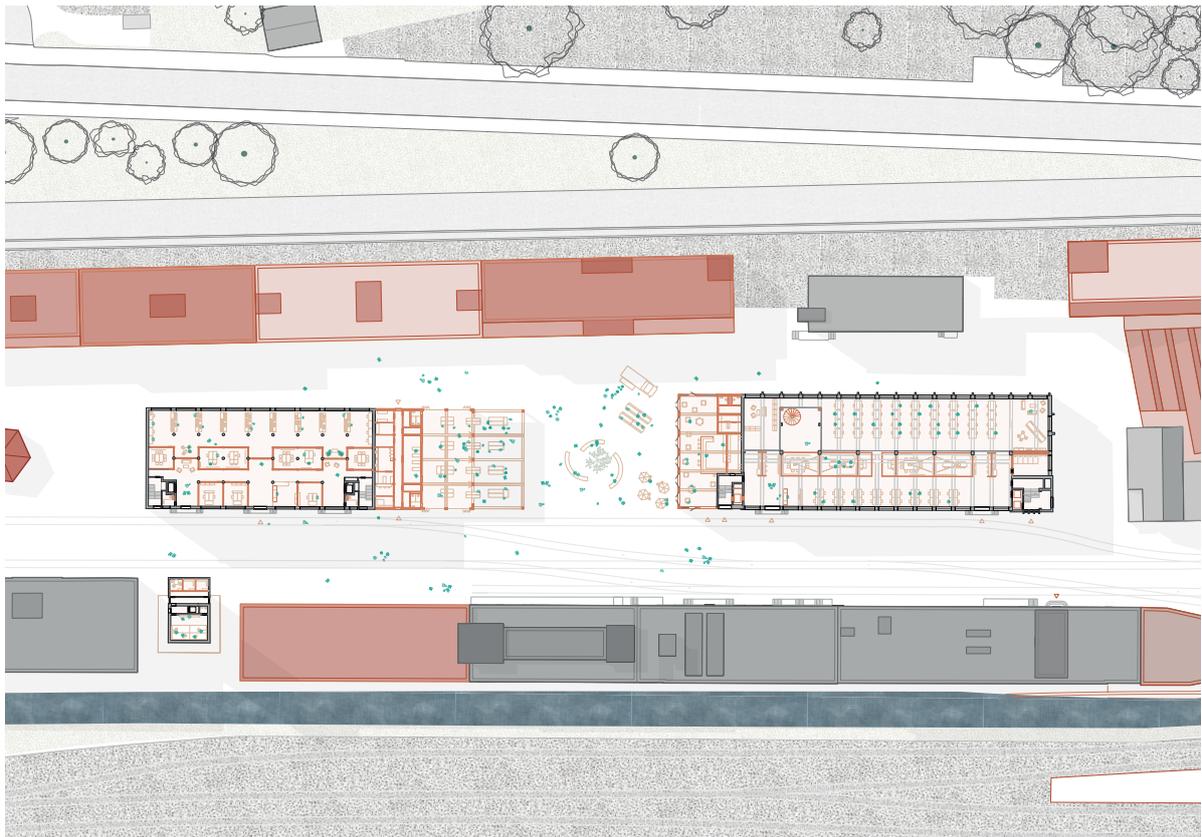
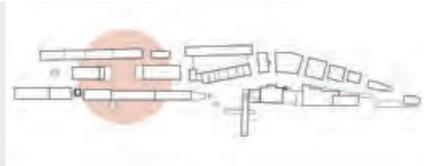


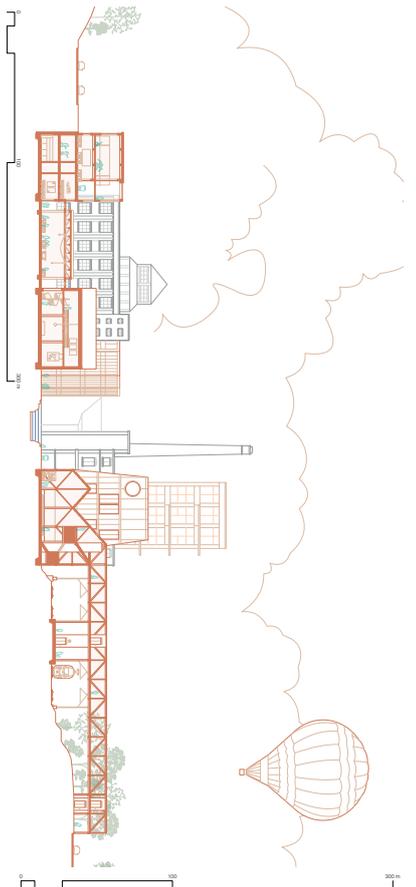
STUDENTEN: FLORENCE GILBERT, MARA HUBER
BAUPLATZ: THE VALLEY, KEMPTTHAL

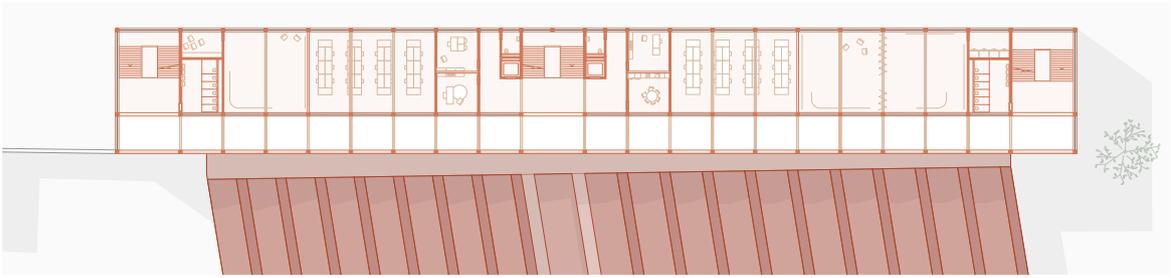
ENTWURF

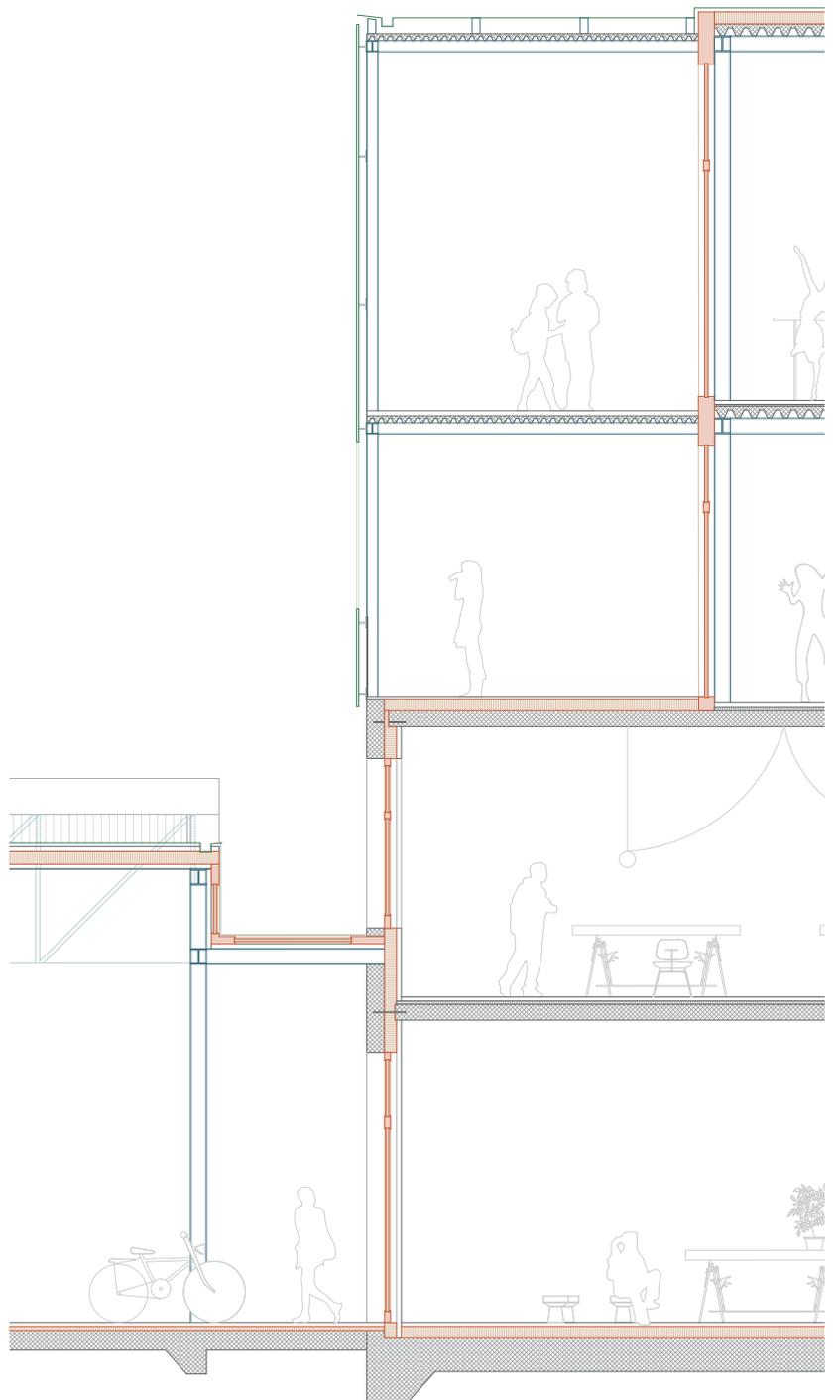
















3

SCHLACHTHOF, ZÜRICH

1903 - 1909

BAUPLATZ 3

Geschossfläche Bestand: ca. 25'000 m²

Die Schlachthäuser lagen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in den Zentren der Städte, meist an einem Fluss für die Reinigung der Messer und des Fleisches und die Beseitigung der Abfälle.

Der Standort des neuen Schlachthofs hatte zahlreiche Bedingungen zu erfüllen. Er sollte ausserhalb der Stadt und nicht in der Nähe von Industrie- und Wohngebieten liegen, aber doch schnell erreichbar sein. Wichtig war die Versorgung mit Wasser und eine gute Entwässerung. Ausserdem sollte das Grundstück so gross sein, dass spätere Entwicklungen möglich wären. Gewählt wurde ein Areal am Rand des Quartiers Aussersihl, unmittelbar an der Grenze der damals selbständigen Gemeinde Altstetten, dass diesen Bedingungen genau entsprach. Es wurde durch ein Zufahrtsgeleis mit dem nahen Güterbahnhof verbunden. Auch die Strassenverbindungen zur Stadt waren von Anfang an gewährleistet. In der näheren Umgebung gab es kaum Bauten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wuchs die Bebauung stark an und füllte das Gebiet Aussersihl bis Altstetten weitgehend auf. Die umgebende Bebauung des Schlachthofareals ist heterogen.

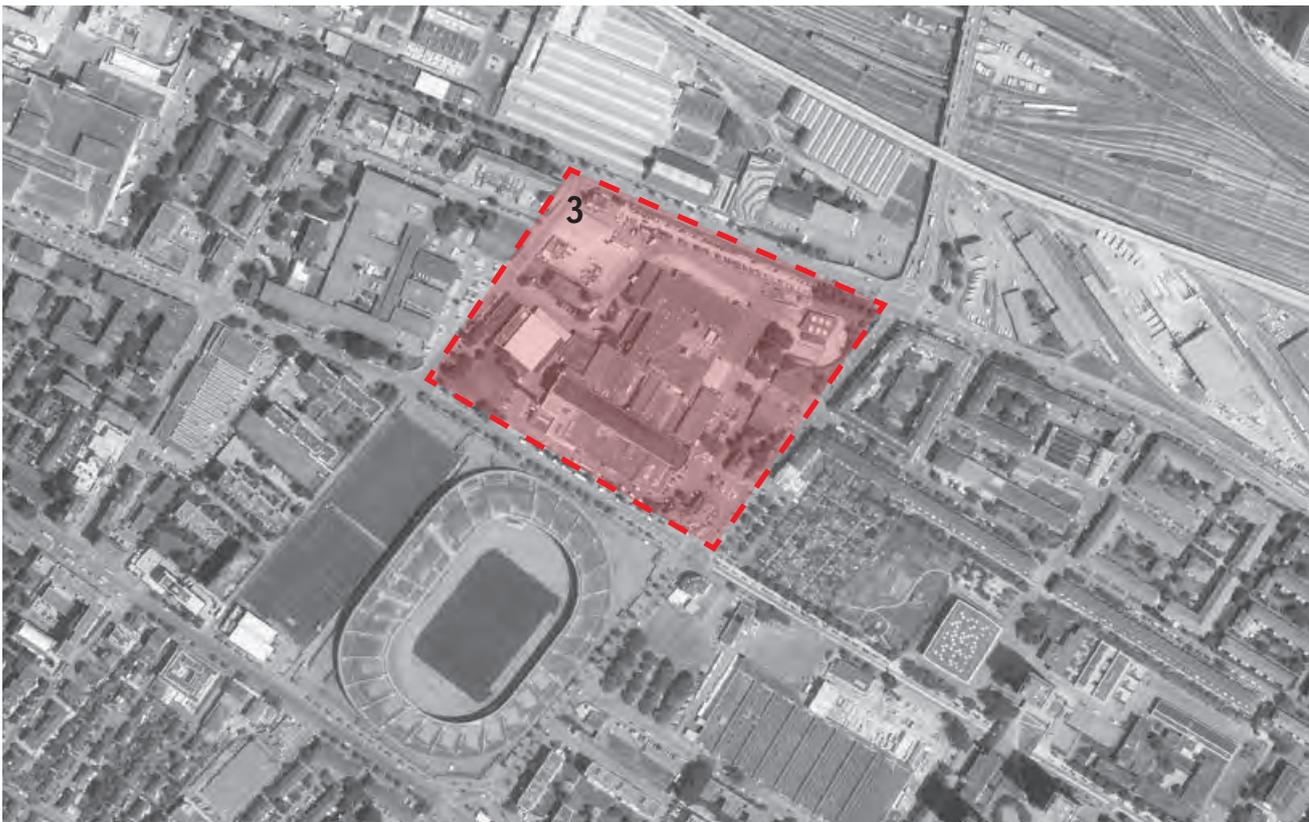
Die Anlage ist nach dem sogenannten „Verkehrs- und Verbindungshallensystem“ aufgebaut, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa als die modernste Form des Schlachtens galt. Dabei reihten sich die einzelnen Phasen des Schlachtprozesses nahtlos und kontinuierlich aneinander.

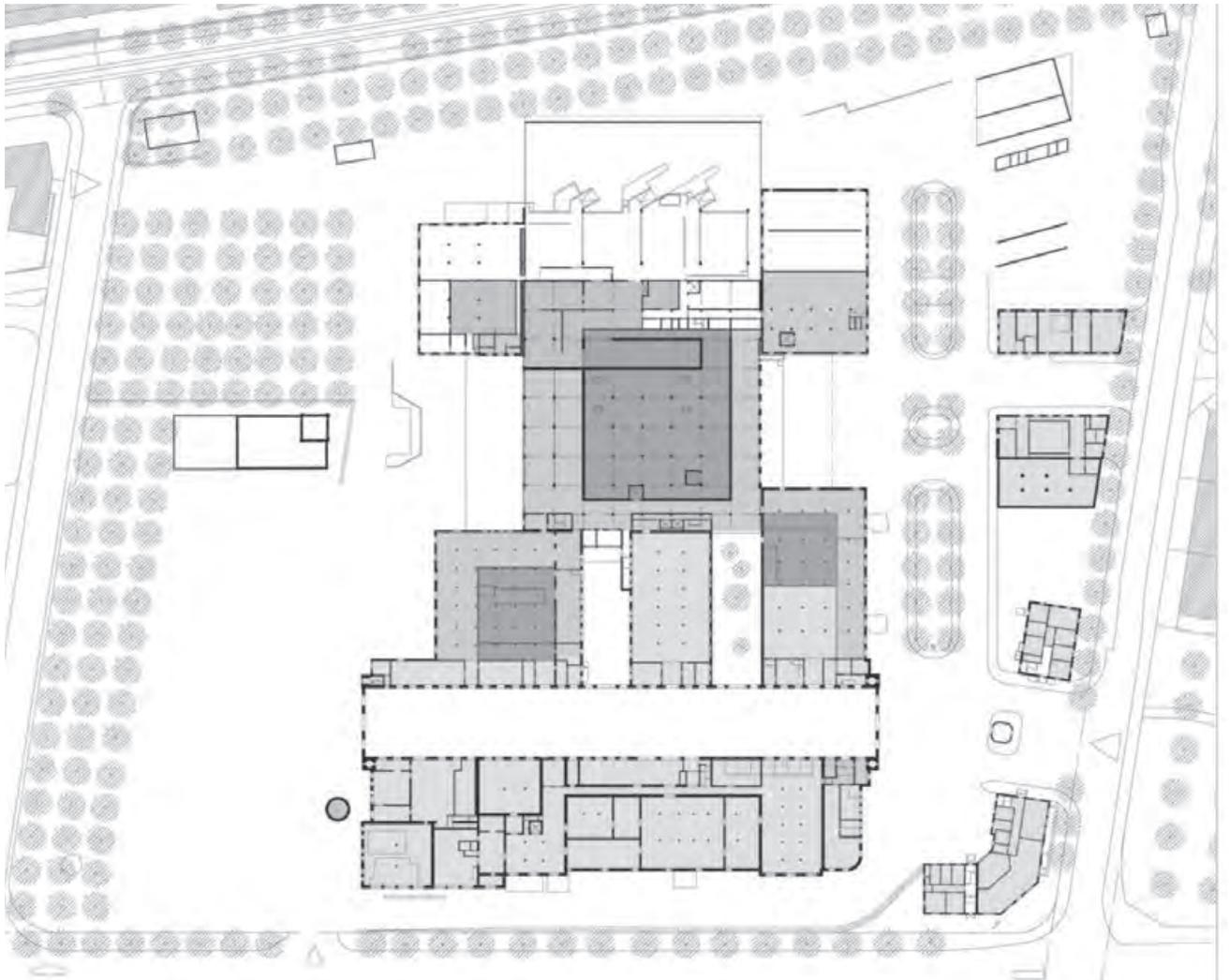
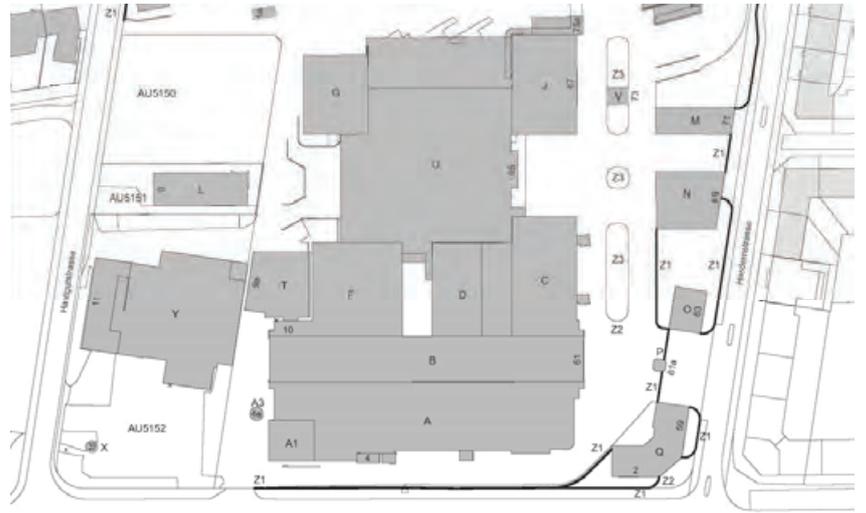
Die Zukunft des Zürcher Schlachthofs ist bis 2029 gesichert. Was danach mit dem Areal passieren soll, evaluiert nun die Stadt im Austausch mit Ankermietern und Interessenverbänden.

Was geschieht dann in diesem Arbeitsplatzgebiet? Soll hier auch nach 2030 geschlachtet werden? Sind öffentliche Nutzungen wie Schul- und Freiräume eine Option? Die Stadt hat dazu noch keinen Vorentscheid gefällt. Bis jetzt ist erst klar, dass neben dem Stadion Letzigrund grundsätzlich auch langfristig Fleischproduktion möglich sein soll. Im Herbst 2020 wird die Stadt die Nutzungsstrategie festlegen. Ausgenommen davon ist die Ecke, wo einst die Centravo AG tätig war: Hier sind Neubauten für Schutz und Rettung sowie für das Stadtarchiv vorgesehen.

Die Behörden starten nun einen Evaluationsprozess. Um auch die Mieterinnen und Mieter auf dem Schlachthof-Areal, benachbarte Unternehmen, Quartierorganisationen und Interessenverbände ins Boot zu holen, haben sie zur ersten Veranstaltung eingeladen.

Detailinventar Brandenburg & Müller Architekten ETH SIA
NZZ, 18.09.2019, Dorothee Vögeli

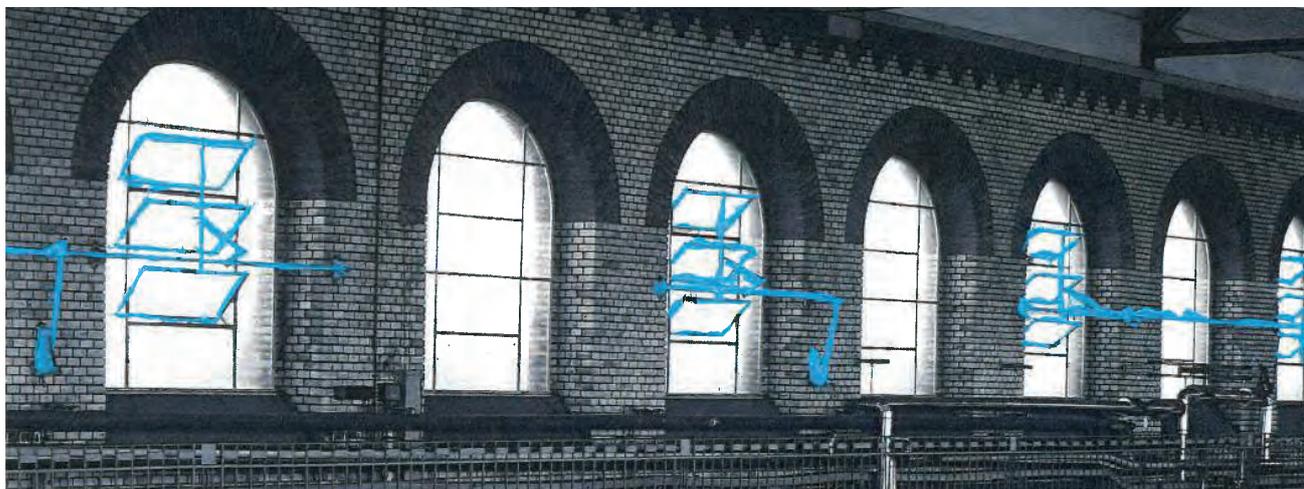
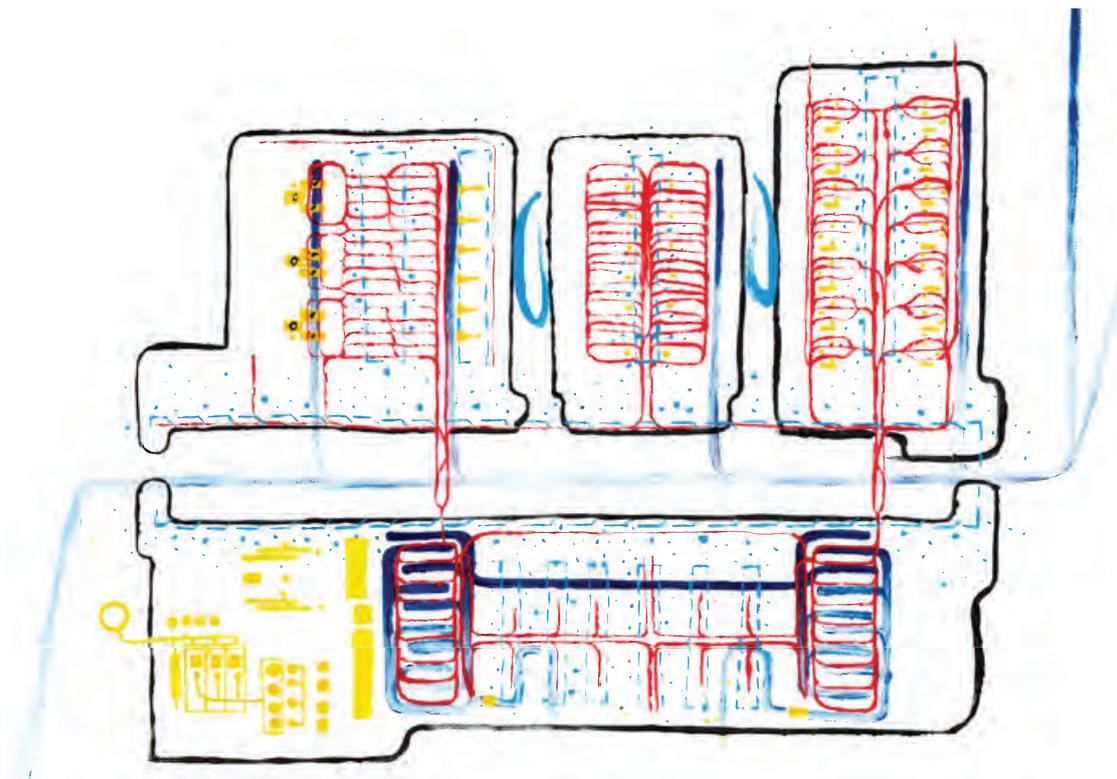




STUDENTEN: NATHALIE REIZ, ALEKSANDRA SKOP

BAUPLATZ: SCHLACHTHOF ZÜRICH

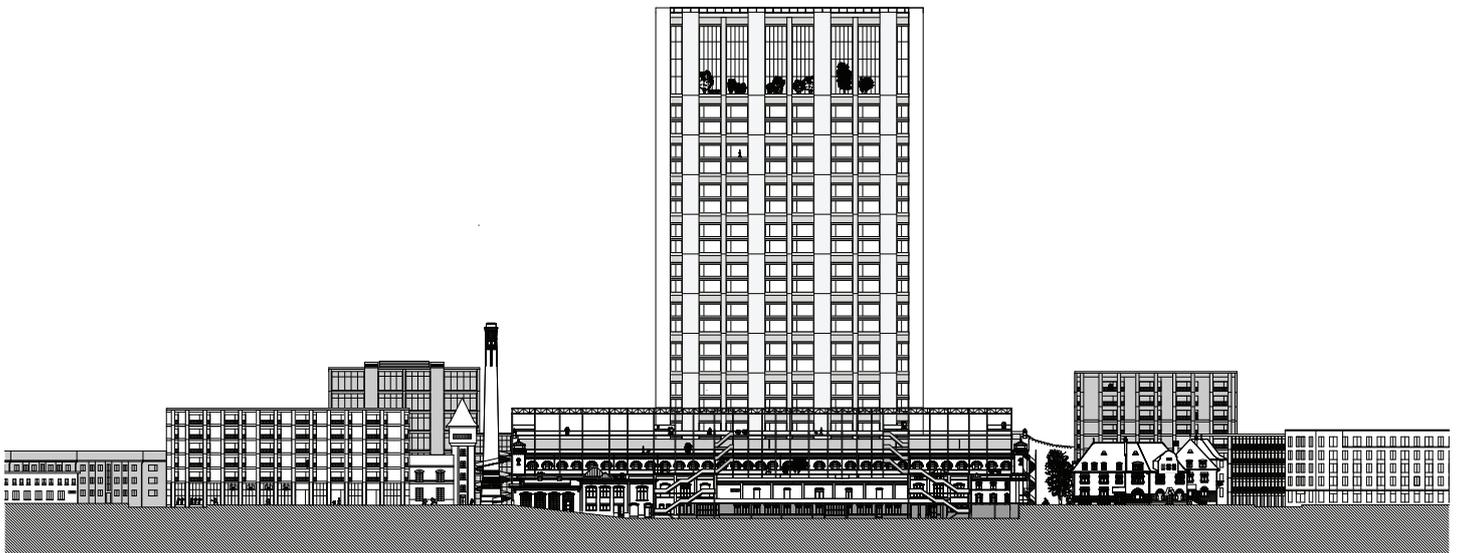
BILD UND FORM



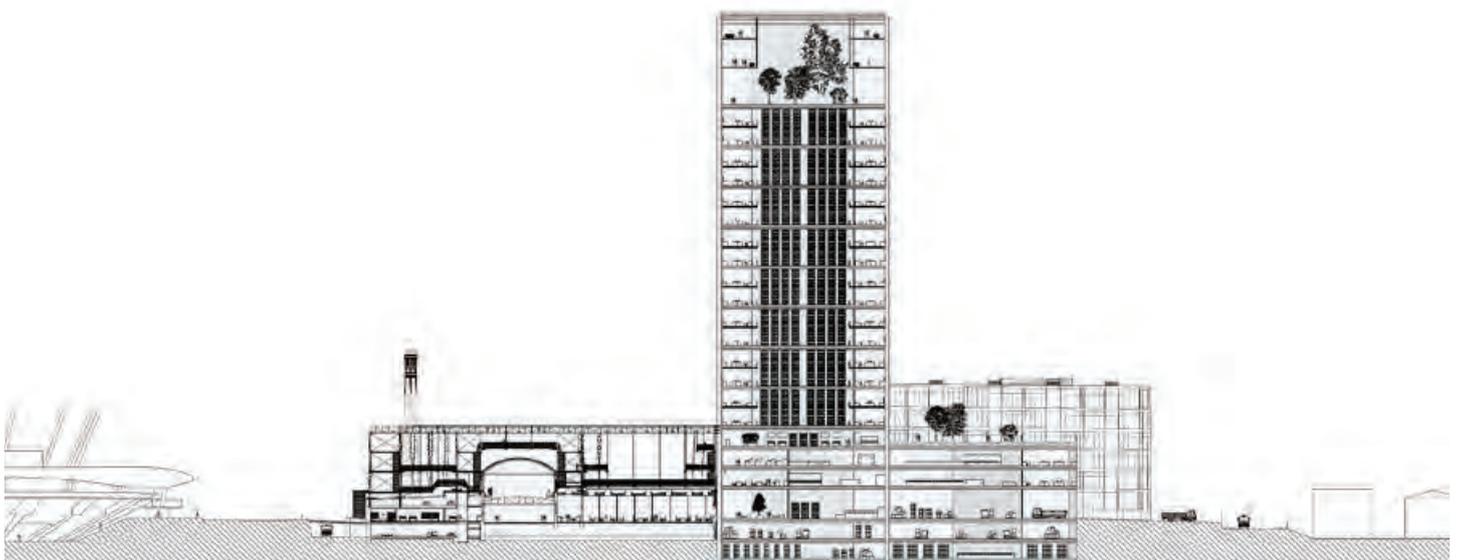
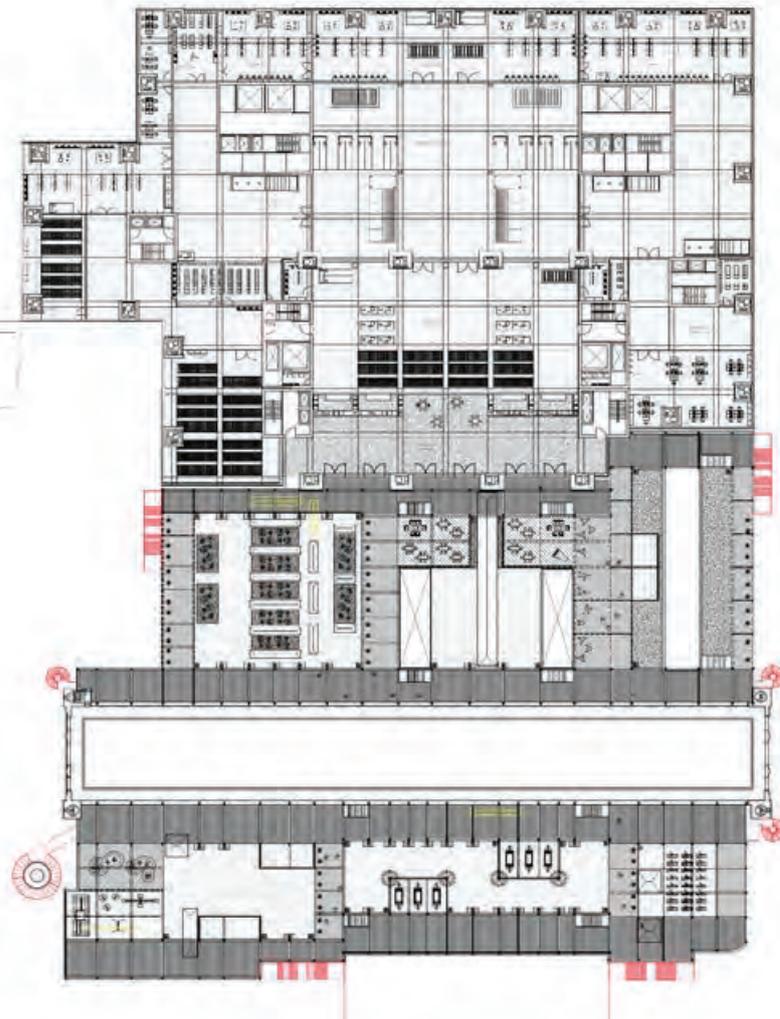




10 m

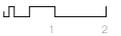
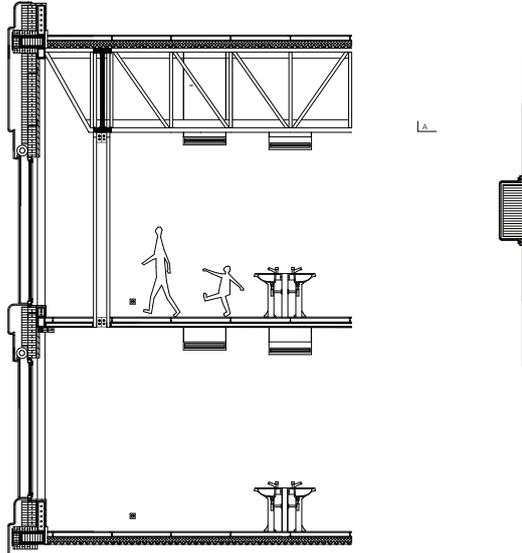
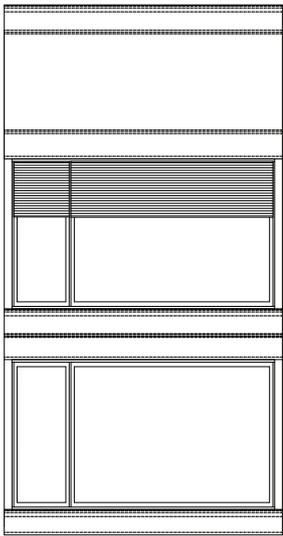
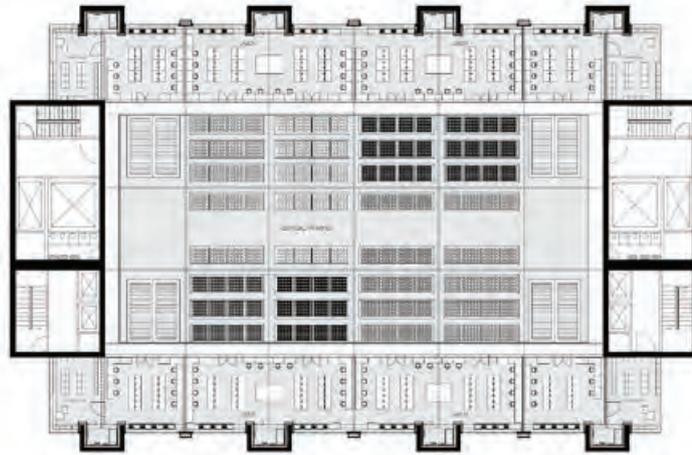


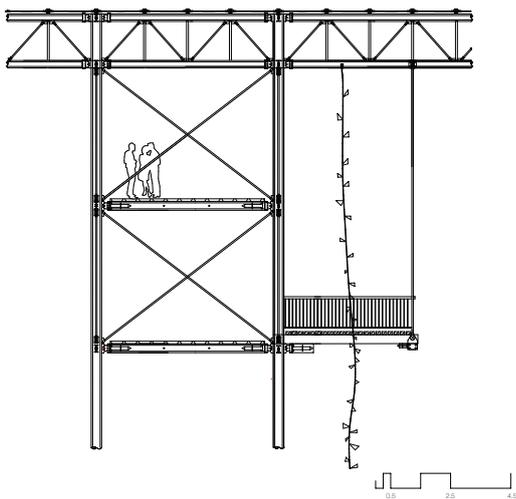
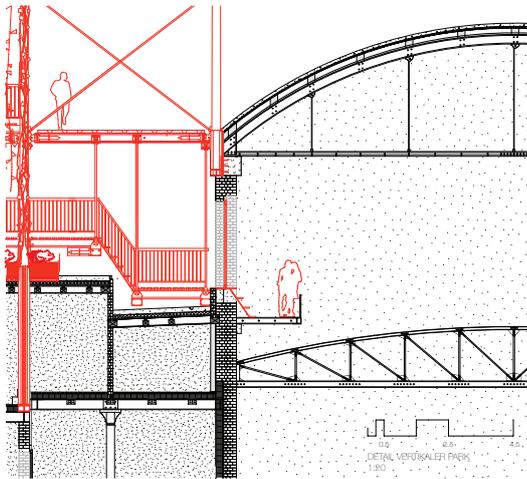
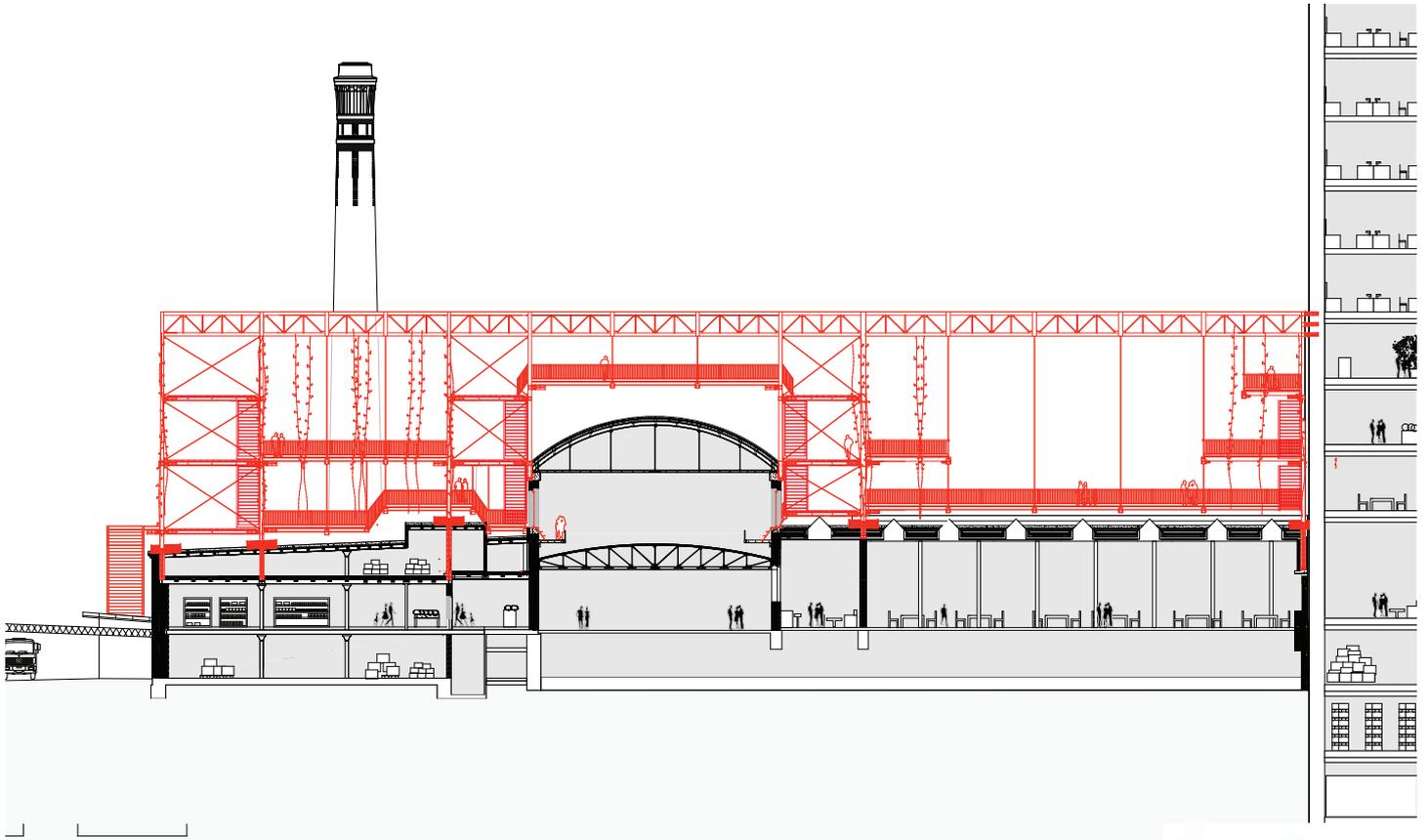
10 m



01/2013

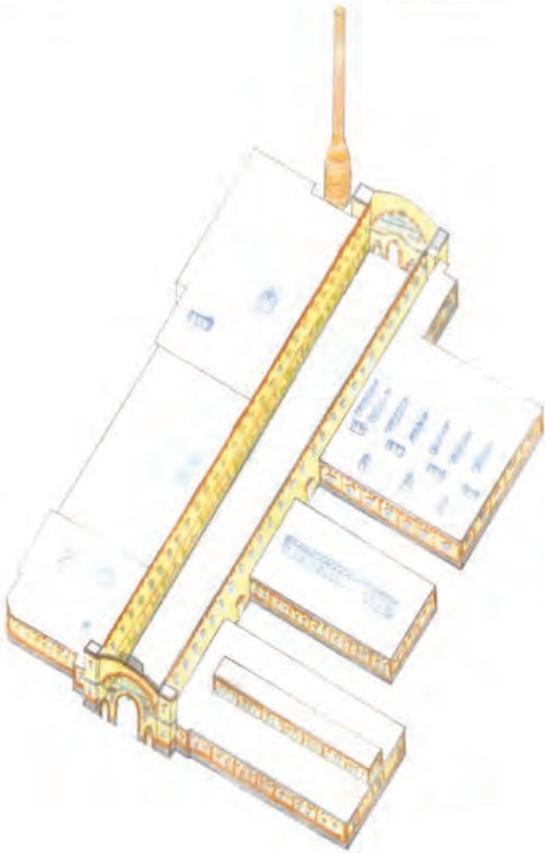


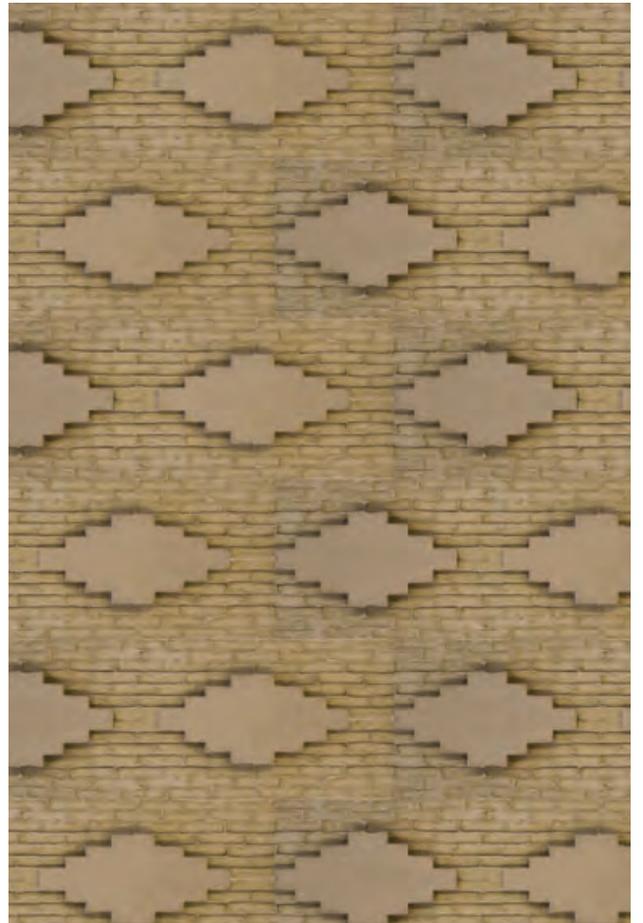
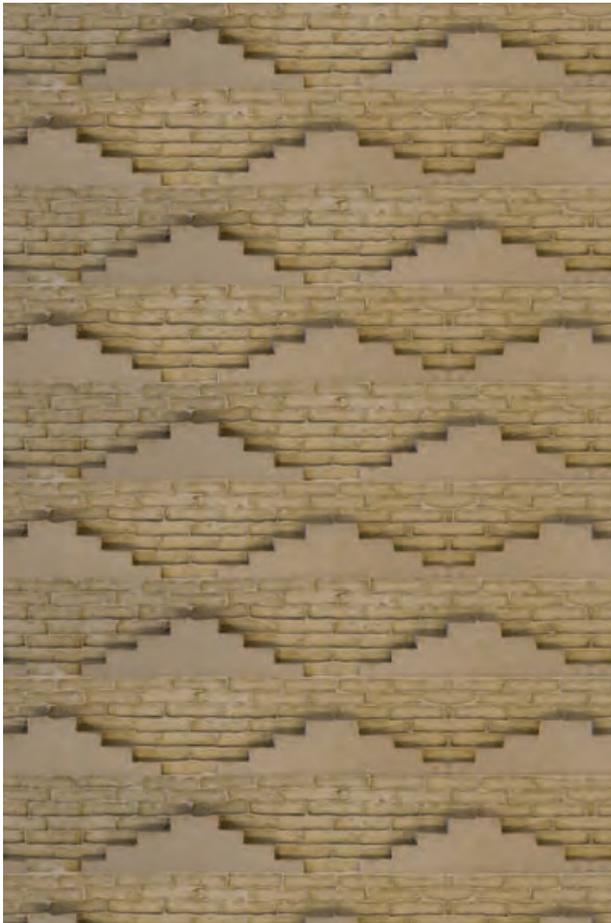
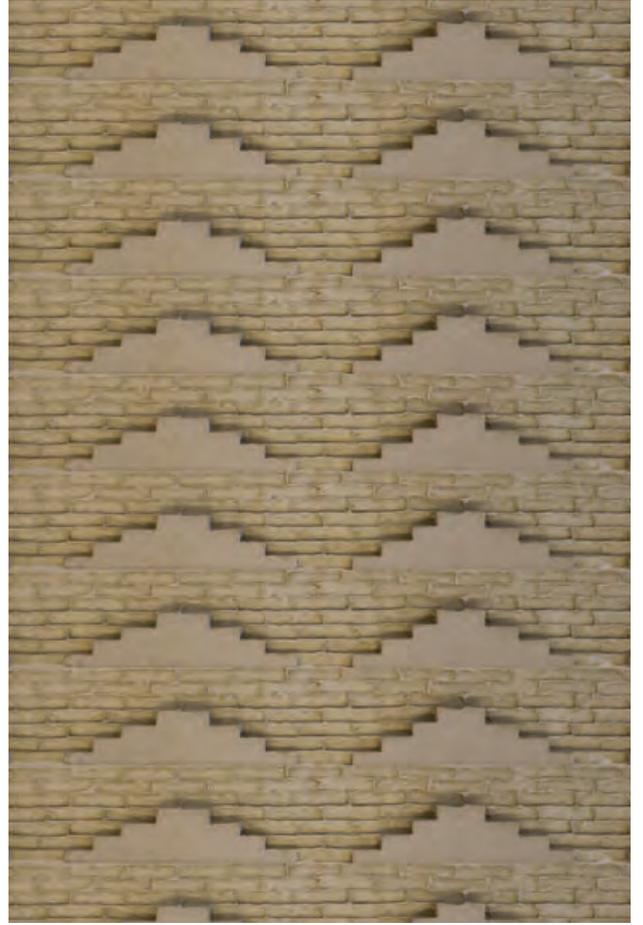




STUDENTEN: LORENA BASSI, ELENA HOFBECK
BAUPLATZ: SCHLACHTHOF ZÜRICH

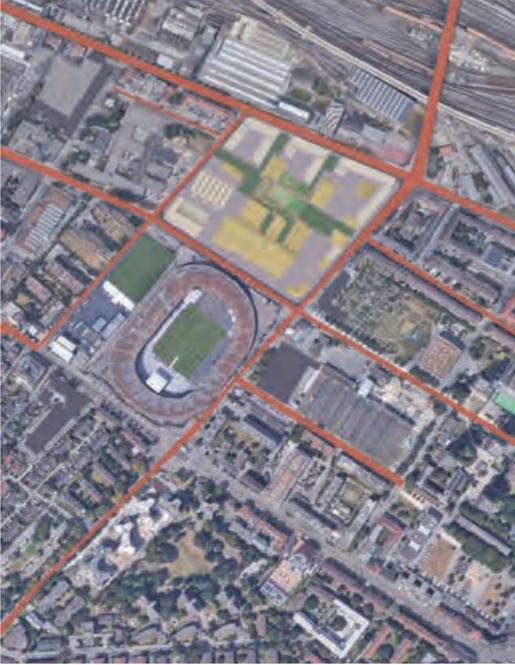
BILD UND FORM

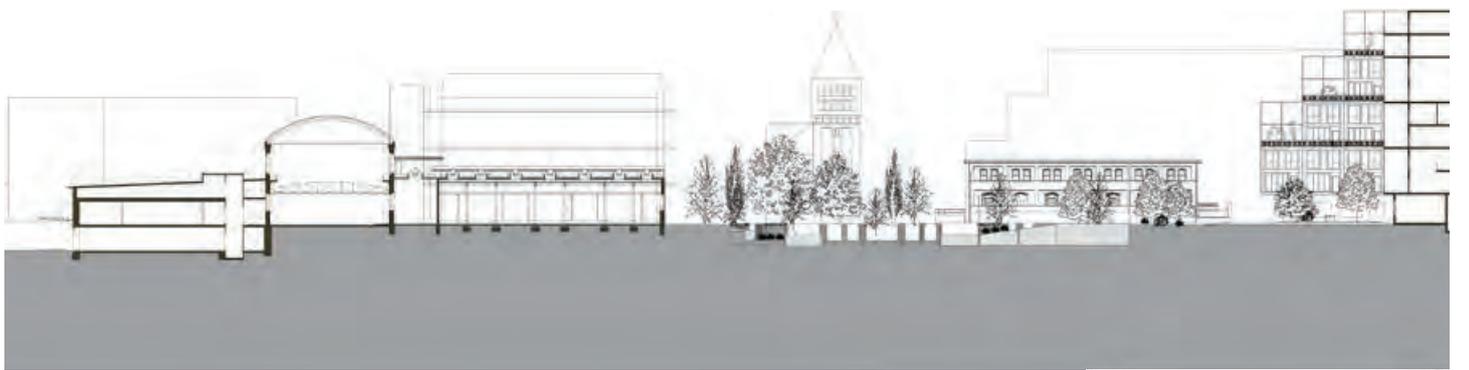


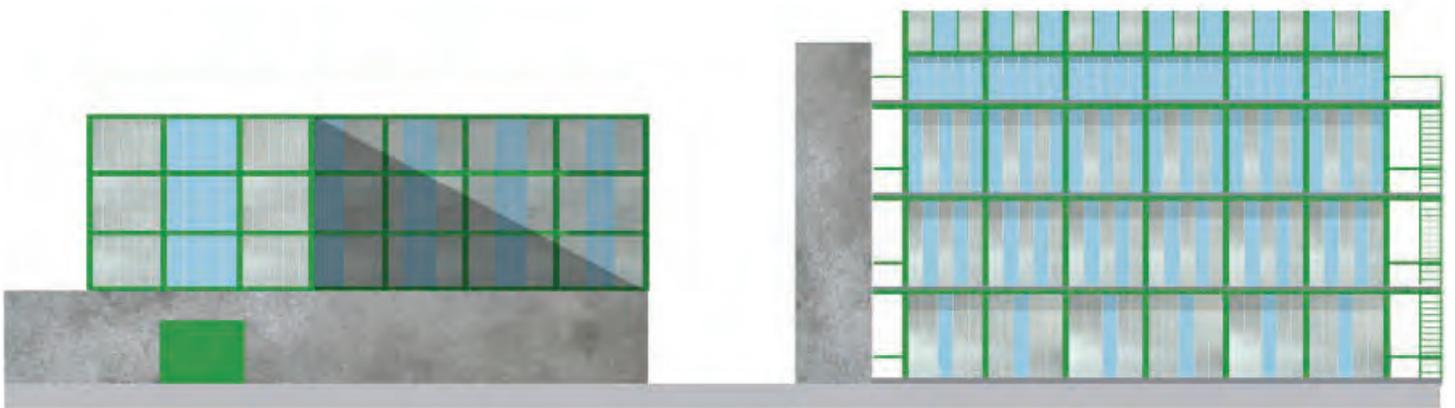


STUDENTEN: LORENA BASSI, ELENA HOFBECK
BAUPLATZ: SCHLACHTHOF ZÜRICH

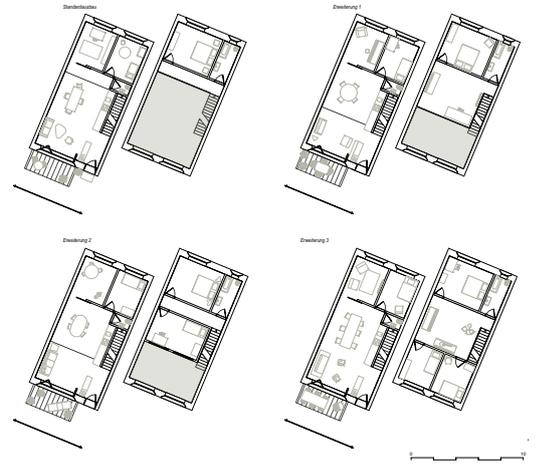
ENTWURF

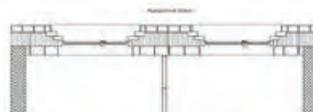
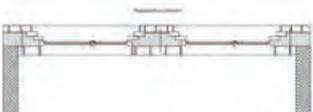
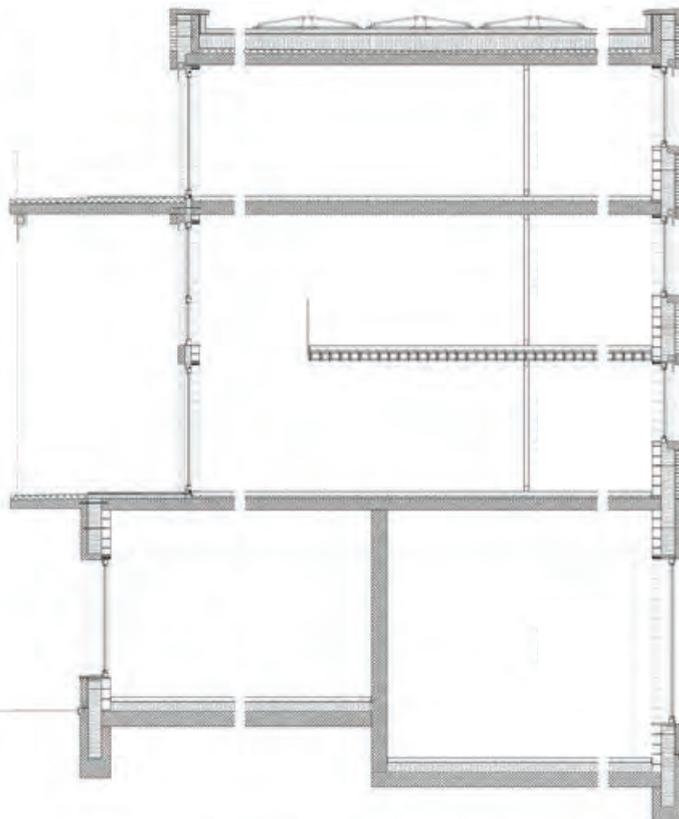
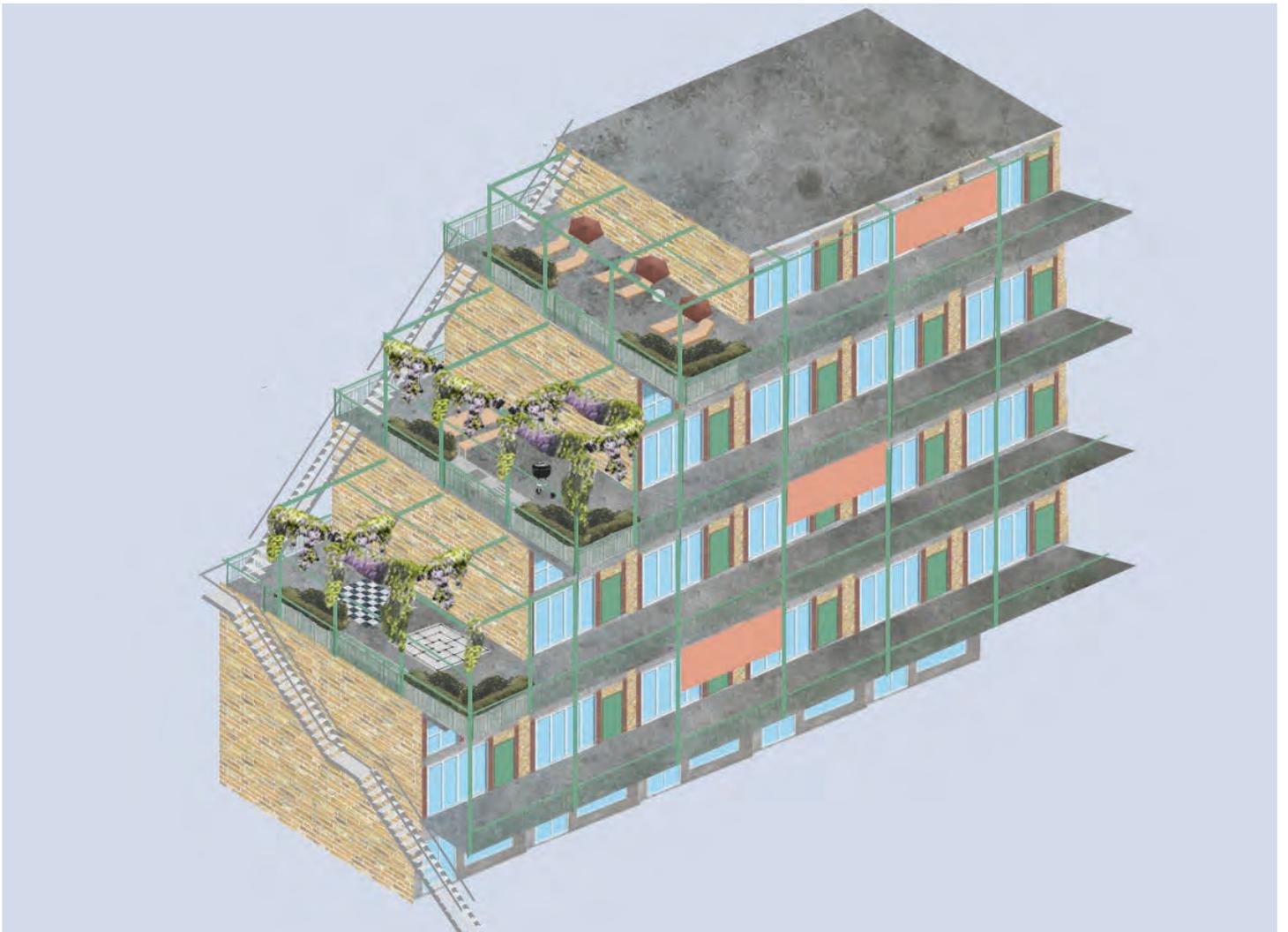






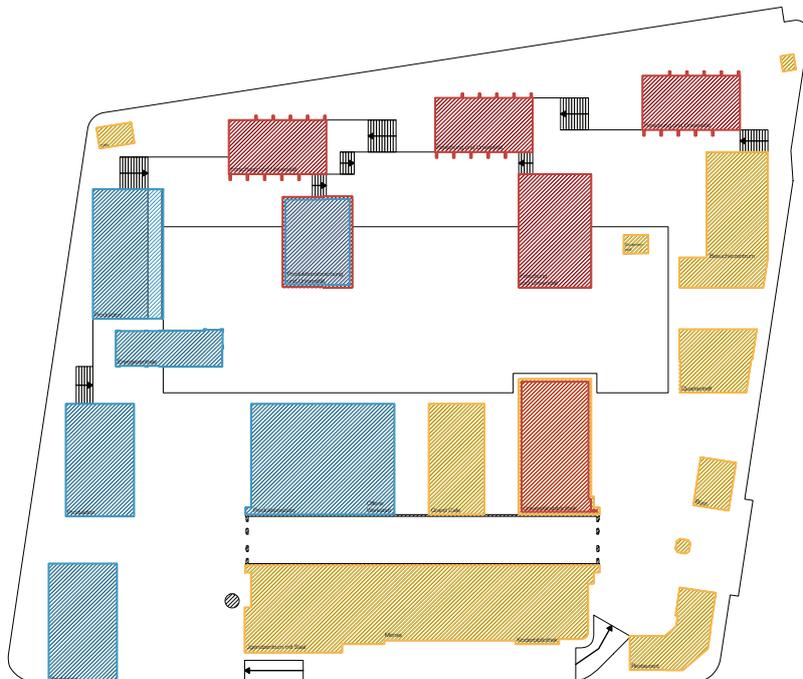


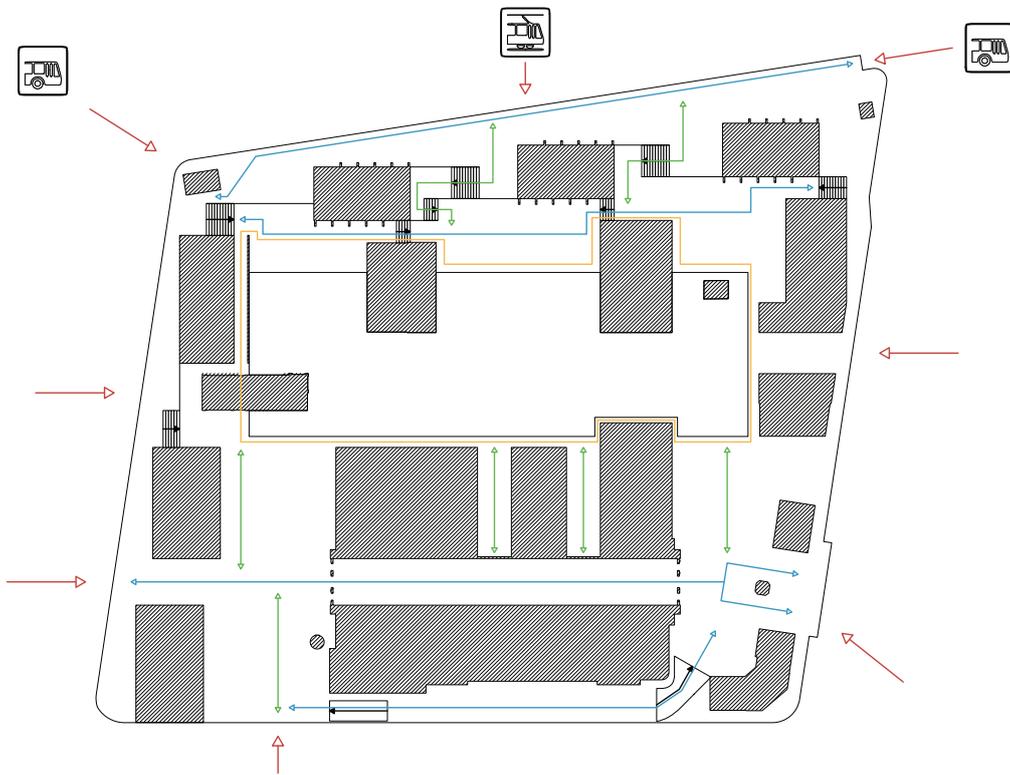
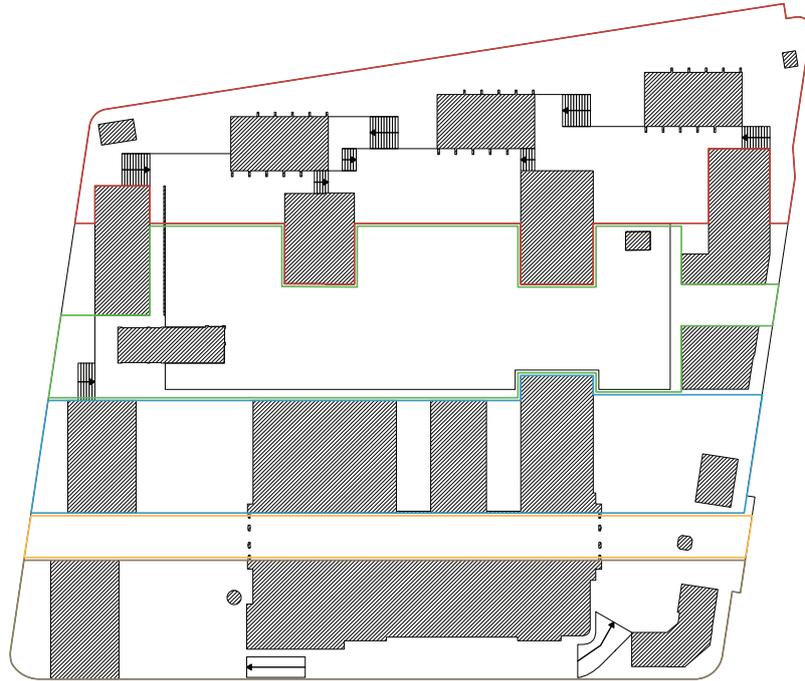




STUDENTEN: LEONCE GRUBER, MATTHIAS VON SINNER
BAUPLATZ: SCHLACHTHOF ZÜRICH

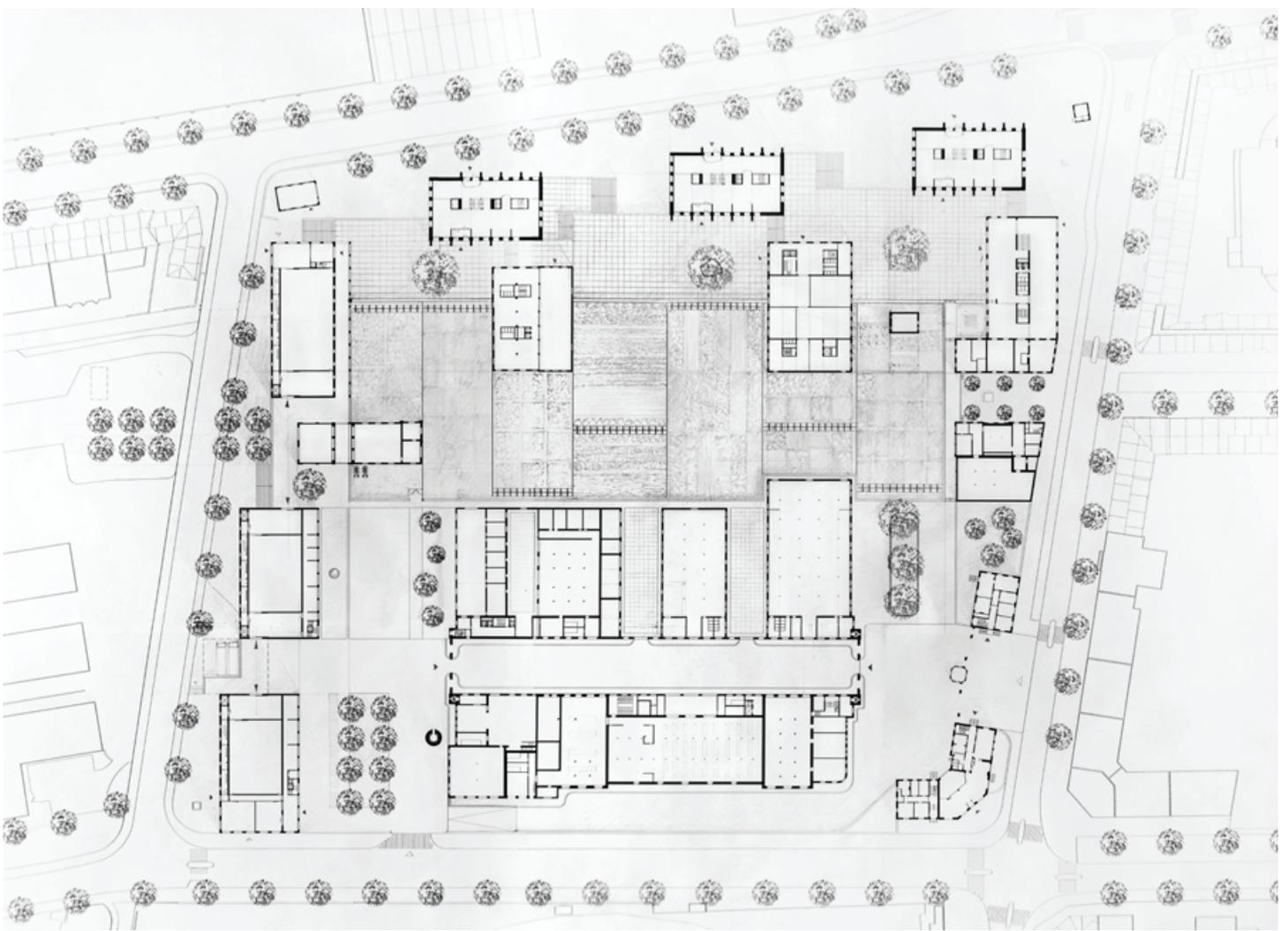
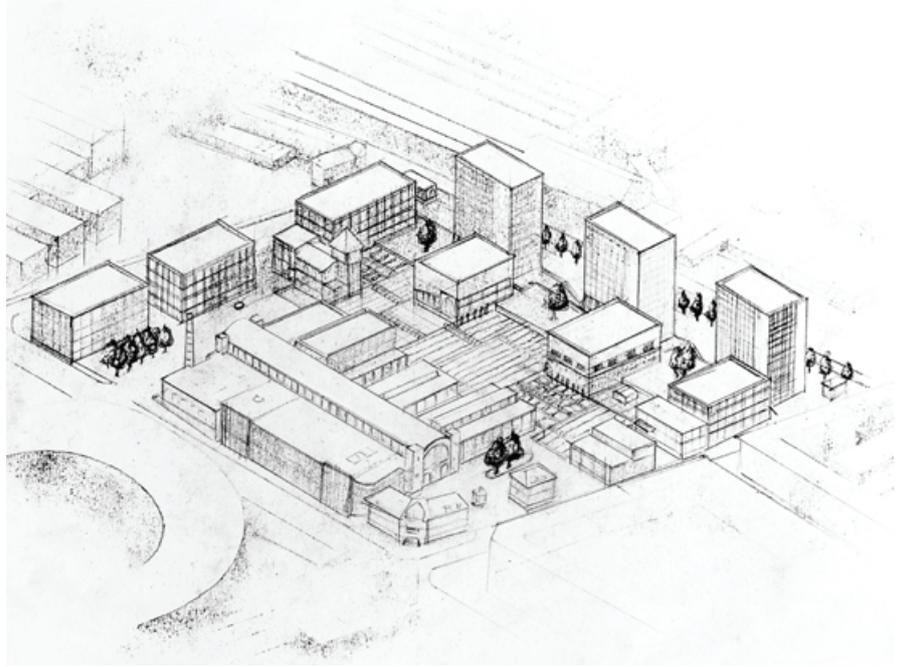
BILD UND FORM

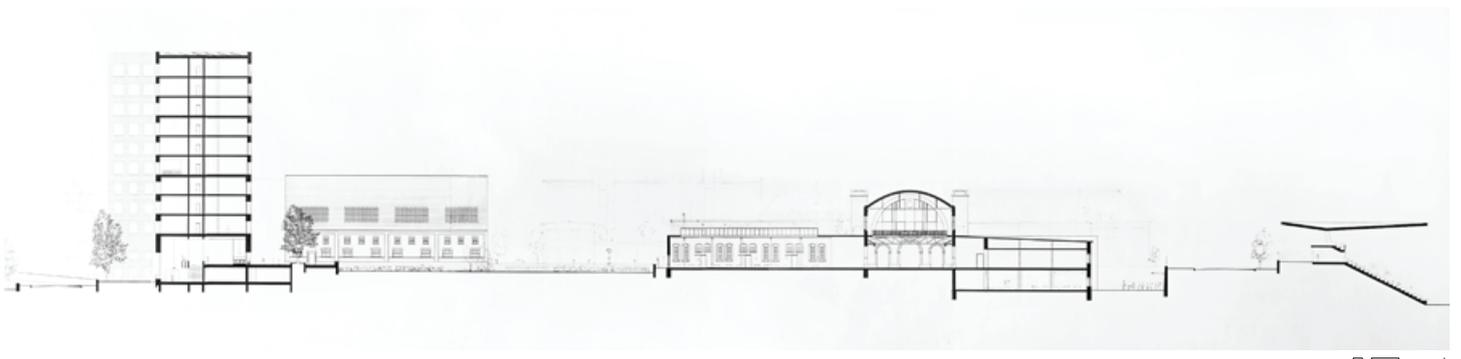
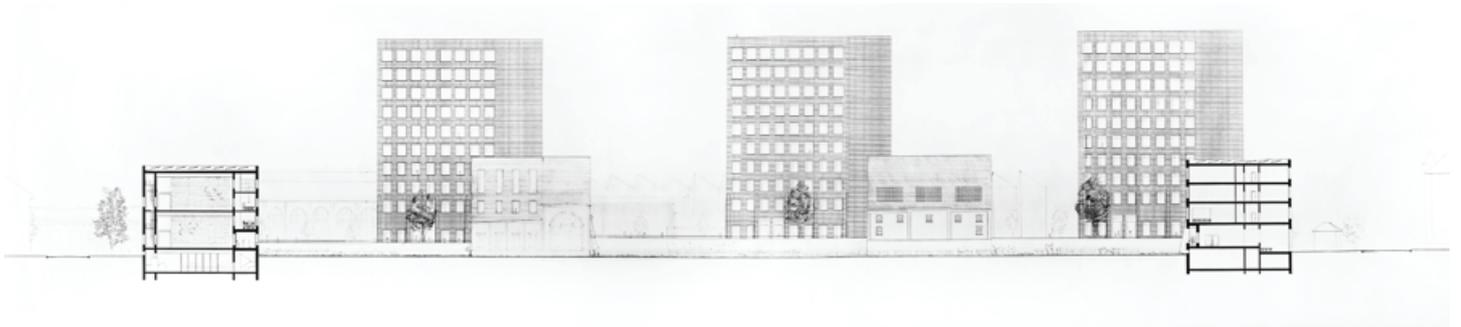
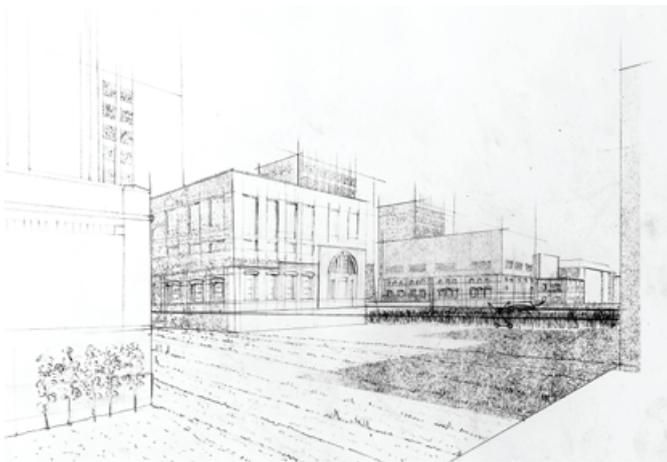
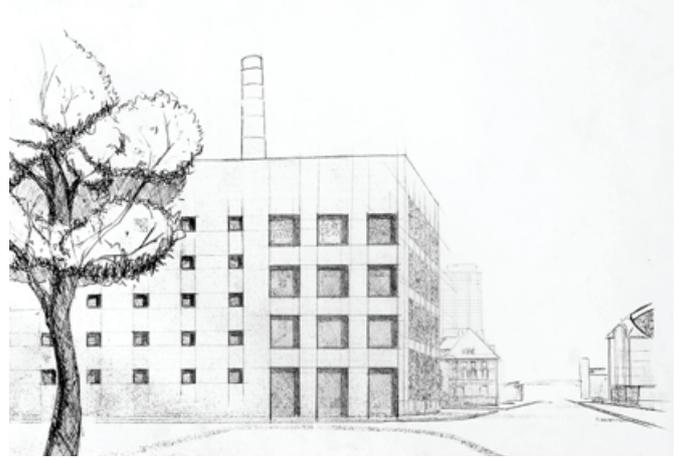
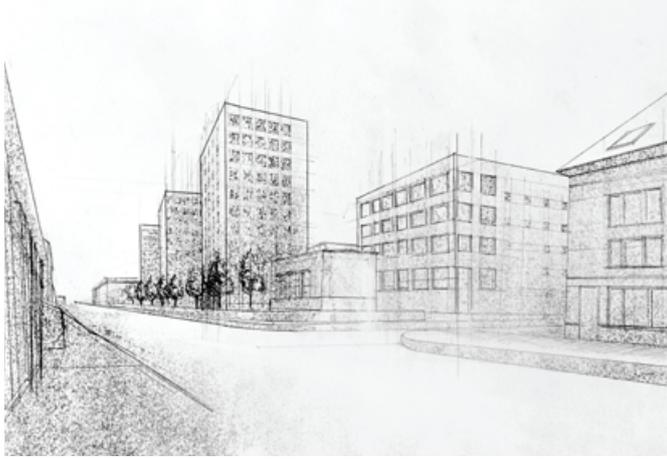


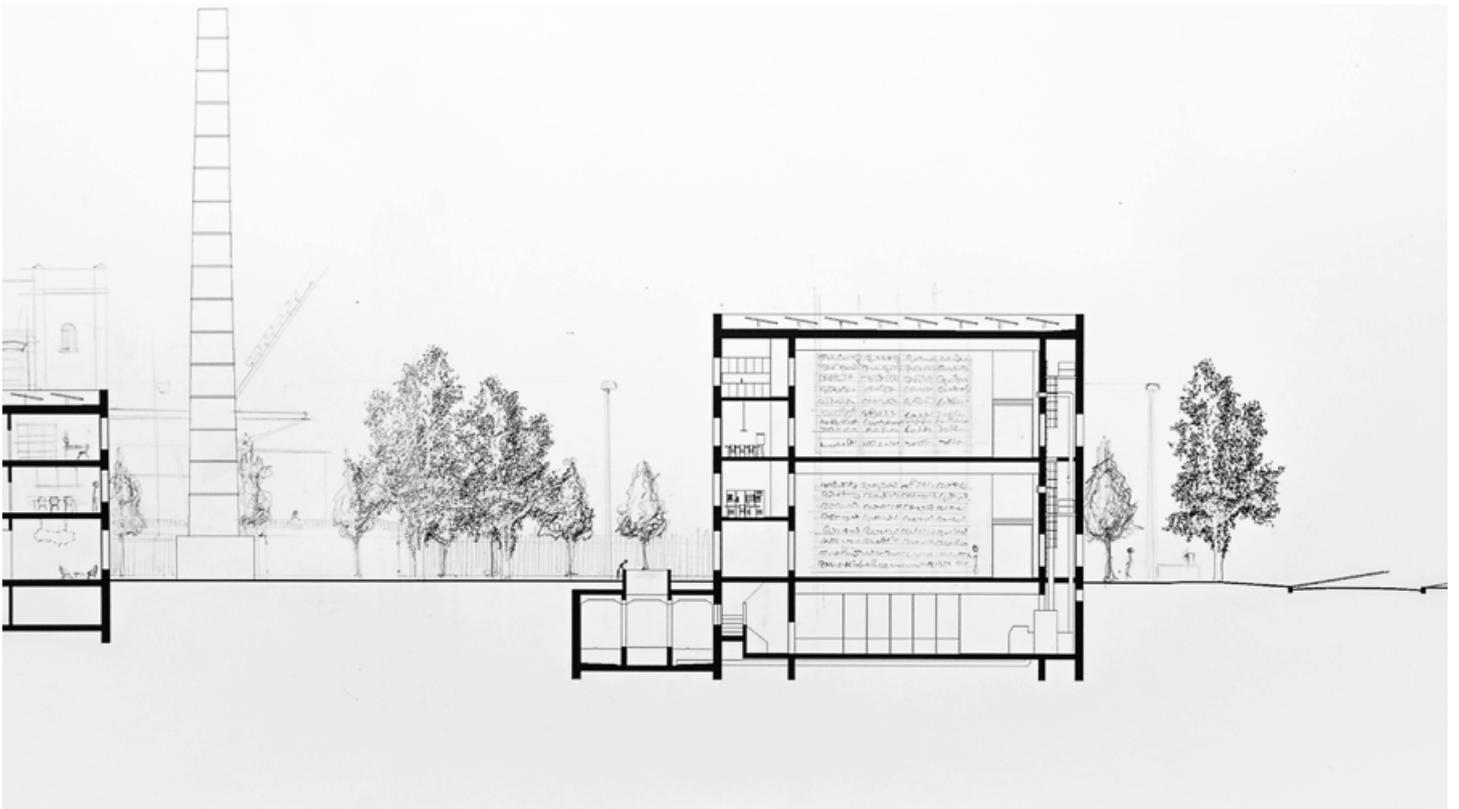
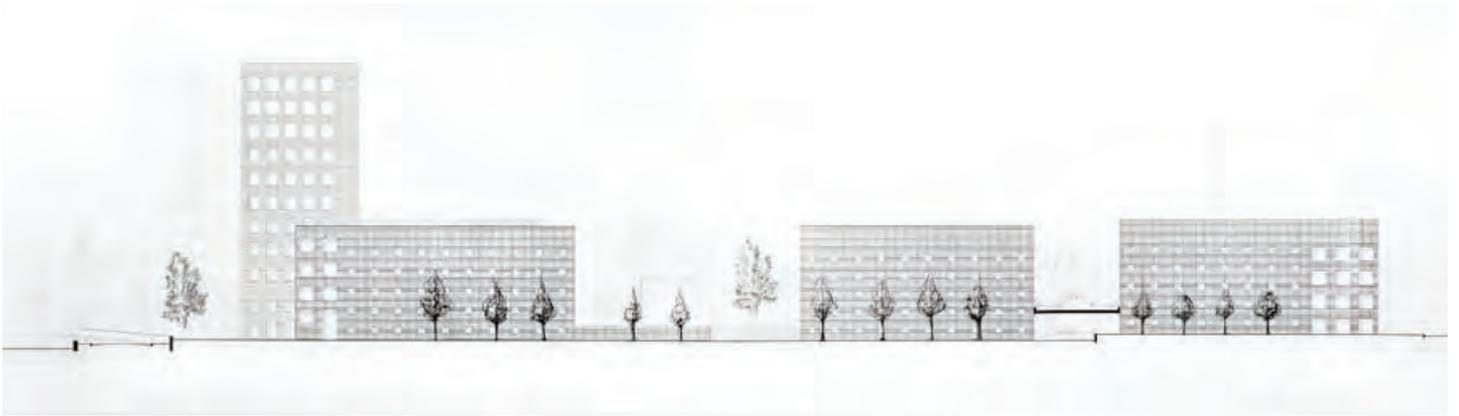
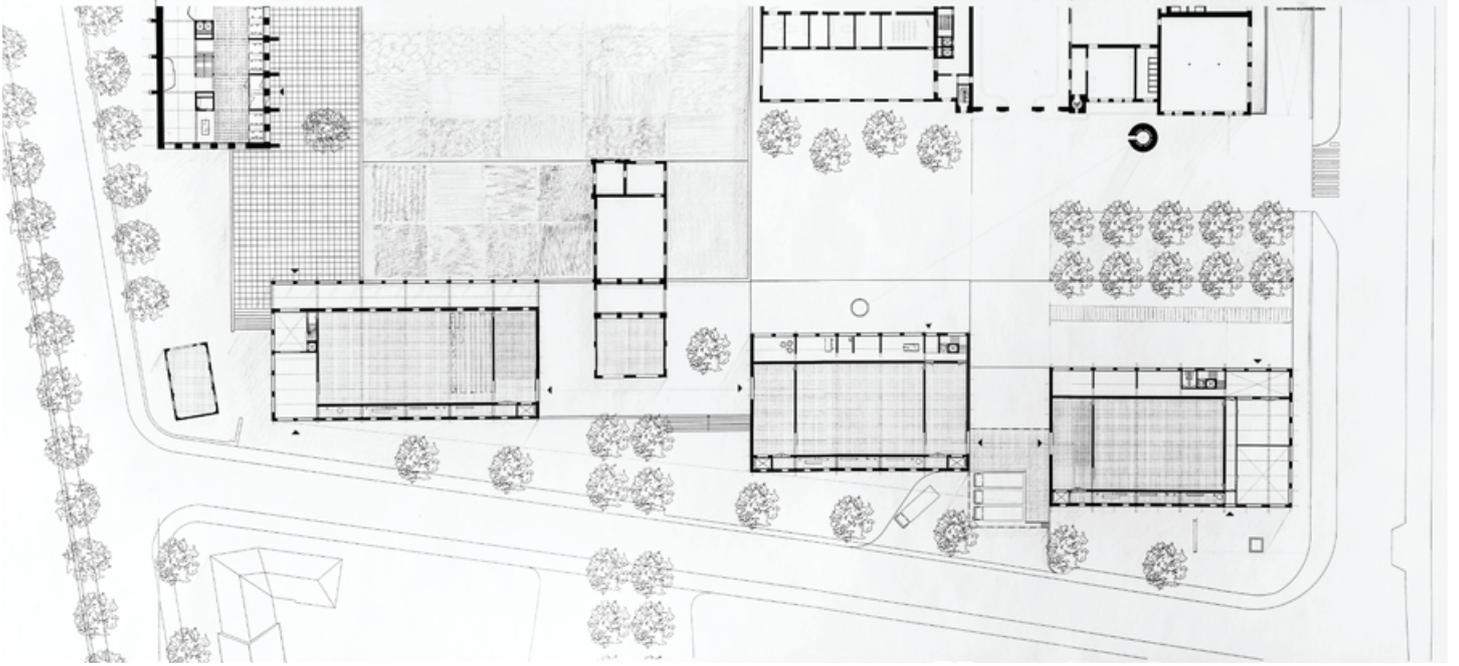


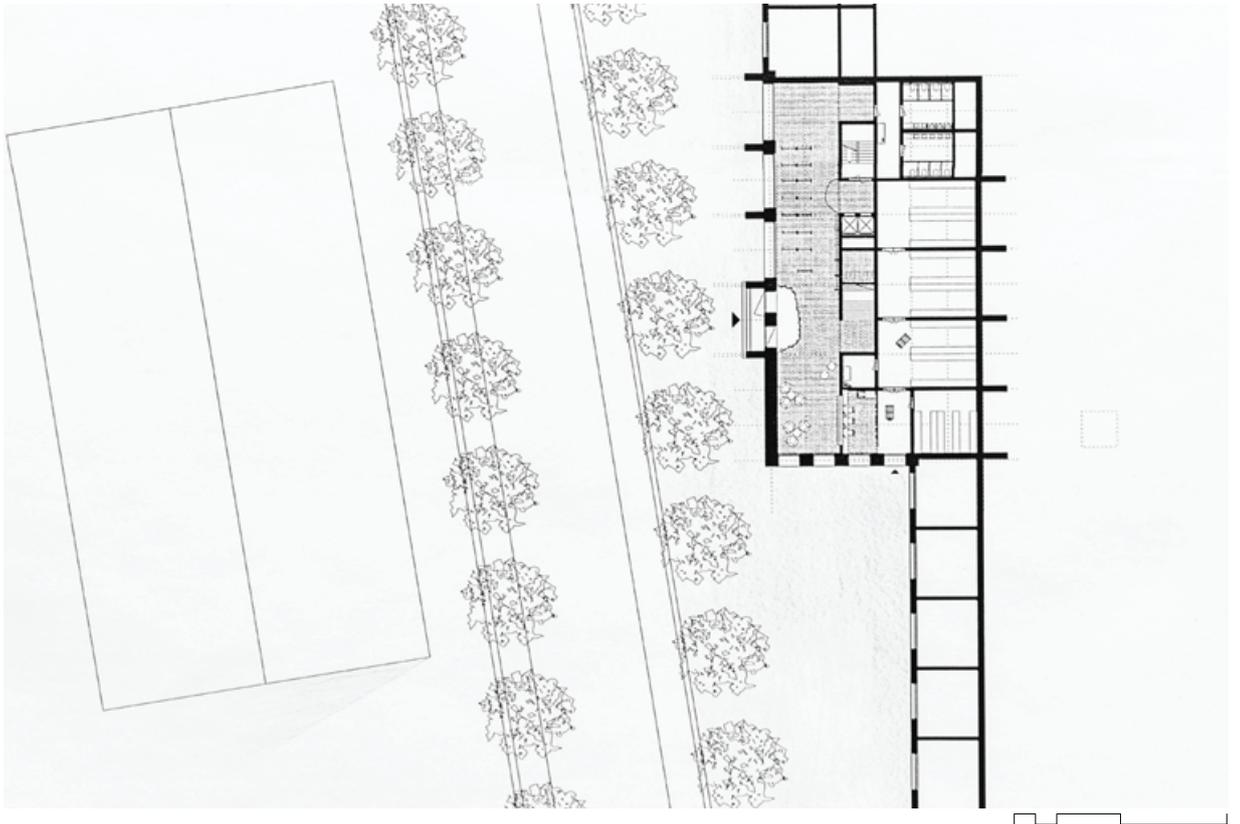
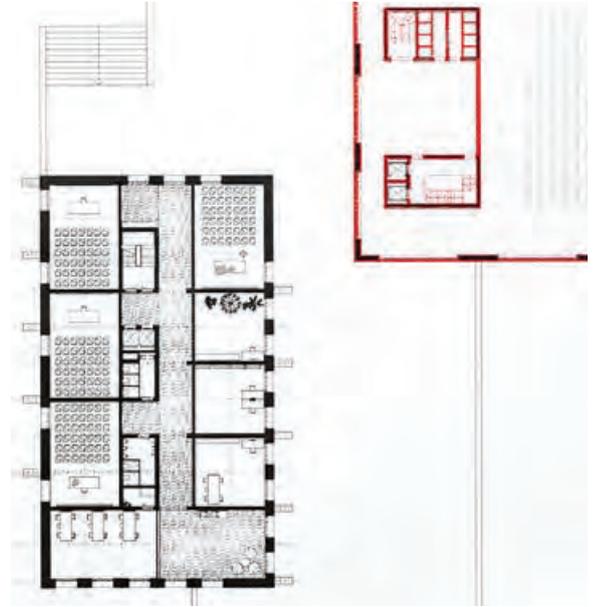
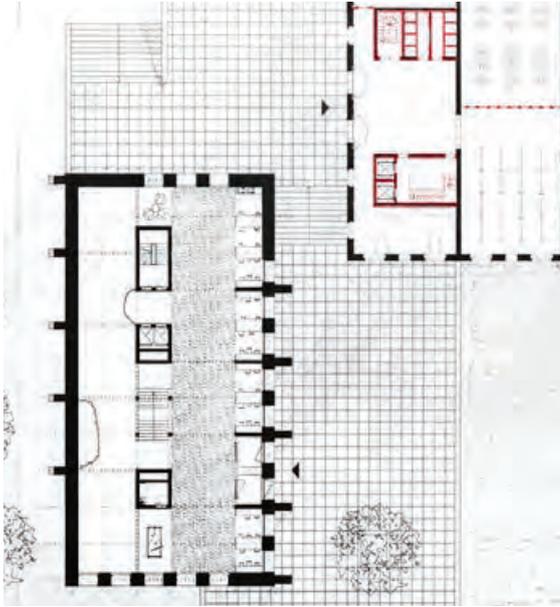
STUDENTEN: LEONCE GRUBER, MATTHIAS VON SINNER
BAUPLATZ: SCHLACHTHOF ZÜRICH

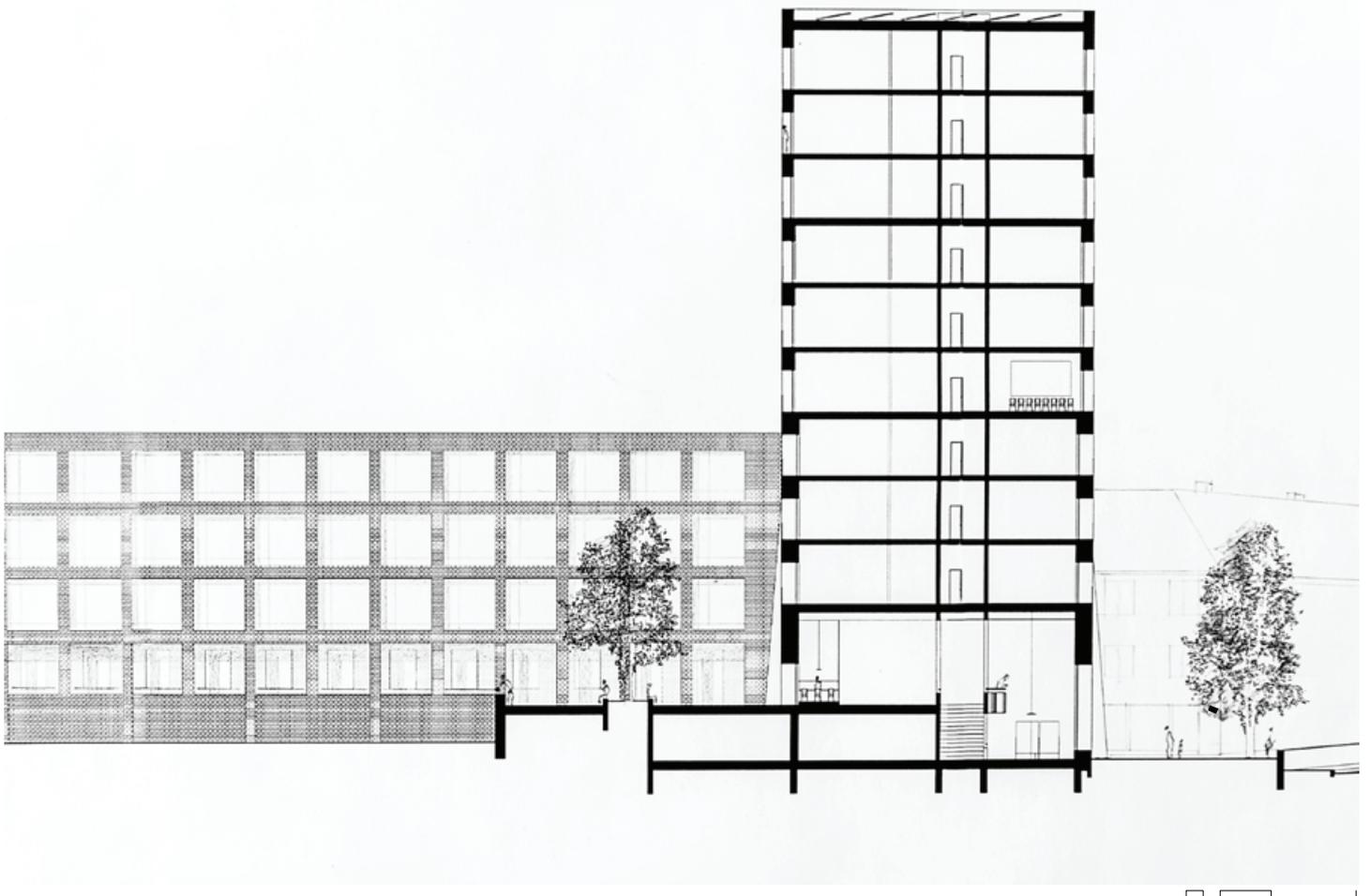
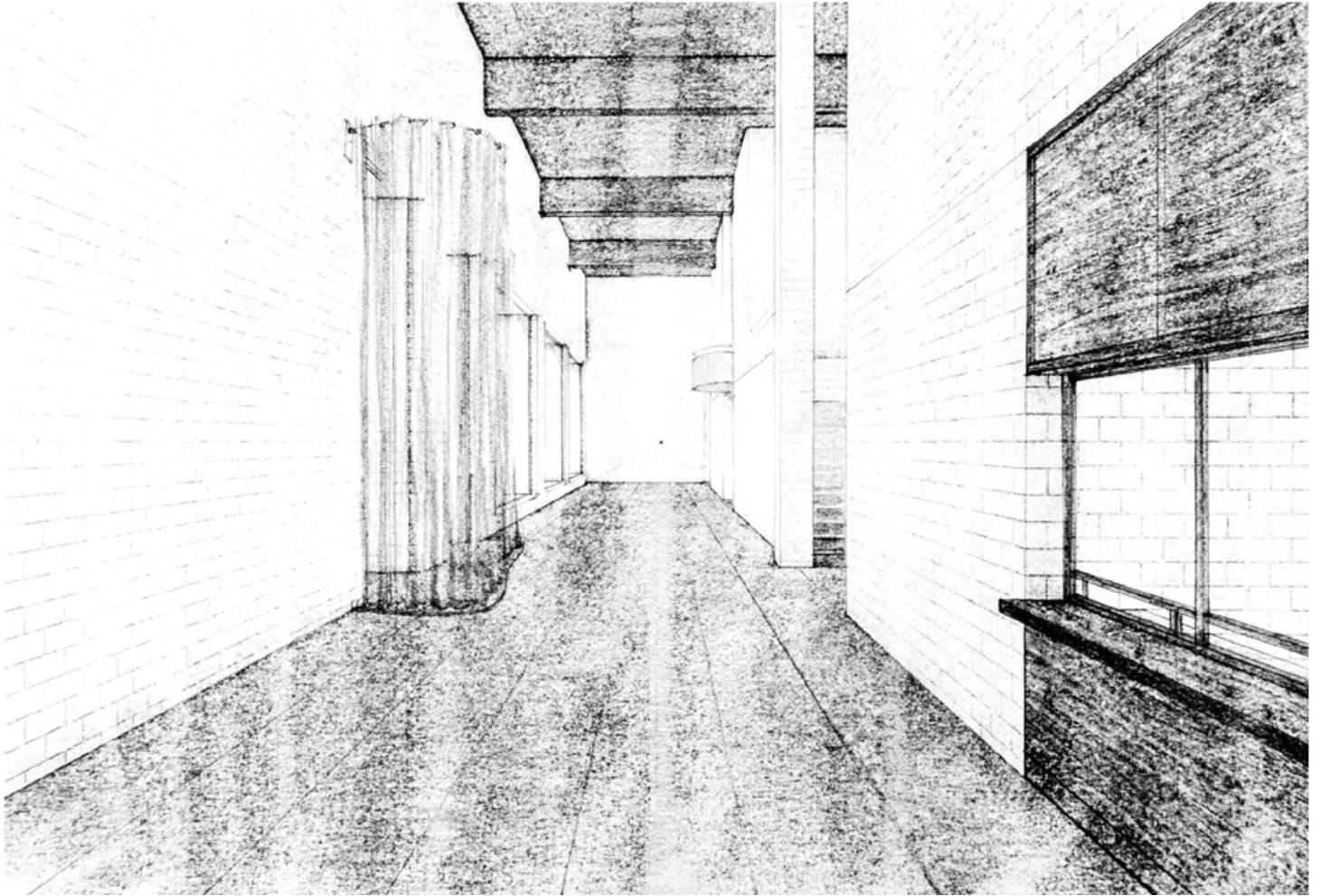
ENTWURF

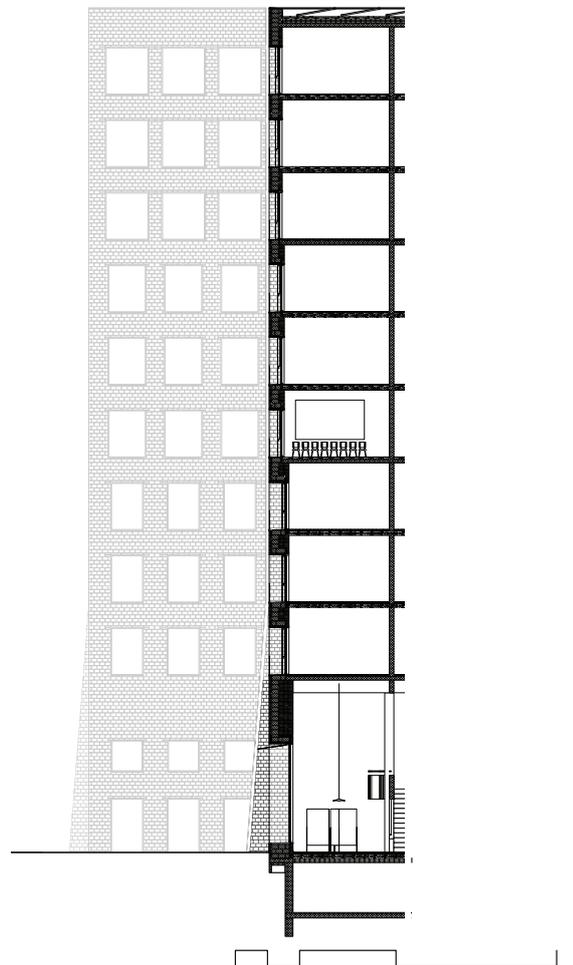
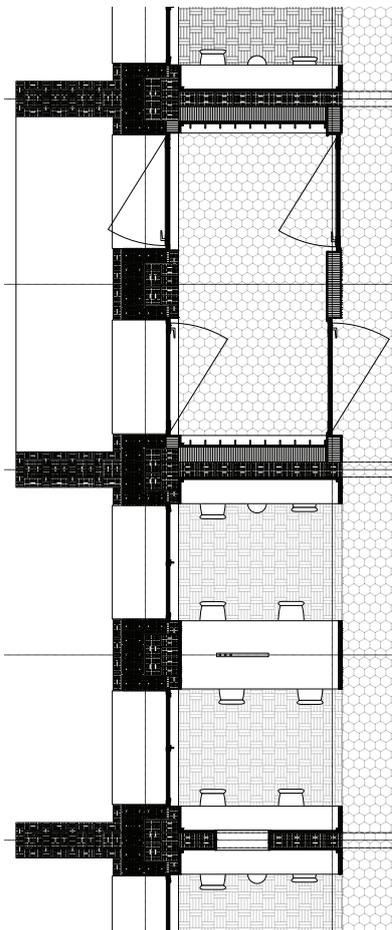
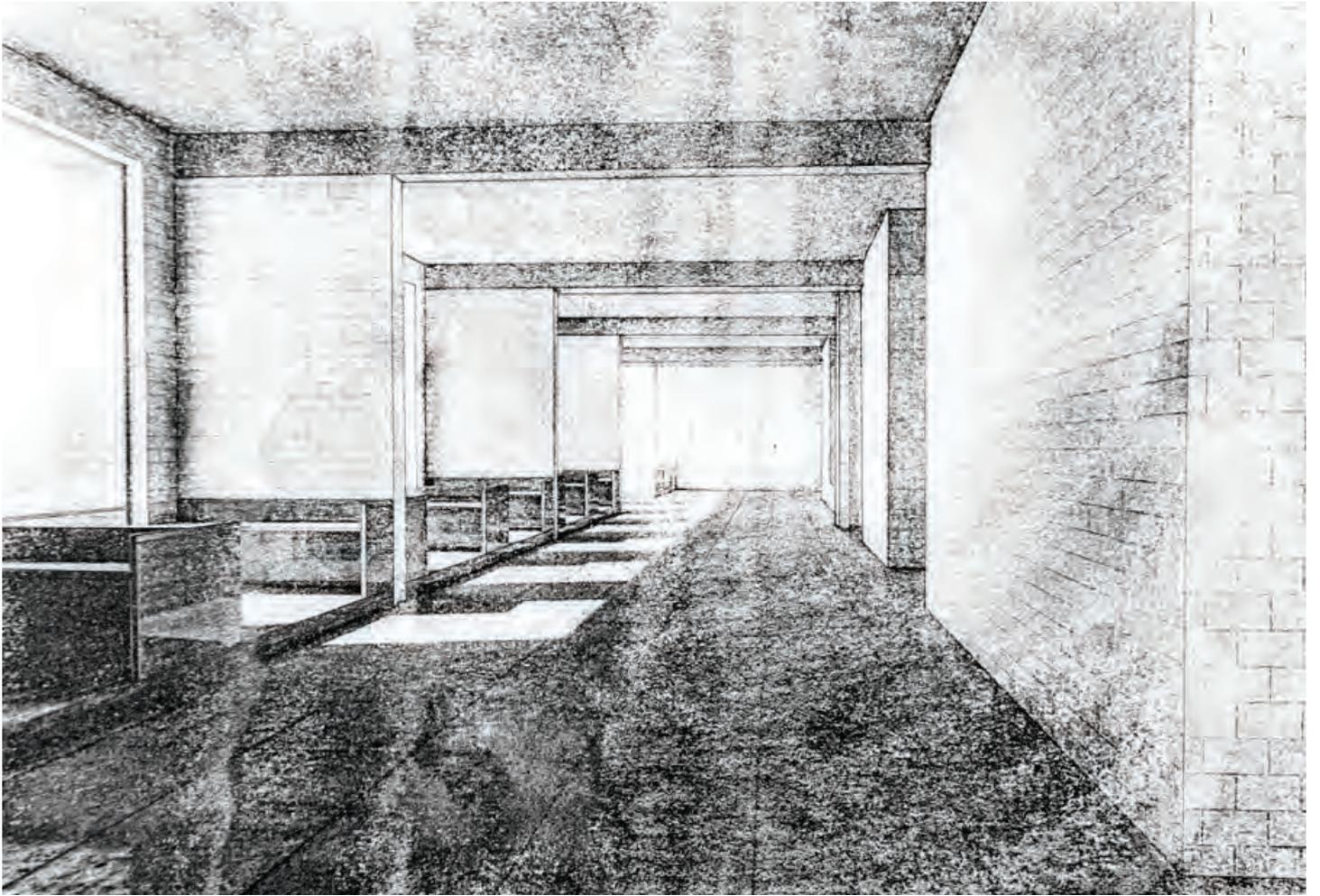












4

ABB HALLEN 550, OERLIKON

1896 - 1920/29/41/56

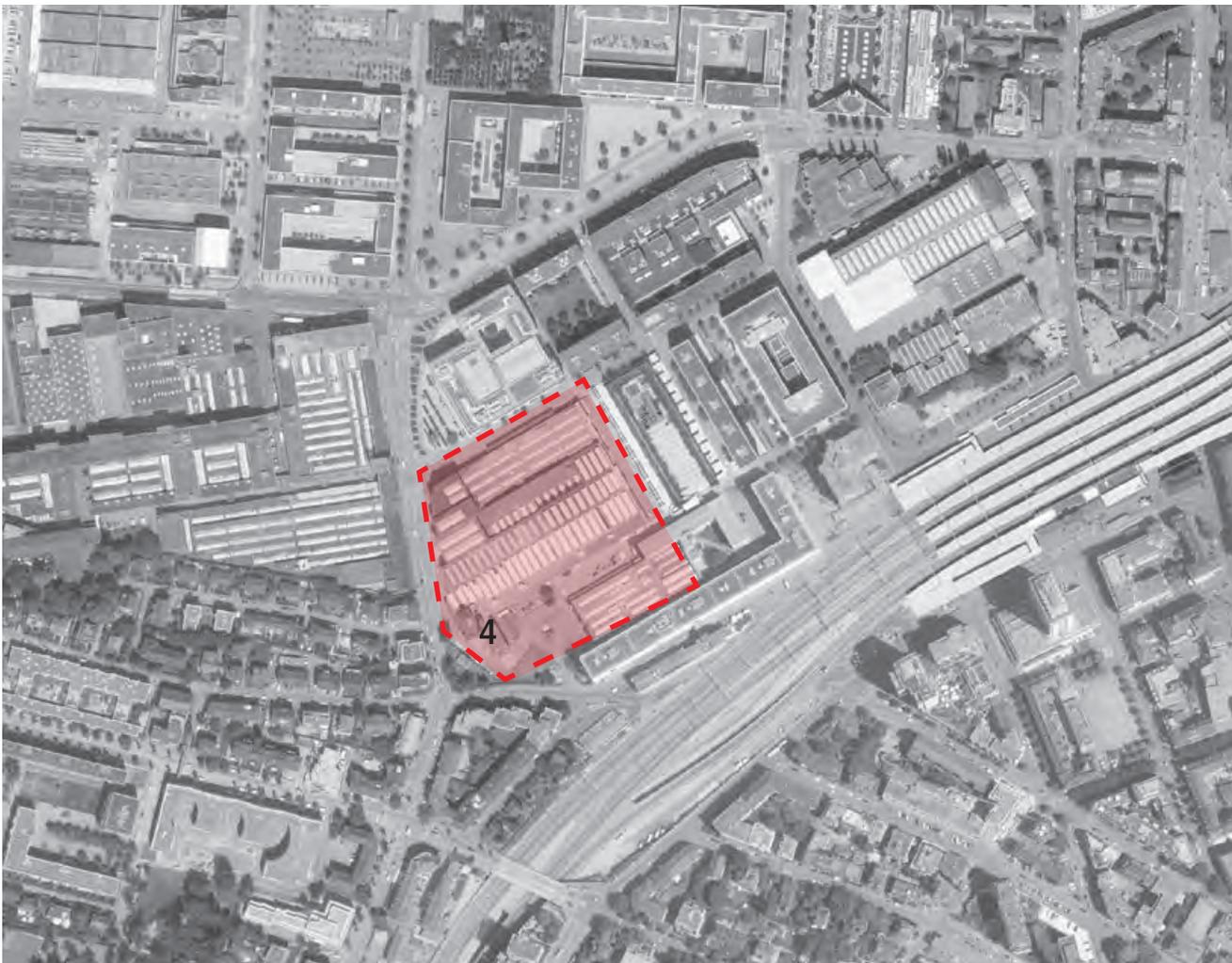
BAUPLATZ 4

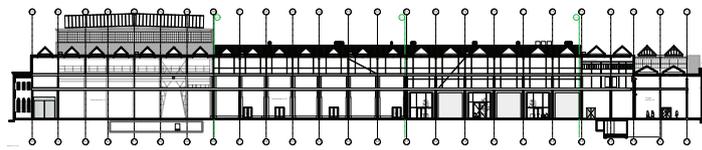
Geschossfläche Bestand: ca. 7'000 m²

Die Halle 550 wurde in den Jahren 1998 und 1999 von der MOKA Architekten AG im Auftrag der ABB Immobilien AG für neuer Nutzung hergerichtet. Offenbar bewährt sie sich seither ganz im Sinne aller Interessierten und Beteiligten. Im Hallenkonglomerat, das zwischen 1896 und 1930 Zug um Zug entstanden ist, befanden sich früher das Versuchslokal II und der Gleichrichterbau, die Montagehalle IV sowie eine Wicklerei und eine Werkstatt. Gemäss der heute gültigen Sonderbauvorschriften könnte die Halle 550 abgerissen und das Areal mit Wohnungen überbaut werden.

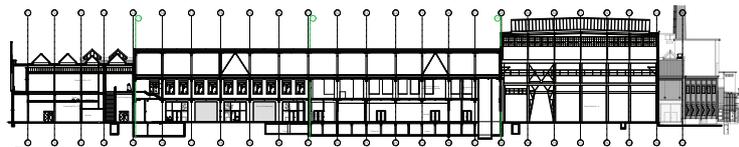
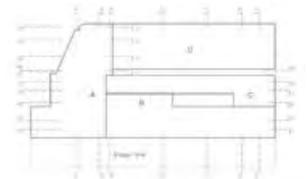
Die ABB Immobilien AG beabsichtigt jedoch, den Bau im Rahmen der Revision der Sonderbauvorschriften des Gebiets Neu-Oerlikon zu erhalten und eine Nutzung für die Öffentlichkeit zu ermöglichen. Zurzeit darf er allerdings nicht als Event- und Kulturhalle betrieben werden, da wesentliche betriebsabhängige Sanierungen, insbesondere im Bereich des Brandschutzes, nötig sind. Auf der Basis einer Ausschreibung hat die ABB Immobilien AG daher in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Migros Zürich (GMZ), der Stadt Zürich und VertreterInnen der Kreativwirtschaft ein Konzept zur zukünftigen Nutzung der Hallen ausgearbeitet. Demnach tritt die ABB Immobilien AG die Halle 550 im Baurecht für 20 Jahre der GMZ ab – mit der Auflage, das Industriedenkmal zu sanieren und den künftigen Betrieb als Veranstaltungshalle zu verantworten. In Zukunft sollen darin Ausstellungen, Messen oder Konferenzen stattfinden. Die direkt an die Halle 550 angebaute Halle D soll nach erfolgreichem Abschluss der Revision der Sonderbauvorschriften durch ein Zentrum der Kreativwirtschaft ersetzt werden. Auch hier plant die ABB Immobilien AG die Abgabe eines langfristigen Baurechtes.

<https://www.swiss-architects.com/de/architecture-news/meldungen/halle-550-bleibt>

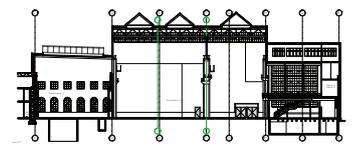




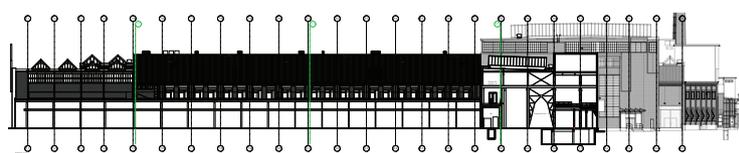
Schnitte G-G o. M



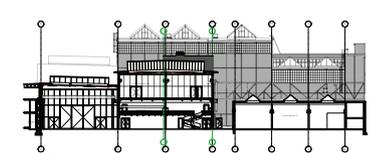
Schnitte J-J o. M



Schnitte E-E o. M



Schnitte O-O o. M

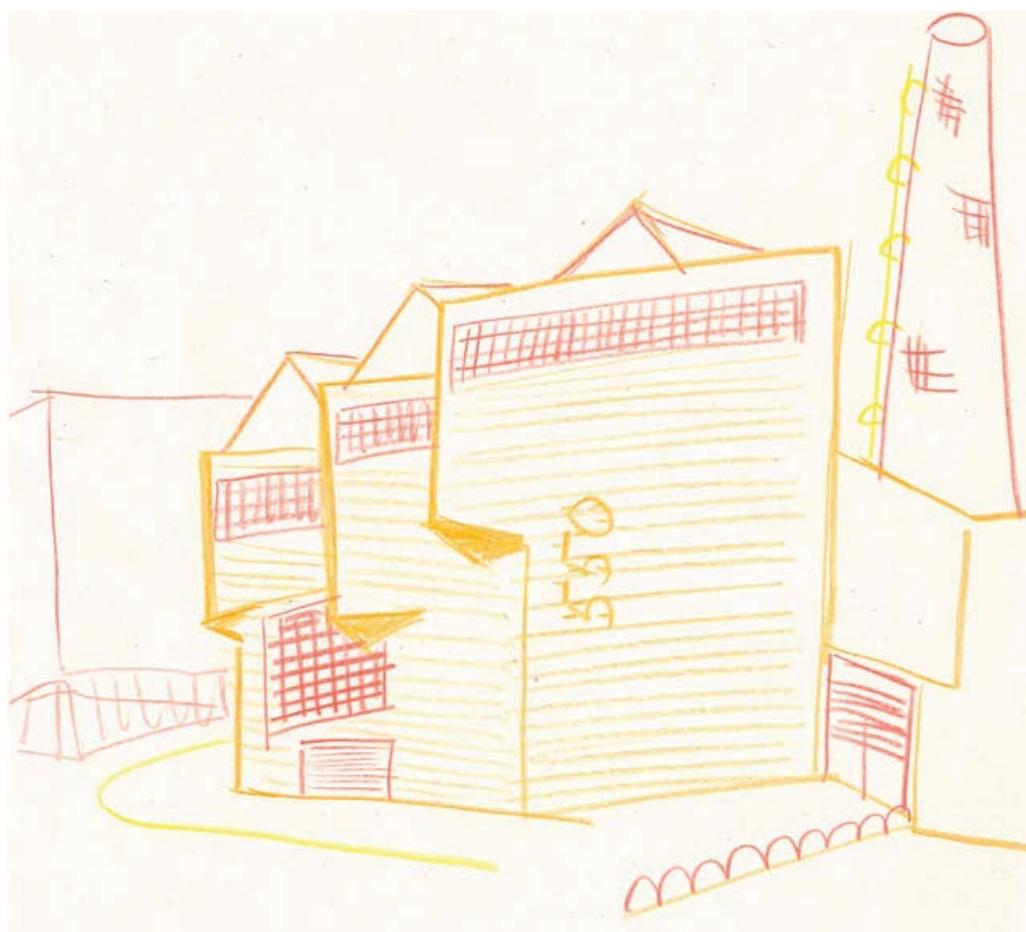


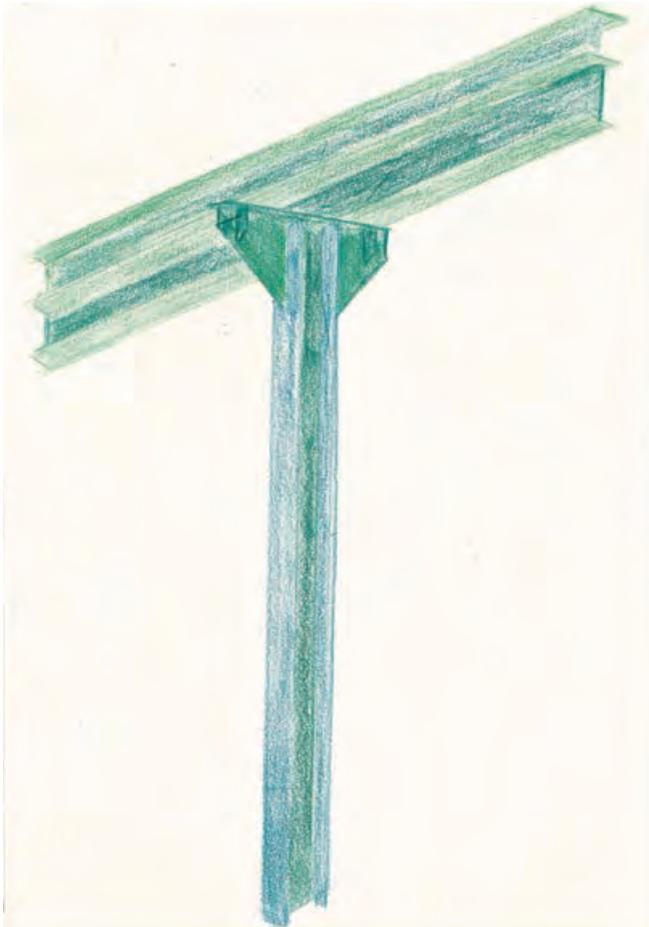
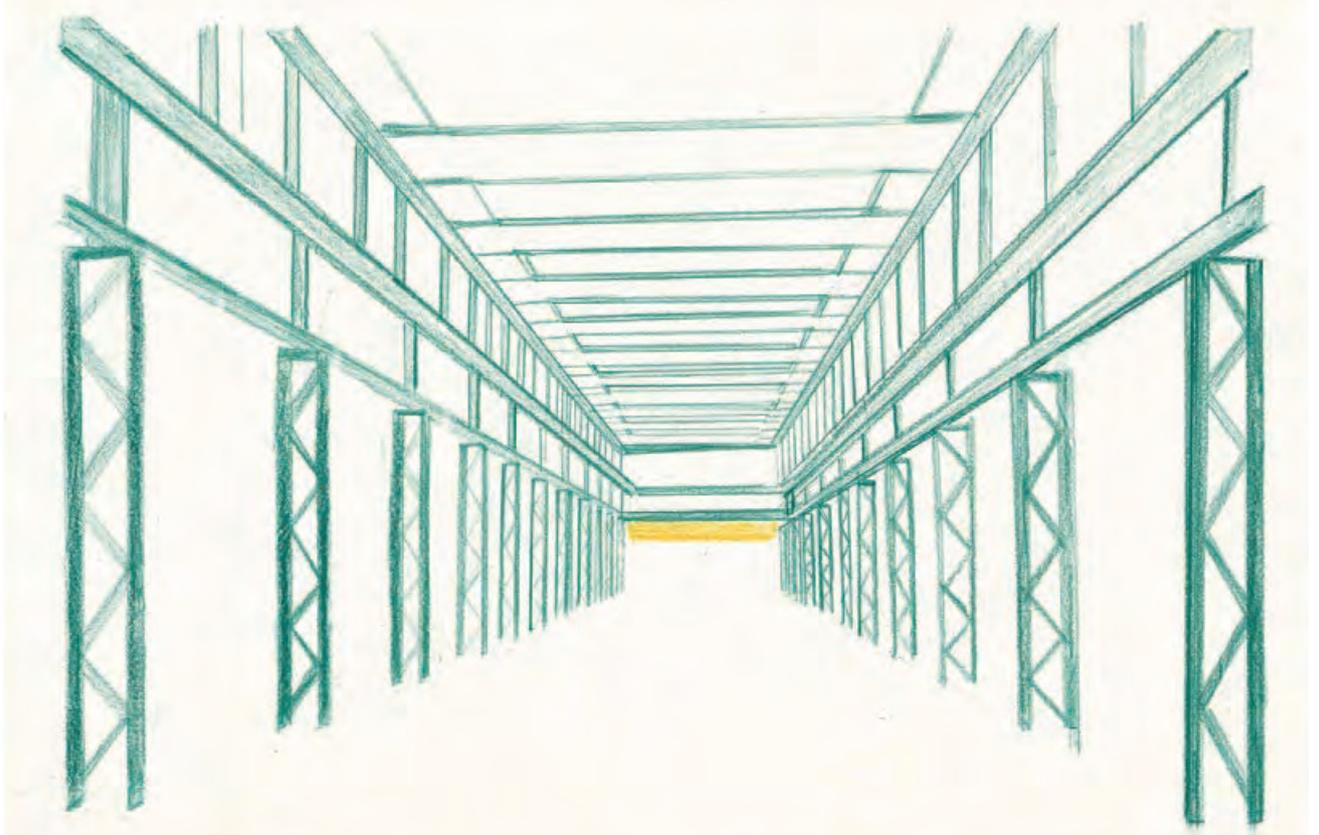
Schnitte A-A o. M



STUDENTEN: MAXIME EVEQUOZ , SILVAN MUFF
BAUPLATZ: ABB HALLE 550

BILD UND FORM



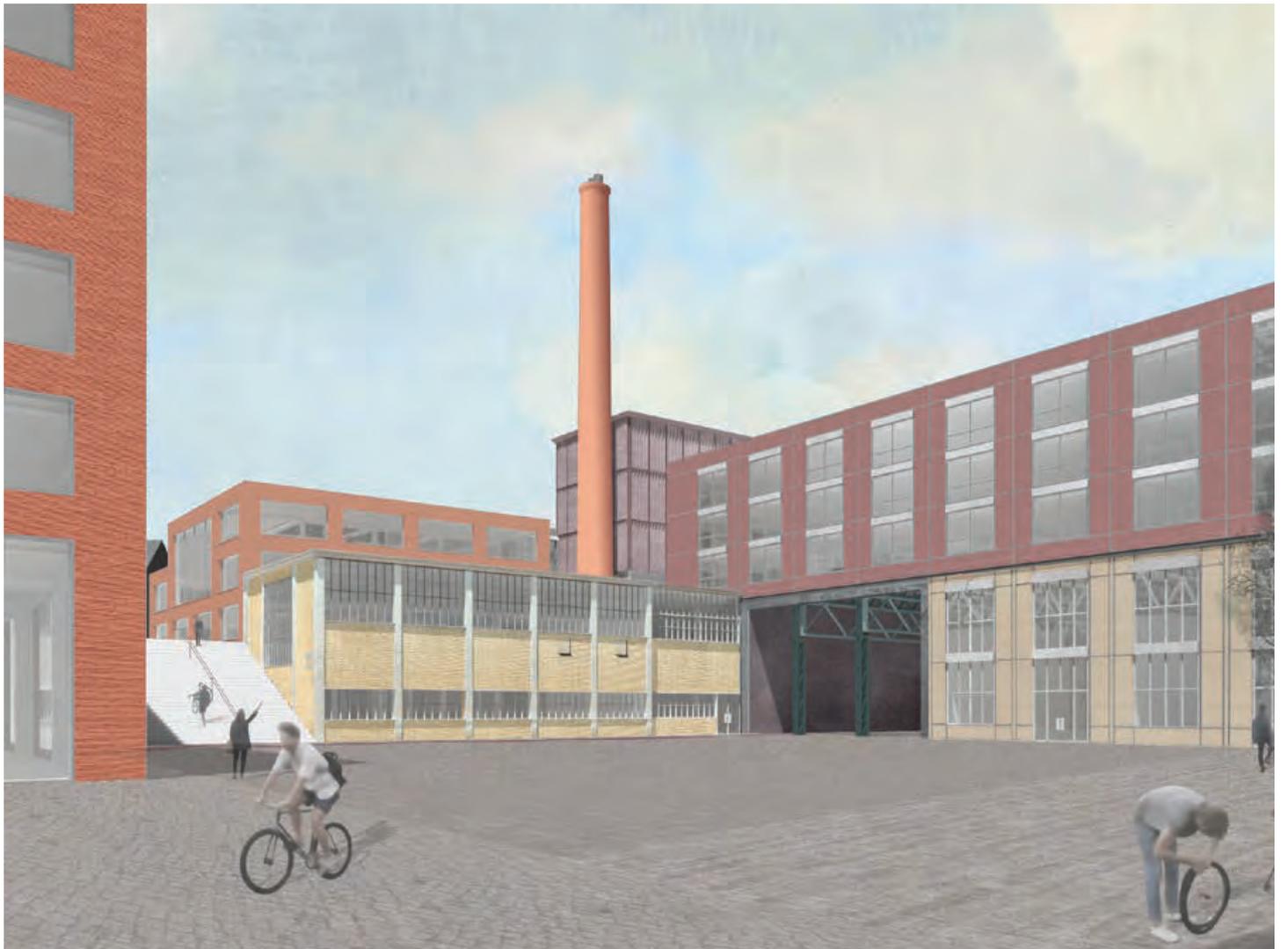
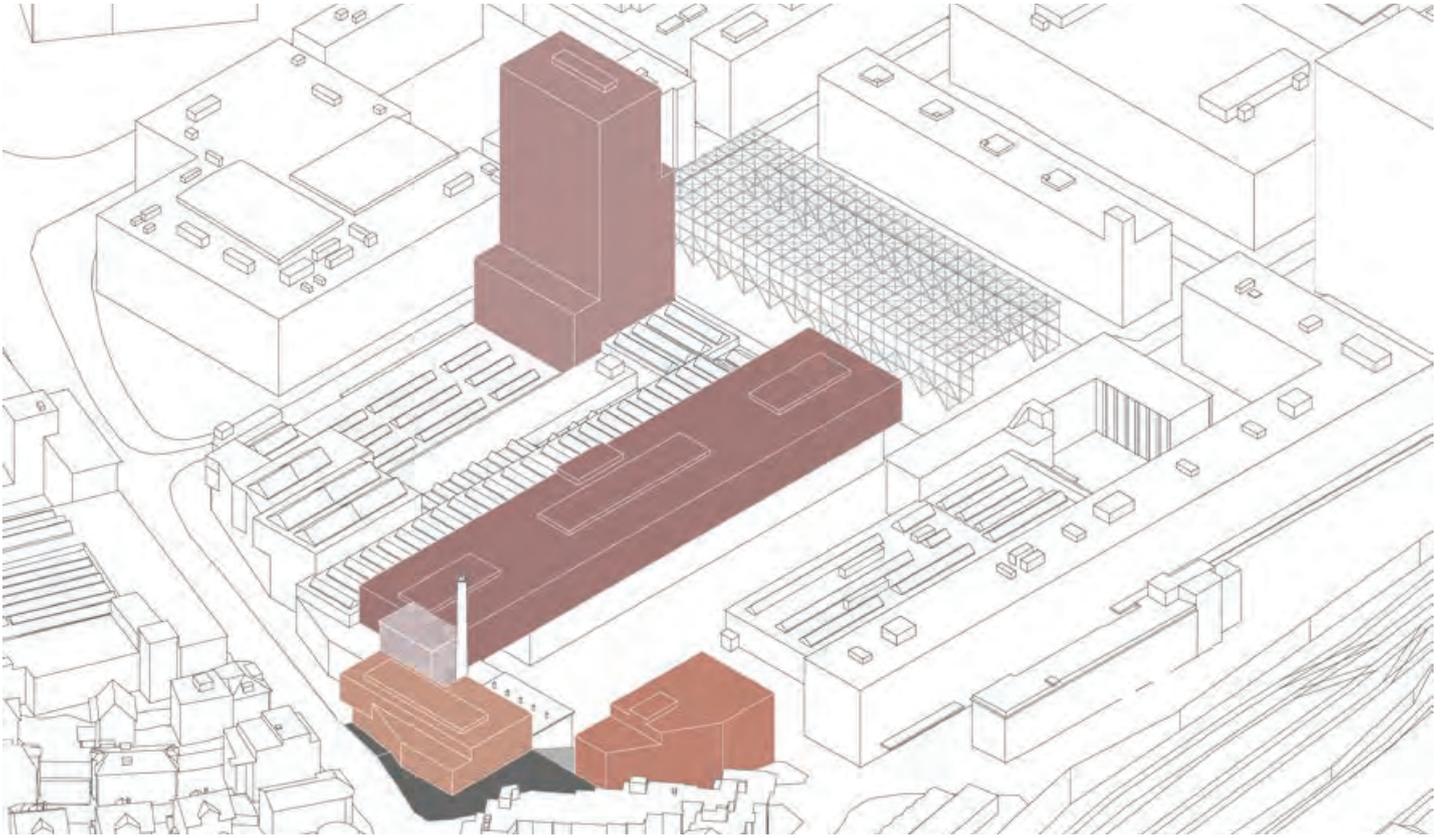


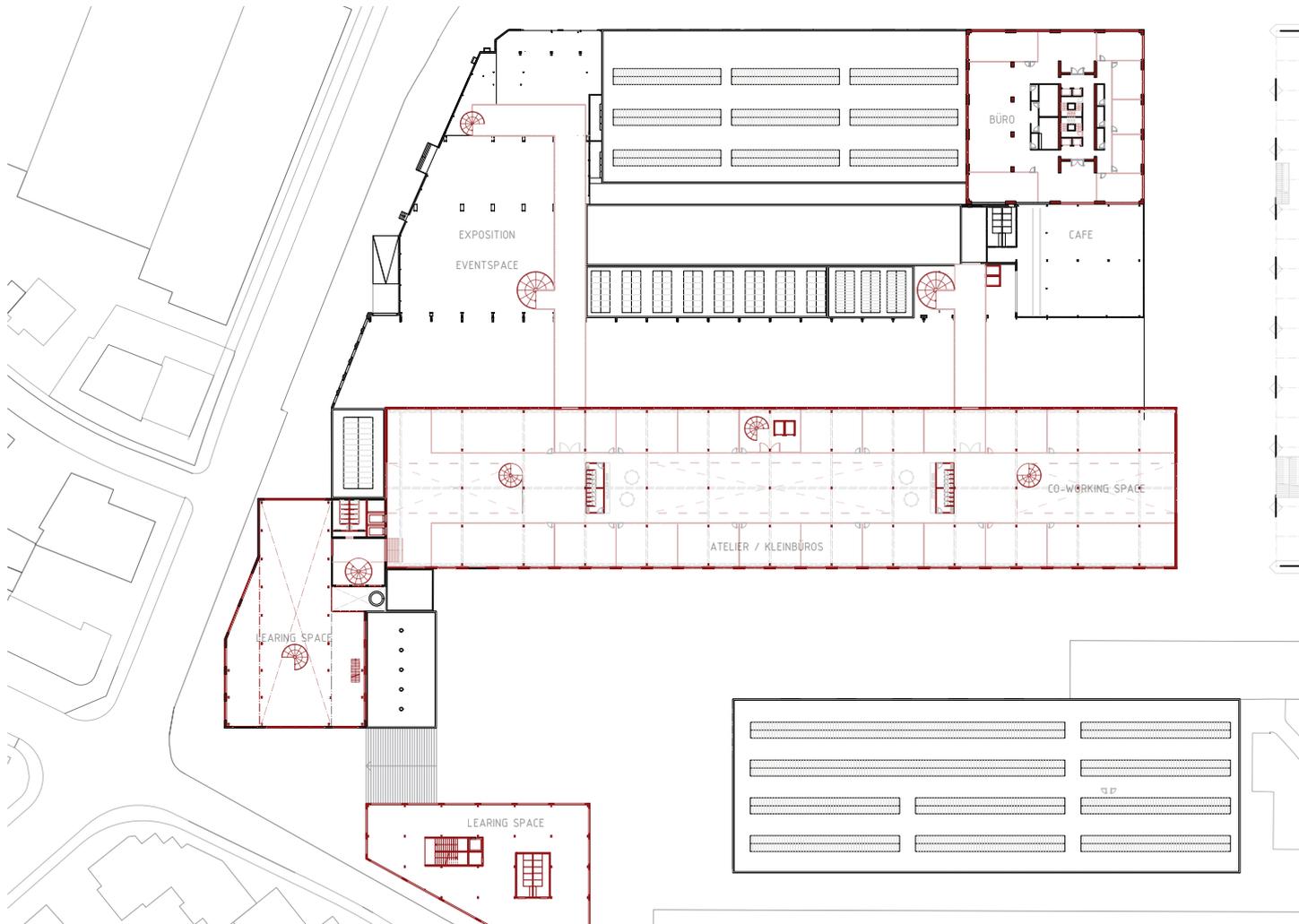
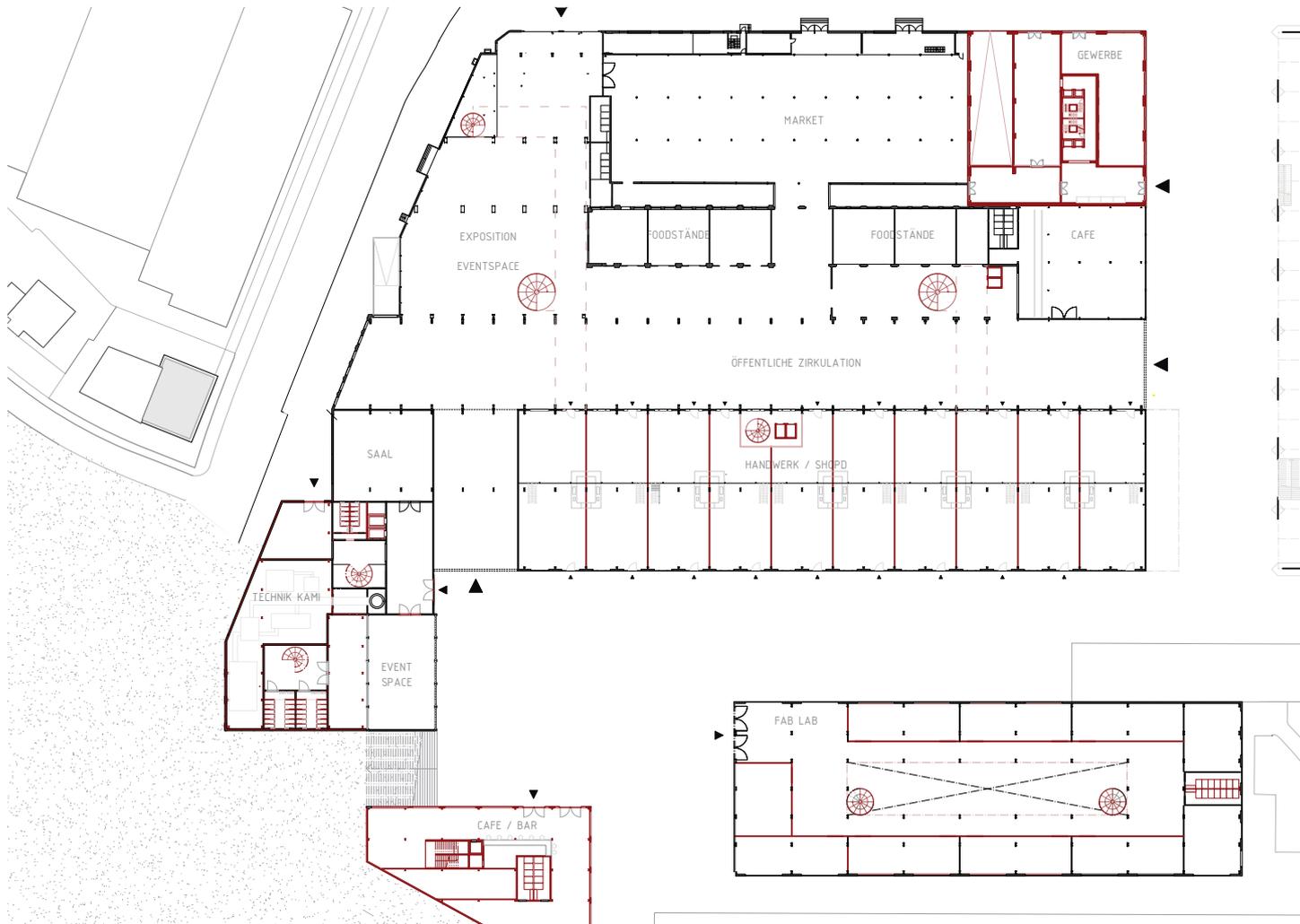
STUDENTEN: MAXIME EVEQUOZ , SILVAN MUFF

BAUPLATZ: ABB HALLE 550

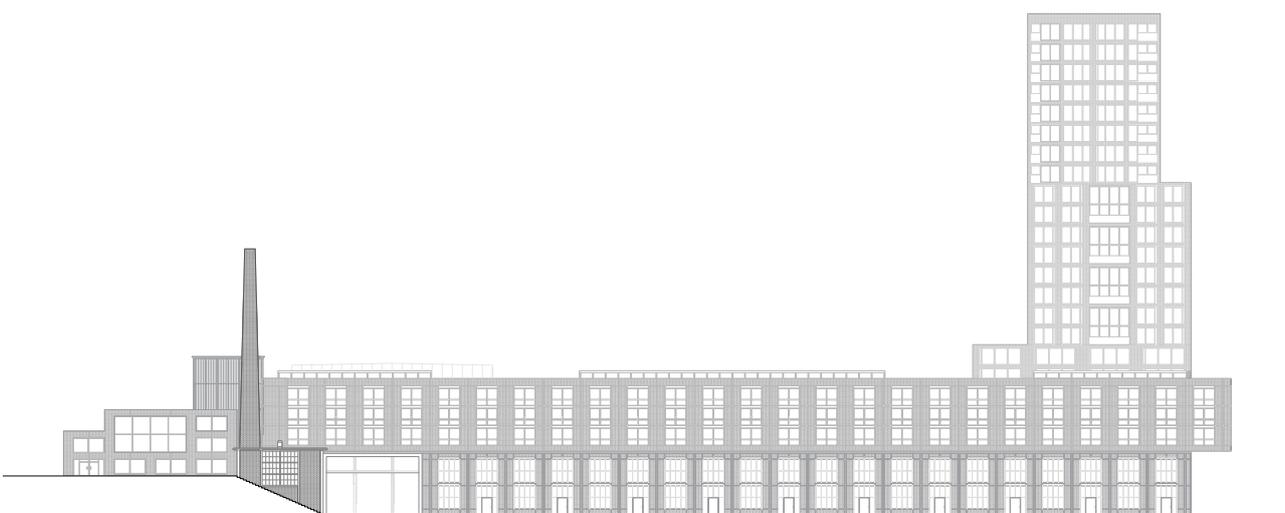
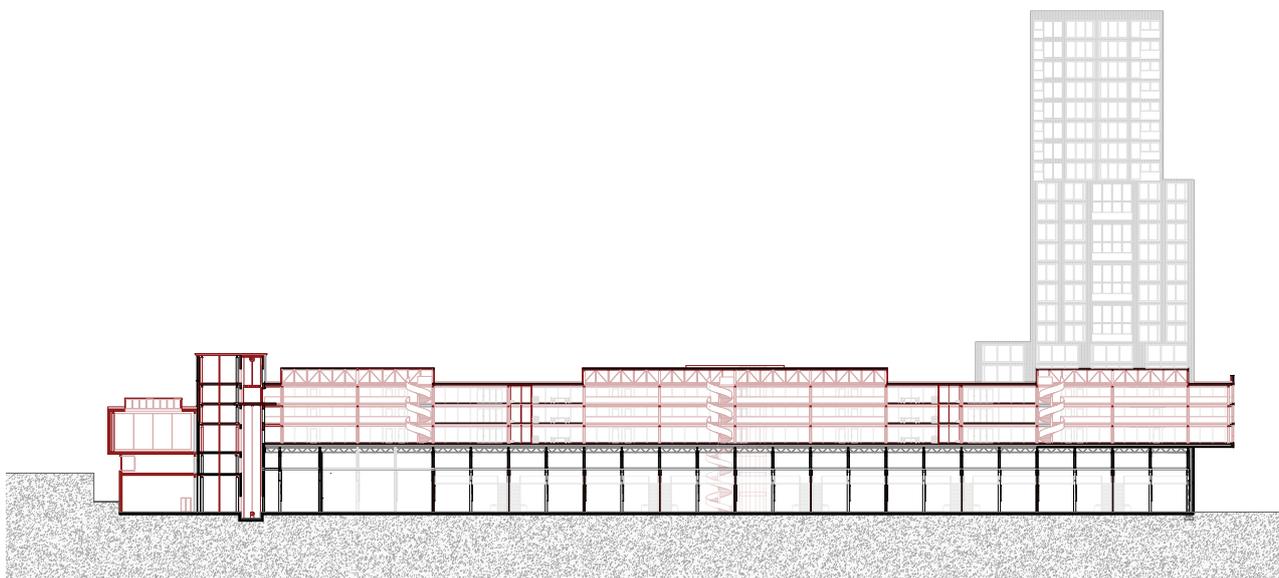
ENTWURF

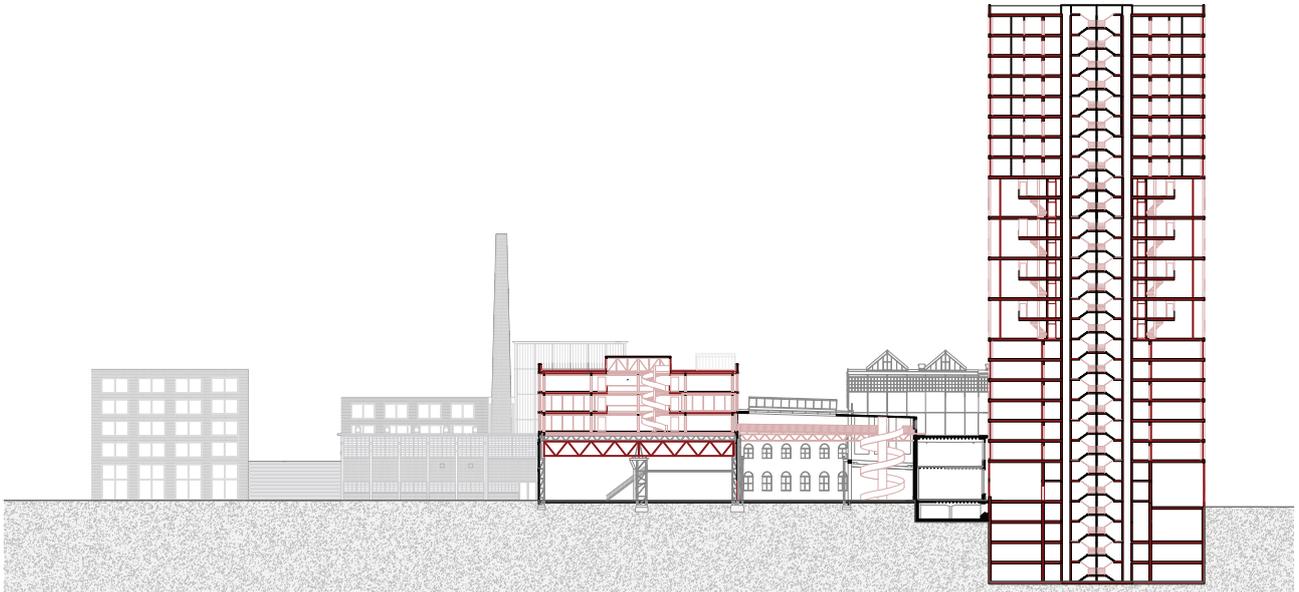




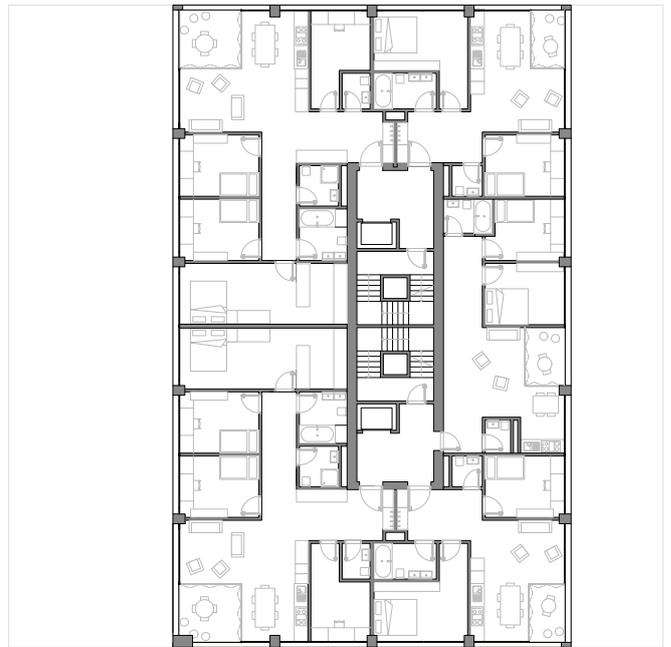
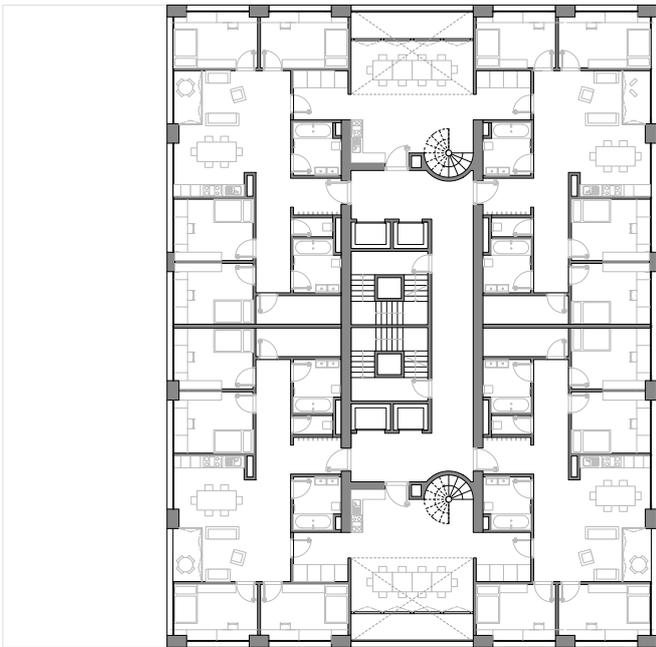




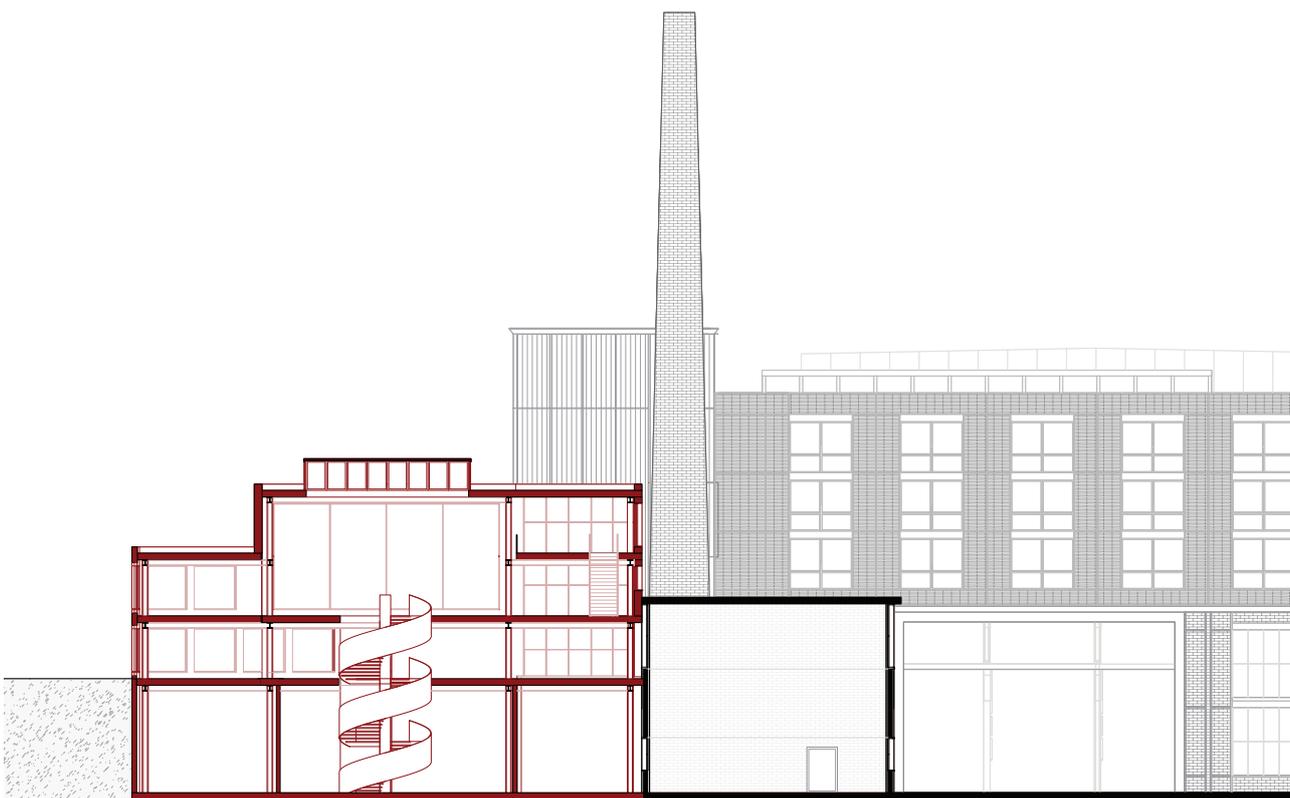
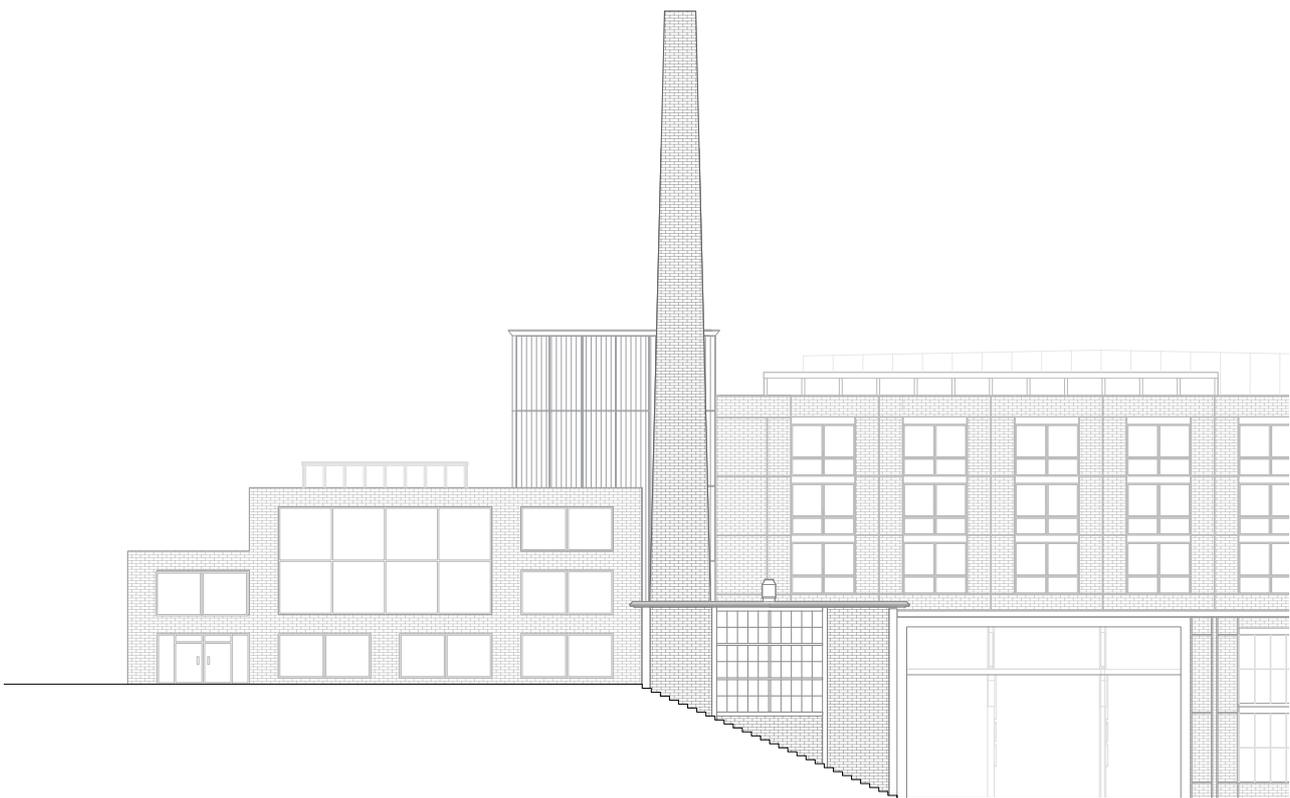


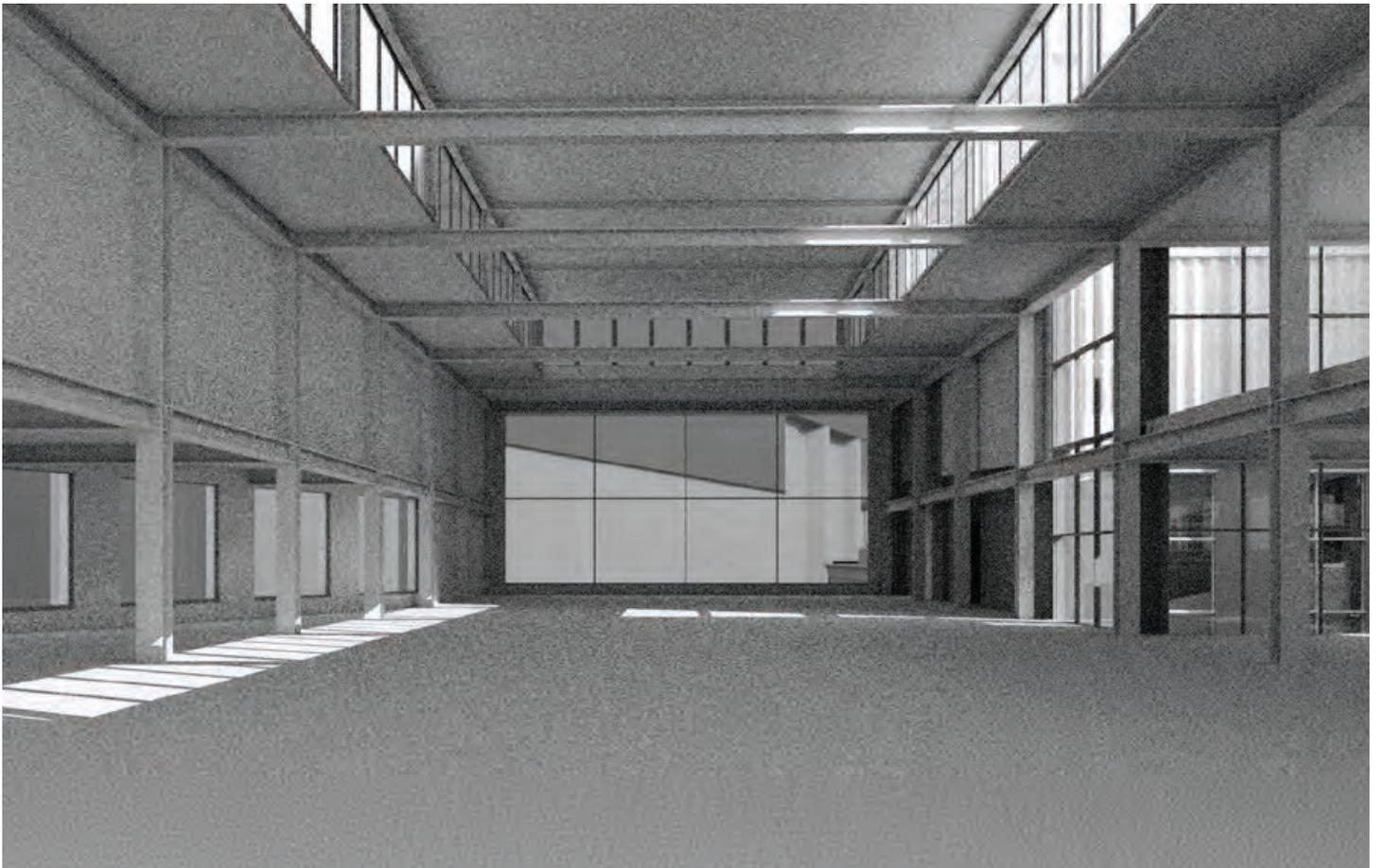


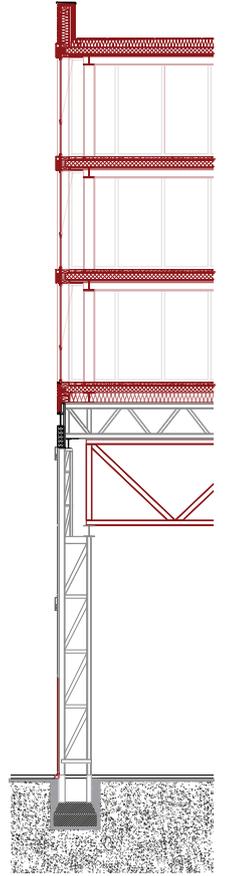
0 20 50 100

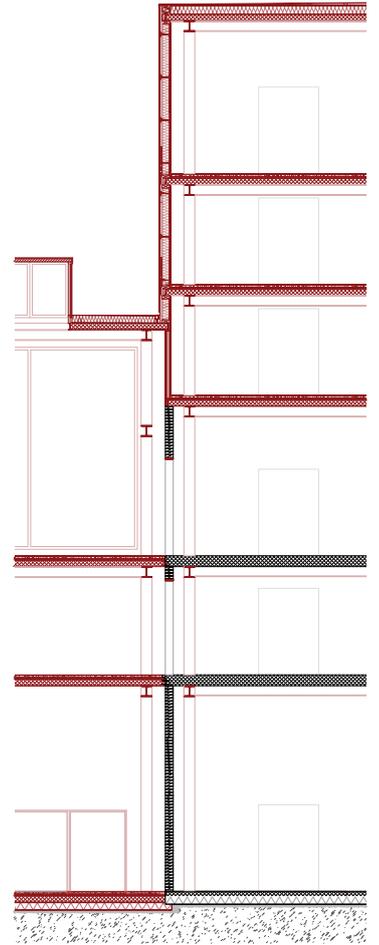


0 2 5 10









STUDENTEN: MILENA BOJOVIC & ZOÉ RÜTTIMANN
 BAUPLATZ: ABB HALLE 550

BILD UND FORM



SPORT VERERANSTALTUNGSHALLEN SCHULEN ANSCHLÜSSE PLATZ PARK

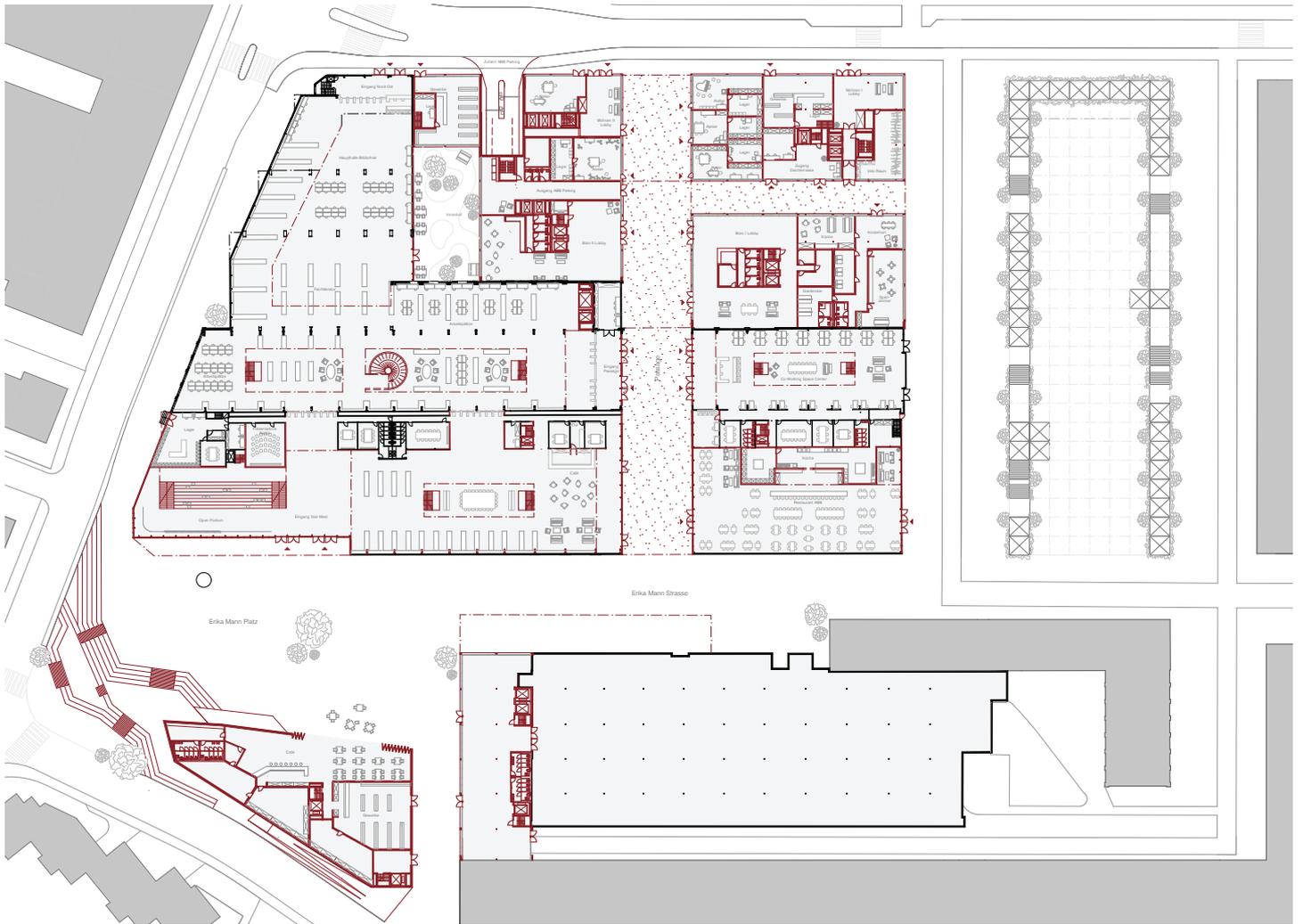
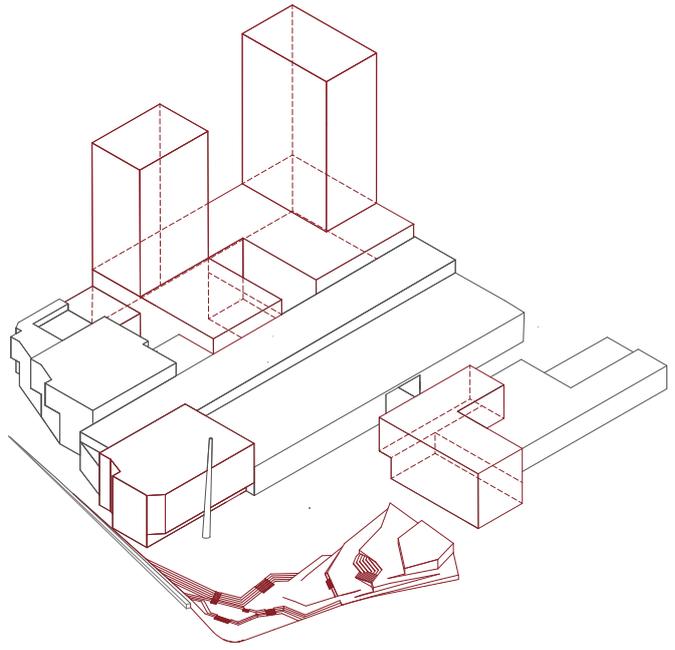
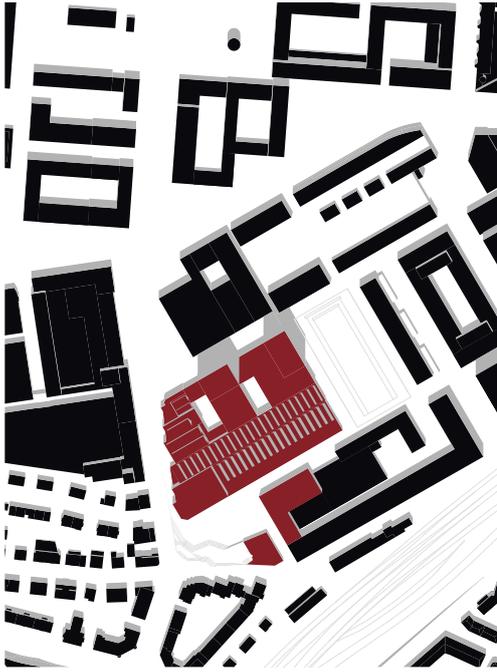


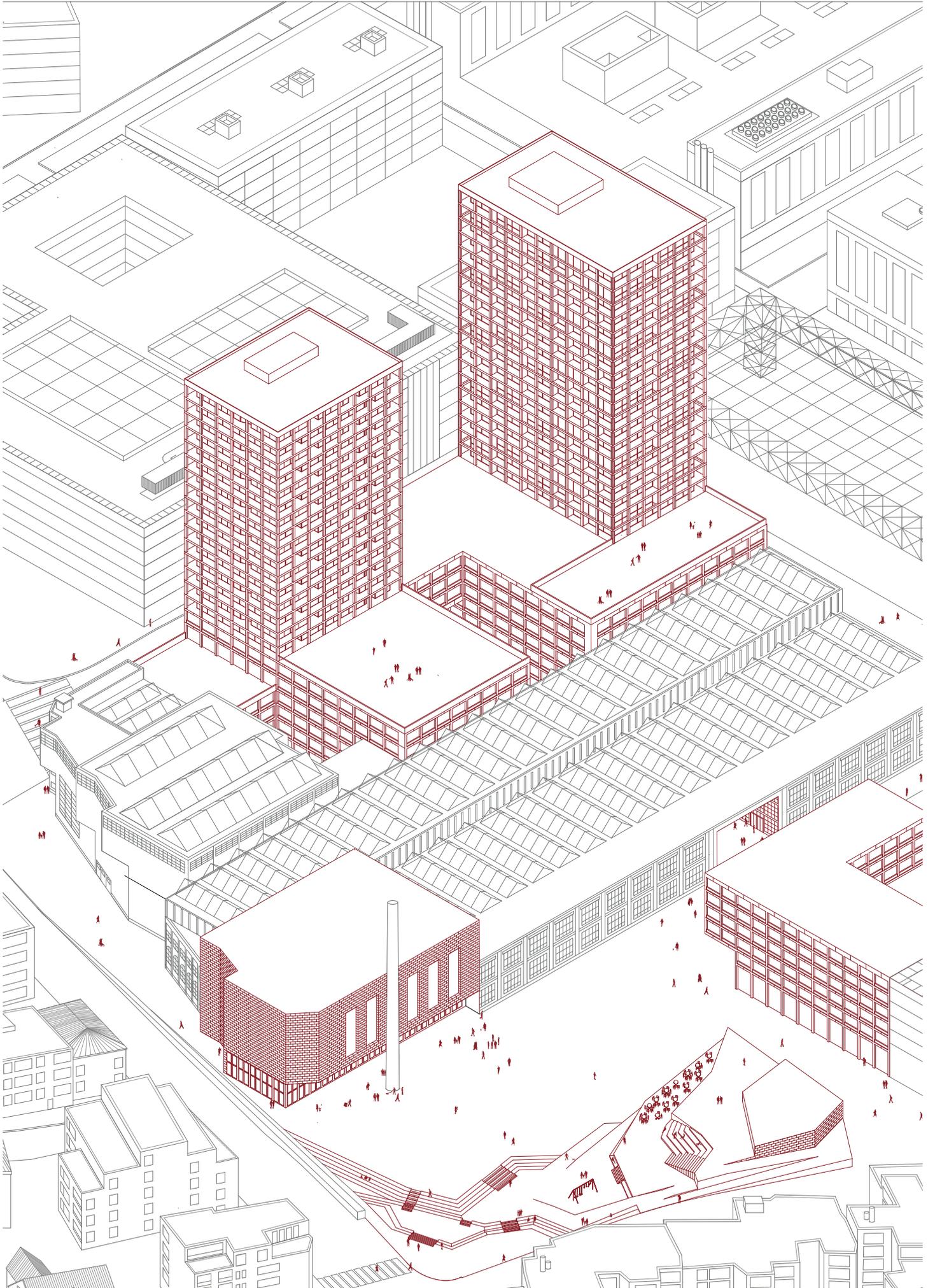
FUSSGÄNGER WEG & VERBINDUNGEN
 HAUPTVERBINDUNGSACHSEN
 BEGRÜNUNG

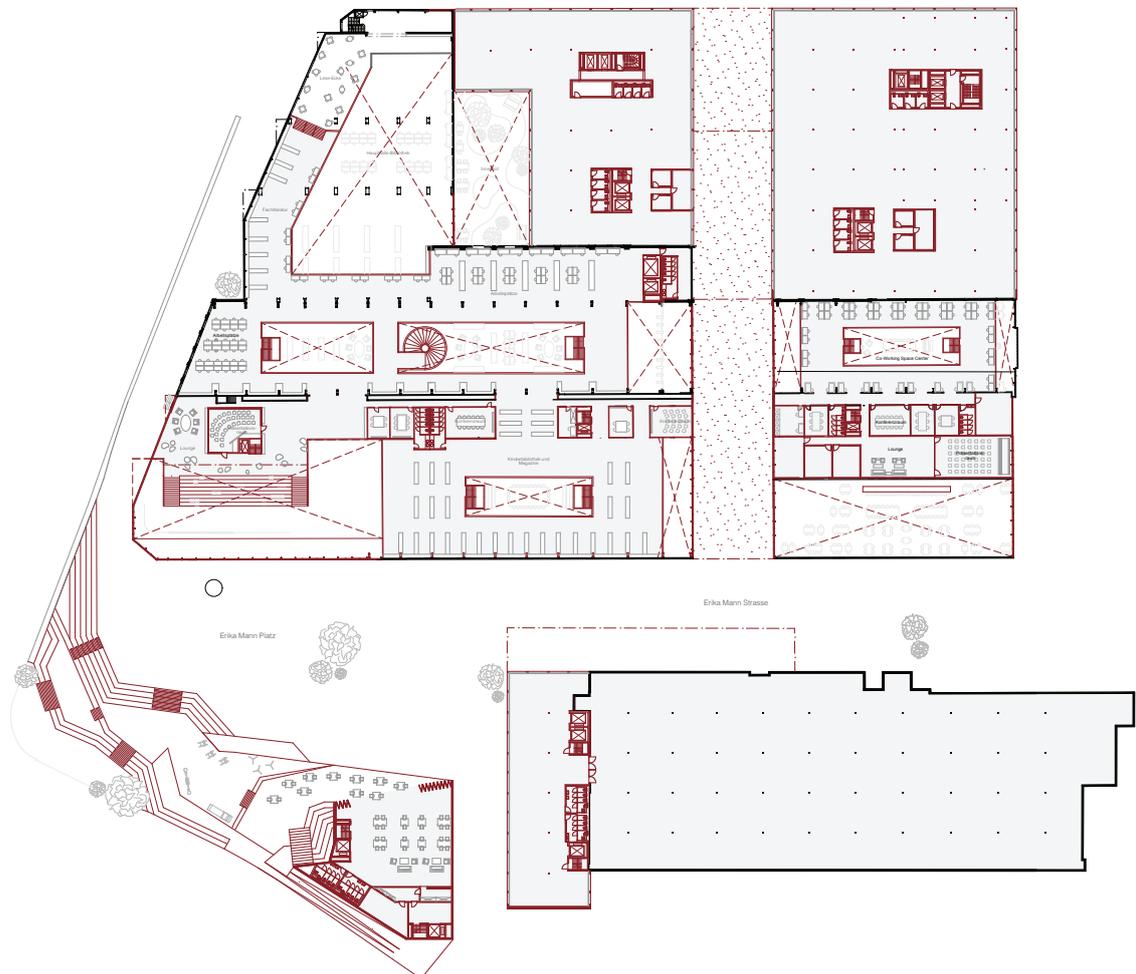
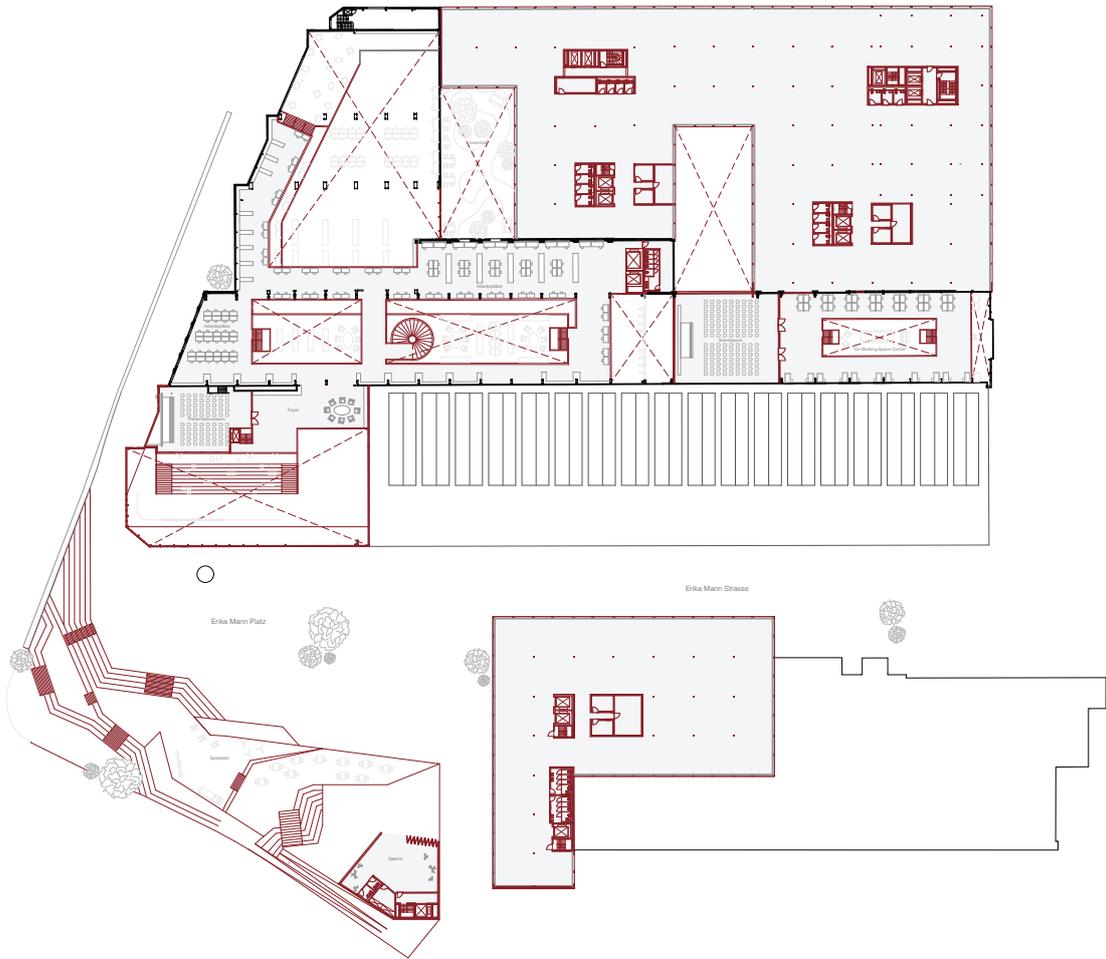


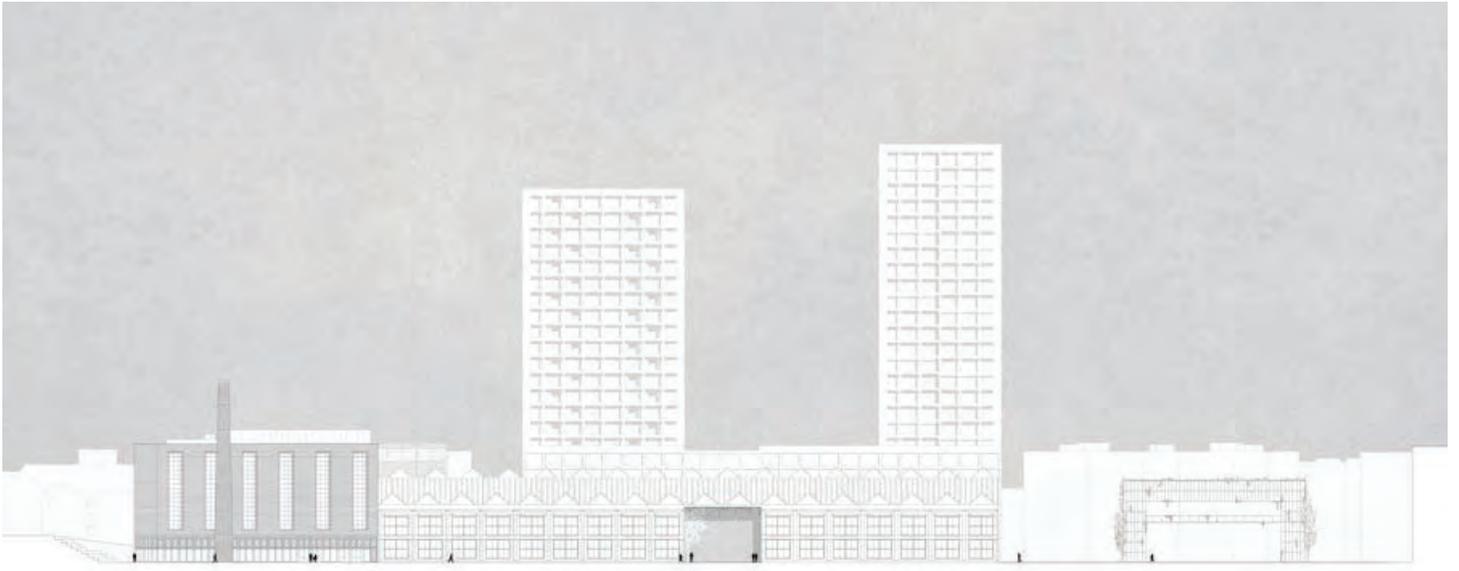
STUDENTEN: MILENA BOJOVIC & ZOÉ RÜTTIMANN
BAUPLATZ: ABB HALLE 550

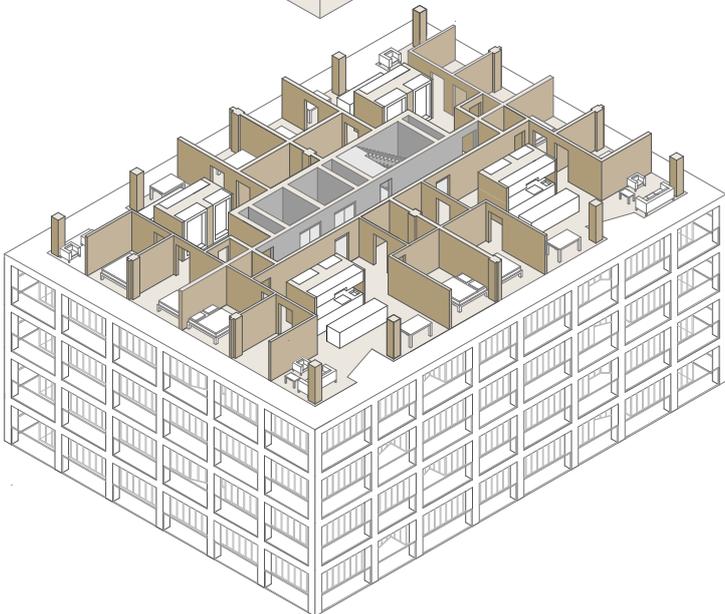
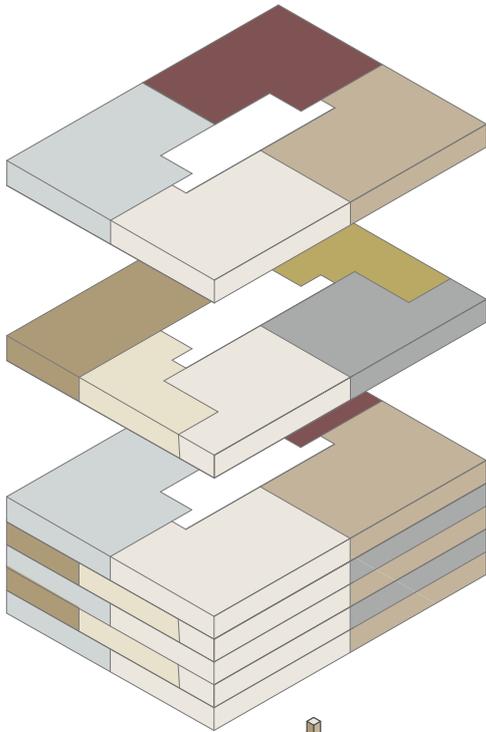
ENTWURF

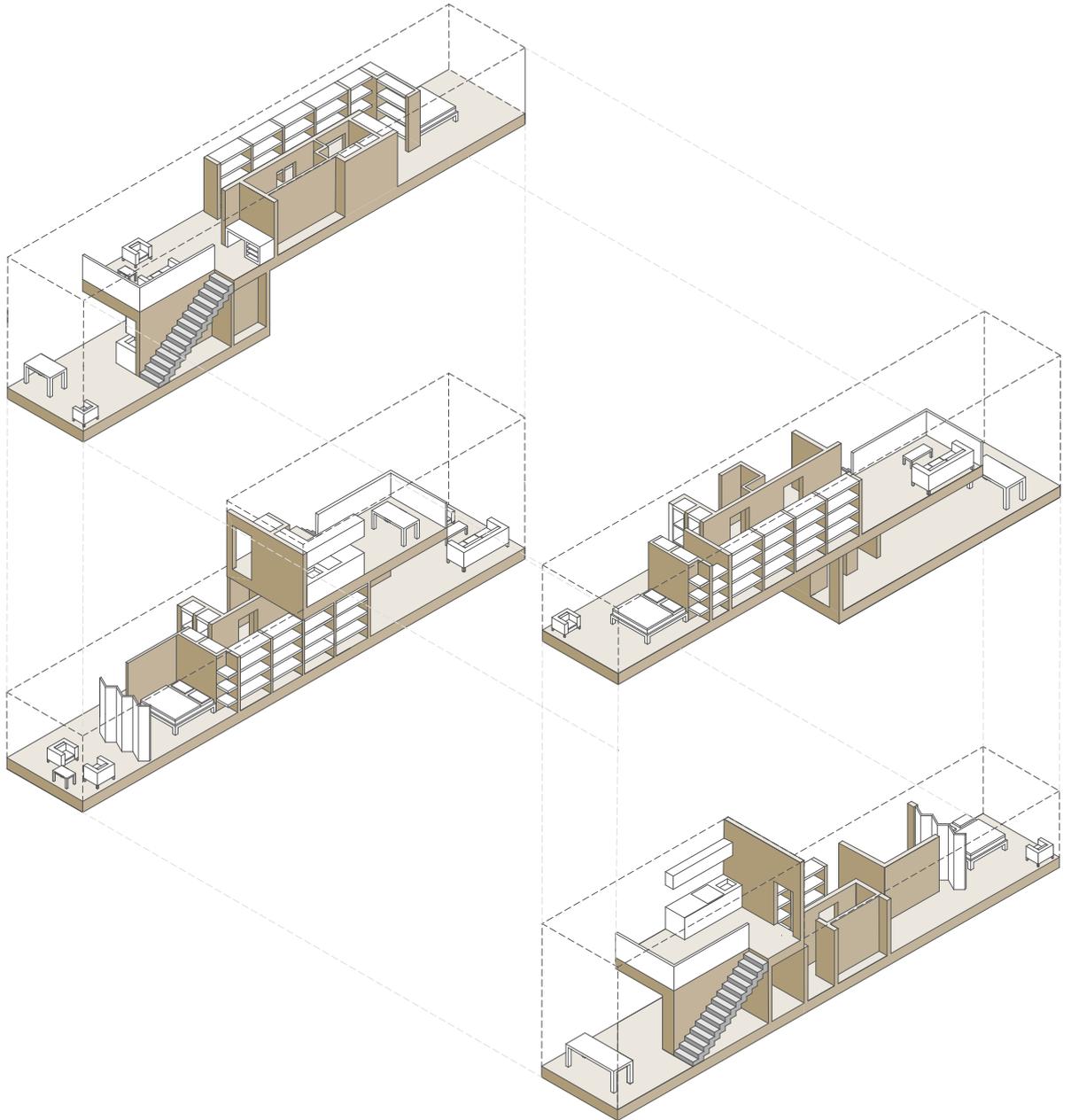
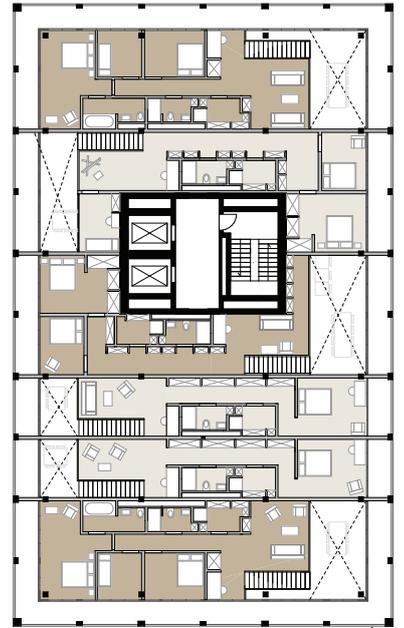
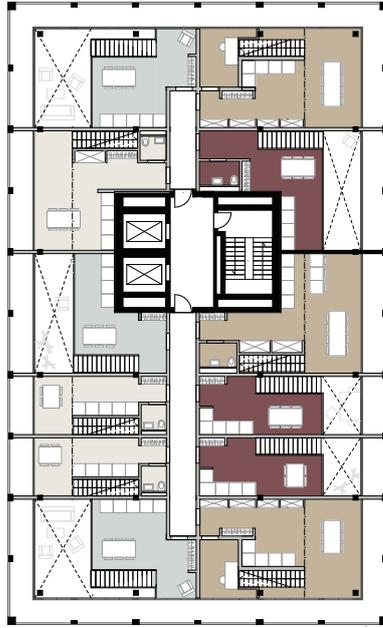


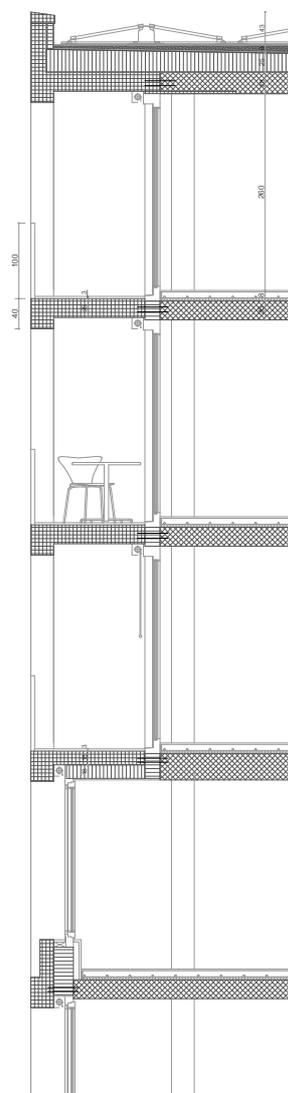
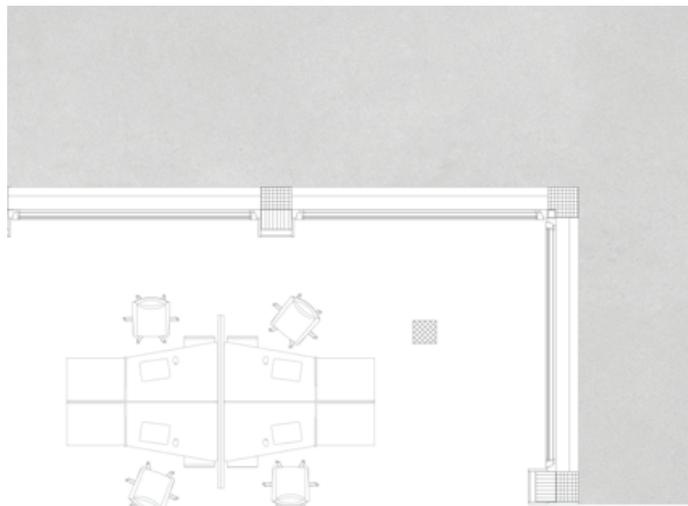
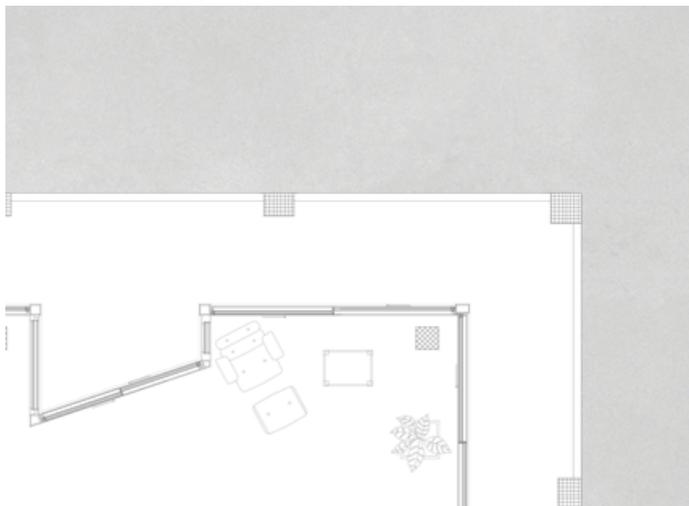


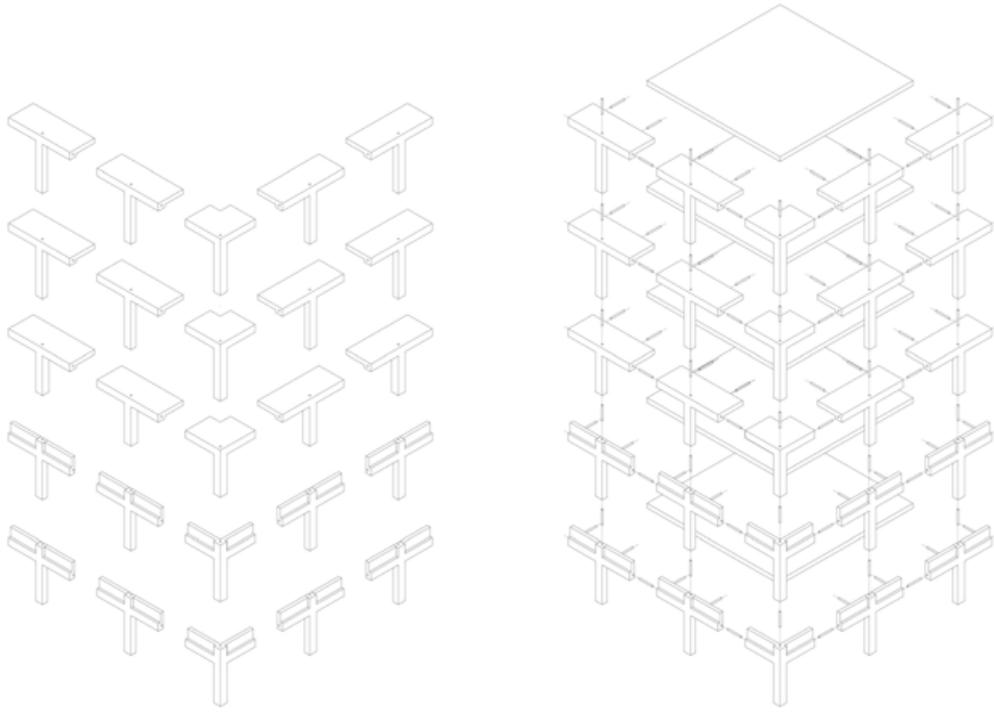






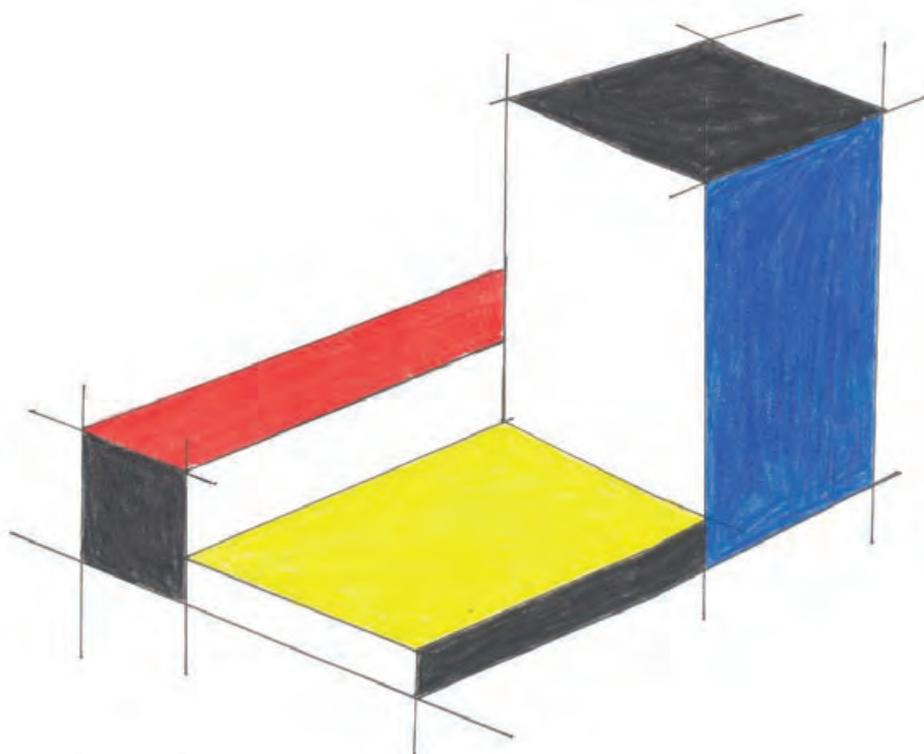
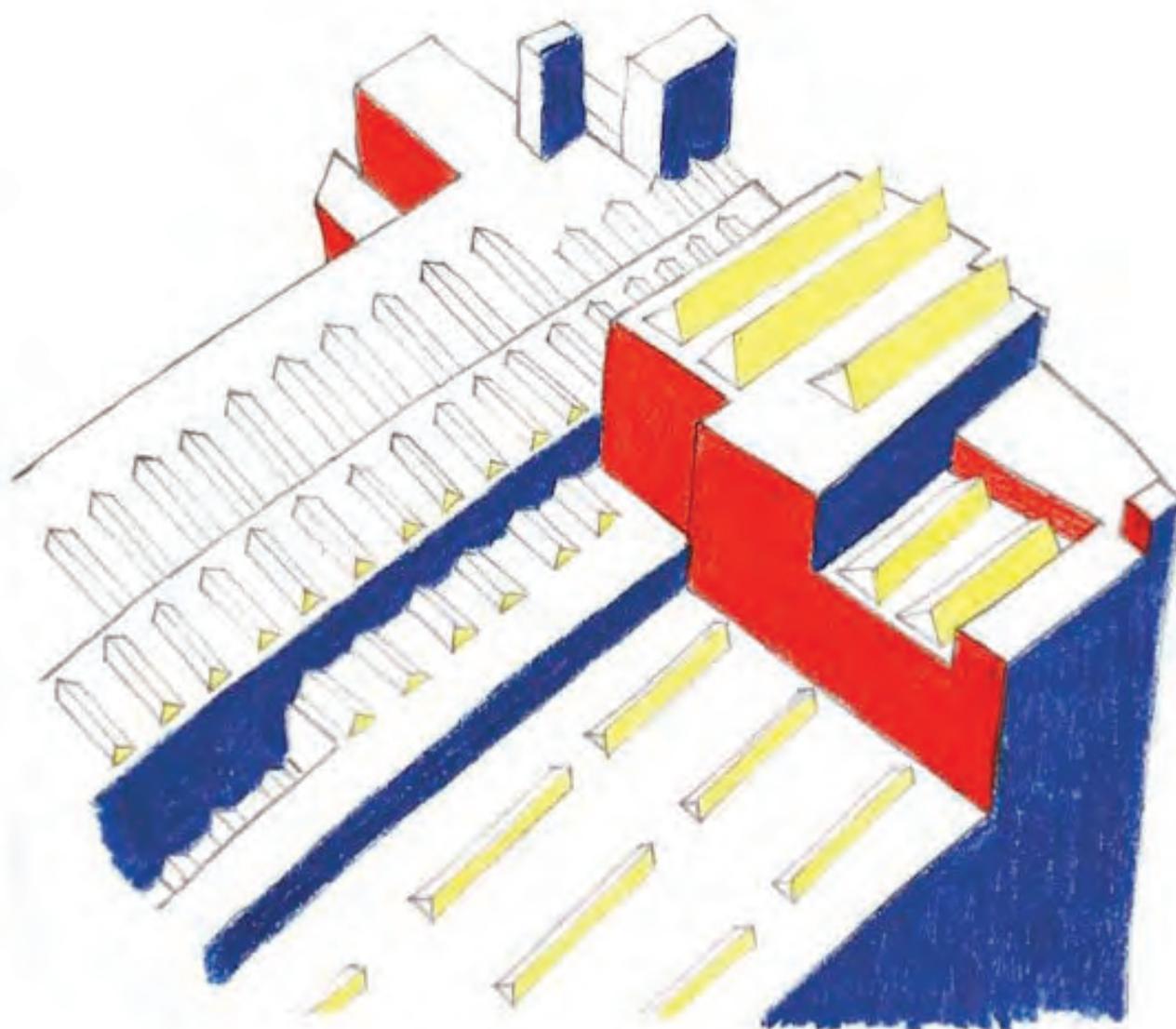






STUDENTEN: DELPHINE POTTERAT, LEONIE HUBER
BAUPLATZ: ABB HALLE 550

BILD UND FORM

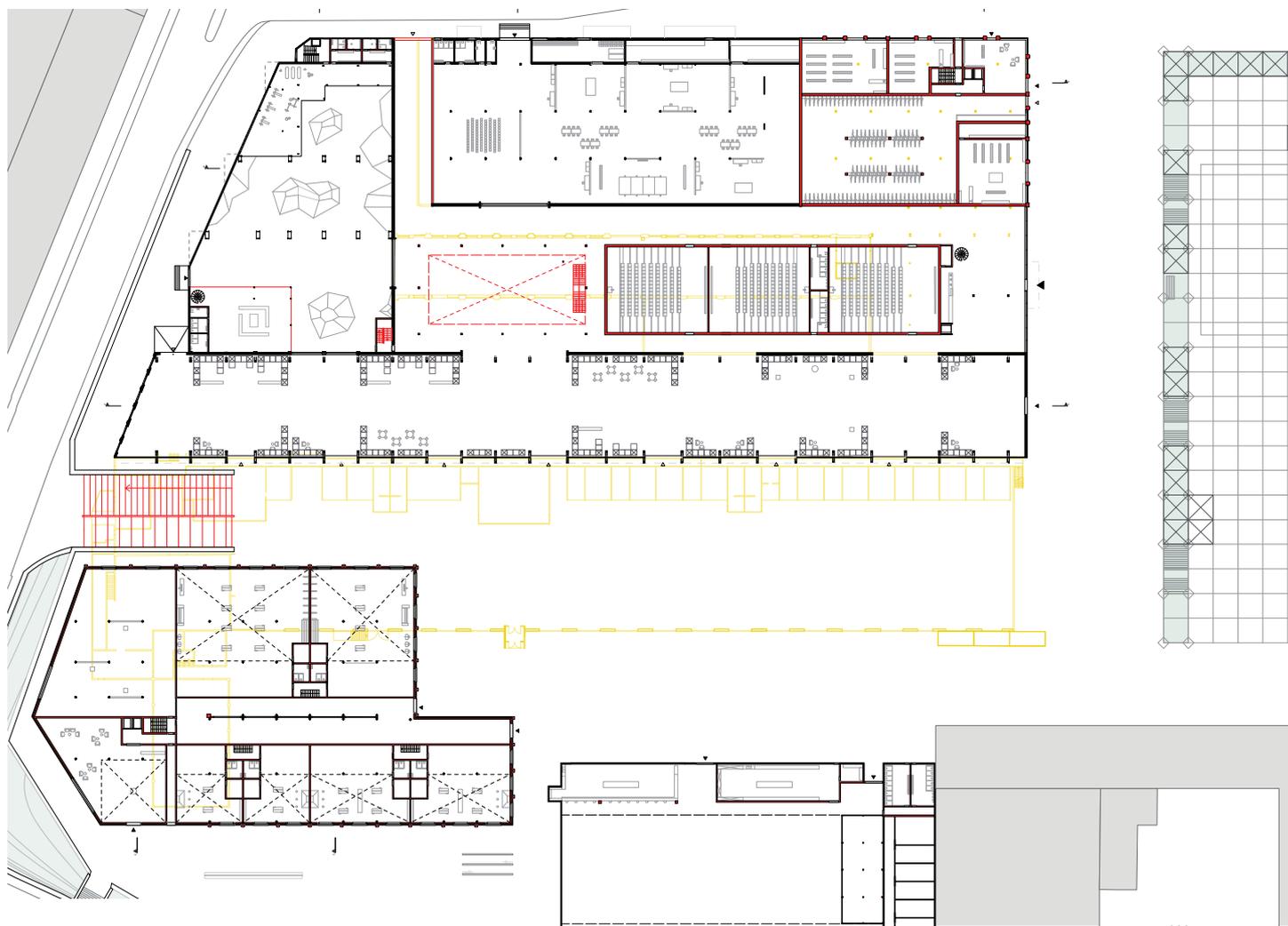
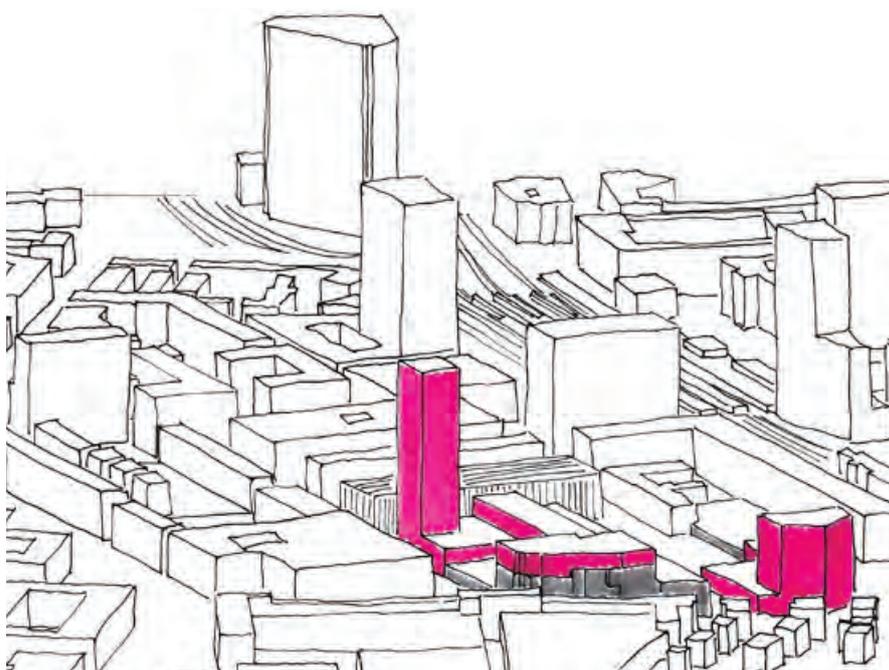


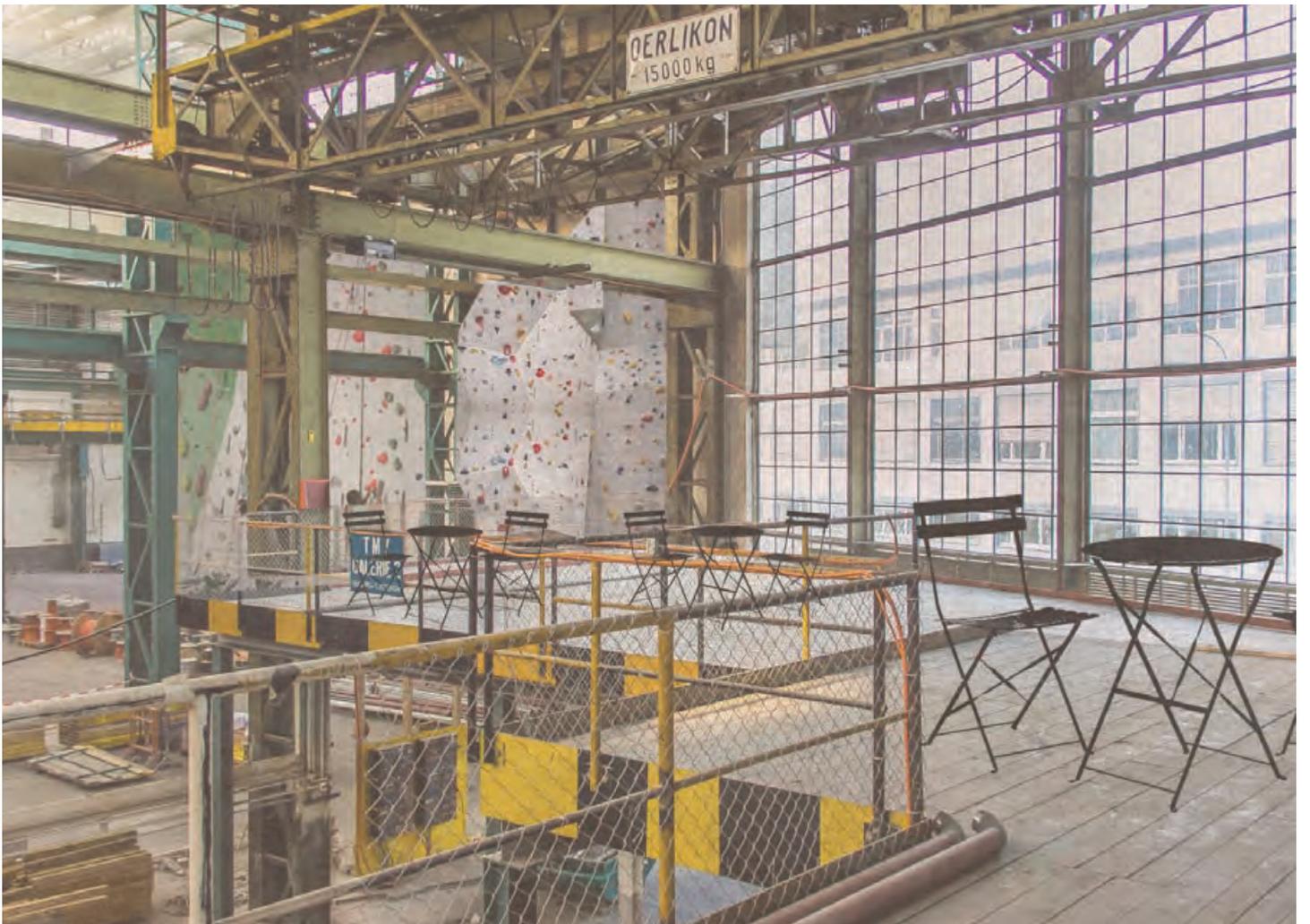


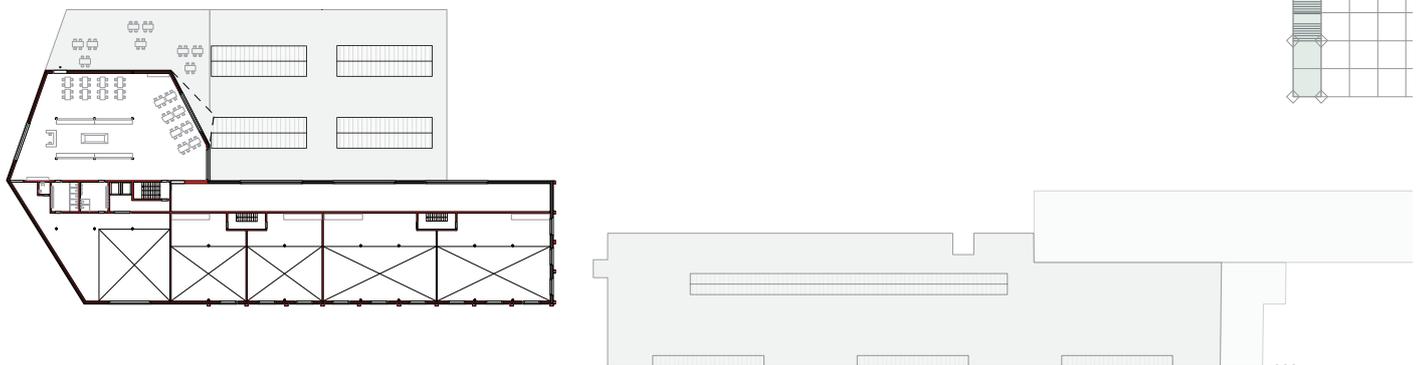
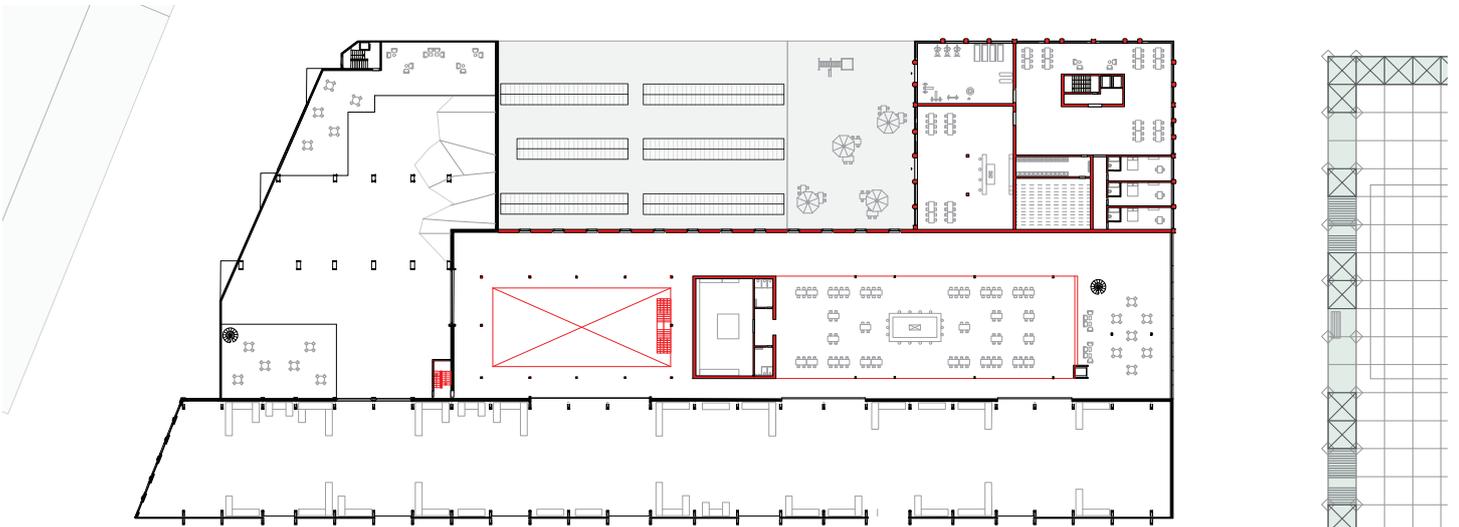
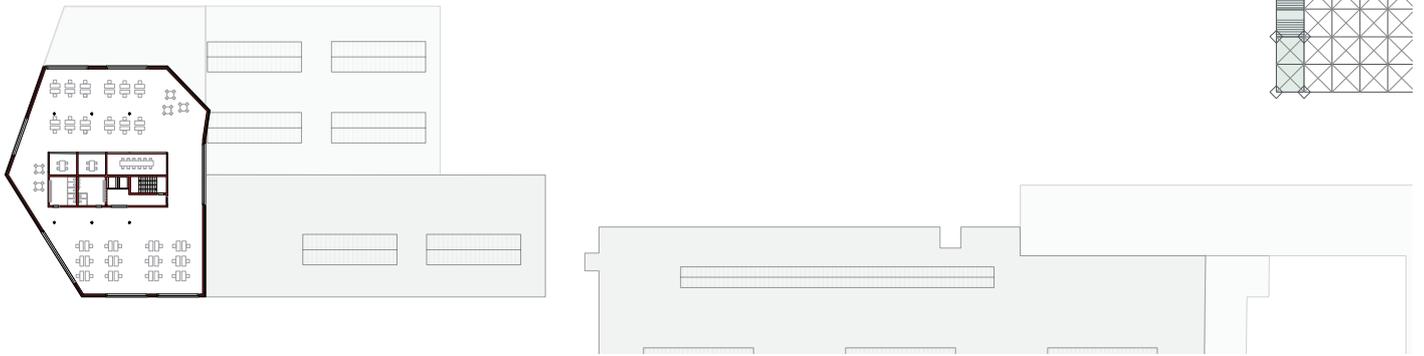
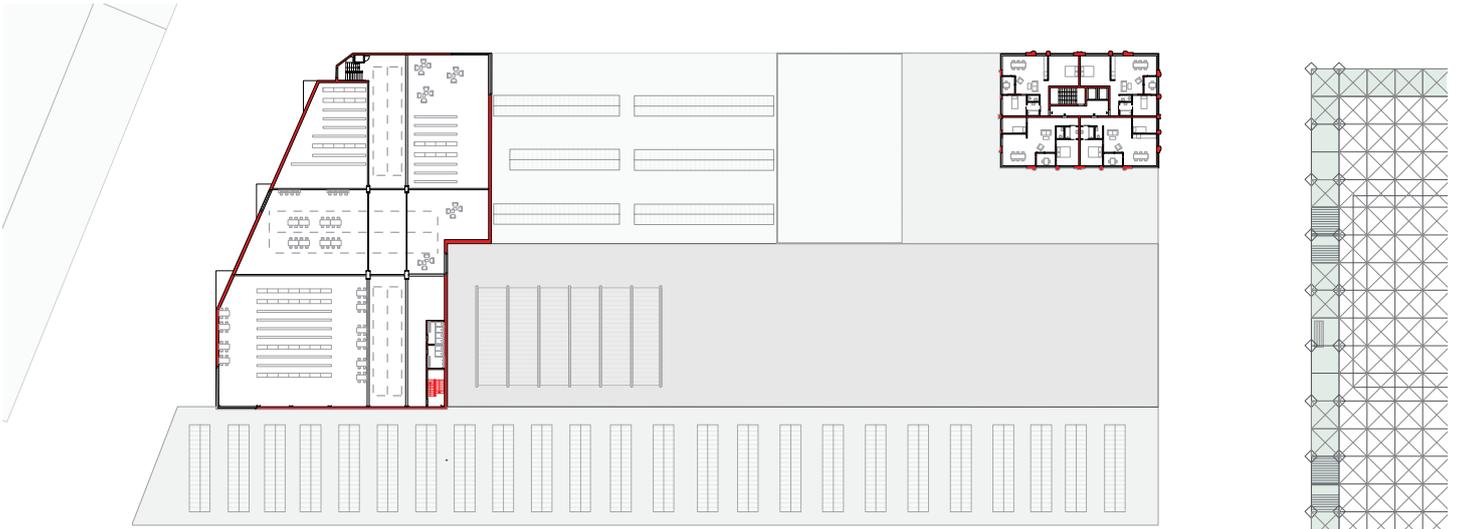
STUDENTEN: DELPHINE POTTERAT, LEONIE HUBER

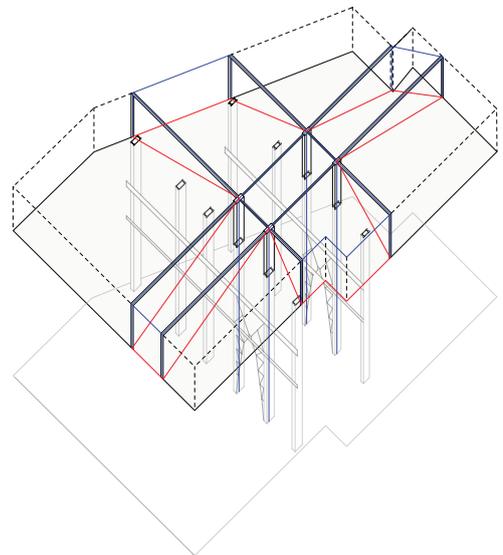
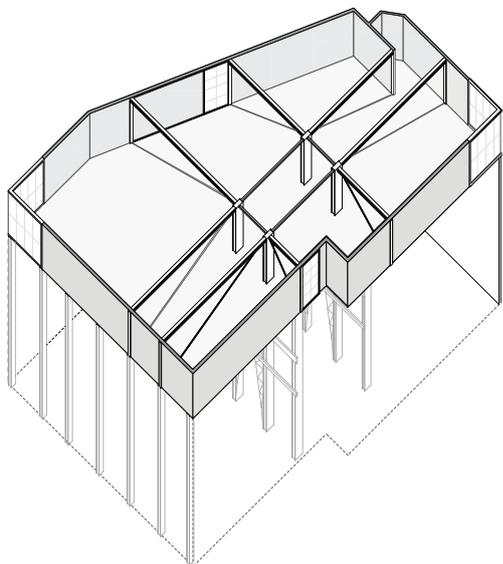
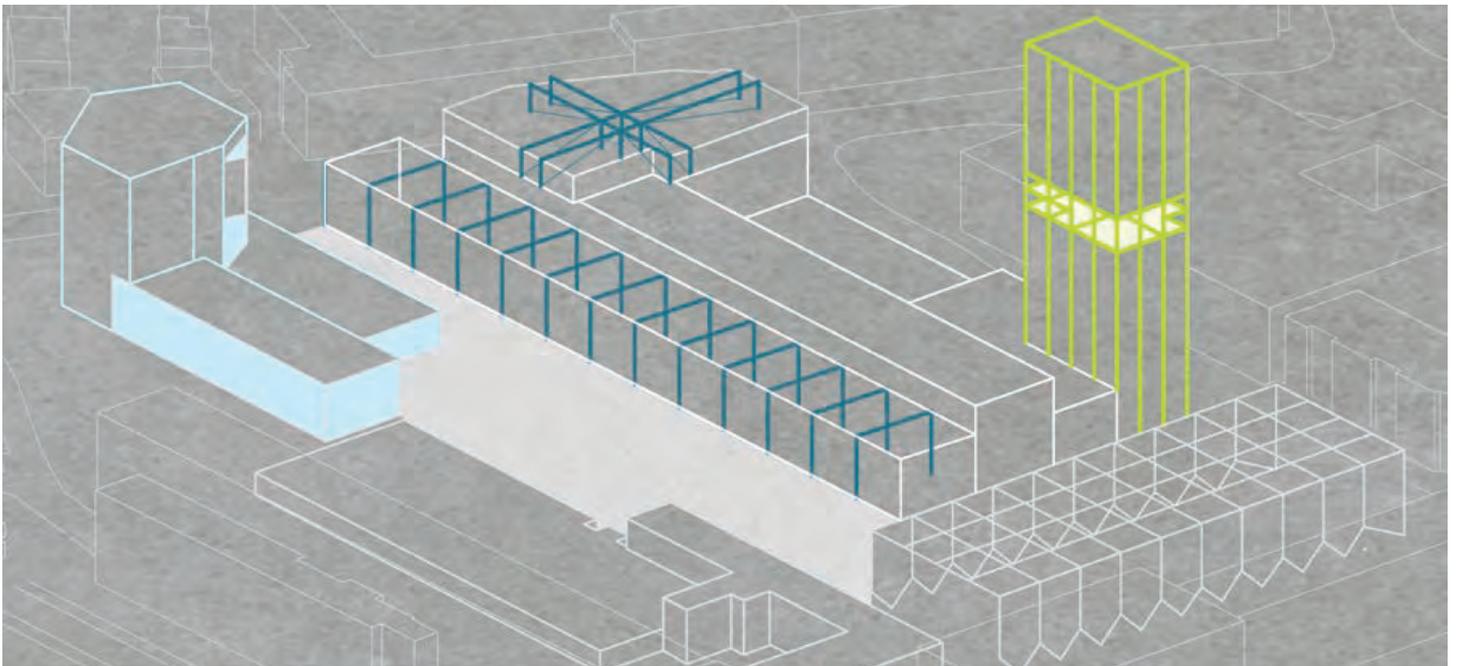
BAUPLATZ: ABB HALLE 550

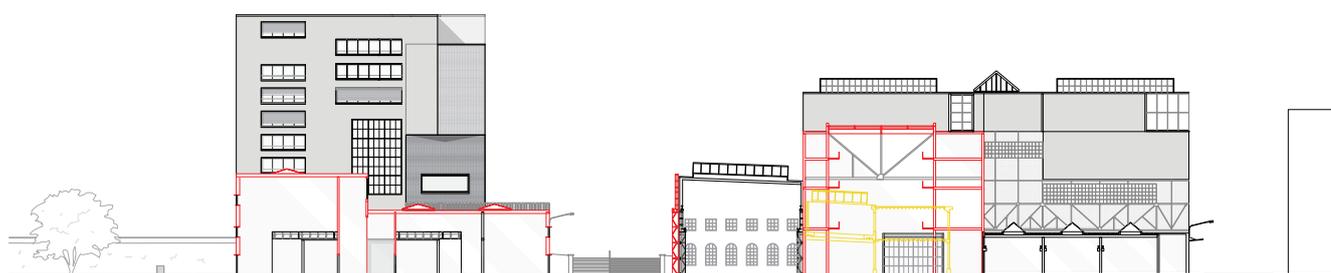
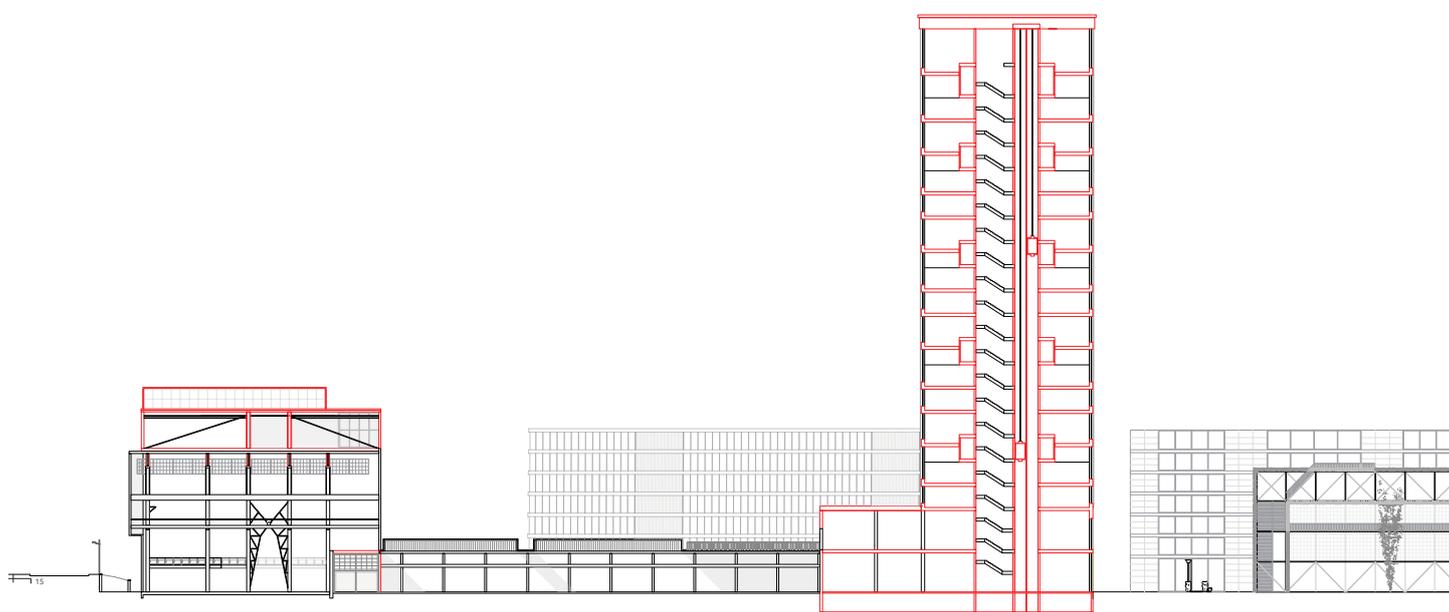
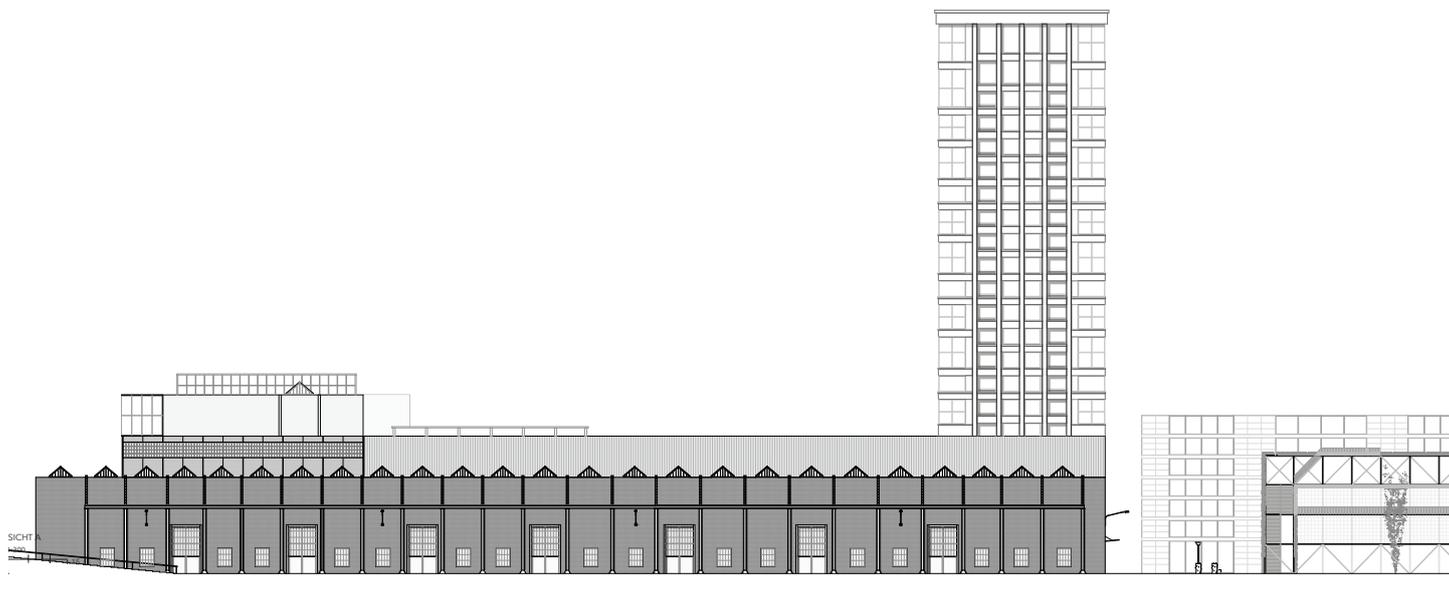
ENTWURF

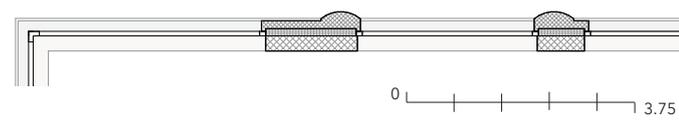
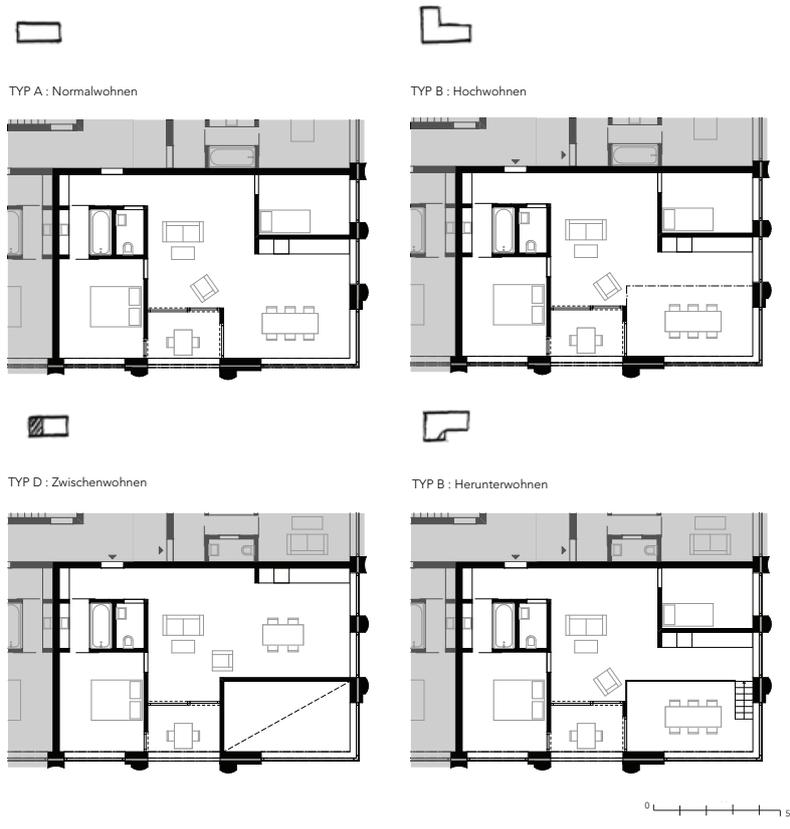












5

WOHNHOCHHAUS TRIEMLI, ZÜRICH

ENTWURF: 1956 / REALISIERUNG: 1964 - 66

BAUPLATZ 5

Geschossfläche Bestand: ca. 4'500 m²

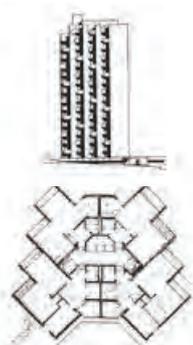
Das 15-geschossige Wohnhochhaus setzt am Triemliplatz einen weithin sichtbaren Akzent. Vor dem Hintergrund des Uetlibergs korrespondiert es städtebaulich mit dem benachbarten, 1969 fertig gestellten Bettenhochhaus des Triemli-Spitals. Aufgrund seiner Höhe löste das Gebäude schon während der Planungszeit eine hitzige Debatte aus. Die Projektidee entwickelten Rudolf und Esther Guyer bereits 1954 während ihres Studiums. An ihrer ersten Arbeitsstelle bei Josef Schütz konnten sie den Entwurf in ein Baueingabeprojekt einfließen lassen. Speziell sind die rautenförmigen Grundrisse der 60 Wohnungen, die sich vom Strassenlärm weg gegen Süden orientieren. In der Ansicht ergibt sich ein dichtes Bündel von Türmen aus Sichtbeton, die im Stil des Brutalismus gestaltet sind. Die hinter hohen Brüstungen verschwindenden Fenster betonen den skulpturalen Charakter des Gebäudes. Der monolithische Ausdruck orientiert sich an Bauten des Architekten Louis Kahn, erinnert aber auch an den japanischen Metabolismus. Zeittypisch ist die rationale Bauweise mit standardisierten Elementen, wie sie in den 1960er-Jahren aufgrund des enormen Wachstums erstmals im grösseren Massstab zum Einsatz kam. Für das Wohnhochhaus am Triemliplatz wurde der Ortbeton mit einer Steigschalung aus rohen Brettern aufgebaut, die Balkonbrüstungen mit gleicher Schalungsstruktur vor Ort hergestellt und mit dem Kran versetzt. Sämtliche Wohnungen sind bewohnt und wurden laufend instandgehalten. Die Sichtbetonfassade ist in die Jahre gekommen und das gesamte Gebäude müsste energetisch saniert werden.

Hannes Ineichen (Hg.), Rudolf + Esther Guyer, Bauten und Projekte 1953–2011, Blauen 2002, S. 64 f.





Attikageschoss o. M



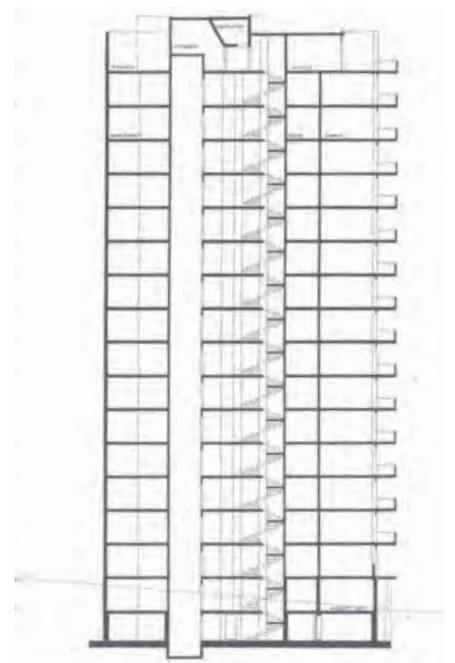
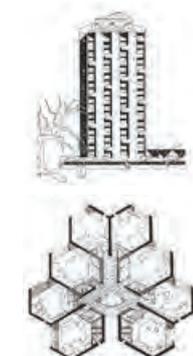
Bauprojekt an erster Arbeitsstelle im Büro Josef Schütz 1956



Regelgeschoss o. M

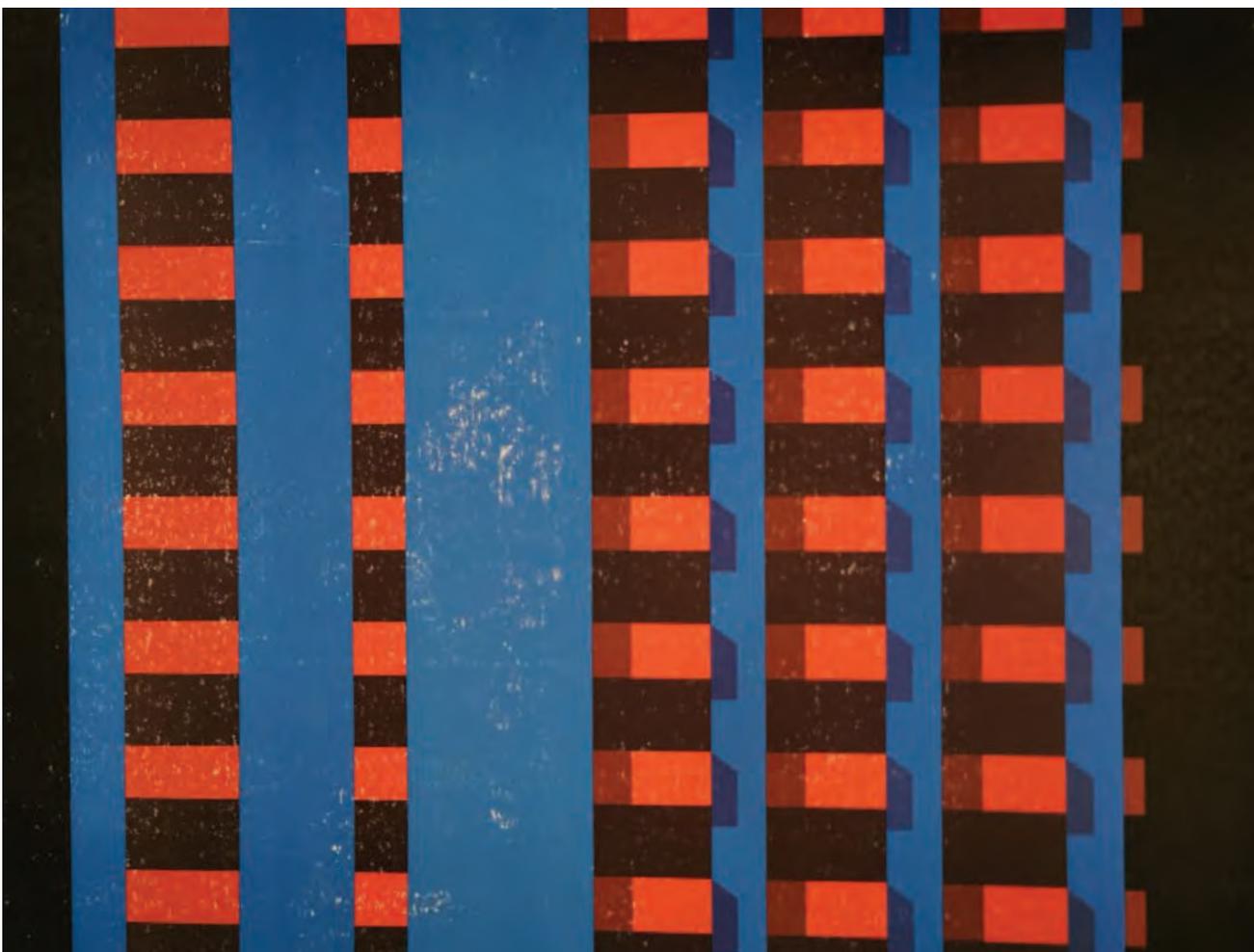
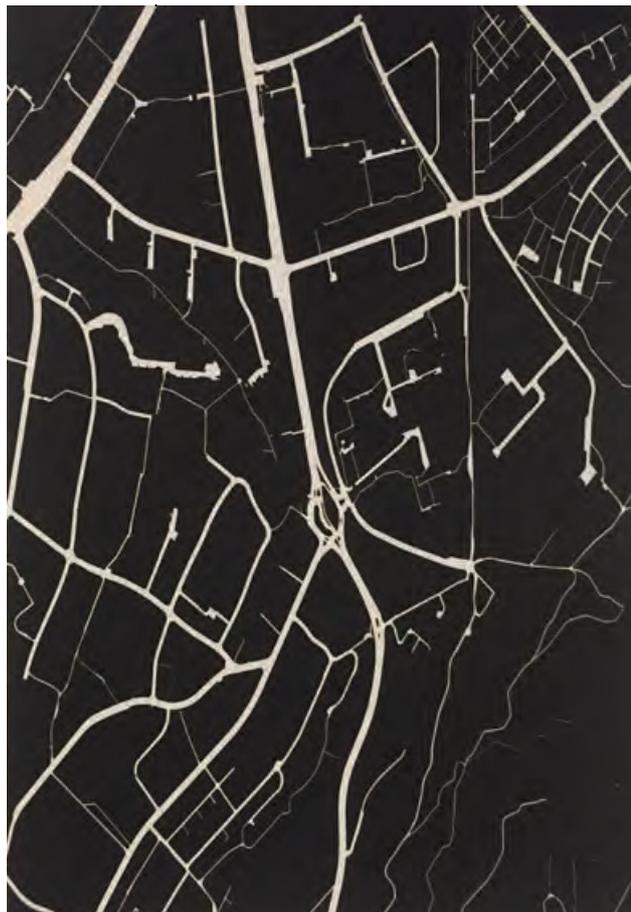


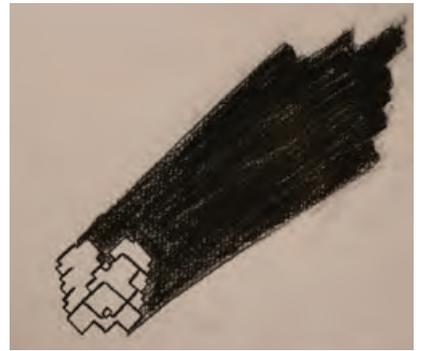
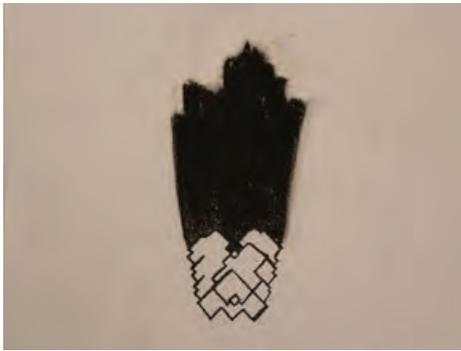
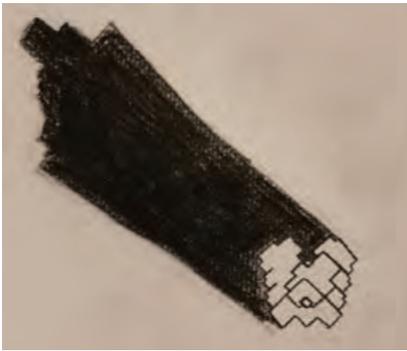
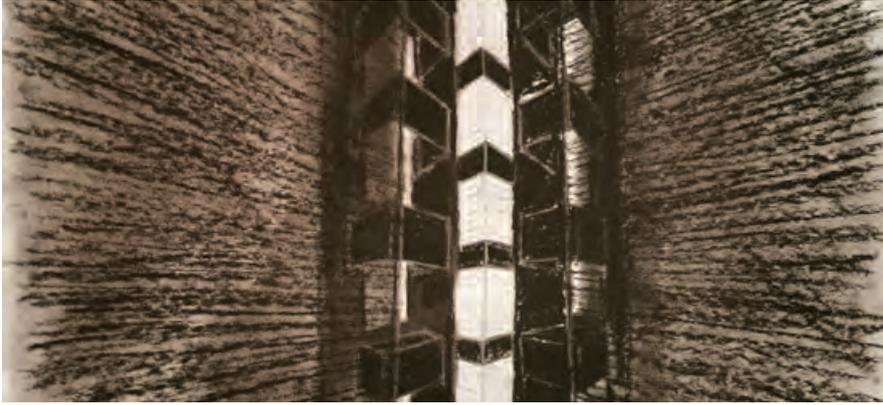
Ausführungsprojekt 1963 mit Urs Hilfiker



STUDENTEN: RAMONA WEY, BJÖRN THORSTEINSEN
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

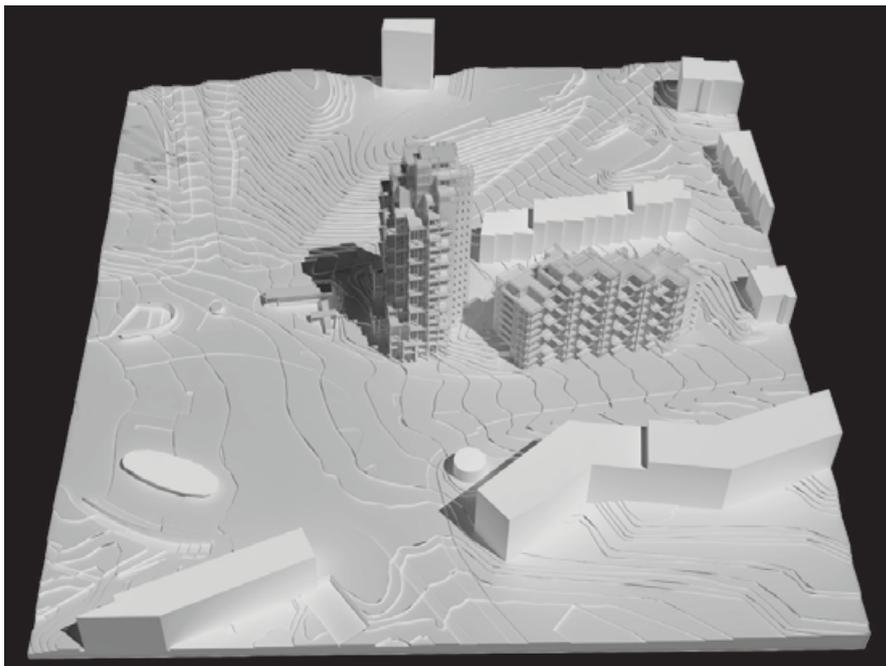
BILD UND FORM





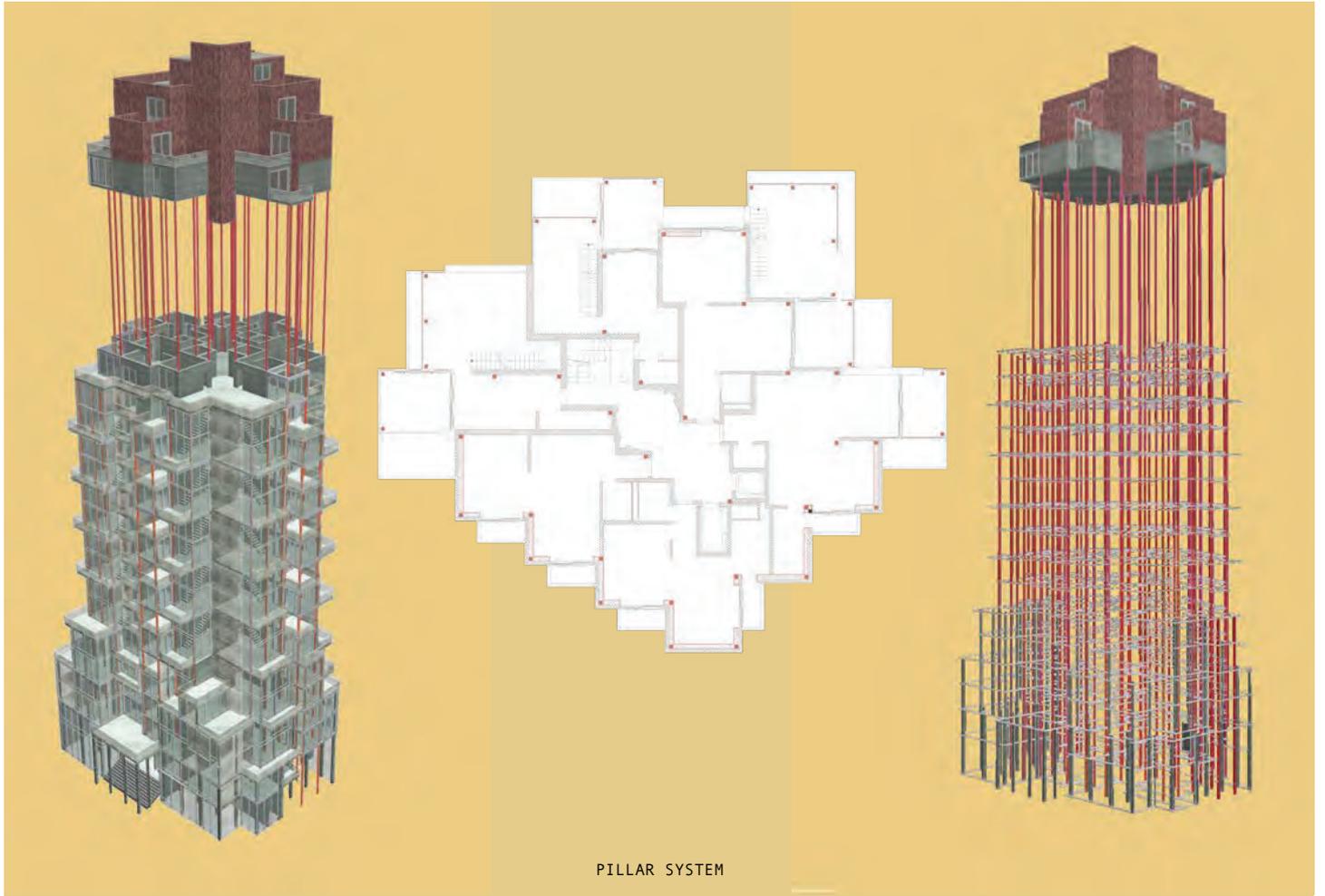
STUDENTEN: RAMONA WEY, BJÖRN THORSTEINSEN
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

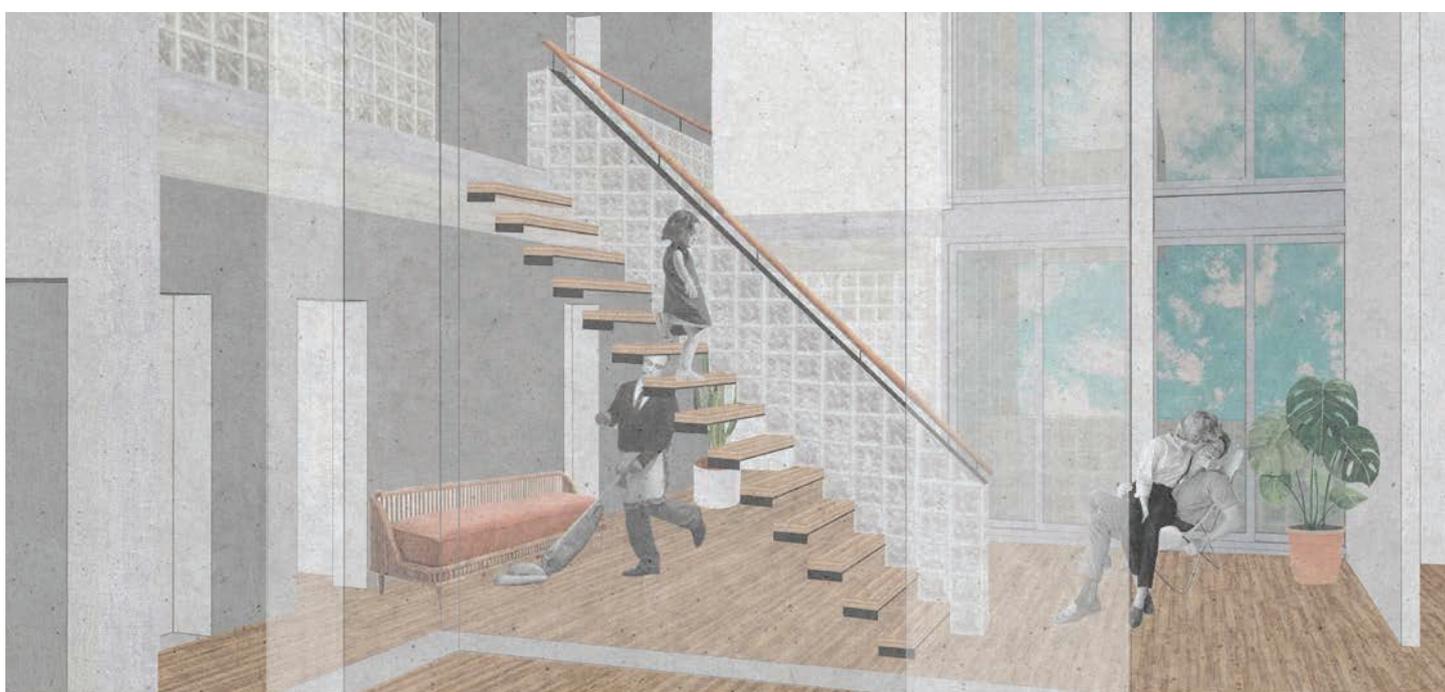
ENTWURF

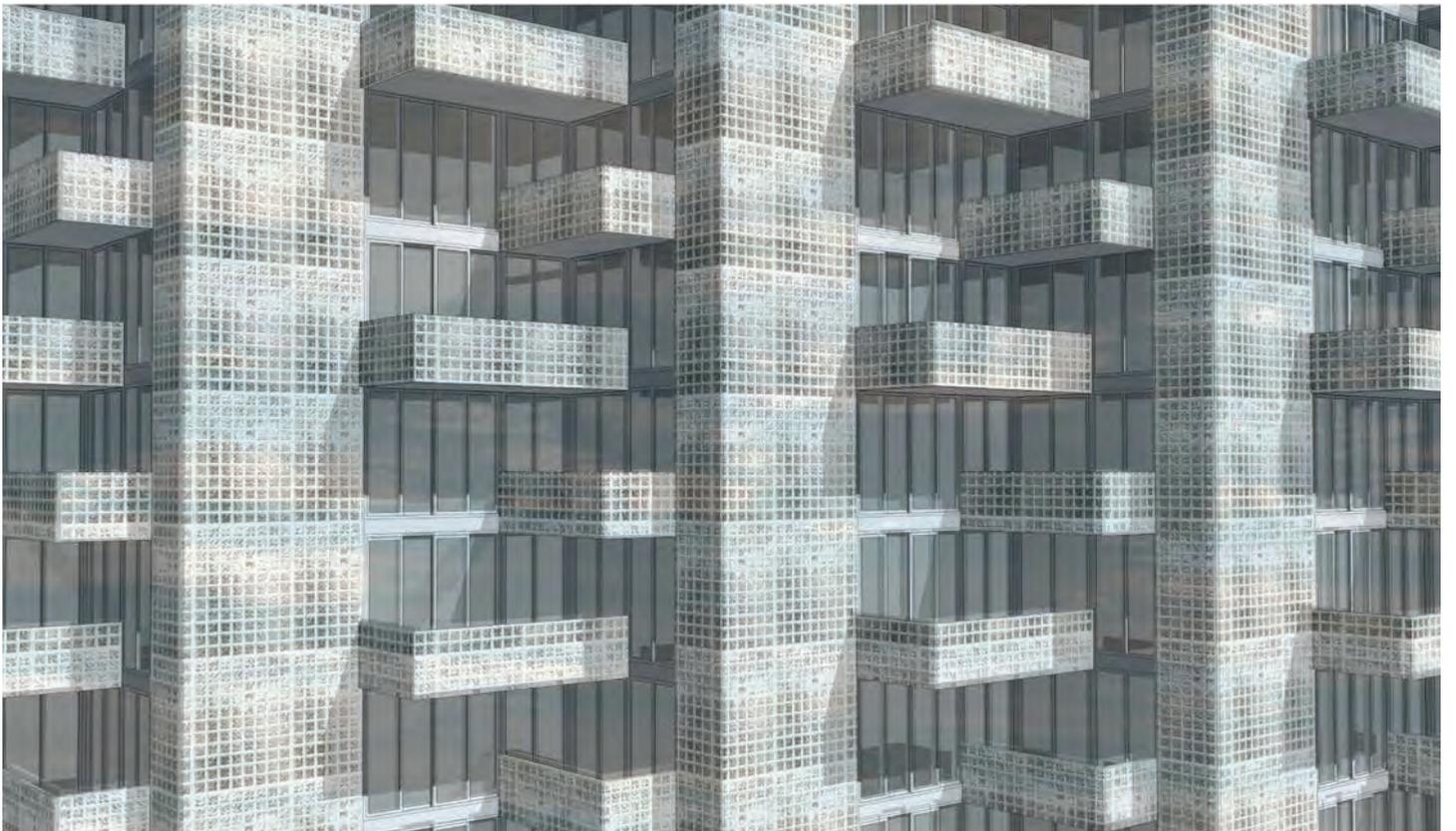
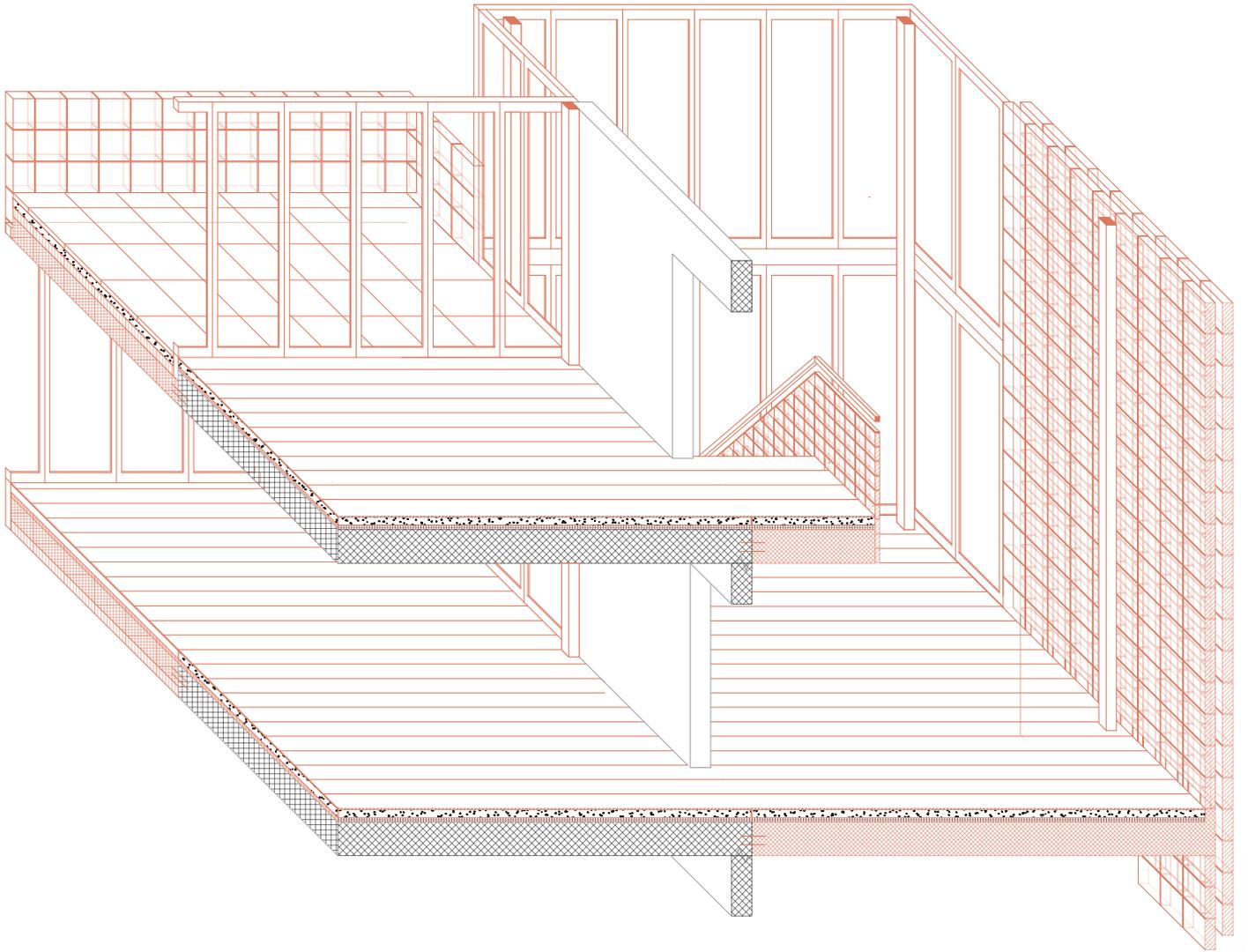








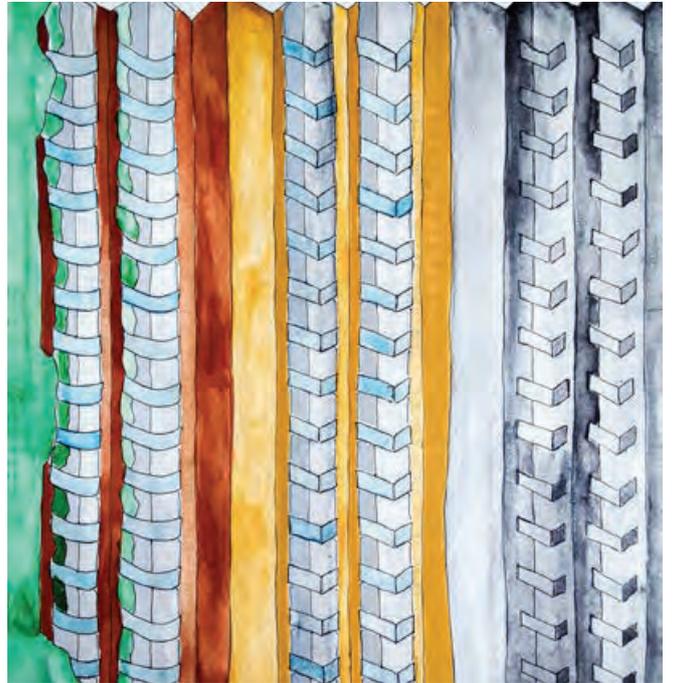
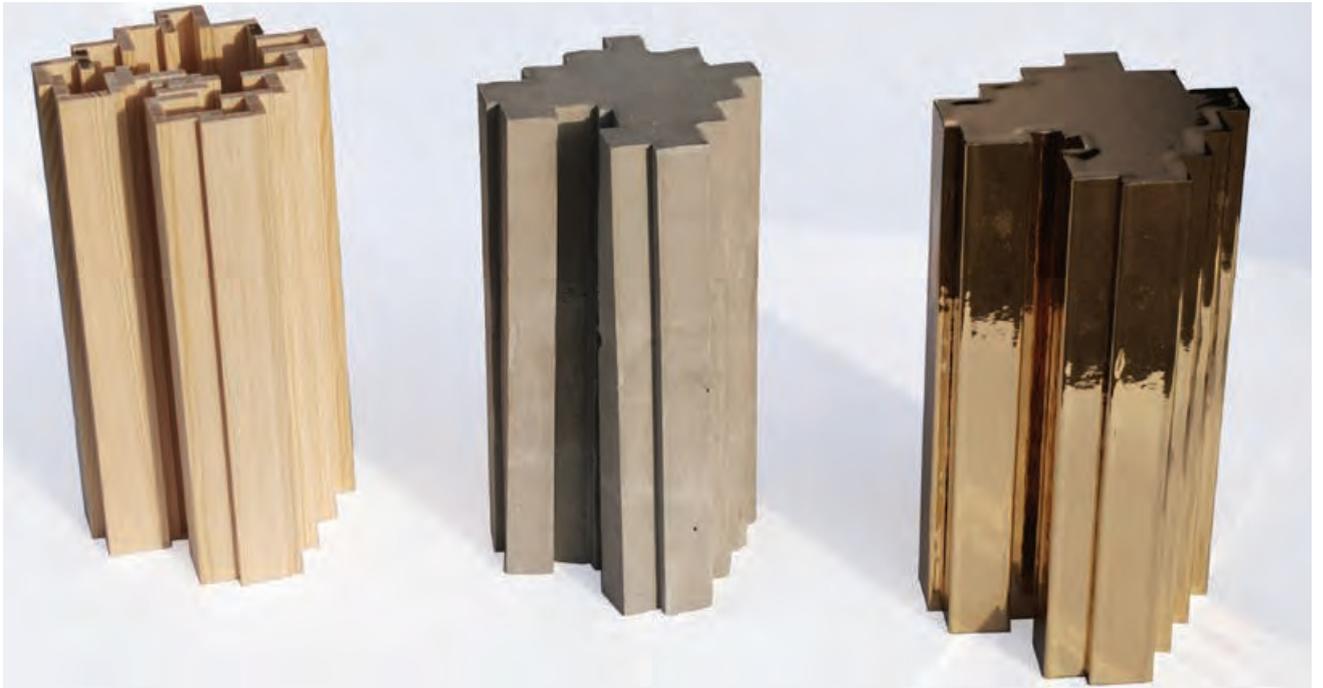




STUDENTEN: MIRIAM KREYSEL, DOMINIC STEIGMEIER
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

BILD UND FORM

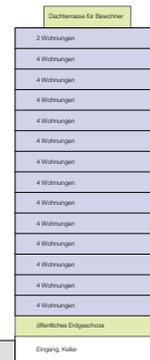
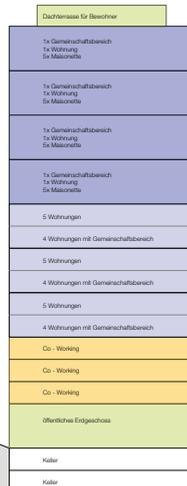
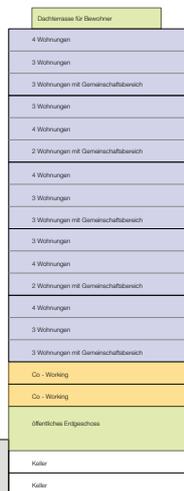
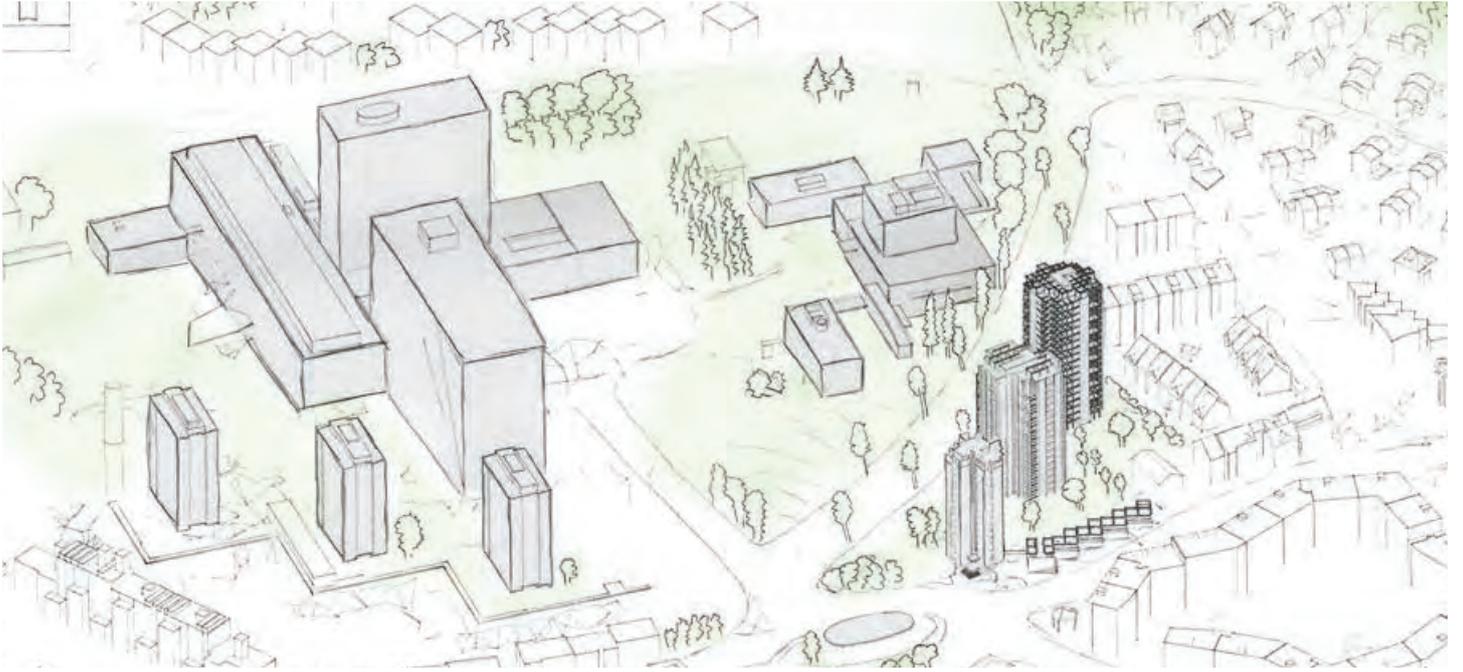


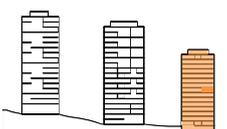
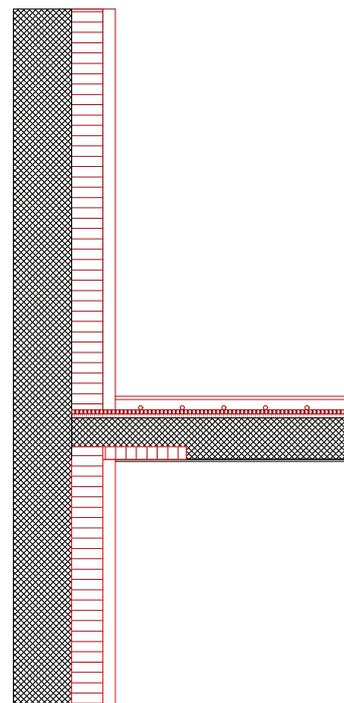
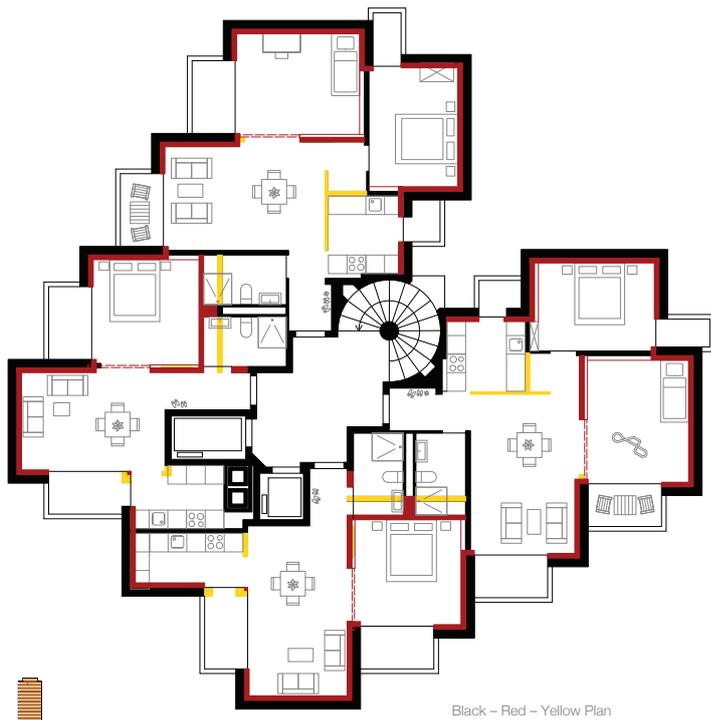


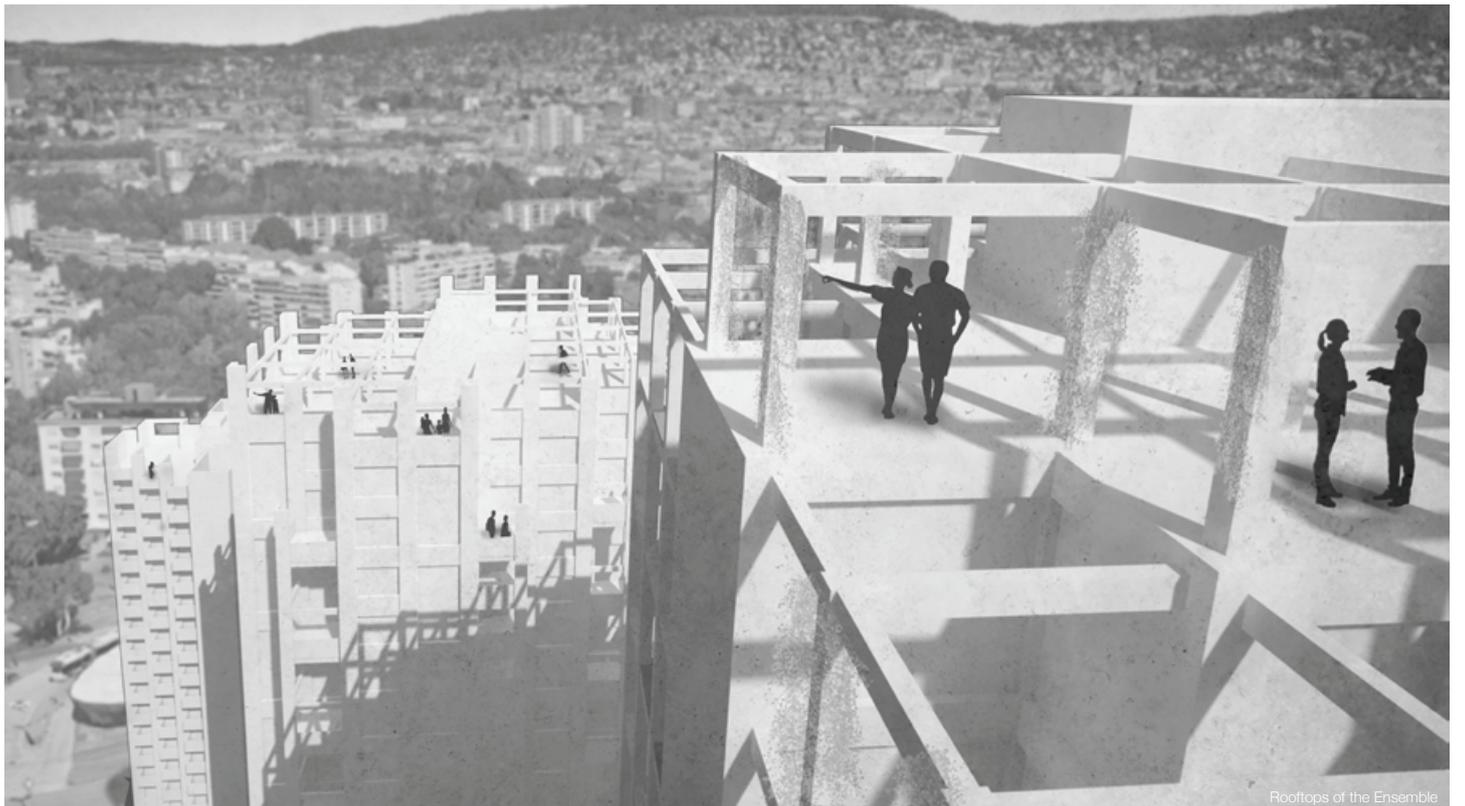
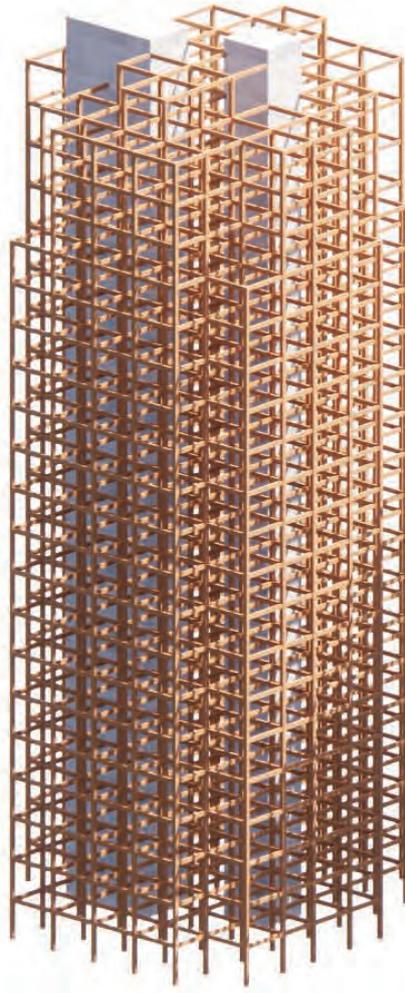
STUDENTEN: MIRIAM KREYSEL, DOMINIC STEIGMEIER
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

ENTWURF

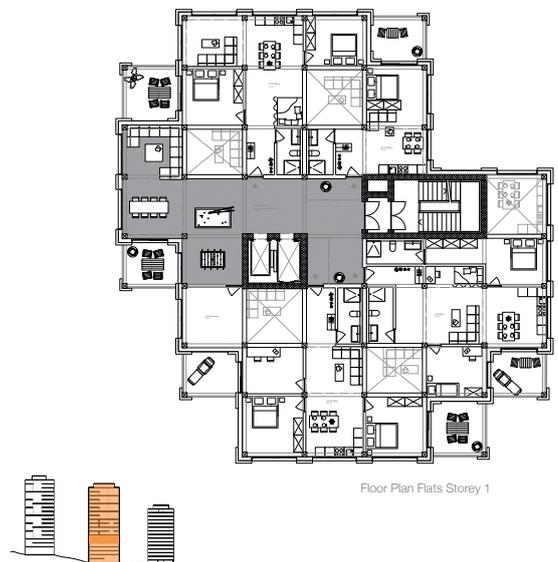
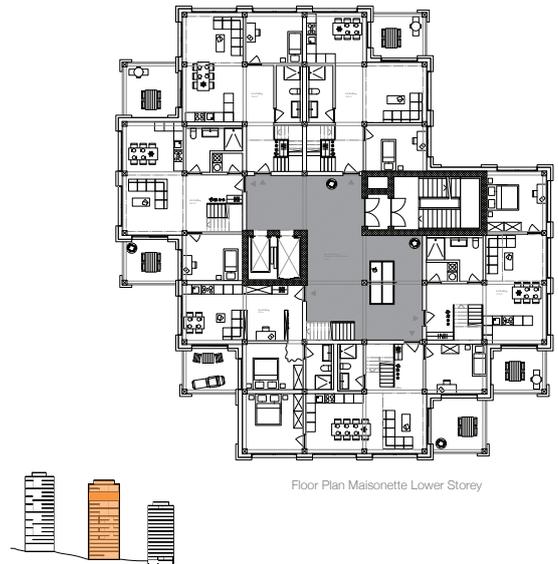
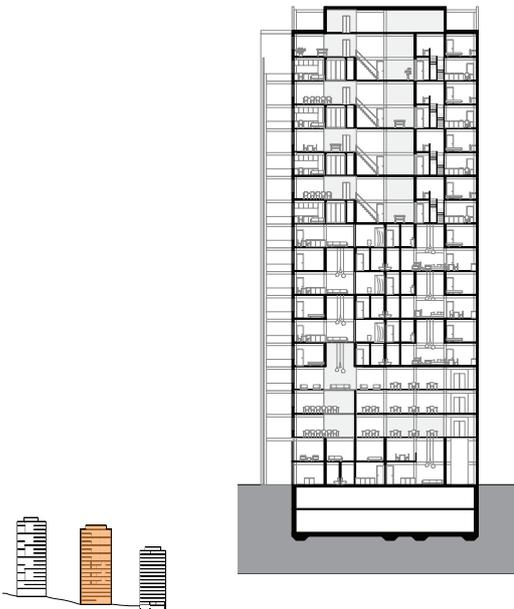


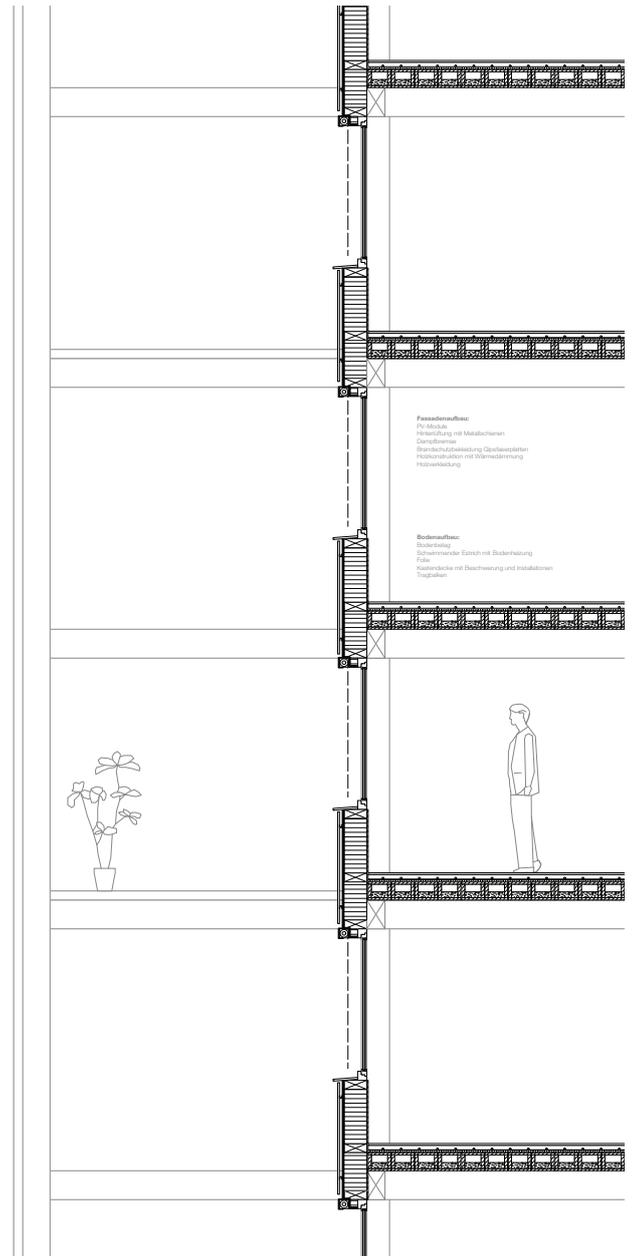
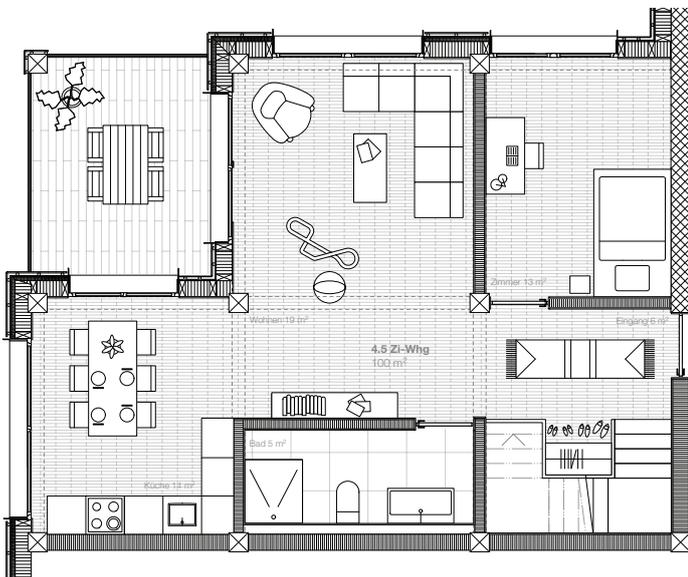
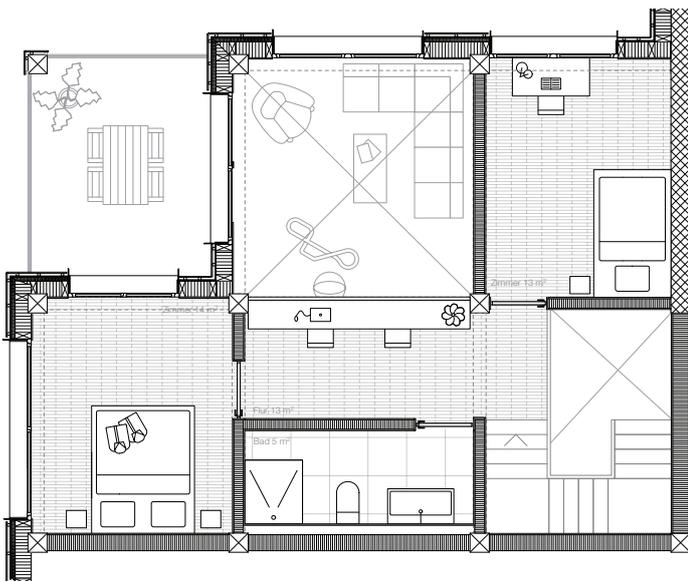
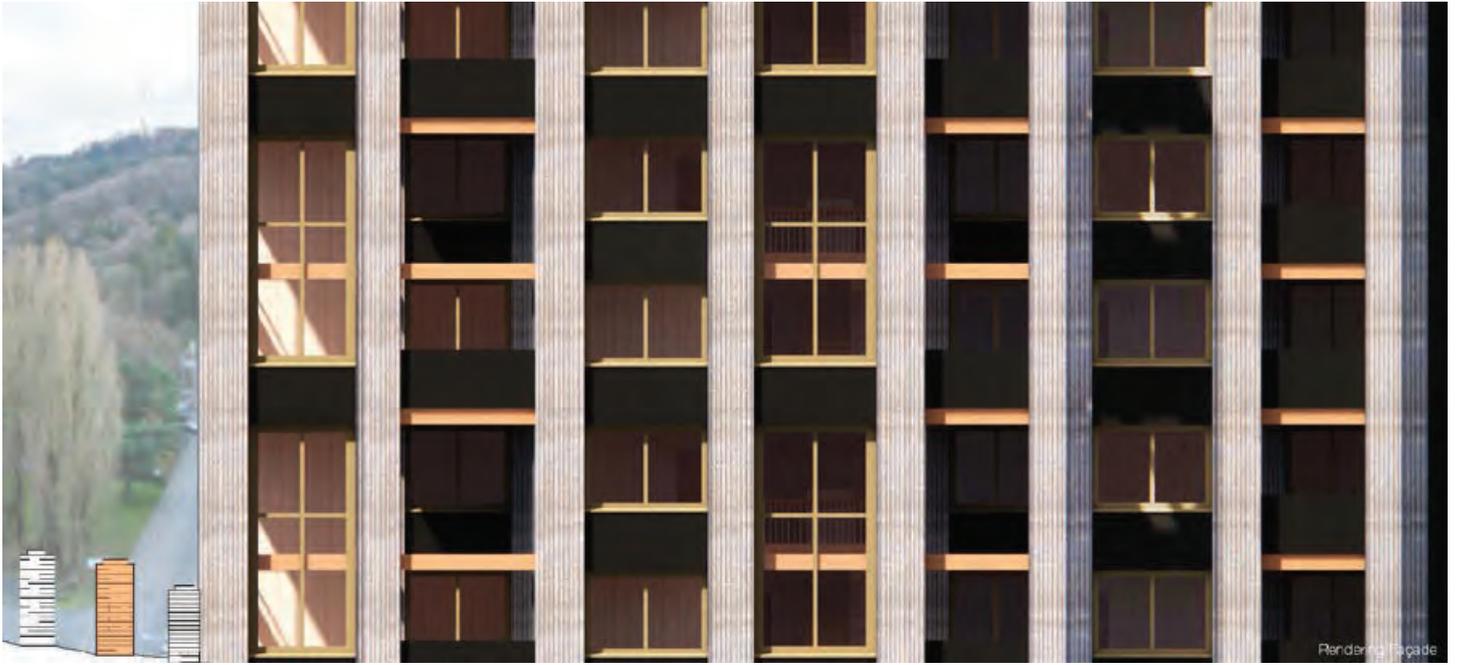






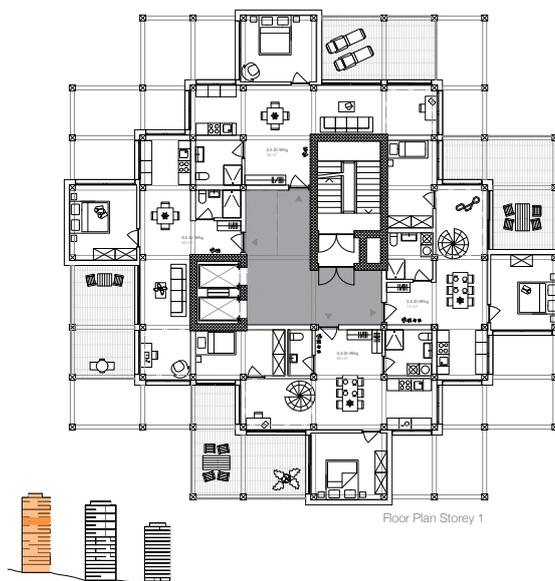
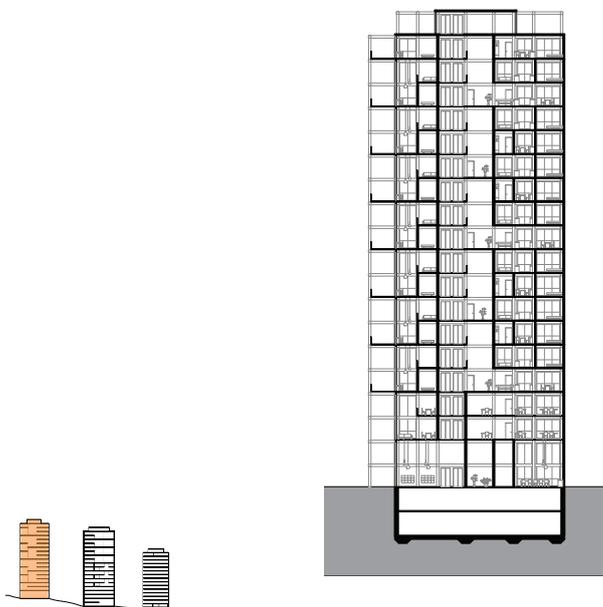
Rooftops of the Ensemble



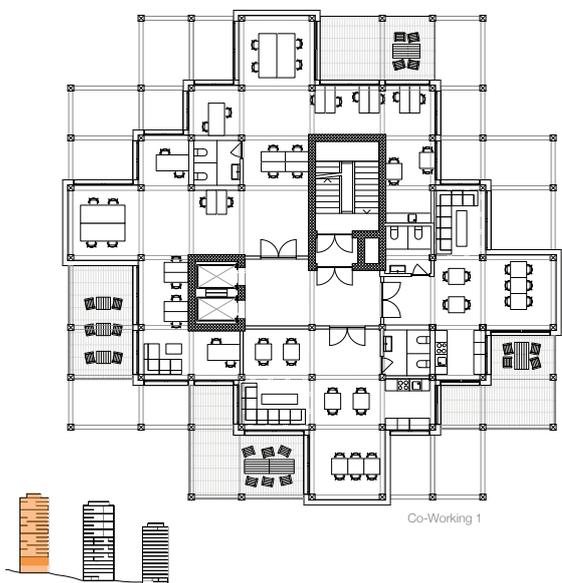




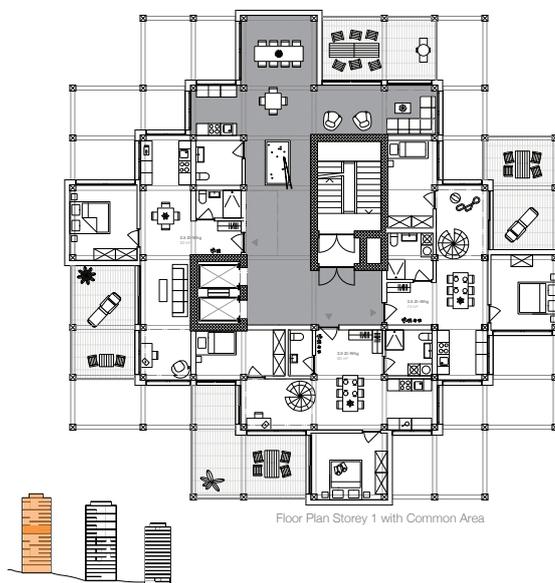
Rendering Flat



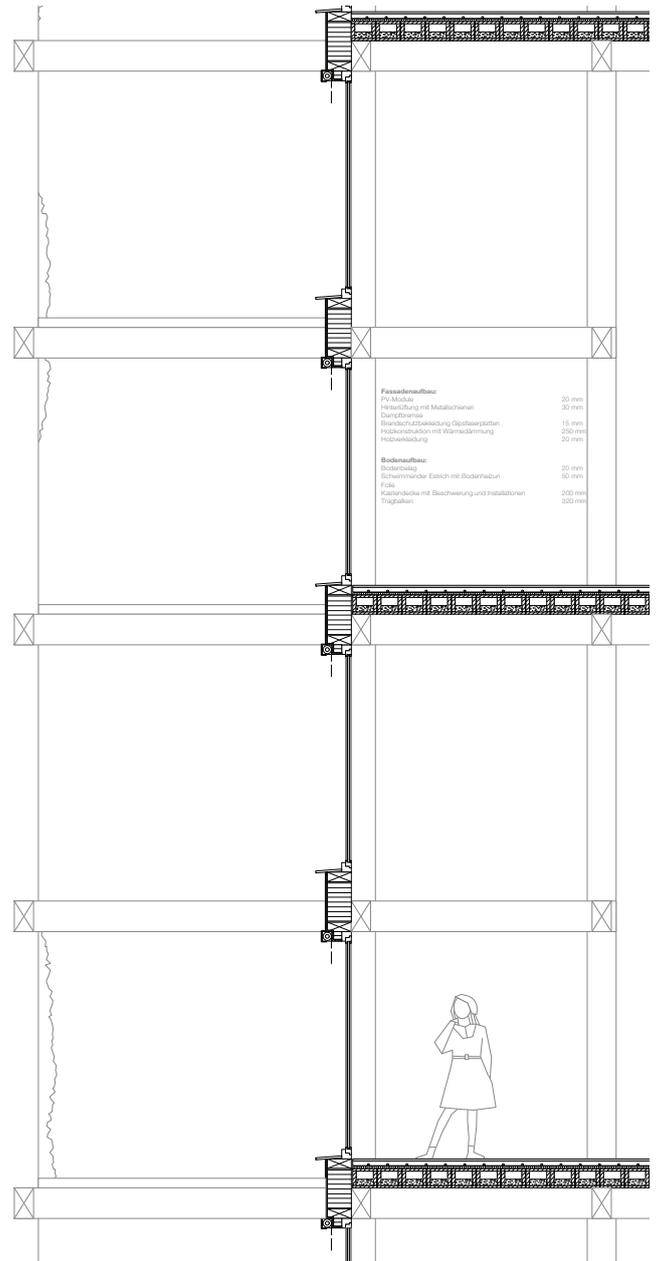
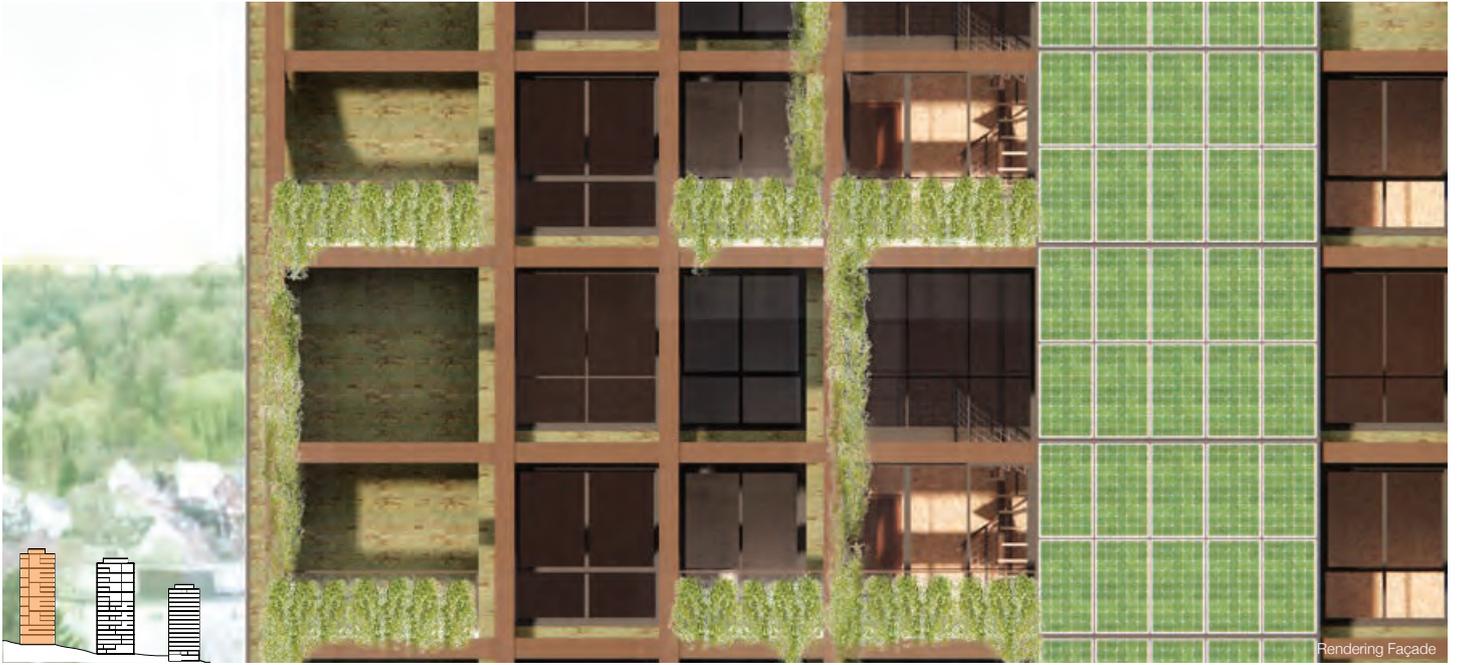
Floor Plan Storey 1



Co-Working 1

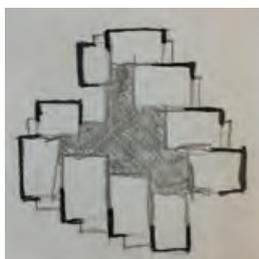
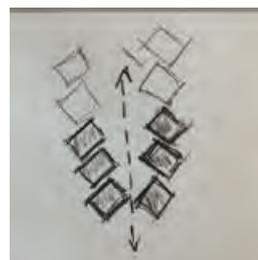
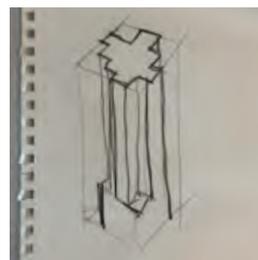
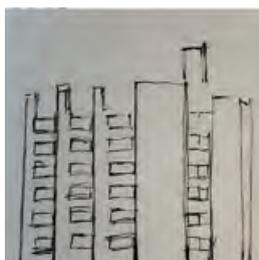
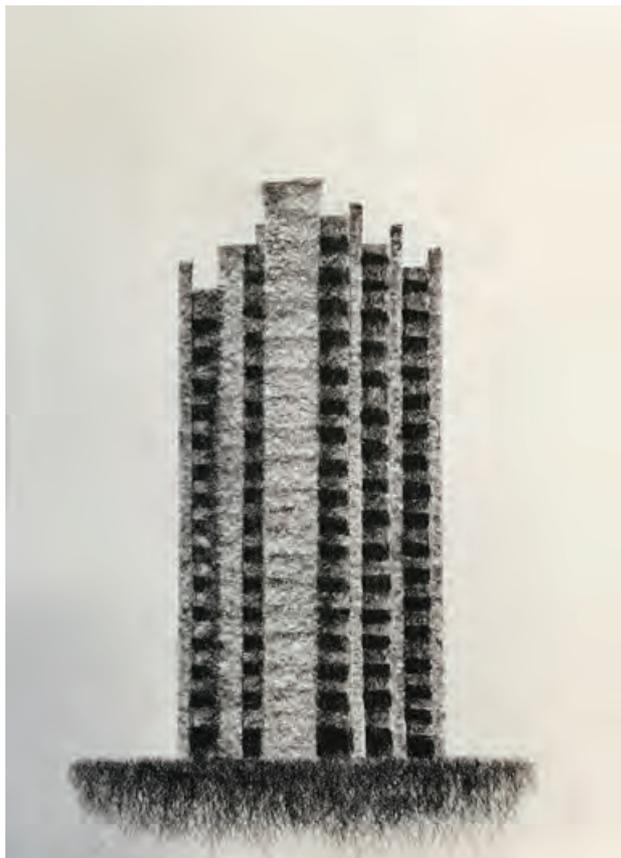


Floor Plan Storey 1 with Common Area

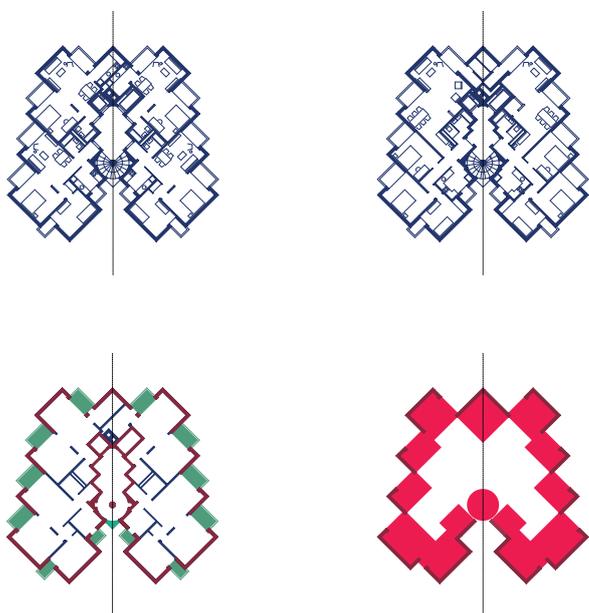


STUDENTEN: CHRISTOPH STAHEL, CYRILL WECHSLER
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

BILD UND FORM



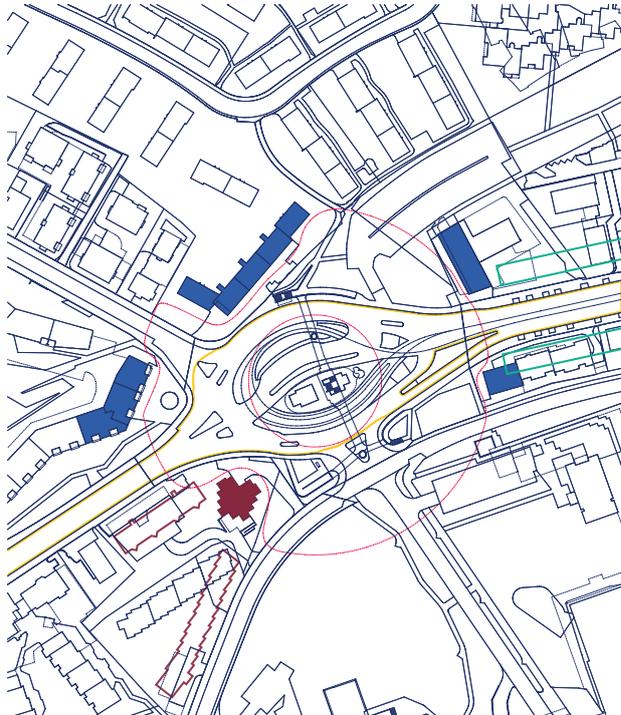
Grundriss



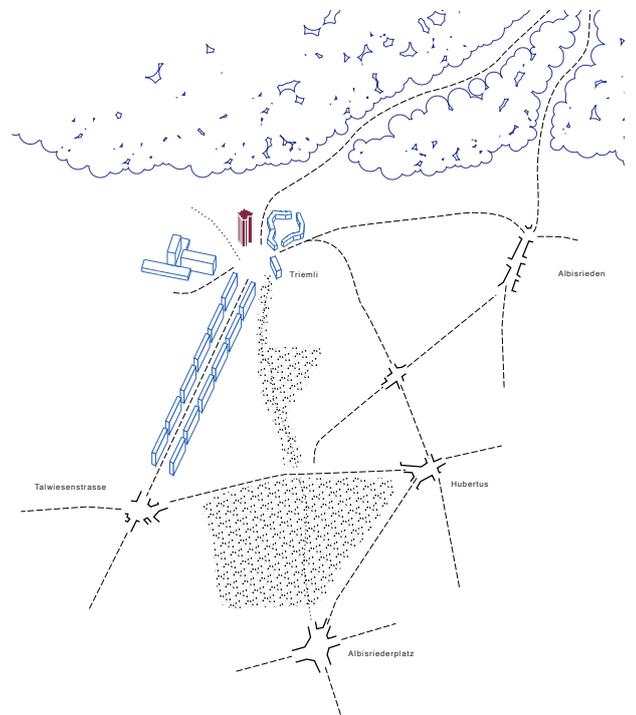
Raumtürme



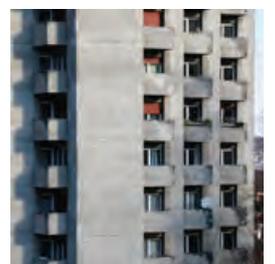
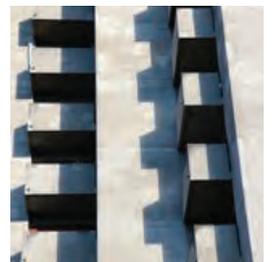
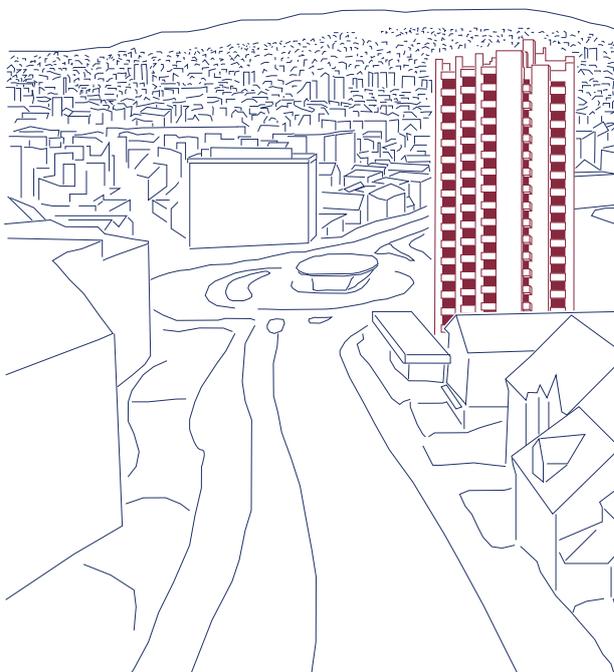
Situation



Siedlung

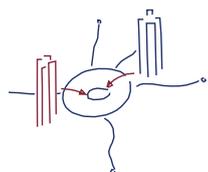
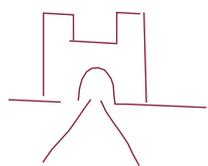


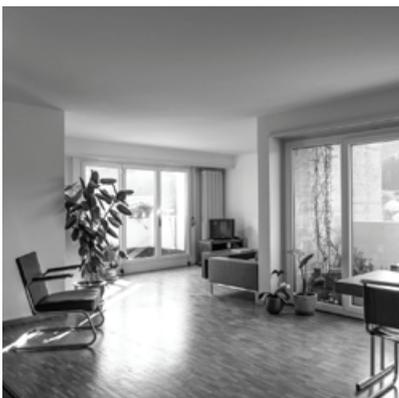
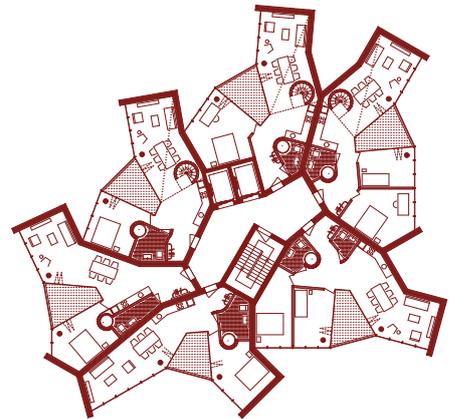
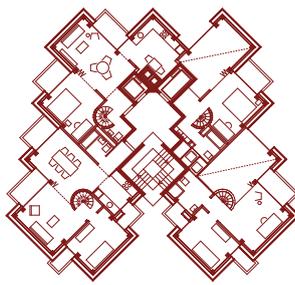
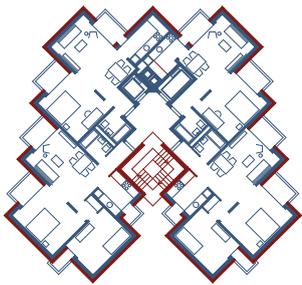
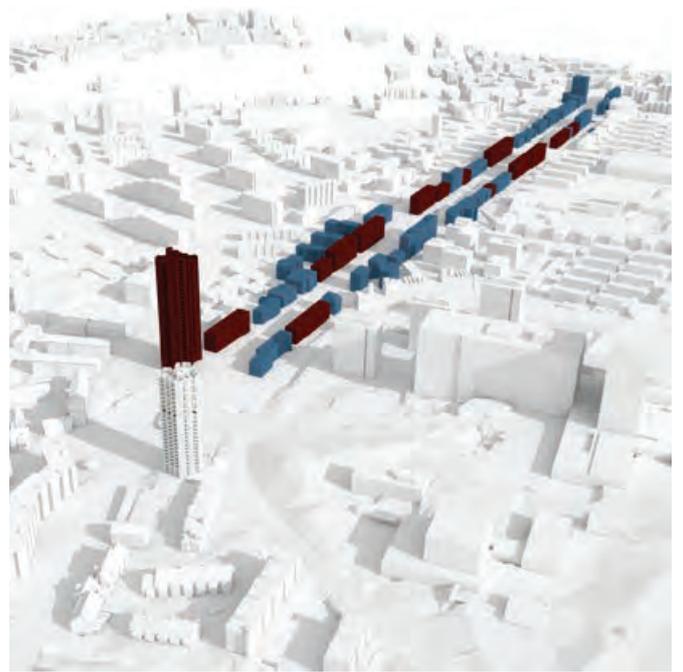
Triemli

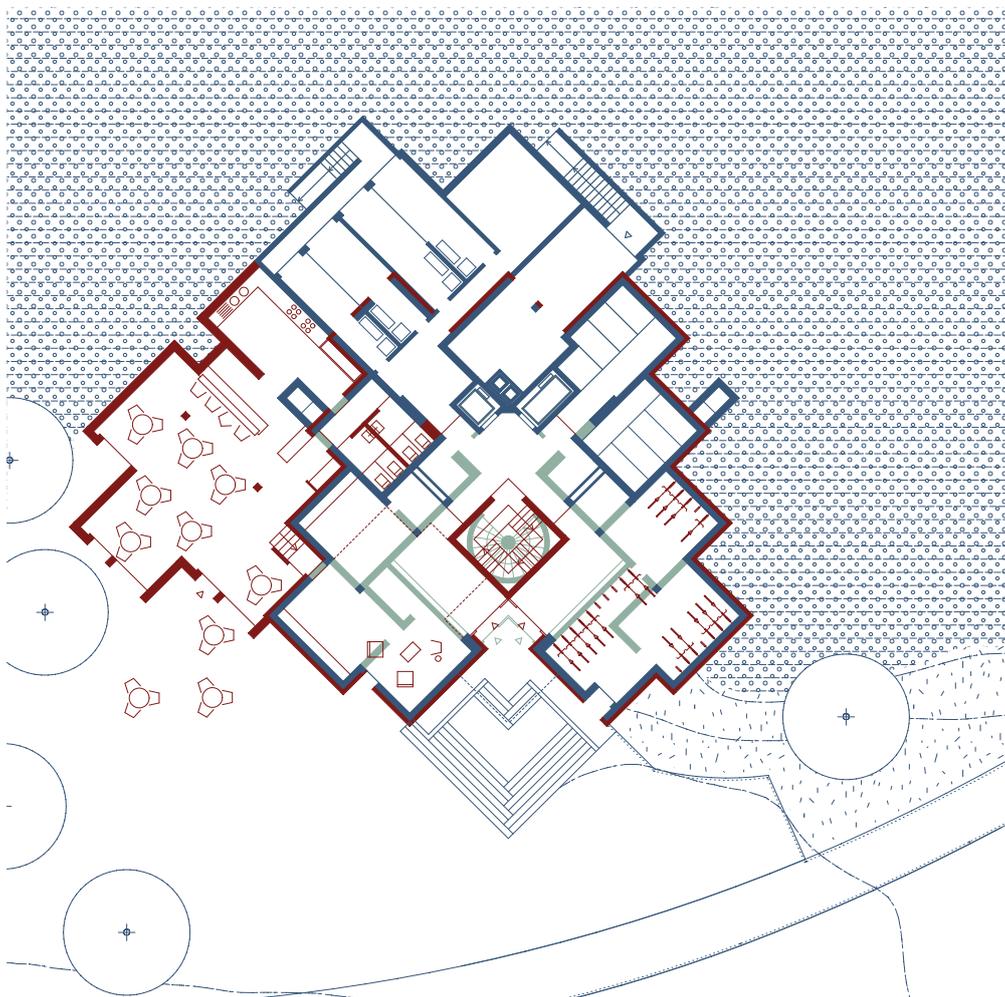
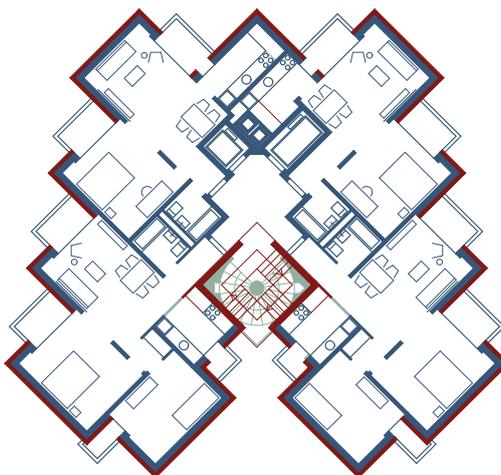
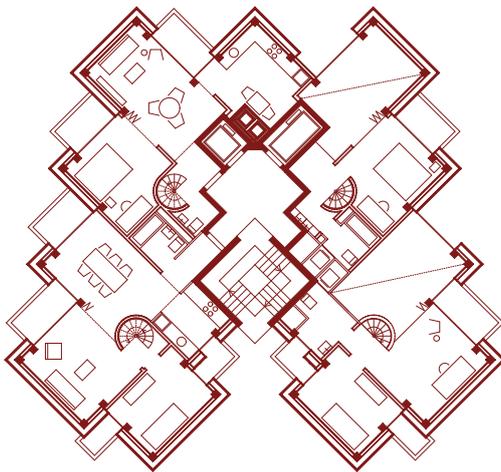


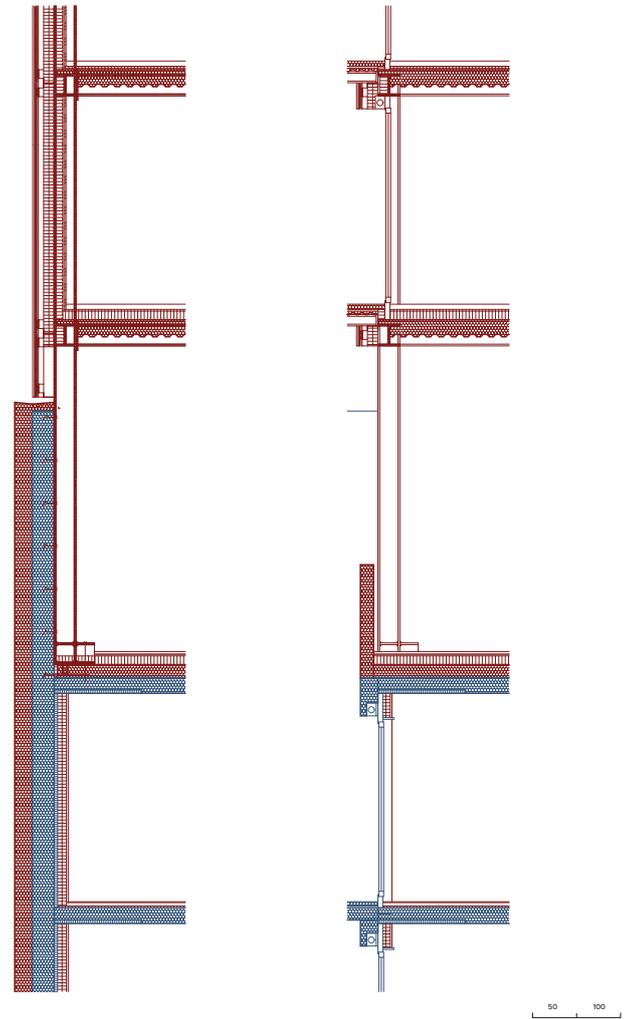
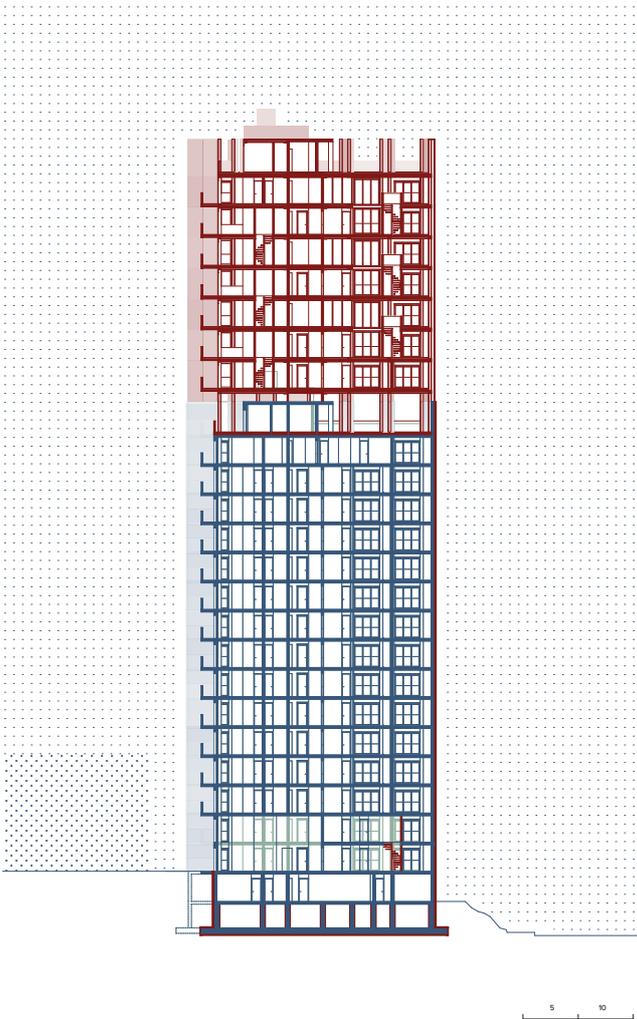
STUDENTEN: CHRISTOPH STAHEL, CYRILL WECHSLER
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

ENTWURF

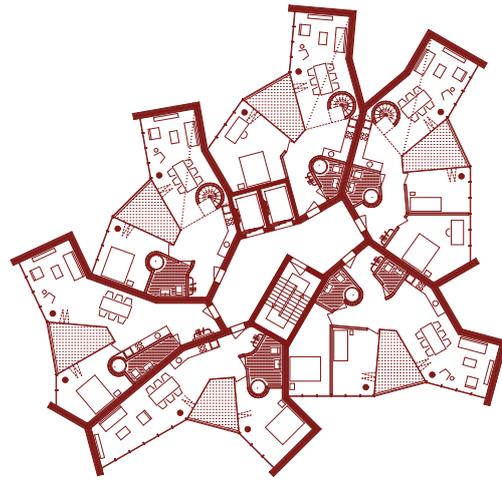


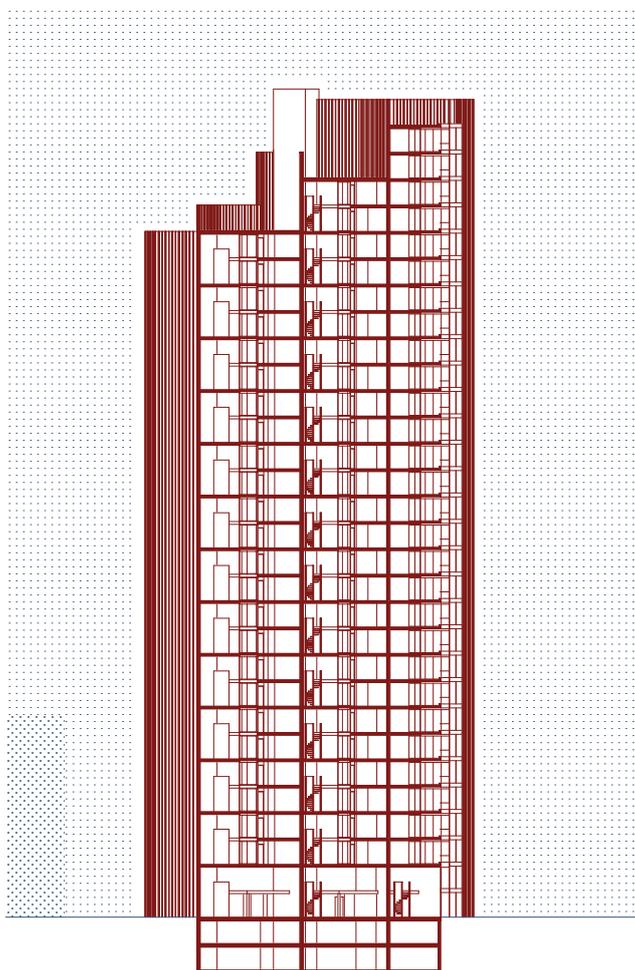
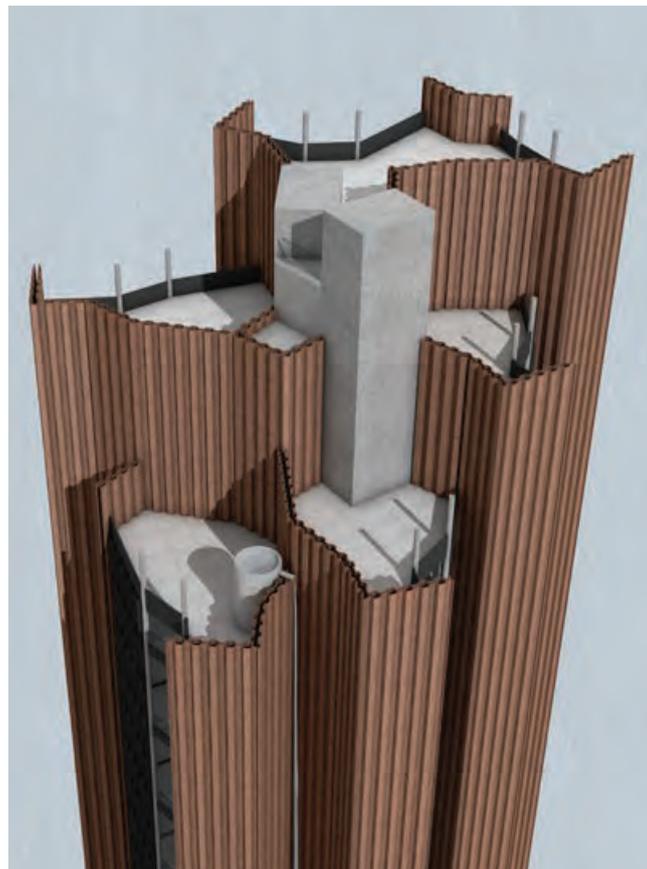








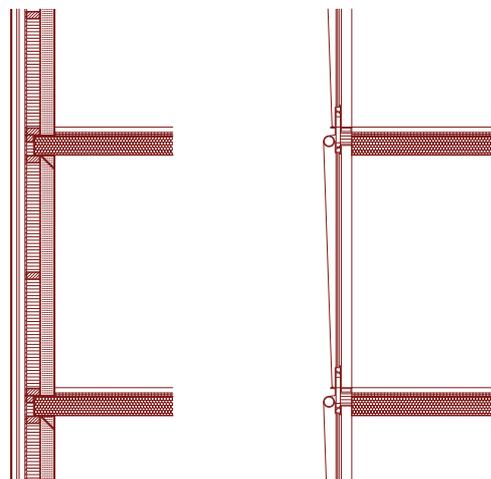




2 5

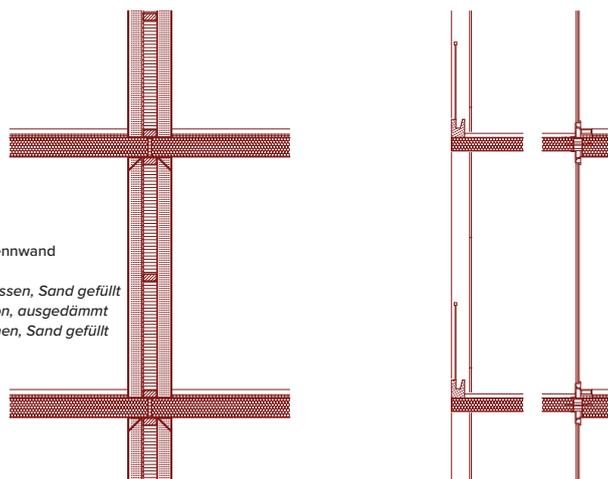
Spundwand Fassade

*Spundwand Aussen, hinterlüftet
Holzkonstruktion, ausgedämmt
Spundwand Innen, Sand gefüllt*

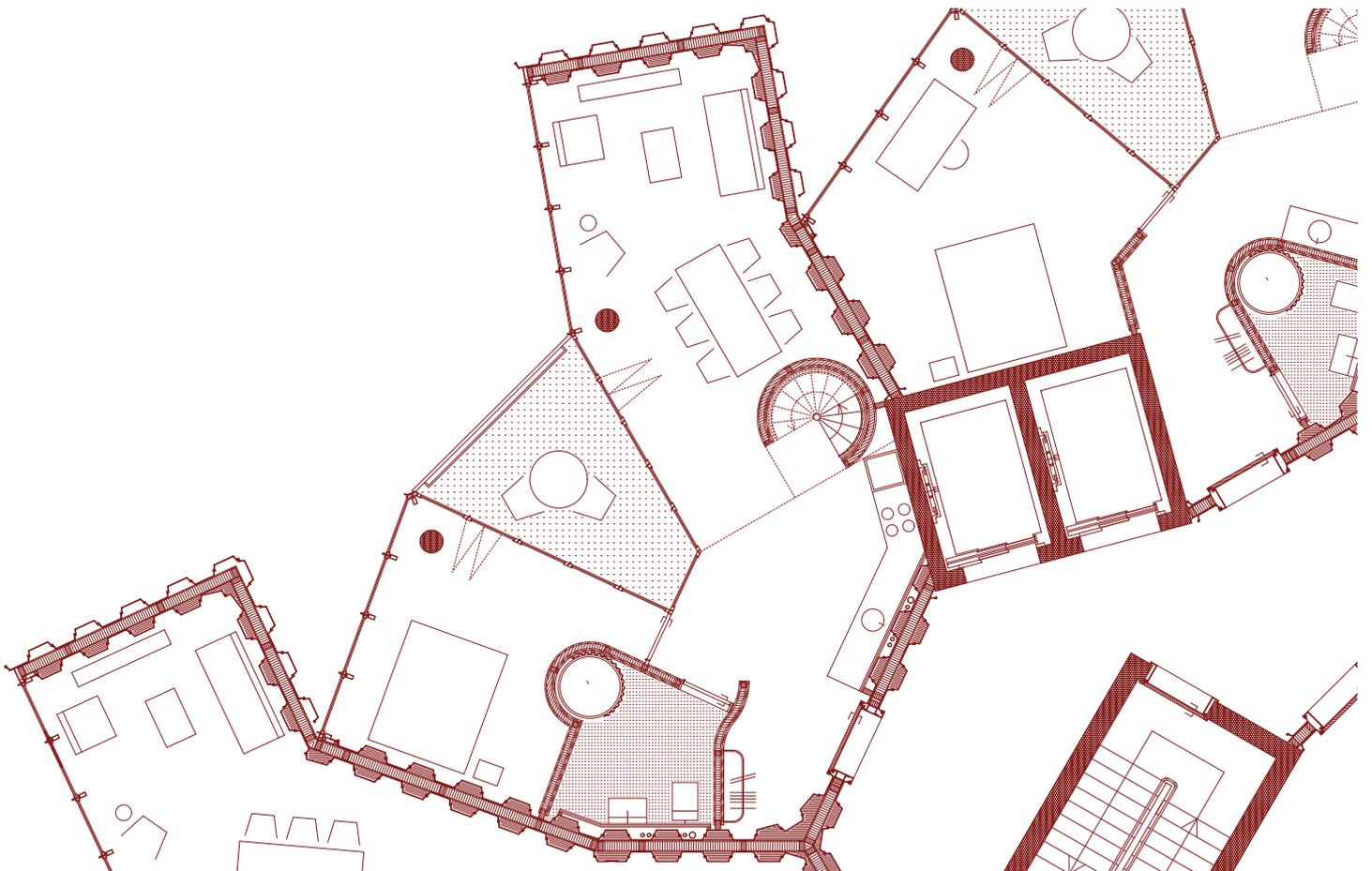


Spundwand Trennwand

*Spundwand Aussen, Sand gefüllt
Holzkonstruktion, ausgedämmt
Spundwand Innen, Sand gefüllt*



50 100



6

DOLDER WALDHAUS, ZÜRICH

1975

BAUPLATZ 6

Geschossfläche Bestand: ca. 7'500 m²

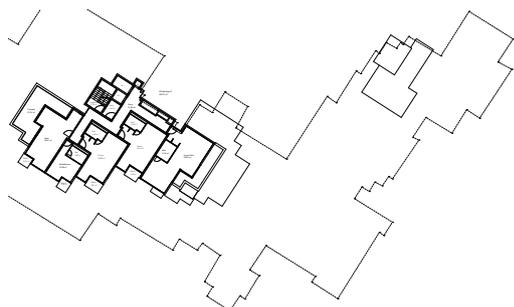
Das erste Waldhaus Dolder entstand 1893 in der Gründerzeit. Architekt war der Heimatstil-Spezialist Jacques Gros. Eine Standseilbahn verband das mit Türmchen versehene Hotel und Ausflugsrestaurant mit der Strassenbahn im Stadtteil Hottingen. Eine separate Tramlinie führte bald darauf weiter bergan zum Kurhaus (1899), ebenfalls von Gros entworfen. Das Kurhaus ist heute, nach Ergänzungen durch Foster+Partners, als Dolder Grand bekannt. Die Standseilbahn und das Tram wurden 1973 durch eine Zahnradbahn ersetzt.

GESCHICHTE EINER VERACHTETEN WASCHBETONBURG

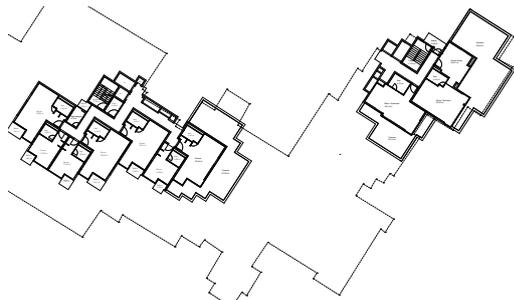
1972 fand die Sprengung des ersten Waldhauses statt – für Heimatschutzkreise ein Fanal. Nur wenige Jahre später setzte sich die Einsicht durch, dass historische Bausubstanz einen Wert darstellt. Dessen Ersatzneubau wurde im Januar 1975 eingeweiht. Die Bevölkerung schloss ihn nie wirklich ins Herz – grau und gross, wie er ist. Ausserdem entstand er mitten in der schwersten, wirtschaftlichen Rezession der Nachkriegszeit. Deshalb wurden grosse Teile der geplanten Hotelzimmer noch in der Planungsphase in Apartments für längere Aufenthalte umgewandelt.

Robert Briner und Herbert Wirth entwarfen zuerst ein horizontal ausgerichtetes, fünfgeschossiges Volumen. Im Baukollegium der Stadt Zürich fand es keine Gnade. Es schlug daher als zweite Lösung vor, das Raumprogramm auf zwei Hochbauten zu verteilen, wie es dann auch geschah: Die gestaffelte Fassade mit ihren kleinen Eckbalkonen gliedert die mit Waschbetonplatten verkleideten Volumen und versucht ihnen mit diesem dezenten Rhythmus die Wucht zu nehmen. Betrachtet man sie heute in ihrem eingewachsenen Zustand von der Talseite aus, erkennt man das ernsthafte Bemühen der Architekten, dem Wald ein Haus gegenüberzustellen, das trotz seiner Grösse diskret und dem Ort angemessen ist. Die Station der Zahnradbahn in den Gesamtkomplex ist gelungen. Man mag ihr gar skulpturale Qualitäten abgewinnen.

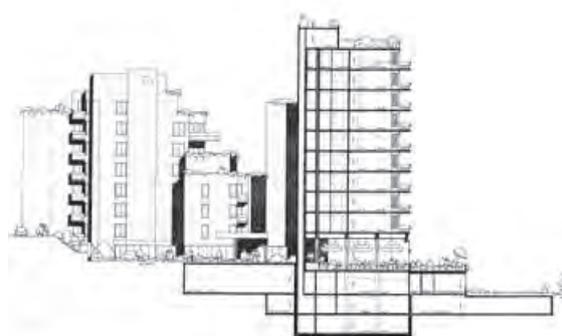




9.Obergeschoss o. M



7.Obergeschoss o. M



Nordfassade Baueingabe 1971 o. M

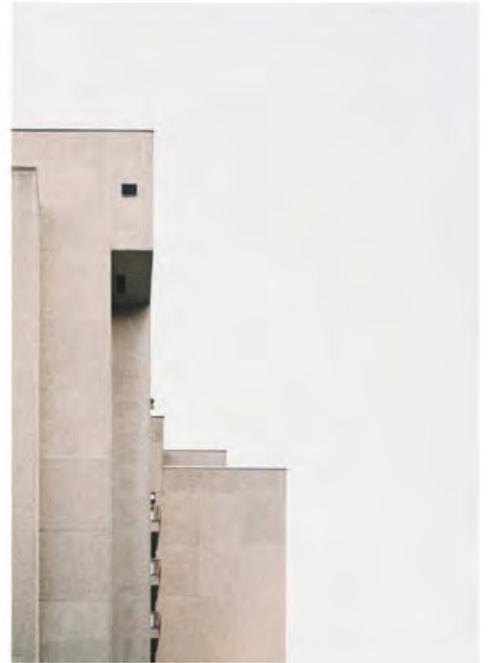


Westfassade Baueingabe 1971 o. M

STUDENTEN: CYRIL HEINIGER, JIERUI YU
BAUPLATZ: DOLDER WALDHAUS

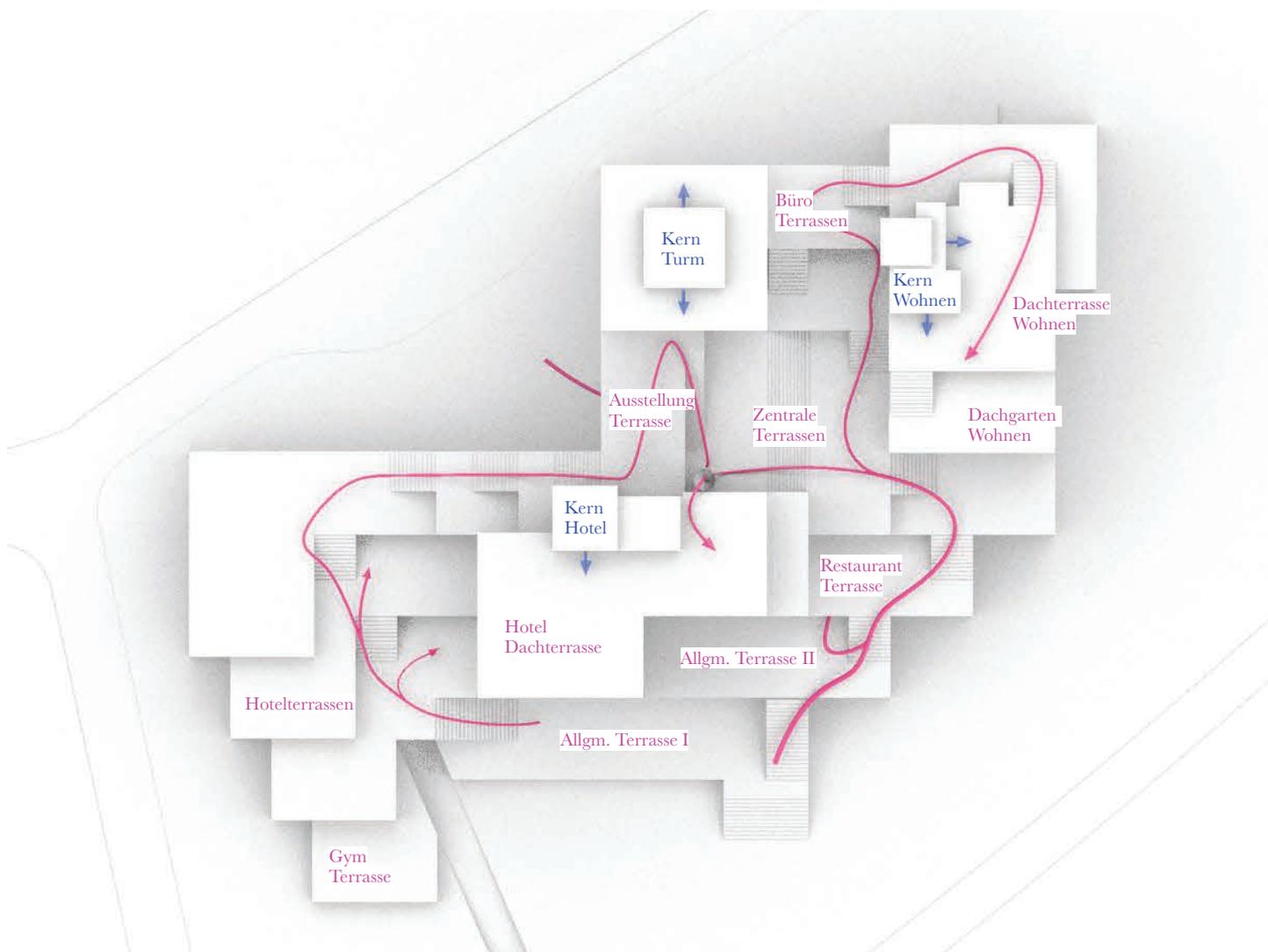
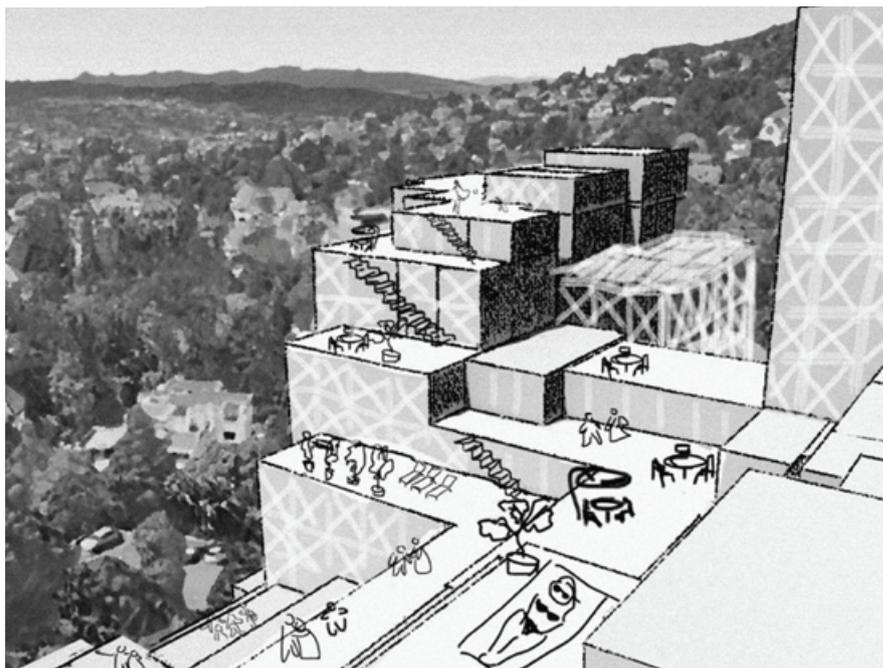
BILD UND FORM

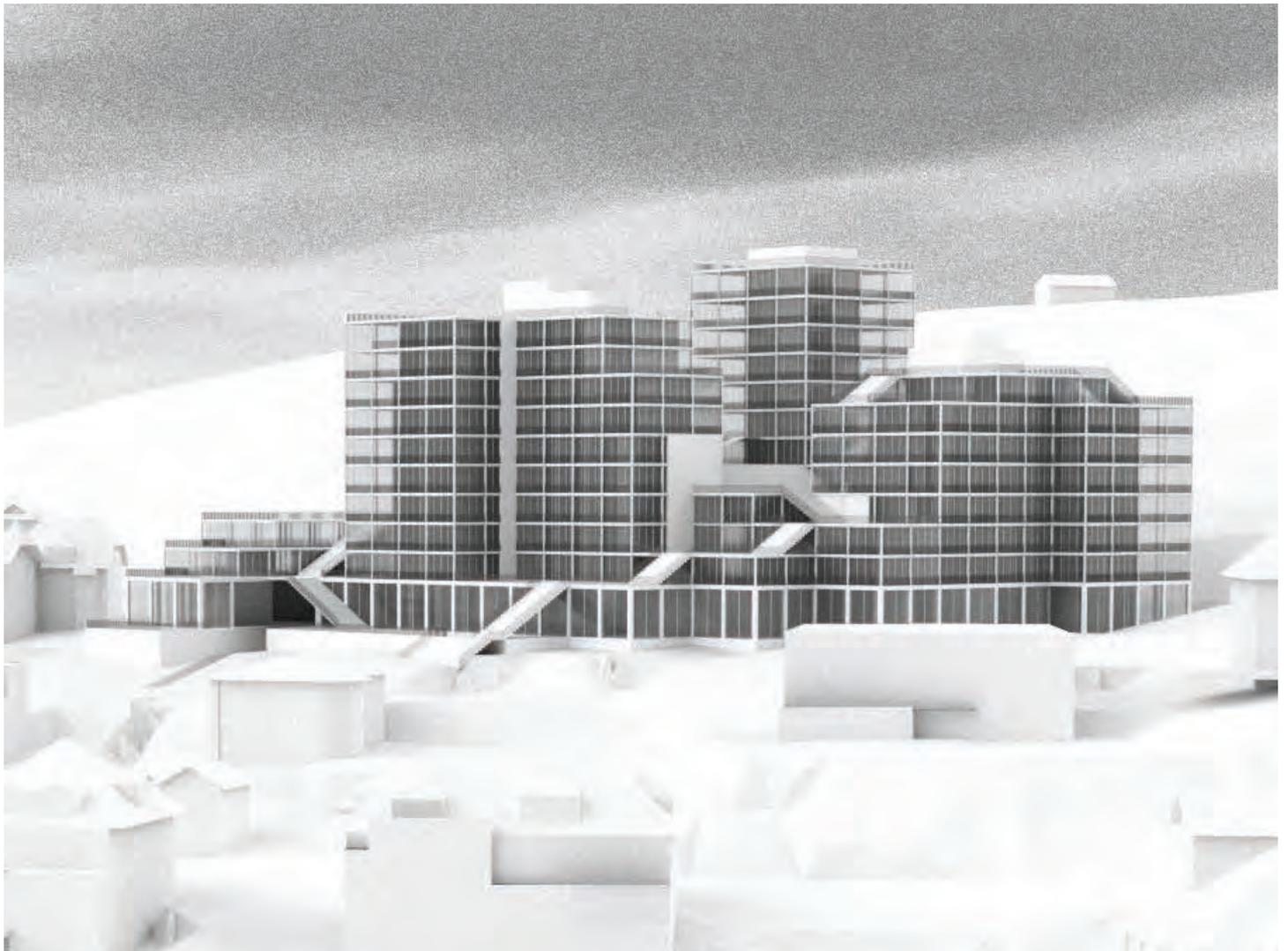
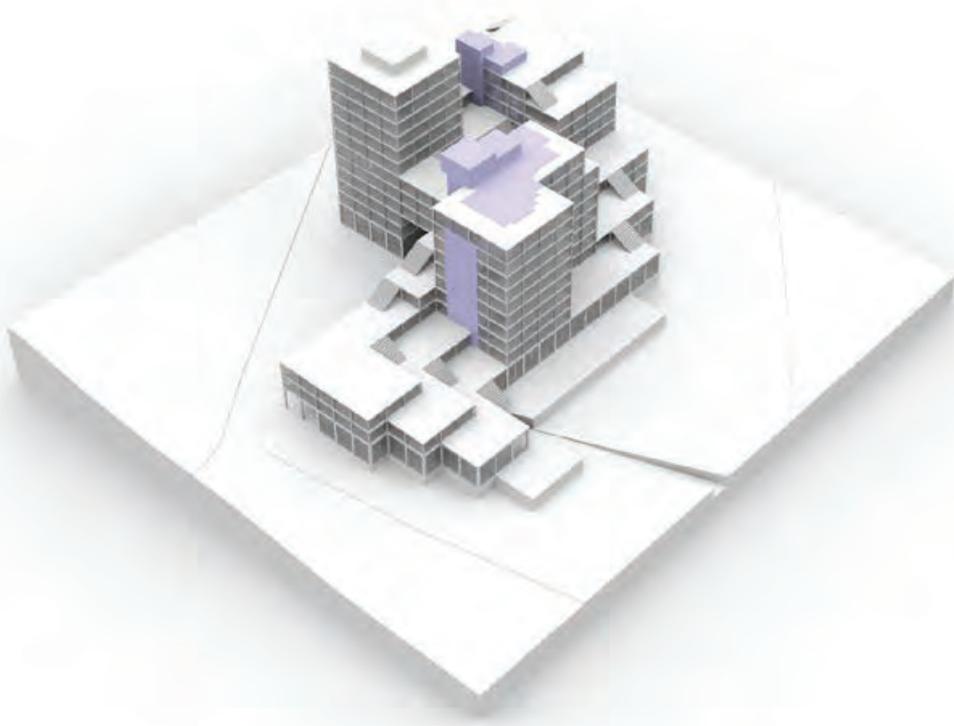




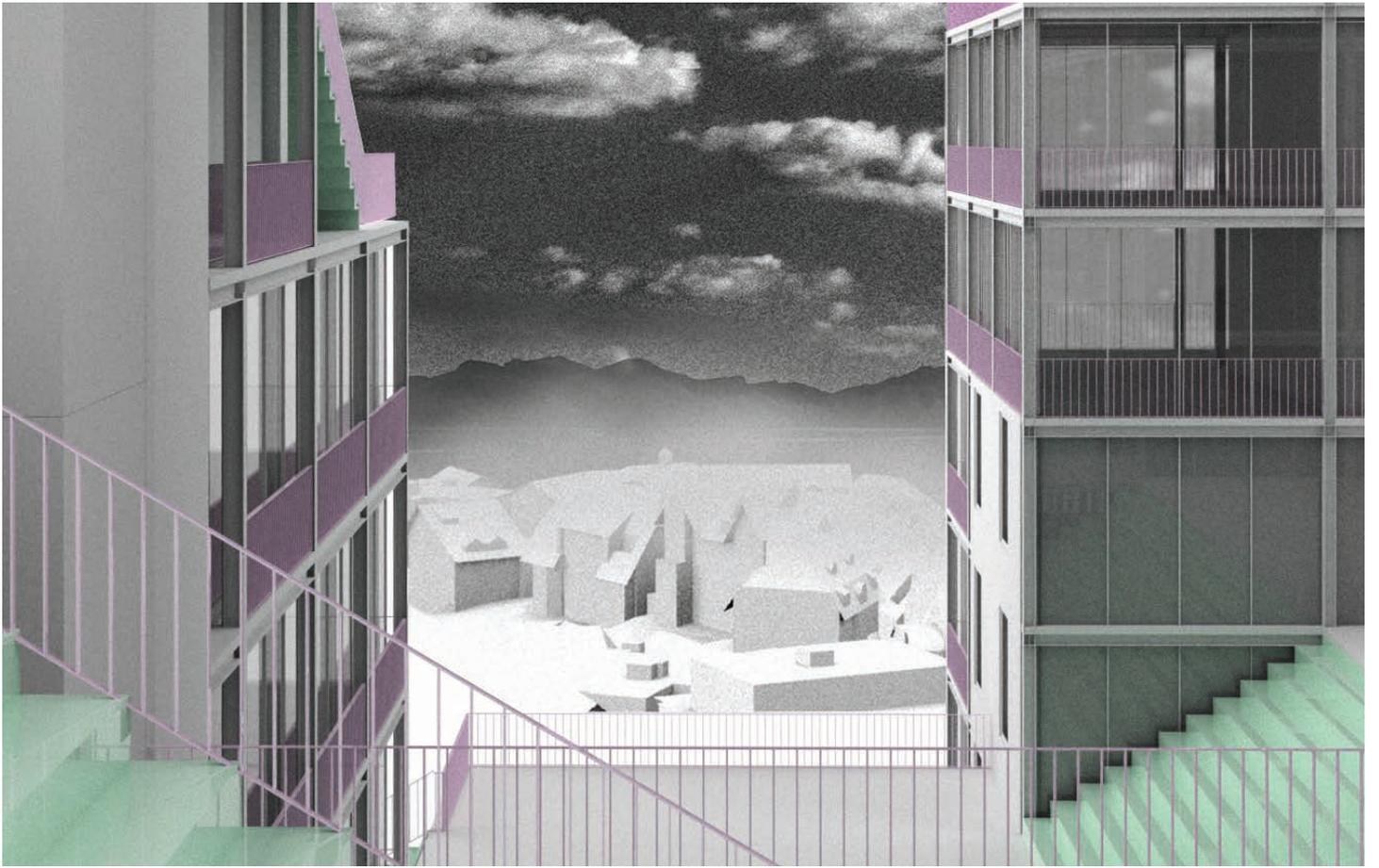
STUDENTEN: CYRIL HEINIGER, JIERUI YU
BAUPLATZ: DOLDER WALDHAUS

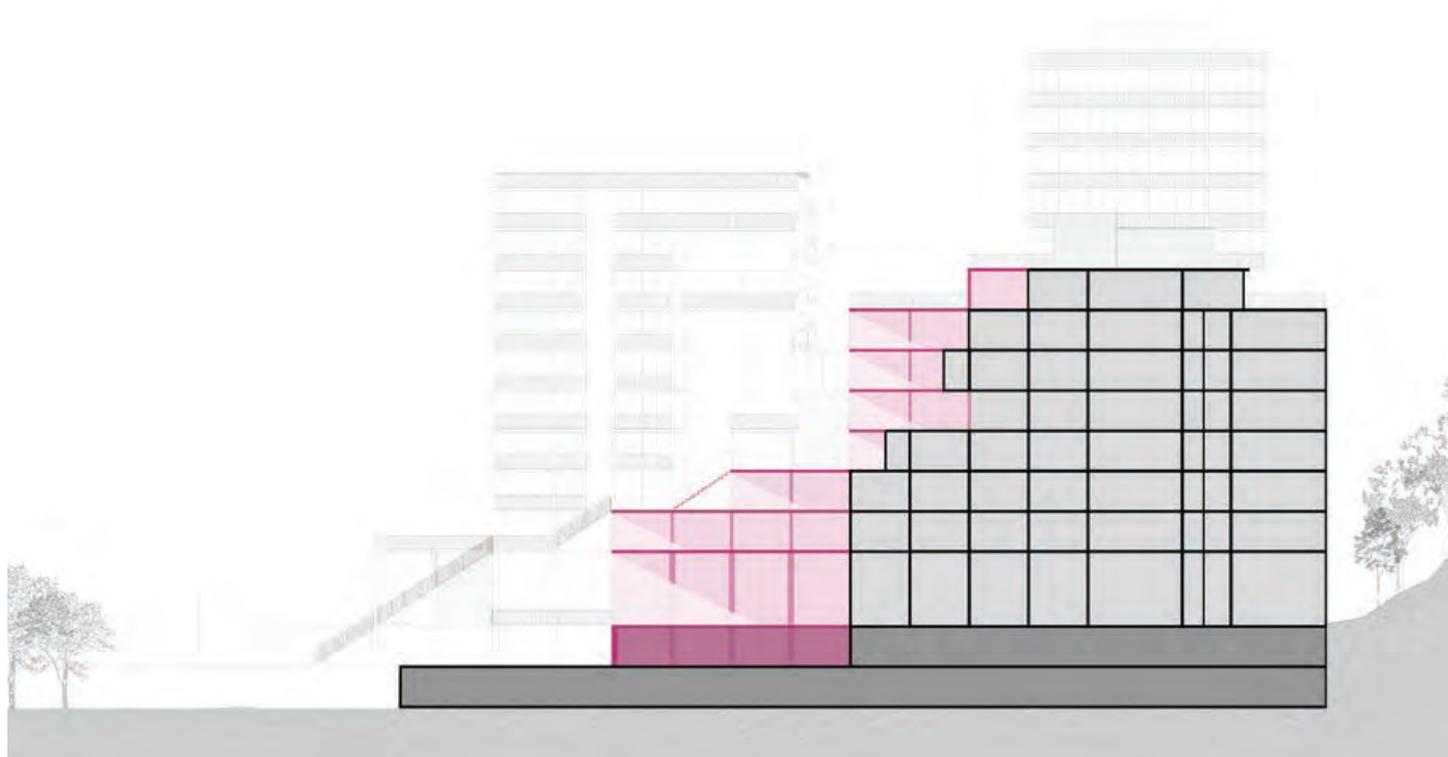
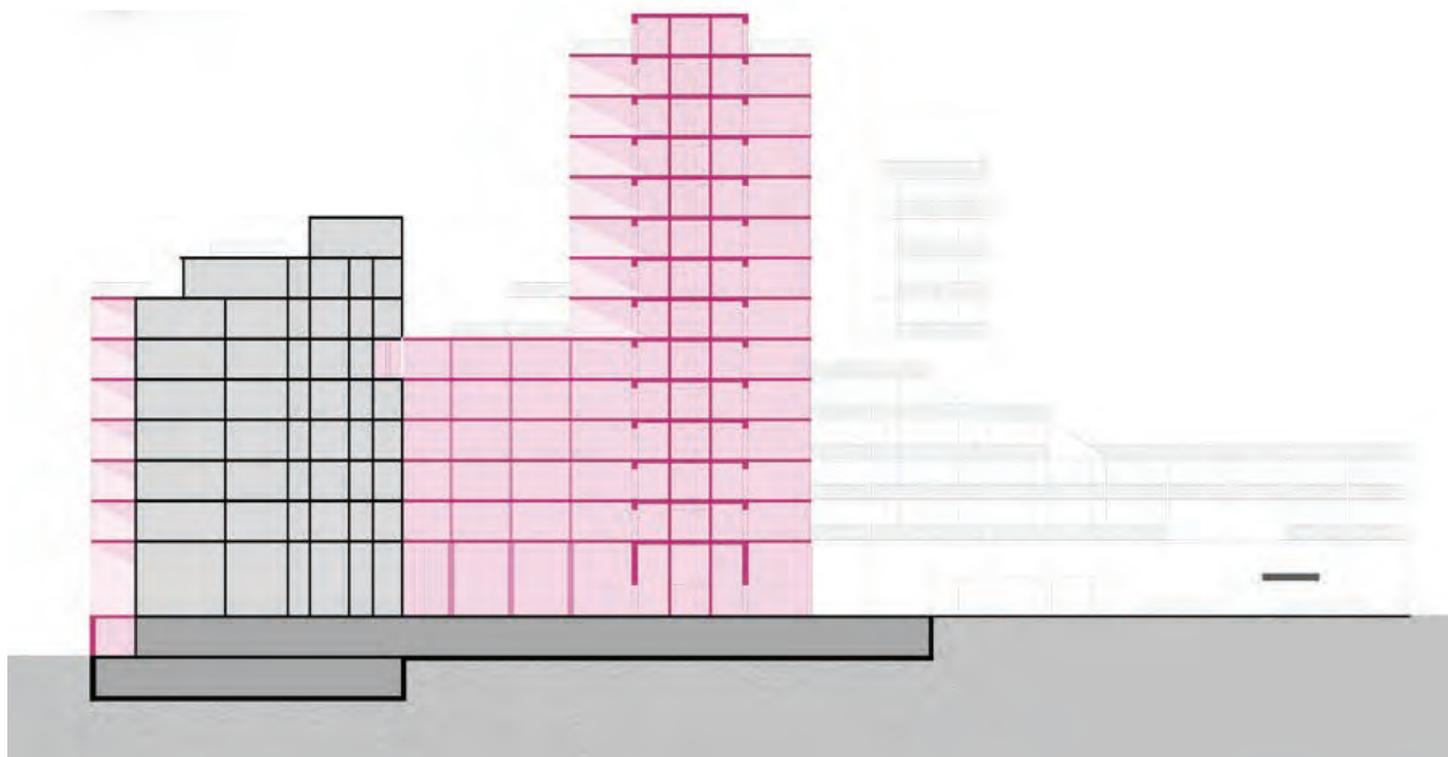
ENTWURF

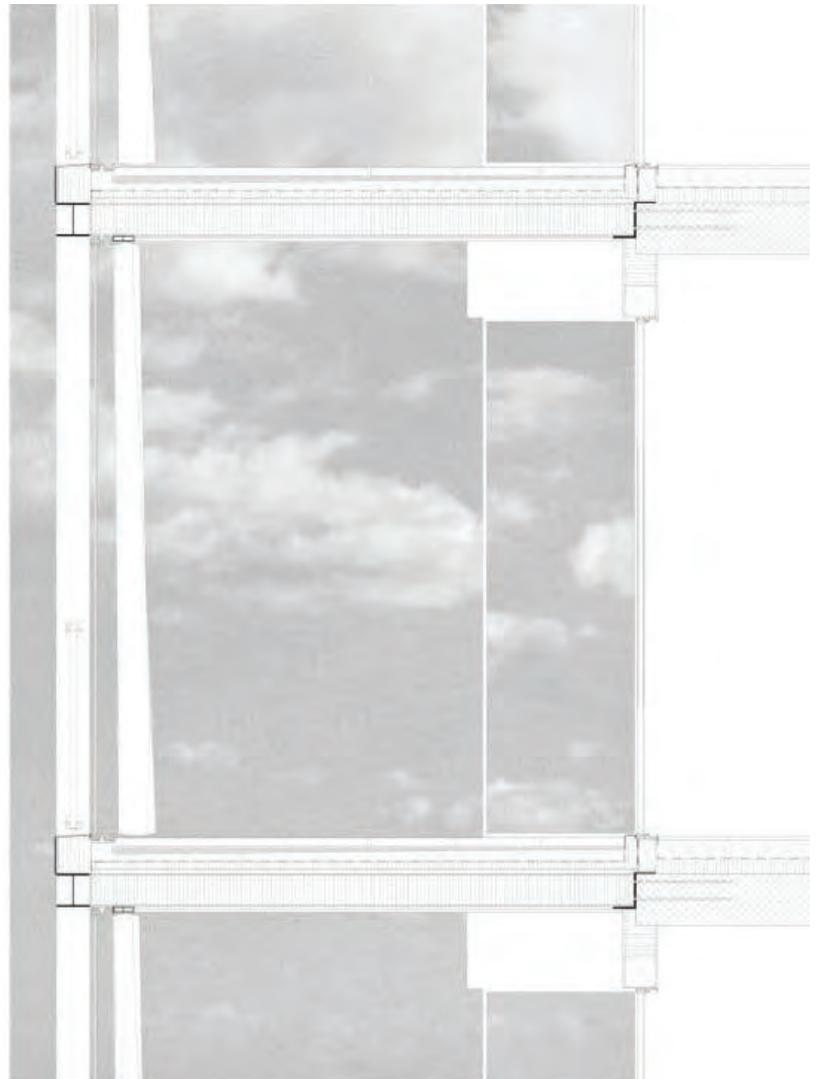










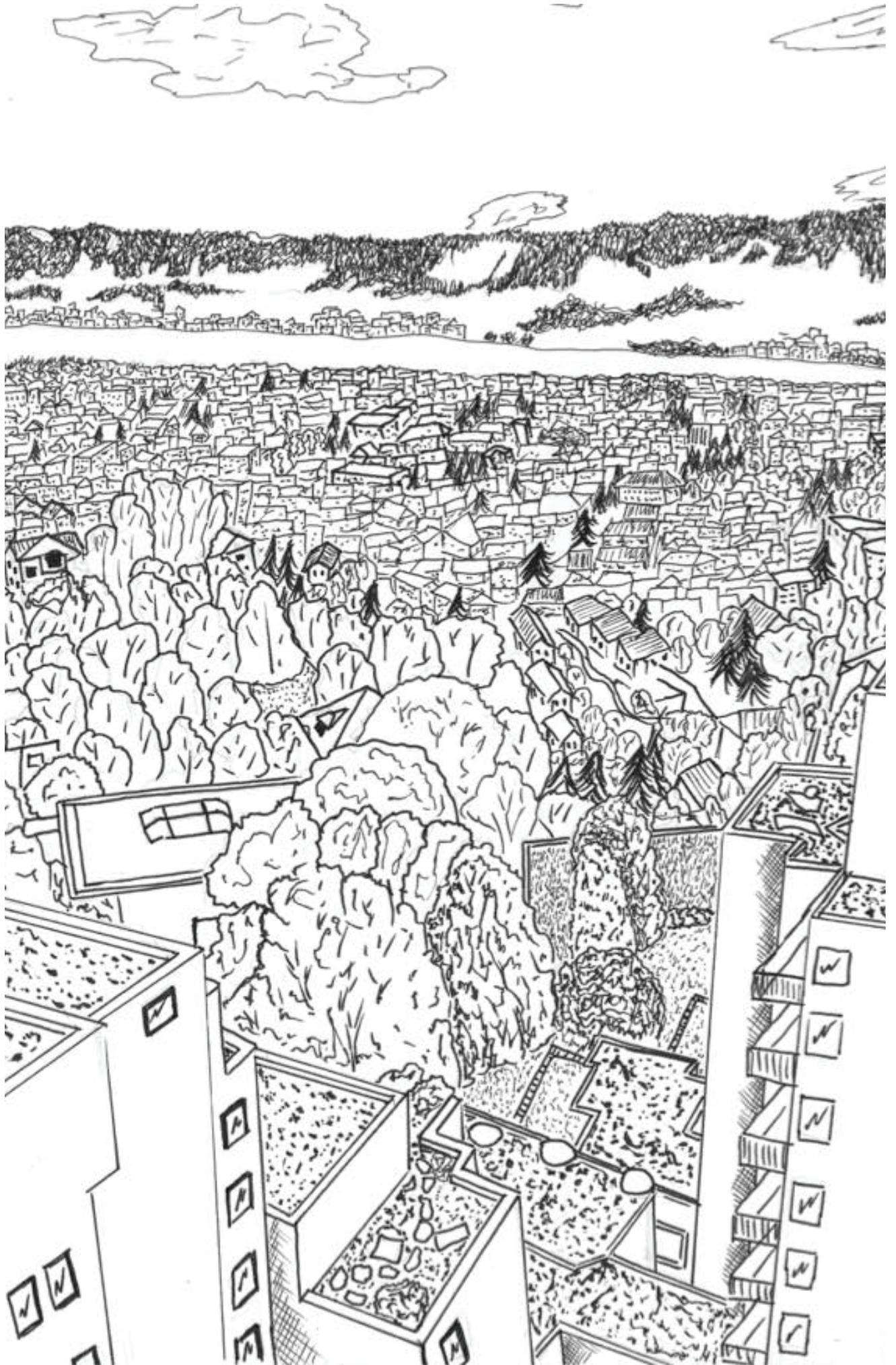


STUDENTEN: KEVIN BRACHER, STEVEN MALISCHKE

BAUPLATZ: DOLDER WALDHAUS

BILD UND FORM

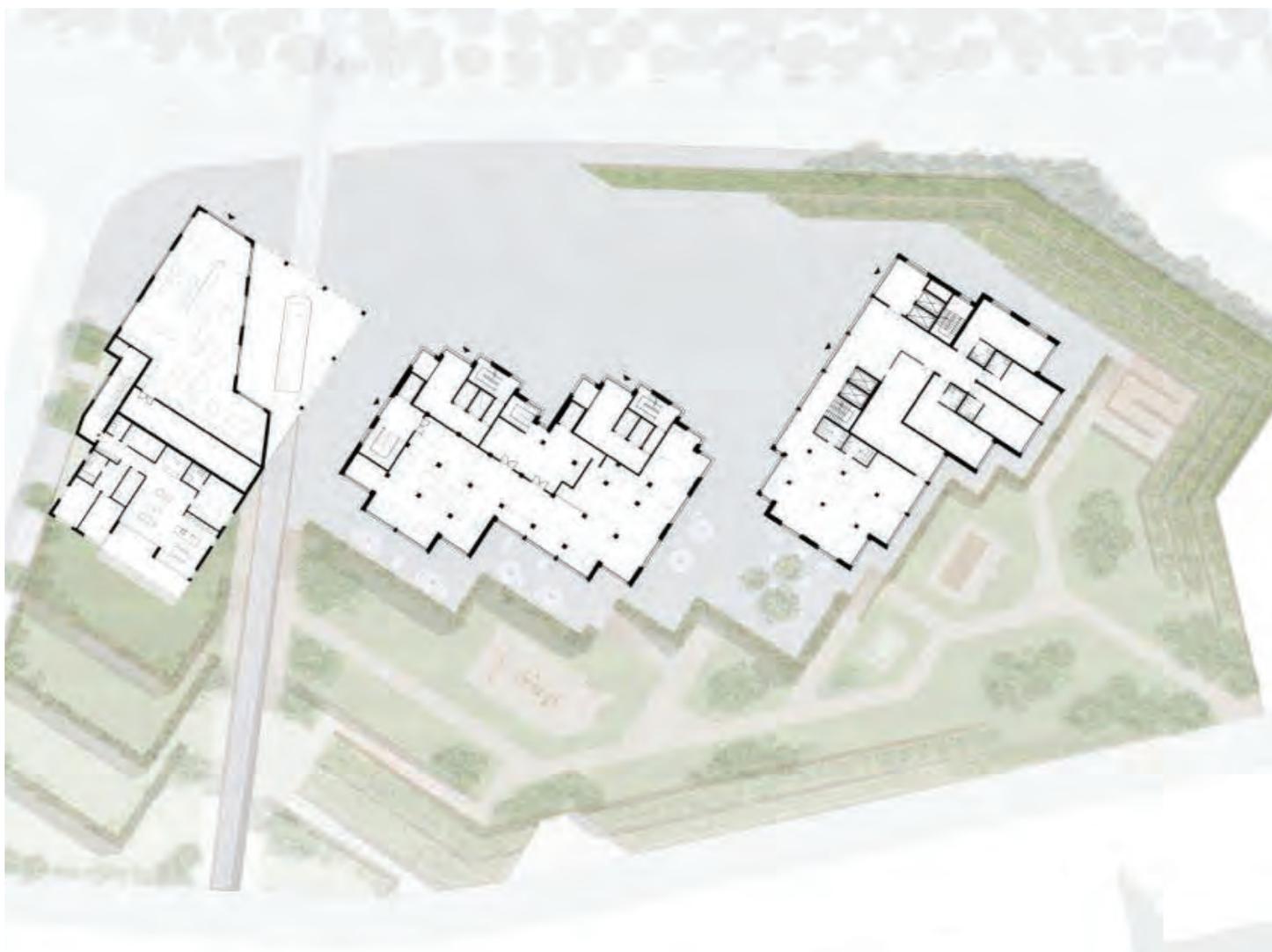
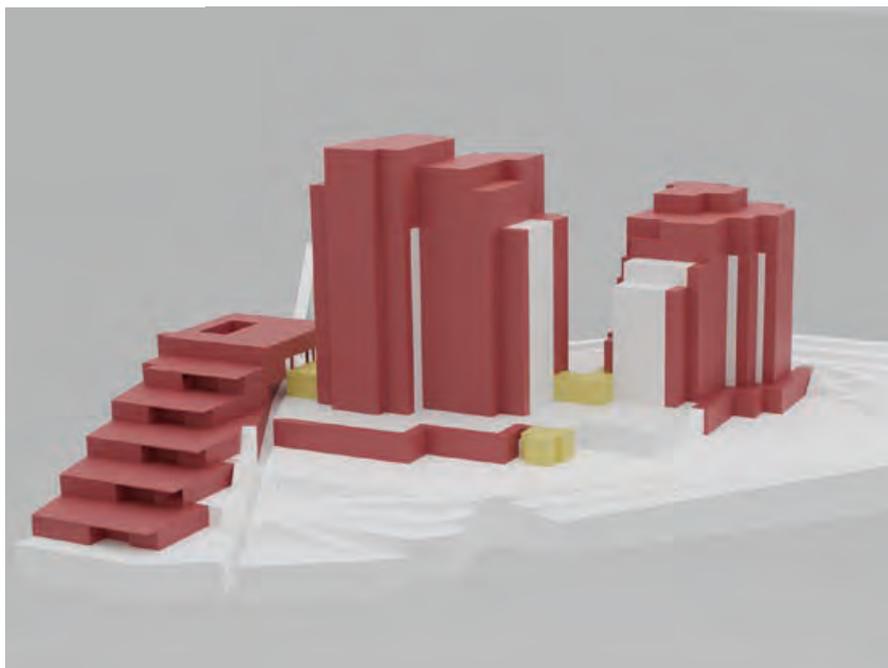




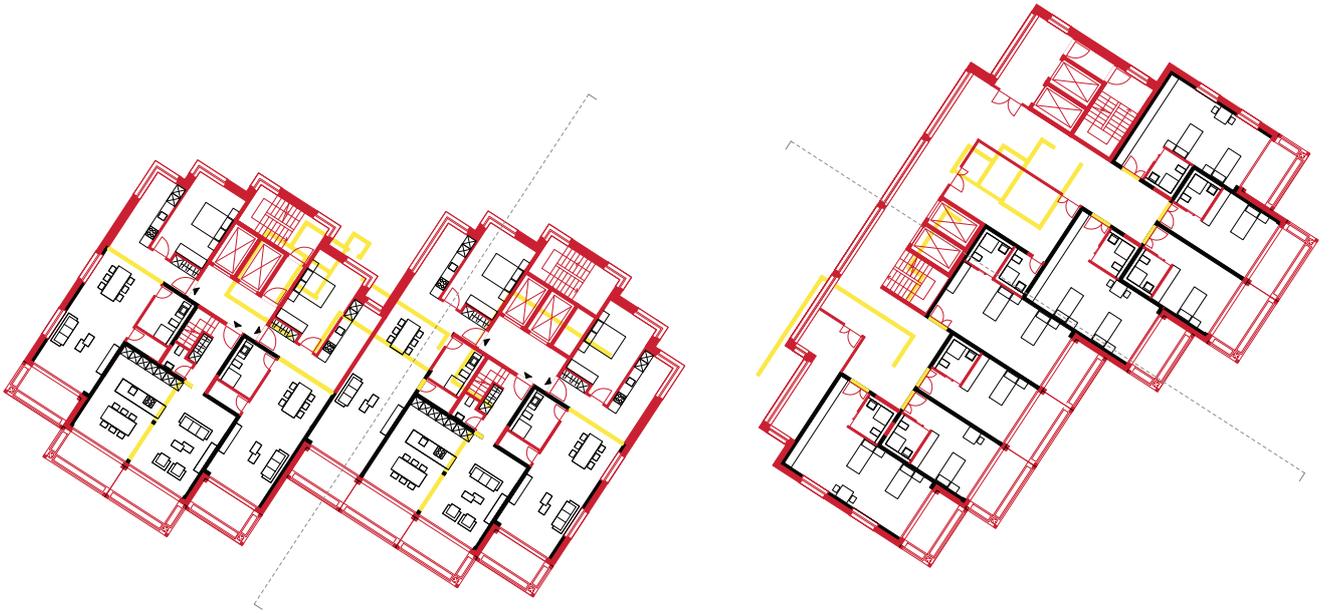
STUDENTEN: KEVIN BRACHER, STEVEN MALISCHKE

BAUPLATZ: DOLDER WALDHAUS

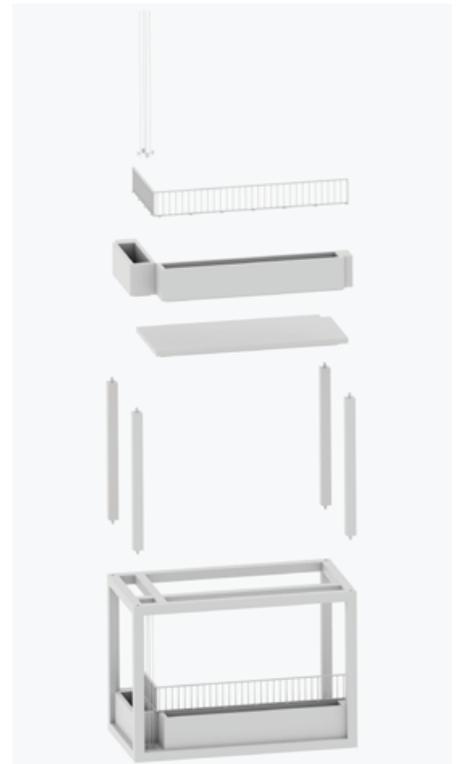
ENTWURF

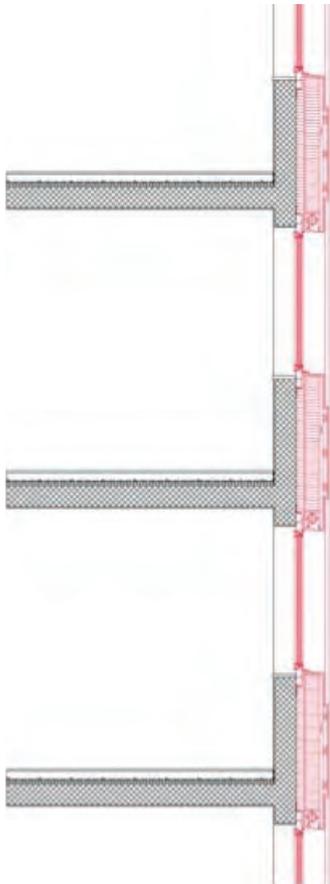
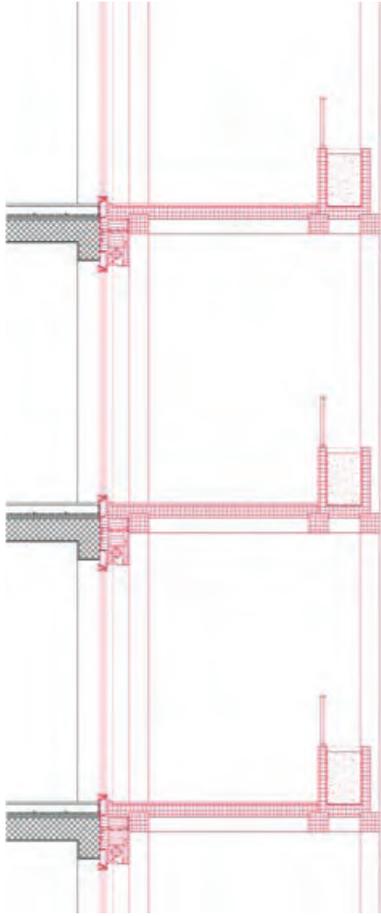






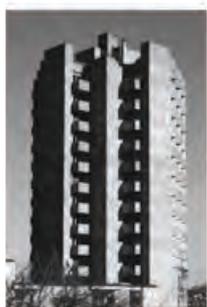


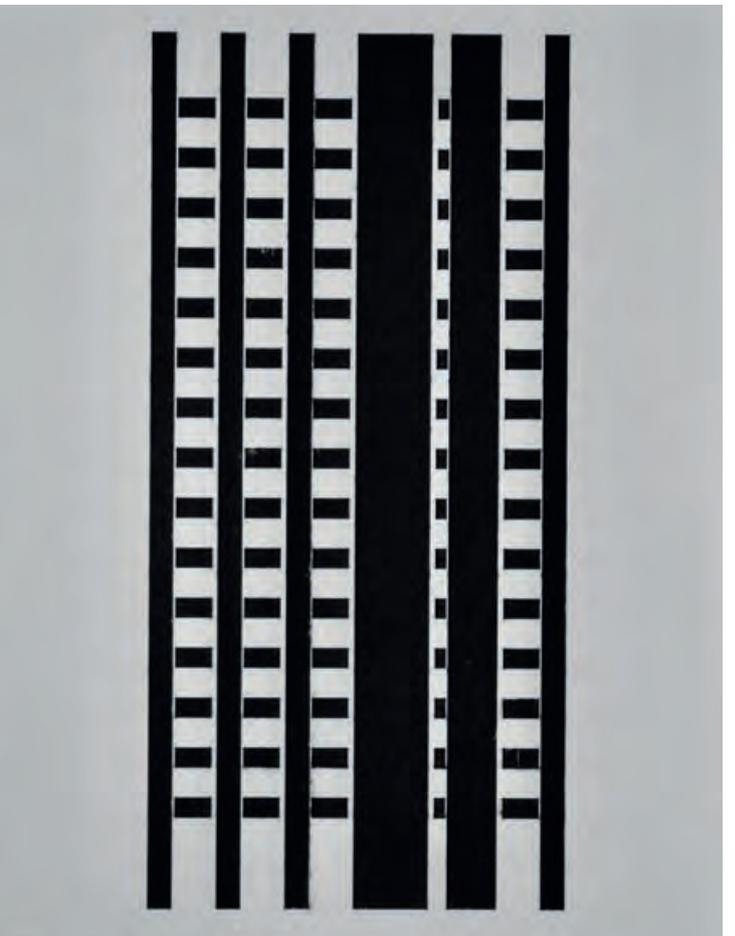
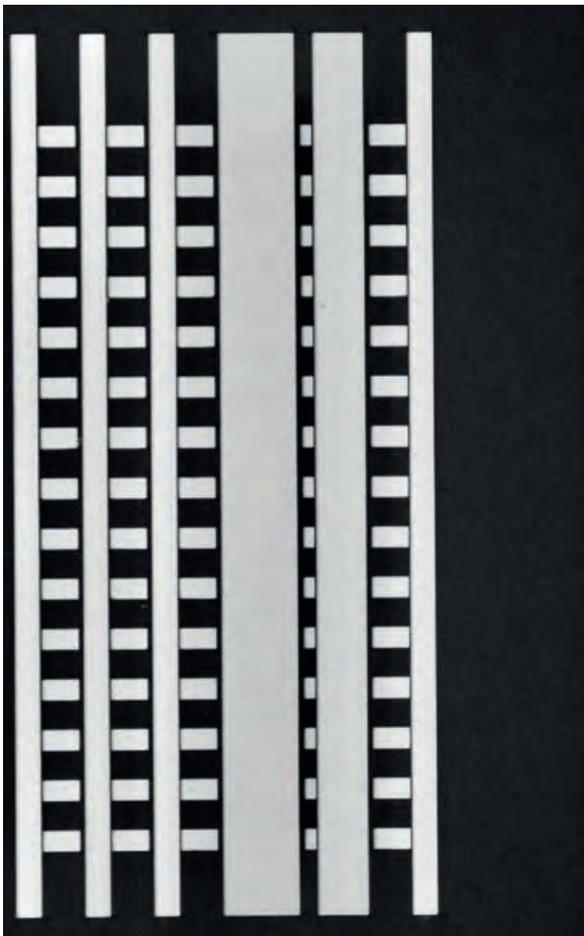
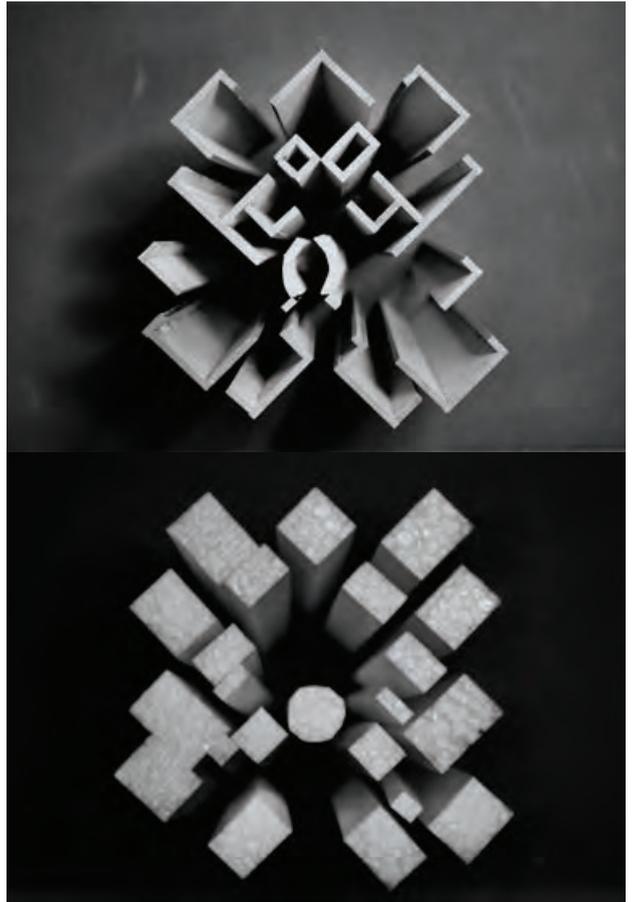
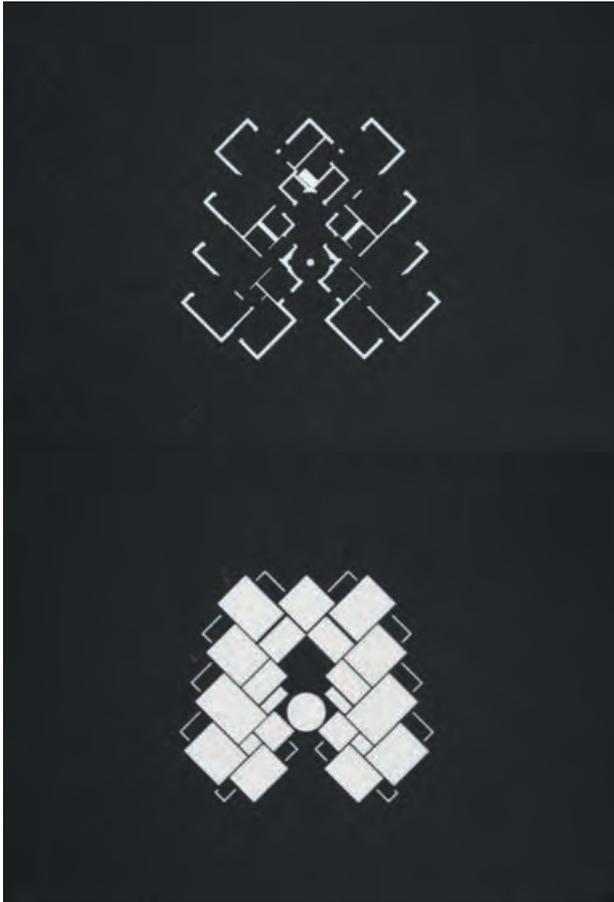




STUDENTEN: ANITA CANTIENI, MATTHIAS STALDER
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

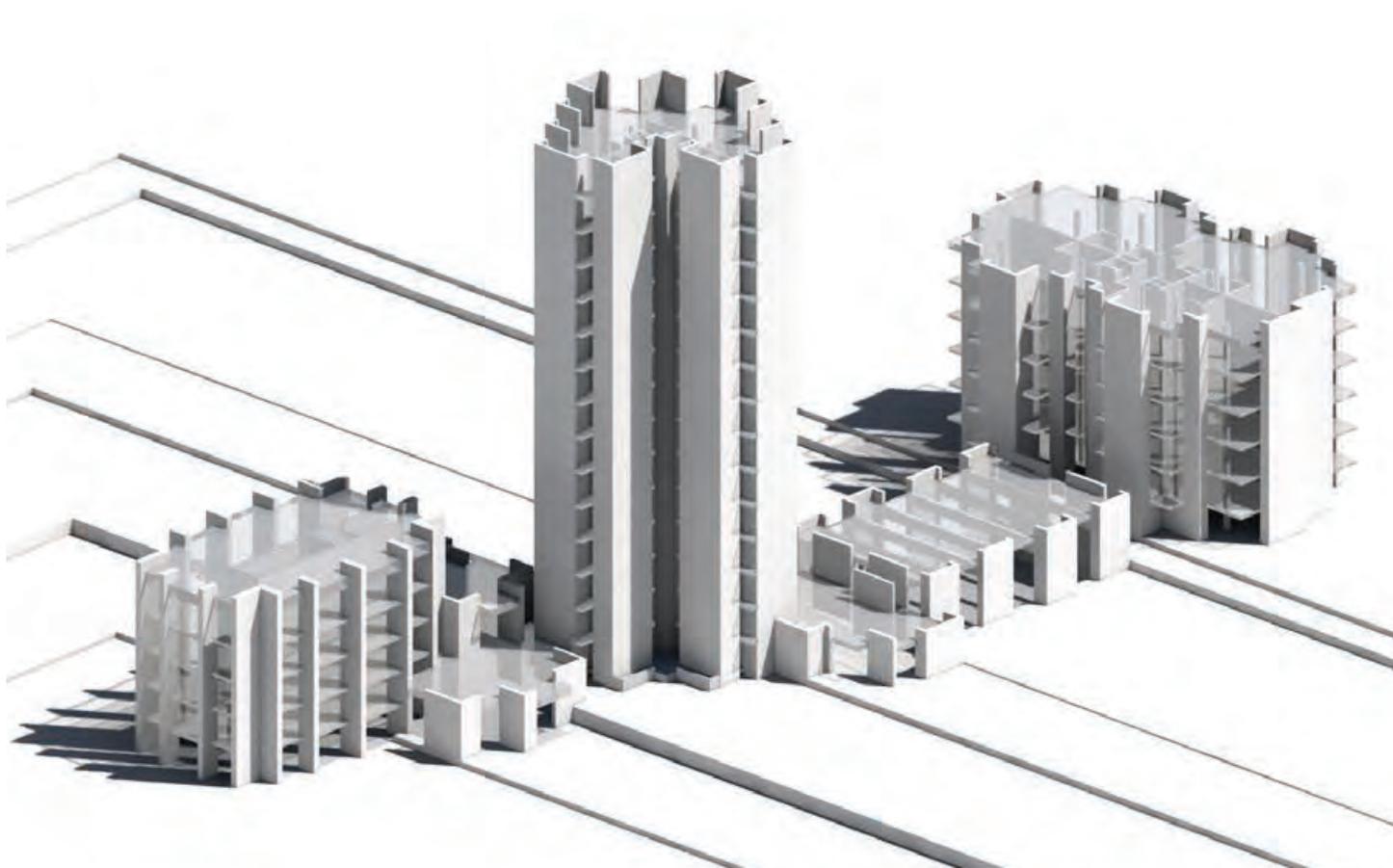
BILD UND FORM



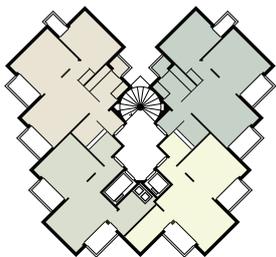


STUDENTEN: ANITA CANTIENI, MATTHIAS STALDER
BAUPLATZ: WOHNHOCHHAUS, TRIEMLI

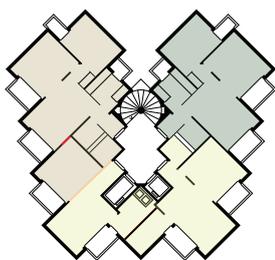
ENTWURF



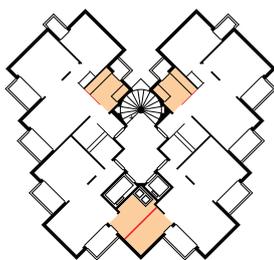




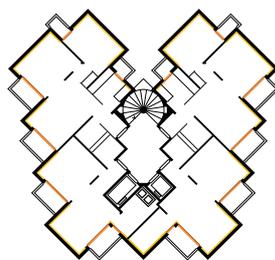
Bestand



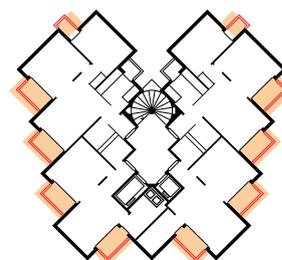
Zusammenführen der Wohnungen
Durchbrüche und neue Wände



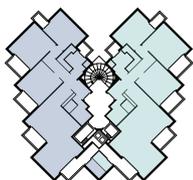
Vergrößerung der Küche
Bessere Lichtverhältnisse
Öffnung gegen Wohnraum



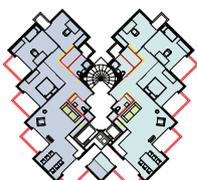
Energetische Sanierung



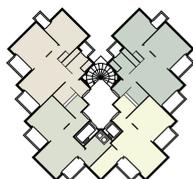
Vergrößerung der Balkone



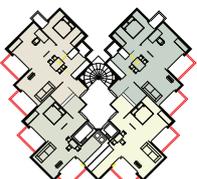
Zweispänner Bestand



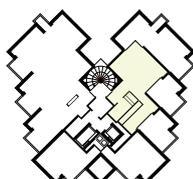
Zweispänner neu



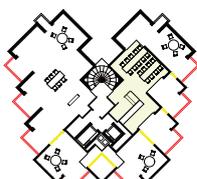
Vierspänner Bestand



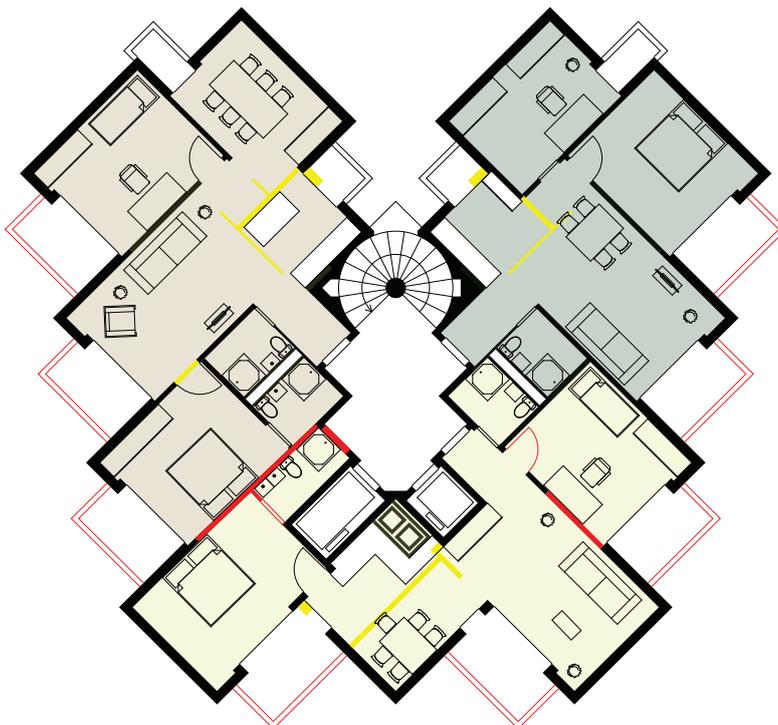
Vierspänner neu

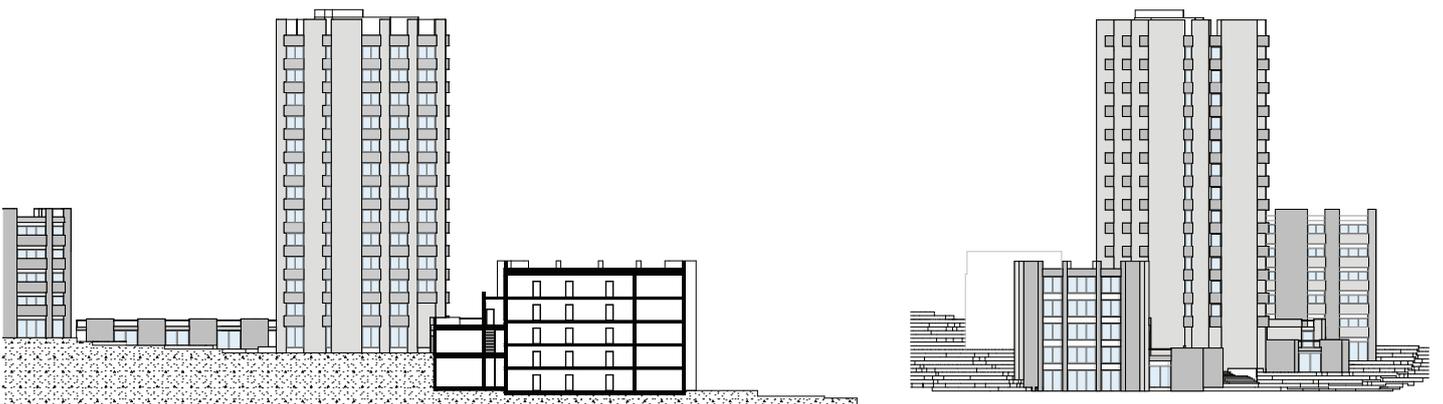
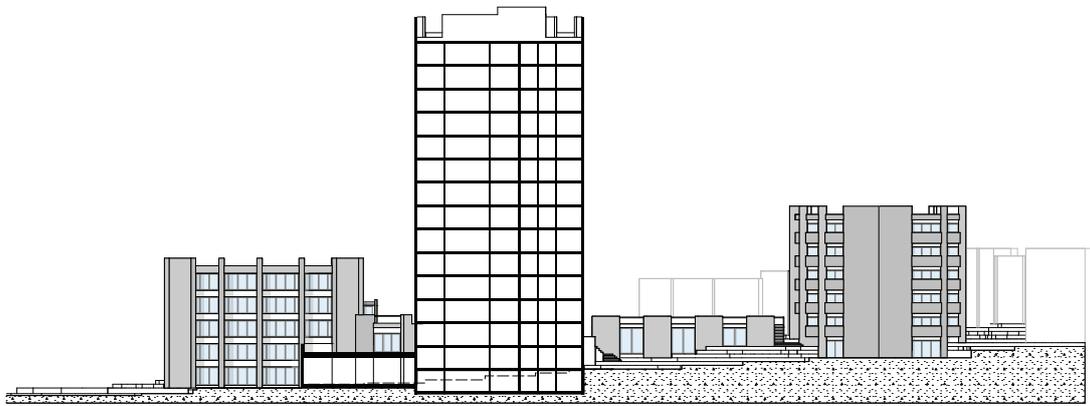


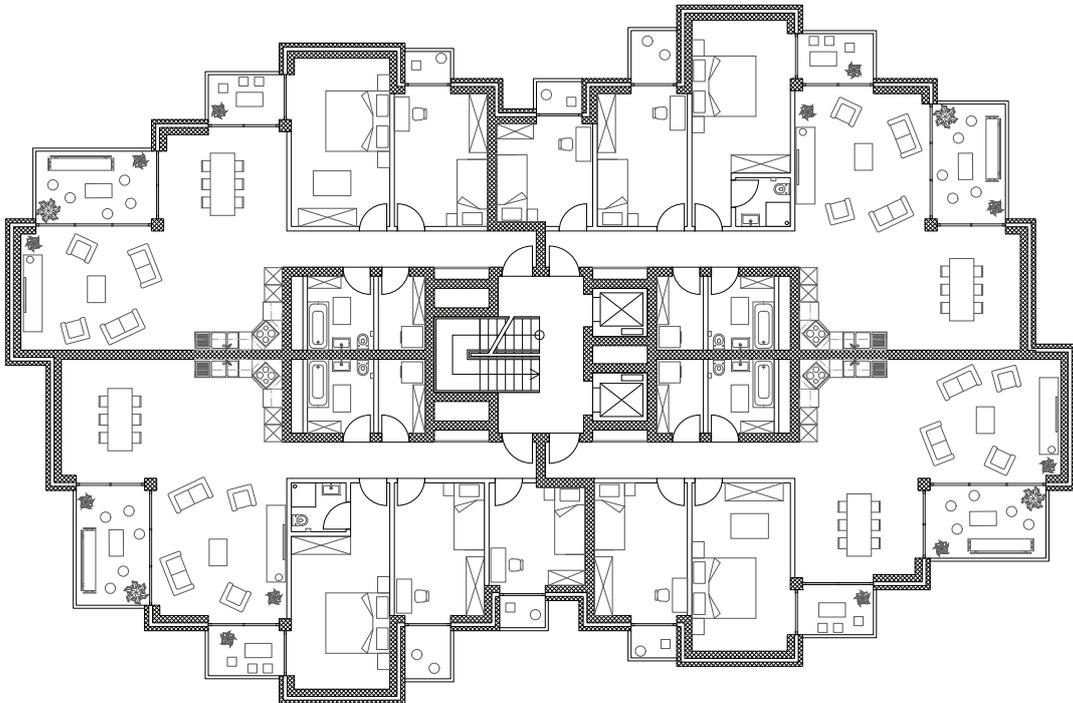
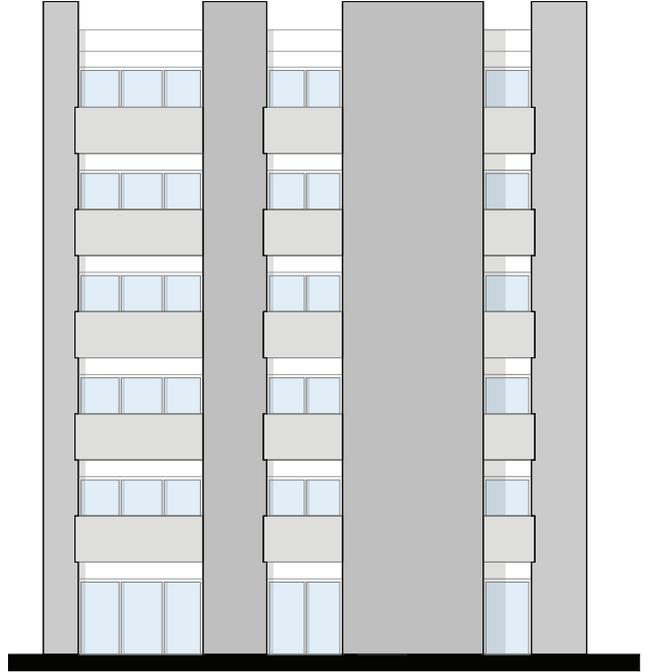
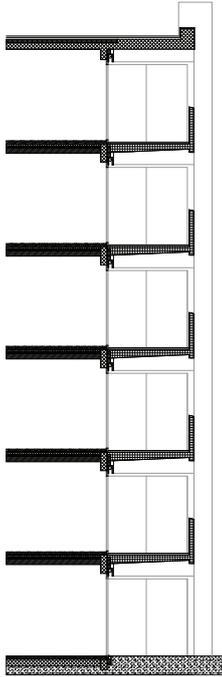
Dachterrasse Bestand

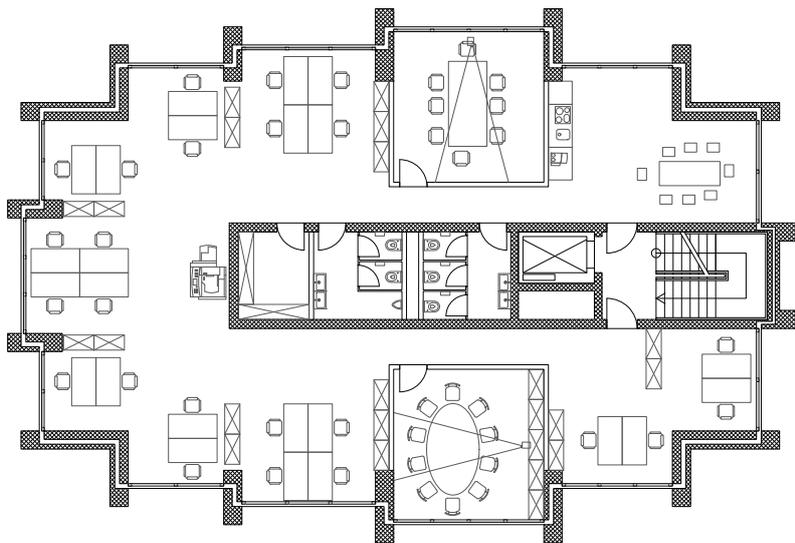
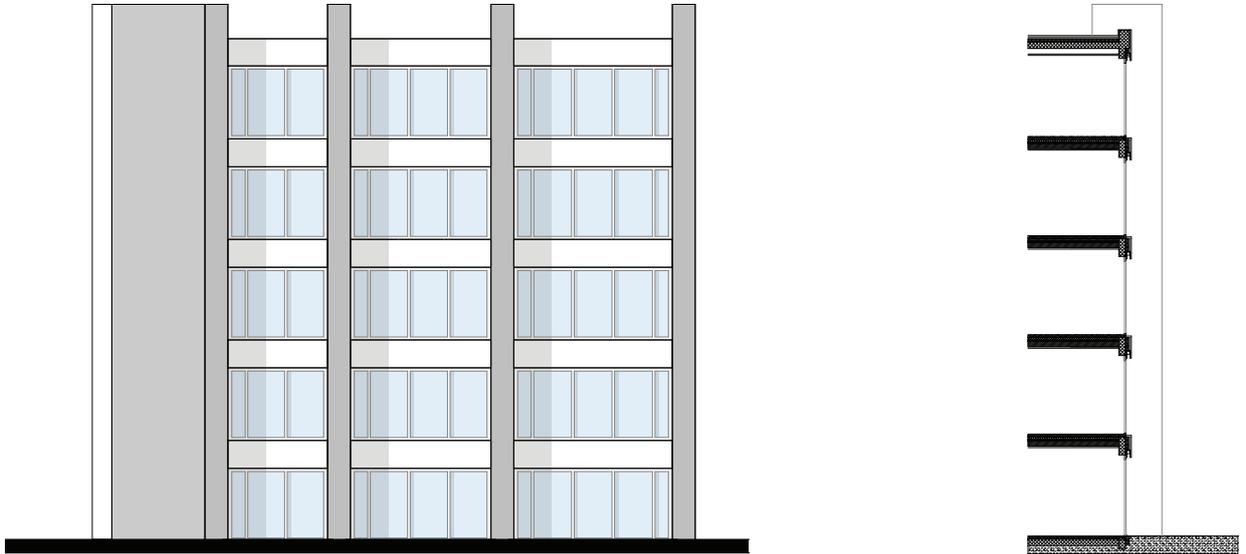


Dachterrasse neu





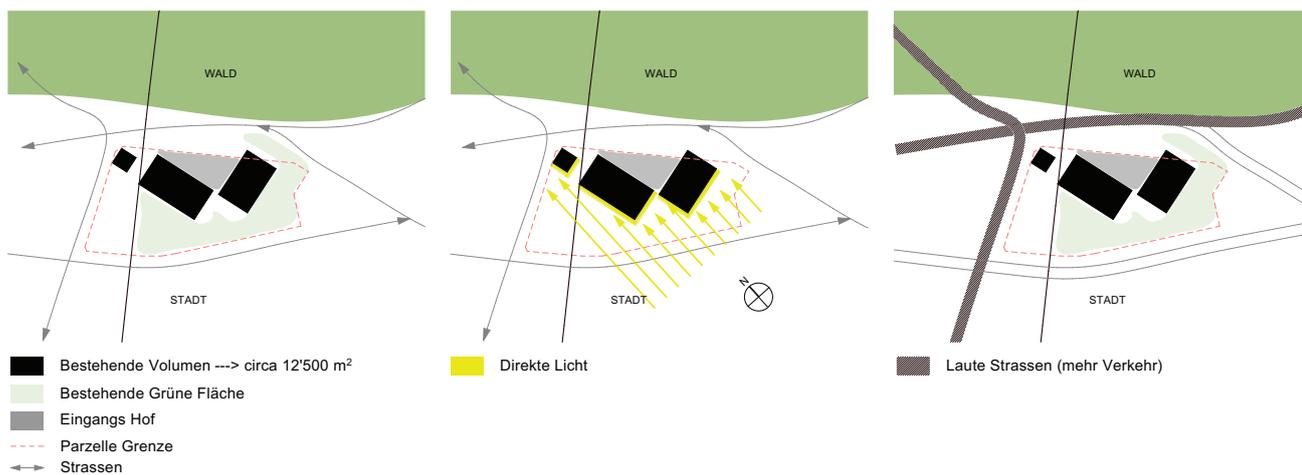


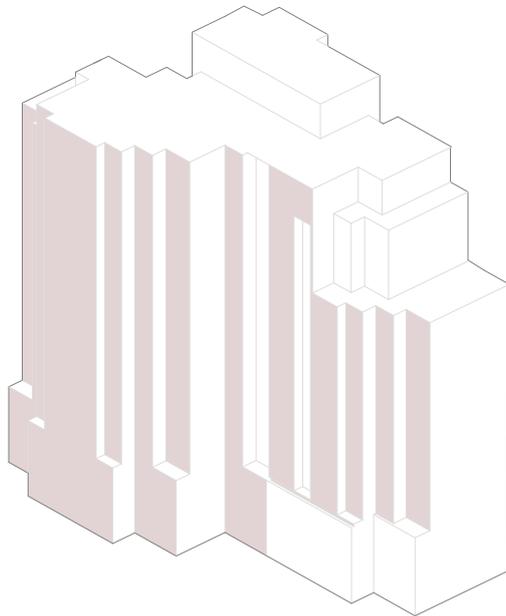


STUDENTEN: DJORDJE JEFTIC, KAY GÜRBER

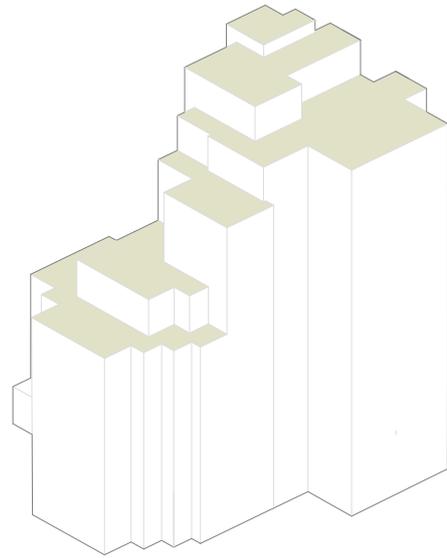
BAUPLATZ: DOLDER WALDHAUS

BILD UND FORM

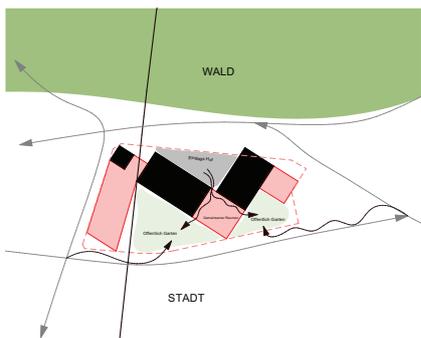




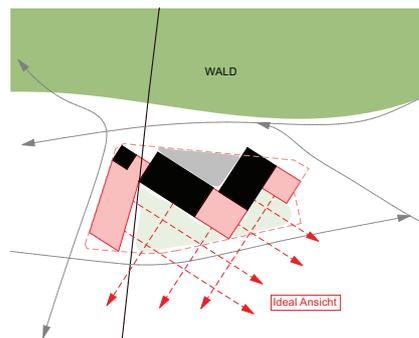
Vertikalität



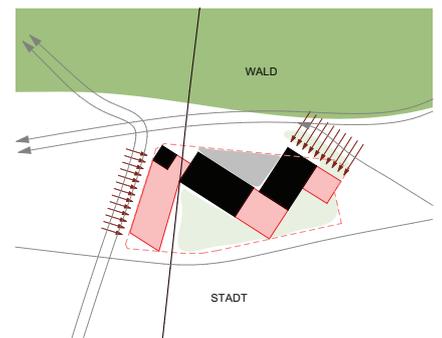
Terrassierung



- Intervention ----> circa 12'500 m²
- Öffentliche Gärten
- Parzelle Grenze
- Zugang



Absicht und Orientierung Schema



Neubau als Lärmschutz

STUDENTEN: DJORDJE JEFTIC, KAY GÜRBER
BAUPLATZ: DOLDER WALDHAUS

ENTWURF

